Nr. 112. 29. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Mittwoch, den 15. Mai 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Verfassungswidrige Drohungen.

Wilhelm II. war in den letzten Tagen in Straßburg und hat dort zunächst gegen den Beschluß der elsässischen Kammer demonstriert, die der elsässischen Regierung wegen ihrer Haltung im Grafenstadener Fall ihre schärfste Mißbilligung ausgesprochen hat. Bekanntlich hat die preußische Regierung der Fabrik Grafenstaden die Bestellungen entzogen, weil angeblich ein Direktor eine deutschfeindliche Haltung einnehmen soll. Die Kammer erblickte darin eine Schädigung der elsässischen Industrie und tadelte die Regierung, weil sie die Interessen Elsaß-Lothringens Preußen gegenüber nicht genügend gewahrt habe. Verantwortlich für den Vorgang war in erster Linie der Unterstaatssekretär Mandel, der, wie wir mitteilen können, in dieser Sache über den Kopf des Statthalters und des Staatssekretärs Zorn von Bulach gehandelt hat. Wilhelm II. hat es nun für richtig befunden, Herrn Mandel den Exzellenztitel zu verleihen.

Damit aber nicht genug. Im Laufe einer Tischunterhaltung bei dem Staatssekretär Zorn von Bulach kam die Rede auch auf die Zwischenfälle, die sich in Elsaß-Lothringen seit der Einführung der neuen Verfassung ereignet hatten, und da sagte Wilhelm II. zu dem Bürgermeister Dr. Schwander nach einer Meldung des Pariser „Matin" folgendes:

„Wenn dies so fortgeht, schlage Ich Ihre Verfassung in Scherben. Sie kennen Mich bisher nur von der guten Seite, könnten Mich aber leicht von einer anderen Seite kennen lernen. Jawohl, wenn es nicht anders wird, machen wir aus Elsaß-Lothringen eine preußische Provinz."

Man müßte diese ungeheuerlichen Aeußerungen für eine Erfindung halten, wenn sie nicht der offiziöse „Berliner Lokal-Anzeiger" in folgender Form bestätigt:

„Hören Sie einmal, Sie haben uns bis jetzt hier nur von der guten Seite kennen gelernt. Ich kann Ihnen aber sagen, daß Sie uns auch von der anderen Seite kennen lernen können. Das kann so nicht weitergehen hier. Wenn die Dinge aber so weitergehen, dann heben wir einfach die Verfassung auf und verleiben Sie Preußen ein."

Wenn Wilhelm II. wirklich diese Worte gebraucht hat, so können sie nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Denn diese Aeußerungen würden zeigen, daß Wilhelm II. wieder einmal den Anspruch erhebt, ein Selbstherrscher von Gottes Gnaden zu sein, der sich, wenn es ihm beliebt, über die Verfassung einfach hinwegsetzen könnte. Die elsaß-lothringische Verfassung beruht auf dem Reichsgesetz und sie kann nur mit Zustimmung des Reichstags und des Bundesrats geändert werden. Wilhelms Worte würden, wenn sie wahr wären, einfach die Drohung mit einem verfassungswidrigen Staatsstreich sein, die Drohung, den gesetzlichen Boden zu verlassen und den Weg der Gewalt von oben zu betreten.

Es ist selbstverständlich, daß der Reichstag, wenn nicht nachgewiesen wird, daß Wilhelm II. solche oder ähnliche Worte nicht gebraucht hat, zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen muß. Denn die Drohung Wilhelms II. richtet sich nicht nur gegen die elsässische, sondern gegen die deutsche Reichsverfassung überhaupt. Denn es ist das Recht, das der Reichstag geschaffen und das ohne seine Zustimmung nicht abgeändert werden kann, das durch den Appell an die Gewalt bedroht wird. Und ebenso stellt die Drohung, Elsaß-Lothringen in Preußen einzuverleiben, das Recht der anderen Bundesstaaten in Frage. Denn was heute Elsaß-Lothringen, könnte morgen ebensogut einem anderen Bundesstaat angedroht werden. Bestätigen sich die Worte Wilhelms II., so werden jedenfalls neue moralische Eroberungen im Elsaß wie im übrigen Süddeutschland zu verzeichnen sein.

Deshalb ist es gut, daß der Reichstag schon am Freitag bei der Beratung des Etats des Reichskanzlers Gelegenheit haben wird, die Angelegenheit zu erörtern. Wilhelm II. gibt sich einer argen Täuschung hin, wenn er meint, daß Ansprüche eines Selbstherrschertums heute noch erträglich seien. Hinter der elsässischen Verfassung steht nicht nur das Volk von Elsaß-Lothringen, hinter ihr steht alles im deutschen Volke, was für das politische Selbstbestimmungsrecht eintritt. Sind die Aeußerungen Wilhelms II. wirklich gefallen, dann beweisen sie aufs neue, daß die Lehren, die 1908 in den Novemberdebatten dem persönlichen Regiment erteilt worden sind, nichts gefruchtet haben. Sie beweisen, wie falsch die Haltung jener bürgerlichen Parteien gewesen ist, die die Proklamation des Gottesgnadentums in der Königsberger Rede ruhig hingenommen haben. Man muß vom Reichstag fordern, daß er diesmal, wenn sie notwendig wird, die Abrechnung mit dem persönlichen Regiment gründlich und ohne sich einschüchtern zu lassen, vollzieht. Herr v. Bethmann Hollweg aber wird klare Antwort zu geben haben, ob er die Verfassung und die Rechte des Parlaments zu wahren imstande ist oder als willenloser Höfling seines Herrn Aeußerungen decken will, die, wenn sie gefallen, in jedem Sinne unverantwortlich sind.

Die russische Revolution erwacht.

. . . — doch sag' ich euch: Sie ist nicht tot!
F. Freiligrath.

Der Gang der Ereignisse war furchtbar einfach. Am 13. März traten in dem Andrejewsky Goldbergwerke 900 Arbeiter in den Ausstand. Am 29. März standen schon alle Lenaer Werke still, die Zahl der Streikenden wuchs bis 6000 heran. Faßt man die höllischen Arbeitsbedingungen auf den Goldgruben ins Auge, so erscheinen alle Forderungen der Arbeiter, darunter auch die des Achtstundentages, die den Petersburger Regierungstölpeln so große Furcht einjagte, als in höchstem Grade gemäßigt, und die Ausdauer des niedergedrückten Arbeitsmenschen, die aus ihnen spricht, ist direkt erstaunlich.

Der Sinn aller Forderungen bestand darin, die Bergwerksgesellschaft habe wenigstens die skandalös-ärmlichen Gesetze zu befolgen, die in dem Romanoffschen Reiche zum Schutz der Arbeit bestehen. Es genügt zu sagen, daß unter den Forderungen die Entlohnung einmal im Monat und die Abschaffung des Zwanges für die Frauen, in den Goldminen zu arbeiten, figurierten.

Dank der Leitung des Streiks durch eine von den Arbeitern ernannte Kommission, zu der auch einige politische Verbannte gehörten, wurde der Ausstand einen Monat lang durchaus geschlossen, planmäßig und ruhig geführt. Nach den Worten des Handelsministers Timaschoff waren die Arbeiter bereit, Mitte April auf ein Kompromiß einzugehen. Andererseits war die Lenaer Gesellschaft in Erwartung der Wiederaufnahme der Arbeit höchst nervös geworden und zu Konzessionen bereit.

Aber in der Nacht auf den 17. April arretierte nach vorheriger telegraphischer Order aus Petersburg die nach den Werken eiligst abkommandierte Truppenabteilung das Streikkomitee, die Ausständigen nahmen sich der gefangen genommenen Führer an, aber bevor ihr friedlicher, waffenloser Zug seine Forderungen aufstellen konnte, feuerten 150 Soldaten unter 2 Offizieren auf 150 Klaftern Entfernung, ohne Warnung, in die unbewaffnete Menge, schossen nach den Liegenden, den Verwundeten, den Fliehenden, töteten und verkrüppelten über 500 Menschen, von denen 270 bereits begraben sind.

Warum wurde geschossen? Daß man dazu durch nichts „gezwungen" war, leuchtet allen ein. Und obwohl Makaroff in der Duma schwor, daß seinem erprobten Provokateur, dem Lenaer Gendarmerieittmeister Treschtschenkoff, Todesgefahr gedroht habe, wurde ihm nicht einmal von seiner Spitzelgarde Glauben geschenkt.

Warum wurde geschossen? Weil die lokalen Treschtschenkoffs, die von der Grubenadministration unterhalten werden, sich empor zu dienen suchten? Weil die ungeduldigen Aktionäre die allzu langsamen Verhandlungen mit den Streikenden durch Blei beschleunigen wollten? Oder weil die Regierung ein Bedürfnis hatte, in möglichst weiter Entfernung von den großen Zentren zur Warnung für die anderen mit den Streikenden ins Gericht zu gehen und so die sich wieder belebende Arbeiterklasse einzuschüchtern? Vielleicht auch — wie die Zeitungen andeuten — beschloß irgendeine Hofclique, die auf das Sinken der Lenaer Aktien spekulierte, ein Blutbad zu inszenieren und Verwirrung hervorzurufen, um welchen Preis auch immer! Oder wollte man sich auf diese Weise der Freundschaft der englischen Börse versichern, in deren Händen sich beinahe 75 Proz. aller Lenaer Aktien befinden? Oder vielleicht kommen zu diesen englischen Kapitalien auch die Millionen hinzu, die der Zar für jeden Fall in den englischen Banken aufbewahrt und es handelt sich um die eigenen Gewinne des Zaren?

Warum wurde geschossen?

Man muß glauben, daß sich hier alle Ursachen zusammengetan haben: Treschtschenkoff hatte es nötig, in dem Feuer der „Beruhigung" des nichtexistierenden Aufstandes seine diebische Rechenschaftsablegung zu begraben, der Baron Günzburg war gar nicht abgeneigt, die Arbeiter vermittels einer mäßigen Masse von Blei auf den Weg der „Vernunft" zu bringen; die hohen Spekulanten konnten im Gegenteil interessiert sein an der Steigerung der Verwirrung — alle diese Ursachen konnten sich vereinen, sich durchkreuzen, verwickeln — und das Ergebnis ist: 270 Getötete, 250 Verkrüppelte!

Welcher Teil davon unmittelbar auf die Erhaltung des Ruhmes und der Größe der zarischen Monarchie und welcher auf die indirekte Förderung der durchlauchtigsten Gewinne fällt, wieviel Leichen auf eine Aktie des Baron Günzburg und wieviel durchlöcherte Schädel auf die lokalen Treschtschenkoffs kommen, das wird kein noch so gelehrter Buchhalter ausrechnen können. Die einzelnen zu addierenden Zahlen werden ewig unklar bleiben, klar und unzweideutig ist dafür das Ergebnis: 270 Leichen, 250 Krüppel!

Der Gang der Ereignisse war furchtbar einfach. Aber in der Gesamtheit der einfachsten Tatsachen und Wirkungen: des Hungers, der Erschöpfung, der Arbeitsniederlegung, der Verhaftung, der Schüsse und des Geröchels der im eigenen Blute Erstickenden — in der Gesamtheit dieser grauenhaften Einfachheit haben wir vor uns die Oekonomik, Politik, Ethik und Philosophie dieser Gesellschaft, von der gottesgeweihten Hierarchie beschirmt, die mit dem Selbstherrscher Treschtschenkoff an der Lena anfängt und mit dem gekrönten Gendarmerieittmeister Nikolaus Romanoff in Petersburg endet. Auf einem goldhaltigen Fleck Erde, der durch die Entfernung, durch das rauhe Klima, die Flußüberschwemmungen im Frühjahr und Herbst von der ganzen Welt abgeschnitten ist, sperrten Räuber — militärische und zivile, geistliche und weltliche, einheimische und fremde Räuber — ein paar tausend hungrige und rechtlose Menschen ein, jagten sie in kalte, stets einzustürzen drohende Höhlen hinein, von deren Wänden Wasser niederrieselt, das auf dem Boden oft hoch bis über die Knie der Arbeiter reicht, halten sie und ihre Familien in engen, schmutzstarrenden, rauchigen Kasernen unter Läusen und menschlichem Dünger, zahlen ihnen 1—1½ Rubel pro Tag, aber nicht mit Geld, sondern mit Scheinen auf schlechte Ware, manchmal direkt Aas, zu tollen Preisen; man zwingt sie gegen schriftliche Verpflichtung zum Verzicht auf ihr Recht, gegen die Administration Klagen zu erheben, — und für das alles preßt man täglich Blut hinter ihren Nägeln heraus, das sich auf der Stelle in schimmerndes Gold verwandelt. Aus den Krusten, aus den vom Rheumatismus gebrochenen Gliedern, aus den syphilitischen Geschwüren, aus der Rachitis der Säuglinge, aus den erschöpften, blutenden Mütterbrüsten — daraus fließt der segensreiche Strom des Lenaer Goldes heraus, alle auf seinem Wege bereichernd, außer denen, die es gewinnen.

Während der Dumadebatten aus Anlaß der Lenaer Ereignisse wiesen einige Deputierte den Minister Makaroff darauf hin, daß die russischen Gesetze den Streik nur in den Unternehmen verbieten, die von staats- oder gesellschaftlicher Bedeutung sind, und zu denen private Goldbergwerke nicht zählen. Wieso zählen sie denn dazu nicht?! staunten die Makaroffs und Günzburgs aus der tiefsten Tiefe ihrer Eingeweide. Ist es denn nicht klar, daß der goldhaltige Lenaer Springbrunnen, der täglich 3 Puds pures Gold — 1000 Pud im Jahr! — liefert, hundertfach wichtiger und heiliger ist als alle Staatsunternehmen, alle strategischen Eisenbahnen und Panzerschiffe, alle Standarten, Gerichtsspiegel, Kirchenfahnen, Heiligenbilder und Reliquien. Weil ihre Staatseinrichtungen und Staatsunternehmen schließlich nur dazu sind, um die Anhäufung des kapitalistischen Reichtums zu bewachen, zu sichern und zu heiligen, des Reichtums, der am vollsten, am klarsten, am überzeugendsten und vielseitigsten sich im Gold ausdrückt. Und hier, an der Lena, handelt es sich ja unmittelbar um dieses Gold, um das reine Gold, um das vielbegehrte Gold, das mächtiger als alle Gesetze, heiliger als die ältesten Heiligenbilder und unverweslicher als die patentiertesten Reliquien ist. Hier an der Lena gibts genug des gelben Metalls, um

„geweihte Bande zu lösen und zu knüpfen, zu segnen den Verfluchten.
Gold macht den Aussatz lieblich, ehrt den Dieb
Und gibt ihm Rang, gebeugtes Knie und Einfluß
Im Rat der Senatoren."

Und als die 6000 Lenaer Arbeiter, nicht mehr imstande, sich mit Aas zu ernähren, aufhörten, einen Monat lang aus den Erdentiefen das Gold mit blutenden Nägeln herauszukratzen, da ließ sich mit fürchterlichem Gekrach die eiserne Faust der Staatsgewalt auf ihre Schädel nieder: ein halbes Tausend Menschenleiber blieb auf der Erde. . . .

„So war es," sagte in der Duma Makaroff, „und so wird es weiter sein!"

„So wird es sein," antwortete ihm ein schon zweihunderttausendfaches Echo der Streikenden und Demonstranten, „aber nur so lange, bis wir die Räuberspelunke der zarischen Monarchie bis auf den Grund umwühlen und für uns Freiheit, Luft, Licht erkämpfen!"

* * *

Die Streikbewegung der russischen Arbeiter.

Der Proteststreik der russischen Arbeiter aus Anlaß der Metzelei in den Lenabergwerken nimmt einen immer größeren Umfang an. Nach dem Streik in Petersburg, Riga, Warschau, Odessa, Charkow usw. sind nun auch die Arbeiter im zentralrussischen Industrierayon in den Ausstand getreten. In Moskau allein haben zirka 70 000 Arbeiter gestreikt, und der Ausstand geht mit jedem Tage immer mehr auf die Provinz über. Nach mäßiger Schätzung haben in Petersburg und Moskau allein über 200 000 Arbeiter an dem Proteststreik teilgenommen. Es dürfte kaum zu hoch gegriffen sein, wenn man die Gesamtzahl der Streikenden auf eine halbe Million schätzt. Es ist eine Maifeier, wie sie das Zarenreich seit den Revolutionsjahren nicht gesehen ist, doppelt eindrucksvoll, da sie neben dem spontanen Erwachen des Solidaritätsgefühls der Arbeiterklasse den unbeugsamen Willen der letzteren dokumentiert, wiederum tatkräftig einzugreifen in den Gang der politischen Entwickelung Rußlands.

Von allen Göttern verlassen!

Als die reaktionäre Presse am Abend des glorreichen Tages, an dem der Parlamentarismus durch die Vergewaltigung eines Vertreters der stärksten preußischen Partei die grausamste Verhöhnung erfahren hatte, das Werkzeug des reaktionären Terrors, Herrn v. Erffa, anfeuerte, nun auch noch ein Aeußerstes zu tun und Strafantrag gegen das gesetzwidrig vergewaltigte Mitglied des Hauses, den Genossen Borchardt, zu stellen, da war man versucht, das für einen der täppischen Beschönigungsversuche der unsäglichen präsidialen Handlungen zu halten. Denn daß Herr v. Erffa sich auch noch

dazu hergeben würde, nach dem Polizeileutnant auch noch den Staatsanwalt mobil zu machen, das schienen selbst ultramontane Blätter nicht für recht glaubhaft zu halten. Nun aber stellt sich heraus, daß Herr v. Erffa in der Tat bereits am 9. Mai, also am Tage der gesetzwidrigen Aktion selbst, gegen das Opfer der Gesetzwidrigkeit Strafantrag erhoben hat! Das ergibt sich aus den beiden Schriftstücken, die in der Dienstagssitzung des Abgeordnetenhauses vom Vizepräsidenten gleich zu Beginn der Tagung dem überraschten Hause zur Kenntnis gebracht wurden. Es handelt sich um ein Schreiben des Justizministers an den Präsidenten des Hauses und um ein Schreiben des Ersten Staatsanwalts an den Justizminister. Das erstere Schriftstück lautet:

„Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, einen Bericht des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht I, hier, vom 11. d. Mts. nebst Anlagen mit dem Anheimstellen ergebenst zu übersenden, in Gemäßheit des Artikels 64 der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat die Beschlußfassung des Hauses der Abgeordneten herbeizuführen.

Berlin, den 11. Mai. gez. Beseler.

Das Schreiben des Ersten Staatsanwalts an den Justizminister lautet:

Durch Strafantrag vom 9. Mai 1912 hat der Herr Präsident des Hauses der Abgeordneten auf Grund der Vorgänge bei Ausschließung des Abg. Borchardt von der Sitzung am 9. Mai 1912 die Bestrafung des Abg. Borchardt wegen Hausfriedensbruchs beantragt. Nach Zeitungsberichten und der mir soeben zugegangenen Anzeige des Herrn Polizeipräsidenten über den Hergang der Sache kommt auch Widerstand des Abg. Borchardt und des Abg. Leinert gegen die Staatsgewalt in Betracht.

Ew. Exzellenz bitte ich ehrerbietigst, die Genehmigung des Hauses der Abgeordneten dazu herbeizuführen, daß die Abgg. Borchardt und Leinert wegen dieser Handlungen zur Untersuchung gezogen werden. Berlin, 11. Mai 1912. gez. Preuß, Oberstaatsanwalt.

Herr v. Erffa hat also wirklich der Tragikomödie noch einen zweiten Akt hinzufügen zu müssen geglaubt, obwohl er sich doch sagen mußte, daß es wahrhaftig nicht seine Sache sei, den Staatsanwalt anzurufen, sondern daß es sich die gesetzwidrig vergewaltigten und beleidigten Abgeordneten selbst nicht nehmen lassen würden, die Hilfe der Gerichte anzurufen. Aber der Rotkoller, von dem die junkerliche Mehrheit des Abgeordnetenhauses befallen ist und den sie auf ihren Präsidenten übertrug, hat die Attentäter gegen die parlamentarischen Rechte und die Abgeordnetenimmunität offenbar vollends aller Besinnung beraubt. Auch das letzte Restchen von Schamgefühl hat sich verflüchtigt, ohne den leisesten Skrupel wird abermals die Immunität der Abgeordneten preisgegeben und dem Parlamentarismus der Genickfang versetzt. Im Grunde ihres Herzens wütende Gegner des Parlamentarismus, Anhänger des absoluten Polizeistaates, scheuen sich Junker und Junkergenossen nicht, nachdem sie sich das erste Mal schon durch die Anwendung der Polizeigewalt bis auf die Knochen blamiert haben, auch noch den Staatsanwalt gegen sozialdemokratische Abgeordnete anzurufen. Und der Erste Staatsanwalt, offenbar begierig, so erlesene Lorbeeren zu ernten, will es bei der Anklage wegen Hausfriedensbruchs nicht bewenden lassen. Seiner Meinung nach kommt auch Widerstand gegen die Staatsgewalt in Betracht, und um gleich ganze Arbeit zu verrichten, soll neben Borchardt auch Leinert auf die Anklagebank gezerrt werden!

Auf Grund des § 64 der Verfassung muß das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung zu der Strafverfolgung geben. Um diese zu erlangen, sind die Anträge der Staatsanwaltschaft der Geschäftsordnungskommission überwiesen worden, die sich nun darüber schlüssig zu werden hat, ob sie sich auch in diesem Falle auf die Seite ihres Präsidenten schlagen wird. Die Ueberweisung an die Geschäftsordnungskommission erfolgte, wie üblich, ohne Debatte. Wir unsererseits sehen dem Verlauf der amüsanten Affäre mit heiterster Ruhe entgegen. Wie der Entscheid auch immer ausfällt, die lachenden Dritten werden die Sozialdemokraten sein. Die Vergewaltigung eines der wenigen wirklichen Volksvertreter hätte ja die Oeffentlichkeit ohnehin noch lange und lebhaft beschäftigt. Wollen die Hintermänner des Herrn v. Erffa die Aufrüttelung der Massen ihrerseits noch durch besonders schlagkräftige Aktionen unterstützen, so haben wir nicht das geringste dagegen einzuwenden!

Der Krieg.

Die Dardanellen minenfrei.

Konstantinopel, 14. Mai. Der „Tanin" bestätigt, daß alle Minen aus den Dardanellen entfernt sind. Die Behörden werden vorsichtshalber ein altes Fahrzeug die enge Fahrstraße passieren lassen und spätestens morgen die Meerenge für offen erklären.

Russische Intrigen?

Konstantinopel, 13. Mai. Der Minister des Aeußern erklärte heute auf eine Anfrage des russischen Botschafters von Giers betreffend die Wiedereröffnung der Dardanellen, die Entfernung der Minen sei heute beendigt worden, die amtliche Bekanntmachung der Oeffnung der Dardanellen werde wahrscheinlich morgen oder übermorgen erfolgen. Die Pforte ist, wie versichert wird, über die neuen Konzentrationen russischer Streitkräfte beunruhigt. — Aus Sinope sind bei der Pforte Nachrichten eingetroffen, daß ein russisches Geschwader des Nachts mit abgeblendeten Lichtern an den Küsten des Schwarzen Meeres kreuze. Wie es heißt, hat der Minister des Aeußern den russischen Botschafter um Aufklärung darüber gebeten. Dieser habe erwidert, es handle sich lediglich um einige Torpedoboote, die Uebungen veranstaltet hatten und bereits in Kertsch eingetroffen seien.

Der Aufstand in Albanien.

Saloniki, 14. Mai. Anderthalb Bataillone und eine Gebirgsbatterie erreichten, von Prischtina kommend, Istok, wo sie sich mit den von Ipek angekommenen Truppen vereinigten. Die Ankunft der Artillerie machte einen ernüchternden Eindruck auf die Albaner, welche in die Berge zurückgingen. Die Truppen rückten nach und unterhielten die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes, aber nutzloses Feuer mit den Albanern. Auf die Bitte des Kommandanten von Ipek, ihm vorsichtshalber Verstärkungen zu senden, gehen zwei Bataillone Infanterie und ein Bataillon Schützen von Saloniki nach Mitrowitza ab.

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatze.

Benghasi, 14. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Gestern morgen hat italienische Kavallerie einen schnellen erfolgreichen Vorstoß gegen feindliche Abteilungen durchgeführt, die sofort unter Verlust zersprengt wurden. Bei den Italienern sind zwei Reiter und ein Pferd leicht verwundet worden. Ein Trupp Barkas sorgt in ausreichender Weise für den Schutz der Erntearbeiter in Benghasi. Jeden Tag gibt es einige Zusammenstöße, die aber meist ohne Folgen verlaufen. Nachrichten aus dem türkischen Lager versichern, daß dieses in schlechtem Zustande sei, weil es an Lebensmitteln mangele und der gesundheitliche Zustand nicht gut sei. Vom Roten Halbmond seien nur acht Aerzte anwesend. Die Anwesenheit italienischer Gefangener im Lager sei vollkommen ausgeschlossen.

Buchamez, 14. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Heute früh nahm eine Kolonne Bersaglieri und Askaris eine sorgfältige Erkundung der westlichen Küstenzone in der Richtung auf die tunesische Grenze vor. Die Grenzpfähle an der tunesischen Grenze wurden unverändert vorgefunden. Andere Truppenteile gingen von Buchamez südwestlich vor um sich den Bewegungen des Feindes nach dem Westen zu widersetzen. Einige feindliche Gruppen hinter Sebket wurden vom Artillerieschnellfeuer schnell zerstreut. Auch auf der Halbinsel fand ein Artilleriegefecht statt, durch das die Feinde zerstreut wurden.

Die Revolution in China.

Konflikte mit dem Vorparlament.

Kirin, 13. Mai. Das Pekinger Vorparlament hat eine Petition von fünfzehn öffentlichen Organisationen abgelehnt, welche dahin geht, die Wahlen, die ungesetzmäßig ohne Hinzuziehung der Majorität der Bevölkerung vor sich gegangen seien, für ungültig zu erklären. In einer stark besuchten Versammlung der Stadtbewohner wurde beschlossen, als man von der Antwort des Vorparlaments erfuhr, Delegierte nach Peking abzusenden, mit dem Auftrage, auf der Ansetzung von Neuwahlen zu bestehen, im Falle abermaliger Absage aber das Vorparlament zu boykottieren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Mai 1912.

Gegen Junkerwillkür für Volksrechte!

Der Gewaltstreich gegen die sozialdemokratischen Volksvertreter im Dreiklassenparlament hat wie ein Wetterstrahl eingeschlagen. Er beleuchtet im blendendsten Lichte die unerträgliche Situation der arbeitenden Klasse, das Helotentum der Millionen fleißiger und nützlicher Staatsbürger, wie den grenzenlosen Uebermut der privilegierten Kaste! Er riß mit seinem schmetternden Hall die Massen aus dem Schlaf! Mit einem Schlage ist die Situation geklärt. Die Riesendemonstrationen vom Freitag haben es bewiesen, daß das Volk den Kampf mit Macht wieder aufnehmen will, den Kampf gegen die Willkür und den Terror der preußischen Gewalthaber, den Kampf um die Volksrechte, den

Kampf um das gleiche Wahlrecht!

Das klassenbewußte Proletariat begrüßt die grenzenlose Provokation der Junker und ihrer Sippen als Signal des wuchtig einsetzenden neuen Wahlrechtssturmes!

Am nächsten Montag wird voraussichtlich im preußischen Abgeordnetenhause der freisinnige Wahlrechtsantrag zur Verhandlung gelangen. Zu den Beschlüssen des Geldsackparlaments wird dann das Volk Stellung nehmen! Und zwar in Massenversammlungen, die am

Mittwoch, den 22. Mai,

in ganz Preußen stattfinden werden!

Die durch die Dreiklassenschmach skandalös entrechtete werktätige Bevölkerung Groß-Berlins wird am 22. Mai dafür sorgen, daß die Kundgebungen des Volkswillens noch weit gewaltiger ausfallen, als die Demonstration vom letzten Freitag!

Militäretat und Flottenvorlage.

Der erste Tag der „kurzen Anfragen" hat erneut den Eindruck bestätigt, den schon die Beratung der Geschäftsordnungsreform erzeugt hatte: daß die Regierung streng darauf bedacht ist, den Reichstag nach Möglichkeit an einer Ausdehnung oder auch nur an einer wirksamen Ausnutzung seiner Rechte zu hindern. Auf die Anfragen der Genossen Dr. Frank und Richard Fischer gaben sich die beiden Regierungsvertreter die größte Mühe, möglichst keine Auskunft zu geben. Staatssekretär Dr. Delbrück sprach immerhin drei Sätze. Der andere Herr aber, der Lehmann heißt, hielt es für geistreich und geschickt, in möglichst ungezogenem Tone die Auskunfterteilung abzulehnen. Es liegt nur am Reichstag selbst, dessen rechter Flügel allerdings die Regierung bei der Einschränkung parlamentarischer Rechte immer unterstützen wird, den Herren vom Bundesratstisch andere Uebungen anzugewöhnen. Im übrigen war ja auch diesmal keine Antwort doch eine Antwort, und es läßt sich schon denken, aus welchen Gründen die Regierung über eine Zustimmung Hollands zu den Schiffahrtsabgaben nichts zu sagen weiß!

Der Militäretat wurde zu Ende beraten, nachdem die Verhandlung über die Lage der Militärarbeiter durch einen Schluß der Debatte erheblich frühzeitig abgekürzt wurde. Die Genossen Büchner und Dr. Weill wurden dadurch neben einer Reihe bürgerlicher Redner ausgeschaltet. Dagegen hatte Genosse Dr. Liebknecht bei der Besprechung der Verhältnisse in den Spandauer Werkstätten ausreichend Gelegenheit, die Verwaltungspraxis und das sozialpolitische Verständnis der Heeresverwaltung unter Anführung eines reichhaltigen Materials zu kritisieren. Herr Pauli, der früher Potsdam vertrat und bei den letzten Wahlen sich nach Hagenow geflüchtet hat, hielt auch diesmal seine alte Rede, in der er den Kriegsminister besonders bat, ja keine Sozialdemokraten in seinen Betrieben zu behalten. Das hinderte aber nicht, daß nach Abschluß der Debatte unter anderen Anträgen unserer Fraktion auch der angenommen wurde, der bei der Einstellung von Arbeitern jede politische Erwägung ausgeschaltet wissen will. Unter den Anträgen der Budgetkommission, die alle Annahme fanden, findet sich auch der Antrag, nach welchem die Erhöhung der Mannschaftslöhne bereits am 1. Oktober 1912 eintreten soll.

Die zweite Beratung der Flottenvorlage, die darauf in Angriff genommen wurde, dauerte nicht lange, da die bürgerlichen Parteien sämtlich auf die Teilnahme an der Erörterung Verzicht leisteten. Es ist wohl noch nicht vorgekommen, daß in einer so wichtigen Frage sämtliche bürgerlichen Parteien das Recht der Erörterung im Parlament preisgeben. Der Grund für diese Entsagung ist die Sehnsucht, möglichst bald nach Hause zu kommen, der Vorwand, mit dem man versuchen wird, sich der Oeffentlichkeit gegenüber zu rechtfertigen, wird allerdings anders lauten. Man wird sagen, daß die Geschlossenheit des Bürgertums in einer Wehrfrage demonstriert werden sollte. Dieses Argument hätte natürlich ebensogut bei der Heeresvorlage vorgeschützt werden können, und jedenfalls ist der Regierung diese neue Mode nicht unangenehm. Sie paßt ja zu der vorhin schon erwähnten Neigung, das Recht der Volksvertretung, so gut es geht, zu kürzen!

Die Genossen Bernstein und Vogtherr vertraten die Auffassung der Fraktion, und der Reichstag, der nicht sprechen wollte, hörte wenigstens zum großen Teil aufmerksam zu. Beide Redner behandelten das Problem, wenn sie es auch von verschiedenen Gesichtspunkten anfaßten, mit interessanten Dokumenten und geschickter Beweisführung. Die Flottenvorlage wurde gegen unsere Stimmen, die Polen und die Elsaß-Lothringer angenommen.

Der Flottenetat wird Mittwoch behandelt.

Die Solidarität der Orthodoxen und Korpsbrüder.

Das preußische Herrenhaus versammelte sich gestern, Dienstag, wieder. Einiges Erstaunen weckte es, daß zu Beginn der Sitzung ein Hauptmann in Uniform den Präsidenten begrüßte und sich neben ihn setzte. Aber das war keine Nutzanwendung aus den Erlebnissen des anderen Hauses, sondern es war der Schriftführer Graf v. Arnim-Boitzenburg, der gerade die für einen Garderittmeister gewiß schwere Reservistenpflicht der Waffenübung mit altpreußischem Pflichtgefühl erfüllt. Was sollte etwa auch Herr Kolb im Herrenhause? Den Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau wegen staatsgefährdenden, hausfriedensbrecherischen Zwischenrufens entfernen oder den Professor Borchers-Aachen wegen verdächtigen Namensklangs?!

Zwei Debatten erlebte das erlauchte und edle Haus gestern. In beiden war es wie fast immer, einmütig. Die erste betraf das Gesetz über die Vermehrung und teilweise Besoldung der Vorstandsmitglieder und Repräsentanten der Berliner Judengemeinde. Es soll damit die Besorgung der stark anwachsenden Verwaltungsgeschäfte erleichtert werden. Aber im Herrenhaus hat man ein Haar darin gefunden. Die „positiven" orthodoxen Gläubigen unter den Berliner Juden haben sich an das Herrenhaus mit der Klage gewandt, daß die nur reformgläubige Mehrheit sie in allen Dingen majorisiere. Und ehe nicht für ordentliche Minderheitsvertretung gesorgt, will das Herrenhaus nichts von der Vorlage wissen und hat sie gestern trotz des Flehens der Regierung einstimmig abgelehnt. Welch ein Gerechtigkeitsgefühl lebt doch in unseren Pairs, wenn nur die Minderheiten orthodox sind!

Die zweite Debatte des Tages endete mit der Ueberweisung einer Aachener Studentenpetition zur Berücksichtigung, was der höchste Grad von Zustimmung ist. Die Petition wünscht eine Abänderung des Strafgesetzes dahin, daß die studentischen Schlägermensuren, bei denen man die schönen, dem Zivilversorgungsschein fast gleichwertigen Quarten und Durchzieher erhält, nicht mehr als Zweikämpfe mit tödlichen Waffen gelten sollen. Dafür waren alle die alten Professoren und auch der frühere Oberlandesgerichtspräsident Hamm. Dieser hohe Richter besprach bei diesem Anlaß auch die „Buchstabenjustiz" des Reichsgerichts — so sagte Präsident Präsident Hamm, Herr Preuß! — und die „Automatenhaftigkeit" gewisser Richter — sagt der Präsident, Herr Beseler! — denen es bei ihren Urteilen an gesundem Menschenverstand fehle — was Präsident Hamm sagt, wie wir Herrn Lisco gehorsamst zu bedenken geben möchten. Das war ein ganz schöner Ausklang.

Mittwoch: Kleinere Vorlagen.

Freiherrn v. Marschalls Berufung auf den Londoner Botschaftsposten.

Wie wir schon vor mehreren Tagen meldeten, tritt der bisherige deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, von seinem Posten — angeblich wegen geschwächten Gesundheitszustandes — zurück. An seiner Stelle übernimmt der Freiherr Marschall v. Bieberstein, der seit 1897 Botschafter in Konstantinopel gewesen ist, den Botschafterposten in London. Da Freiherr von Marschall sich einen bedeutenden politischen Einfluß in Konstantinopel zu sichern verstanden hat und allgemein als einer der besten Kenner der komplizierten orientalischen Verhältnisse gilt, so hat seine Berufung auf den Londoner Posten ein gewisses Erstaunen hervorgerufen. Man erklärt sich seine Entsendung nach London daraus, daß er dazu ausersehen ist, bessere Beziehungen zwischen Deutschland und England anzubahnen und die Verhandlungen fortzusetzen, die mit Haldanes Besuch in Berlin begannen, aber seit dem kaum vorwärts gekommen sind.

Das Aufsehen, das die Entfernung Freiherrn von Marschalls von dem gerade jetzt so wichtigen Botschafterposten am Goldenen Horn hervorgerufen hat, dürfte noch vermehrt werden durch die sonderbare Art, in der das Kanzlerblatt die Ernennung des Freiherrn Marschall von Bieberstein zum Botschafter in London ankündigt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bringt nämlich an der Spitze ihrer heutigen Abendnummer lediglich folgende lakonische Notiz.

Wie wir hören, ist der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel Freiherr Marschall v. Bieberstein zum kaiserlichen Botschafter in London ernannt worden.

Allzu herzlich scheinen danach die Beziehungen zwischen Herrn v. Bethmann Hollweg und Herrn v. Marschall nicht zu sein.

Beängstigend!

Daß die Nerven des Herrn v. Erffa durch das ständige Drängen seiner Junkerfreunde, den starken Mann zu markieren, seit geraumem hart mitgenommen waren, bewies ja seine Geschäftsführung, die schon seit Wochen selbst von den zahmsten liberalen Blättern zur Zielscheibe halb boshafter halb mitleidiger Bemerkungen geworden war. Durch den traurigen Akt von Heroismus, den Herr v. Erffa dann zur Krönung seines präsidialen Ruhmes am 9. Mai betätigte, scheint zudem die nervöse Spannung keine Lösung, sondern im Gegenteil noch eine Verschärfung erfahren zu haben. Denn daß Herr v. Erffa zwei läppische Zuschriften, die ihm zugegangen sind, der Presse zur Veröffentlichung übergeben hat, kann doch nur als Ausfluß bedenklicher Angstgefühle gedeutet werden, sofern man wenigstens nicht annehmen will, daß der Präsident der preußischen Duma in einer beispiellos plumpen Weise Stimmung gegen die Sozialdemokratie zu machen sucht! Die beiden „Drohbriefe", die Herr v. Erffa der Presse überwies, haben folgenden Wortlaut:

1. „Legen Sie Ihr Amt nieder, es kostet sonst Ihr Leben. Verlassen Sie schnellstens Berlin. Ihre gemeine Tat müssen Sie sühnen. In Sachen Borchardt." — Auf der Rückseite steht in Blaudruck: „Berechtigung! Inhaber dieser Karte ist berechtigt, sich kostenlos im Ziesburger Wald, Baum Nr. 8, Ast Nr. 12, zu erhängen. Die Forstverwaltung."

2. „Es wird Ihnen mitgeteilt, daß Sie zum Tode verurteilt sind, und daß Sie dem Schicksal nicht entgehen werden, und wenn Sie alle Blutbunde zusammen lassen holen, Sie werden nicht entkommen, ob Sie fortmachen werden wird nichts nützen Sie werden verfolgt auf Schritt und

Tritt. Sie mit Ihrem ganzen Junkerheer, die die Ungerechtigkeit und die Lüge auf Ihrer Stirn geschrieben haben, und die Gerechtigkeit, und Christlichkeit allen Hohn spotten. Die wenn ein Armer Mann Ihnen Ihre Himmelschreiende Ungerechtigkeit vorhält, herausgeworfen und Mißhandelt wird. Die Welt wird über kurz oder lang in Staunen versetzt werden, und befriedigt werden."

Jeder nicht an Nervenüberreizung leidende Mensch würde solche Zuschriften nach flüchtigstem Lesen als dumme Witze dem Papierkorb überliefern; wenigstens haben es bisher sozialdemokratische Redakteure und Abgeordnete stets so gehalten, trotzdem die ihnen zugegangenen Schmäh- und Drohbriefe noch viel zahlreicher waren und gar noch schauderöser lauteten. Nur in ganz seltenen Fällen hat einmal ein Sozialdemokrat des Scherzes wegen solch eine Stilübung veröffentlicht. Dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses blieb es vorbehalten, solch abgeschmackte Albernheiten tragisch zu nehmen! Es ist nur gut, daß sich das Abgeordnetenhaus schon am 23. vertagen will, sonst wäre es allerhöchste Zeit, den Präsidenten schon vorher in Urlaub zu schicken!

Die Begeisterung für den Luftmilitarismus

hat auch eine Anzahl ostpreußischer Städte erfaßt. Die Stadt Allenstein hat den Einfall gehabt, dem neuen 20. Armeekorps ein Flugzeug „Allenstein" anzubieten. Die Stadtverordnetenversammlung hat — vorläufig — ganze 5000 Mark bewilligt. Sollte durch die „freiwilligen" Sammlungen, die von den „Damen der Gesellschaft" besorgt werden, nicht die erforderliche Summe zusammenkommen, so will die Stadtverwaltung großmütig auch bis zu 10 000 M. spenden.

Andere Städte wollen nun nicht zurückstehen und so beabsichtigen zwanzig masurische Städte ein Flugzeug mit dem Namen „Masuren" zu stiften. Die Aufbringung der erforderlichen Mittel soll durch Beiträge der Kreise und Städte, sowie durch Sammlungen in den einzelnen Städten erfolgen.

In der Hauptsache sollen also auf Kosten der Steuerzahler die Flugzeuge gestiftet werden. Dabei herrscht in den meisten ostpreußischen Städten große Finanznot. Fast überall sind die Gemeindesteuern enorm hoch; für gemeinnützige Zwecke ist herzlich wenig übrig. Die Stadt Allenstein, die hier „bahnbrechend" vorgegangen ist, hat noch bis in die letzte Zeit hinein ganz arme Dienstboten und Witwen besteuert. Kürzlich wurde in der Stadtverordnetenversammlung erklärt, die Dienstboten könnten auch nach wie vor Steuern bezahlen. Um wenigstens völlig arme Witwen von der Einkommensteuer zu befreien, hat man beschlossen, Einkommensteuer erst bei einem Einkommen von 800 Mark an pro Jahr zu erheben. Und diese selbe Stadtverwaltung spendet Tausende für den Luftmilitarismus.

Die erste Parade des Wehrvereins.

Der deutsche Wehrverein hielt am Sonntag in Berlin seine recht mäßig besuchte Hauptversammlung ab, die auch ziemlich stimmungslos verlief. Der Vorsitzende, General Keim, berichtete, daß der Verein 33 000 Einzelmitglieder und 10 000 körperschaftliche Mitglieder erworben hat, bedauerte jedoch, daß gerade in den Grenzprovinzen, die doch besonders interessiert sein müßten, die Sache nicht recht vorwärts gehe. Aus den langen Reden, die General Keim sowohl am Beginn der Versammlung wie während ihres Verlaufes hielt, mag nur eine Klage darüber hervorgehoben sein, daß man den Wehrverein des Chauvinismus bezichtigte. Er wies diese im Reichstage und selbst vom Reichskanzler geübte Kritik zurück und meinte, daß eine größere Empfindlichkeit der amtlichen Stellen für Deutschlands Ehre und Würde gar nicht schaden könnte. Natürlich protestierte er auch unter lebhaftem Beifall der versammelten Reserveoffiziere dagegen, daß man es in Deutschland wagen dürfe, sein Vaterland herabzusetzen.

Der Generalleutnant a. D. Litzmann sprach über die Stellung des Wehrvereins zur Heeresvorlage. Er spendete den bürgerlichen Parteien des Reichstages zwar Anerkennung für ihre Bewilligungsfreudigkeit und meinte, daß die Regierung hieraus doch den Schluß ziehen werde, im nächsten Jahre zur 100jährigen Feier des sogenannten Befreiungskrieges mit recht viel höheren Forderungen herauszukommen. Dann kritisierte er die eben angenommene Heeresvorlage als durchaus ungureichend, wobei er besonders bemerkte, daß unsere Wehrpflicht keine allgemeine sei, und daß jährlich 70 000 wehrpflichtige junge Männer nicht militärisch ausgebildet werden. Es wurde dann nach dem Beispiel Frankreichs gefordert, daß schon im Frieden die Offiziere und Unteroffiziere für die im Kriegsfalle zu bildenden Reserveregimenter aktiv vorhanden sein sollten. Eine entsprechende Resolution, in der auch sonstige Forderungen auf Verstärkung der Rüstungen enthalten sind, wurde einstimmig angenommen.

Hierauf sprach der greise Nationalökonom Professor Adolf Wagner über Deutschlands Wehrmacht. Seine Anschauungen sind bekannt, es mag nur hervorgehoben werden, daß er betonte, die sozialdemokratische Arbeiterschaft müsse doch auch einsehen, daß die Rüstungen die Vorbedingungen des wirtschaftlichen Gedeihens sind; und daß die Kosten für diese Rüstungen dann auch bezahlt werden müßten. Am Schluß forderte er jedoch, daß die erhöhten Lasten für militärische Zwecke, die er vom deutschen Volke verlangt, gerecht verteilt werden müßten, und zwar durch direkte Steuern auf Besitz und Reichtum.

Löhnungserhöhung bei der Marine.

Wie bei der Armee, so wird auch bei der Marine vom 1. Oktober 1912 eine Erhöhung der Löhnung eintreten und zwar sollen erhalten:

für Obermatrosen, Obermaschinistenanwärter, Artilleriemechaniker- und Funkentelegraphie-Oberanwärter als Kapitulanten 399,60 M.
für Matrosen, Maschinistenanwärter, Artilleriemechaniker und Funkentelegraphieanwärter als Kapitulanten 381,60 M.
für alle übrigen Kapitulanten (ausschließlich Marineinfanterie) 364,80 M.
für Gemeine mit Obermatrosenrang (ausschließlich Marineinfanterie) 280,80 M.
für Gemeine und Schiffsjungenunteroffiziere (ausschließlich Marineinfanterie) 262,80 M.
für Kapitulanten der Marineinfanterie 226,80 M.
für Gefreite der Marineinfanterie 172,80 M.
für Gemeine der Marineinfanterie 154,80 M.
für Seekadetten 514,80 M.

Auch die Uebungsgelder der Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden erhöht und zwar für Unteroffiziere um 12, für Gemeine um 8 Pf. pro Tag.

Dem Verdienste seine Krone.

Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Leiters der sozialpolitischen Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie Direktor Huber ist der Reichstagsabgeordnete und „große" Sozialpolitiker Dr. Heckscher in das Direktorium der Hamburg-Amerika-Linie berufen worden.

Frankreich.

Das Ergebnis der Stichwahlen.

Paris, 13. Mai. (Eig. Ber.) Was die gestrigen Stichwahlen für die Gemeindevertretungen charakterisiert, sind die die Erwartung der meisten Parteigenossen übertreffenden Erfolge der geeinigten Sozialisten. Sowohl in Paris und seiner Umgebung, wie auch in großen und kleinen Provinzgemeinden hat die Partei die Zahl ihrer Vertreter vermehrt. Eine Reihe wichtiger großer Provinzgemeinden, die ehemals von ihr verwaltet waren, hat sie zurückgewonnen, in einer Menge kleinerer Orte zum erstenmal Fuß gefaßt.

In Paris hat sie fünf neue Bezirke gewonnen und von den zwei in der Stichwahl stehenden einen behauptet, so daß die Zahl der sozialistischen Vertreter nunmehr 15 beträgt. Bedauerlich ist die Niederlage Navarres im 13. Arrondissement, doch ist zu bedenken, daß Navarre 1908 als „unabhängiger" Sozialist gewählt worden und erst später der Partei beigetreten war. Unter den gestern Gewählten sind Dormoy, der Sekretär der Seine-Föderation, Cachin, einer der vom Parteivorstand angestellten Propagandisten, und Genosse Reiß, ein in Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft gleichermaßen tätiger Veteran der Pariser Arbeiterbewegung, zu nennen. — Die Zeche des gestrigen Tages haben ausschließlich die Radikalen zu tragen. Die Rechtsparteien hielten ihren Besitzstand aufrecht. Sehr bemerkenswert ist, daß die Sozialisten ihre Siege den Stimmen der „unabhängig-sozialistischen" Wähler verdanken, die zum Teil der Ordre ihrer Kandidaten entgegengesetzt stimmten. Der „Radical" schreit schon über Verrat, aber sogar ein der geeinigten Partei mit solchem Haß gegenüberstehendes Organ wie die „Petite Republique" muß zugeben, daß die Partei ihre Pariser Siege nicht einer „Allianz mit der Reaktion" zu danken hat.

Sehr schöne Resultate hat die Partei in den Vororten aufzuweisen. St. Denis, das schon längere Zeit von den Sozialisten verwaltet worden war, wurde zurückgewonnen. Alfortville und Kremlin-Bicêtre behauptet, Saint-Ouen und Puteaux erobert. In Champigny drangen 10 Sozialisten durch und sind jetzt die stärkste Gruppe im Gemeinderat.

Von besonderer Bedeutung ist die Zurückeroberung der drei großen Städte Toulouse, Brest und Roubaix. Toulouse, die politische Hauptstadt des Südens, war zuletzt in den Händen der Radikalen. Brest war 1908 der Partei von den vereinigten Bürgerlichen abgenommen worden, nach einer wüsten, in Büchern und Zeitungen betriebenen verleumderischen Hetze, deren übelriechendste Unratprodukte ein Exportartikel für die internationale Scharfmacher- und Pfaffenpresse wurden. — Gestern drangen 18 Sozialisten durch, 3 waren schon im 1. Wahlgang gewählt, die anderen Parteien haben 15 Vertreter. — Nicht minder erfreulich ist der Sieg in Roubaix, dem „sozialistischen Mekka", wie die Bourgeoispresse einst höhnend sagte. Die sozialistische Verwaltung dieser — mit Lille — ersten großen Gemeinde, die eine von der organisierten Arbeiterschaft gewählte Vertretung hatte, spielt in der Geschichte der sozialistischen Kommunalpolitik eine dem internationalen Proletariat bekannte Rolle.

Behauptet wurde die Mehrheit in Nîmes, erobert Dragnignan im Departement Var im äußersten Süden, in Anzin siegte eine gemischte sozialistische und radikal-sozialistische Liste über die Radikalen, Denain wurde von der Partei behauptet. In Toulon wurde die Partei in die Minderheit gedrängt, sie behält 14 Mandate gegen 22. In Lyon, wo die Partei bisher nur einen Vertreter im Gemeinderat hatte, hat sie jetzt 12. In Bordeaux wurde die gemeinsame Proporzliste gewählt. Die Sozialisten haben 17 von 36 Mandaten. — Die Fortschritte in kleineren Orten sind sehr beträchtlich, in ihrer Gesamtheit aber noch nicht zu überblicken.

So läßt sich aus den diesjährigen Gemeindewahlen ein Vormarsch der sozialistischen Partei feststellen, der freilich in der offiziellen Statistik, die nach „Hauptorten" der Departements rechnet und dabei mit ganz unvergleichbaren Größen operiert, nicht zum Ausdruck kommt. Sicher hat die Partei auch empfindliche Verluste erlitten — vor allem ist hier Marseille zu nennen —, aber sie werden durch Gewinne in den meisten großen Städten mehr als wettgemacht. Wichtiger noch ist aber das Eindringen des Sozialismus in die kleinen Industriegemeinden namentlich des Nordens und in die ländlichen Orte des Südens. Und die Partei darf auf diese Resultate mit um so größerer Befriedigung zurückblicken, als sie sie — mag bei den Stichwahlen auch manche Kombination mit den Linksparteien oder auch mit den proporzfeindlichen Progressisten mitgeholfen haben — vor allem einer mit Eifer und prinzipieller Entschiedenheit geführten Propaganda verdankt.

England.

Ein Umschwung in der englischen Zeitungsindustrie.

London, 11. Mai. (Eig. Ber.) Von Montag, den 13. Mai, ab wird sich das historische linksliberale Blatt, die „Daily News", das einmal von Charles Dickens redigiert wurde, mit dem linksliberalen „Morning Leader" verschmelzen und unter dem Namen „Daily News und Leader" erscheinen. Beide Blätter vertraten bisher die Politik der entschiedenen Linksliberalen und legten zuweilen einen solchen Grad von Arbeiterfreundlichkeit an den Tag, daß manche, die die Taktik des englischen Liberalismus nicht verstehen, glaubten, sie steuerten auf den Sozialismus hin. Beide Blätter haben sehr tüchtige Mitarbeiter und es kann daher nicht die zweimalige Darbietung des gebotenen Lesestoffes sein, die den für die Verschmelzung verantwortlichen Rückgang der Leserzahl vermocht hat. Die Ursachen des Leserschwundes liegen in einer anderen Richtung. Das Bürgertum wendet sich immer mehr der Sorte des Liberalismus ab, die in Lloyd George ihren Hauptvertreter findet, nachdem er eingesehen hat, daß die liberale Sozialreform die Unzufriedenheit der Massen nicht verringern und die Entwickelung der Arbeiterschaft zur politischen Selbständigkeit nicht aufhalten kann. Zudem hat sich die Londoner Arbeiterschaft im „Daily Herald" ein eigenes Organ geschaffen, das nach den Angaben der Zeitungsverkäufer täglich an Lesern gewinnt. Vereint werden nun die „Daily News" und der „Morning Leader" den Kampf gegen die „Daily Chronicle" aufnehmen, die mit ihrem großen Leserkreis und elastischem Gewissen der liberalen Partei das ist, was die „Daily Mail" der konservativen Partei ist.

Zur Verschmelzung der beiden Blätter wird auch der Drang nach Konzentration beigetragen haben, der sich in den letzten Jahren in der kapitalistischen Zeitungsindustrie Großbritanniens äußerst stark geltend gemacht hat. Ein kleiner Betrieb nach dem anderen geht ein oder wird von dem stärkeren aufgekauft. Gegenwärtig suchen nicht weniger als vier Londoner Blätter, die nur noch schwer mitmachen können, einen Käufer. Im konservativen Zeitungslager vollzieht sich eine ähnliche Wandlung wie im liberalen. Einige der altmodischen konservativen Blätter haben einen schweren Stand. Namentlich die Zeitung kurzem von dem Draufgänger Garvin, dem Redakteur des Wochenblattes „Observer", redigierte „Pall Mall Gazette" zieht die konservativen Leser zu Tausenden an sich. Die Vorgänge im Zeitungswesen sind sehr bezeichnend für die innerpolitische Entwickelung Englands.

Die Regelung der Mindestlöhne.

London, 14. Mai. In Steffordshire und Lancashire sind von der Lohnkommission Mindestlöhne festgesetzt worden. Die Lohnsätze, welche in einer ganzen Reihe von Fällen das von den Arbeitern geforderte Minimum von fünf Schilling übersteigen, sind unter Zustimmung der Arbeitgeber und der Arbeiter zustande gekommen. — Die Lohnkommission von Süd-Wales beschloß, mit der Beratung der Mindestlöhne nicht fortzufahren, so lange die Delegierten der Bergleute sich fernhalten. Der Vorsitzende der Kommission Lord St. Aldwin lehnte sowohl die Anträge der Arbeiter auf Erhöhung der Lohnsätze als auch die Anträge der Arbeitgeber auf Herabsetzung ab.

Marokko.

Verstärkung der nordafrikanischen Truppen.

Paris, 14. Mai. Die Zuaven-Bataillone, die in Paris und Lyon in Garnison standen, werden nach Algerien und Tunesien zurückkehren, um die dort nach Marokko entsandten Truppenteile zu ersetzen.

Die Affäre der Farm Renschhausen.

Dresden, 14. Mai. Zu der Nachricht französischer Blätter, daß die Farm Renschhausen in Marokko Deserteure versteckt habe, hat Adolf Renschhausen in Kötzschenbroda von seiner Firma in Tanger folgendes Telegramm erhalten: Französische Preßnachrichten sind unzutreffend. Unsere Leute in Uladbessam verneinen aufs bestimmteste, Deserteure auf der Farm versteckt zu haben. Am 7. Mai hat die französische Gesandtschaft in Tanger auf Grund der vom kaiserlichen Gesandten Freiherrn v. Seckendorff gemachten Vorstellungen durch Eilboten vom französischen Kommando Aufklärungen verlangt. Die sind bis heute nicht eingetroffen, obgleich die Antwort bereits am 10. Mai hätte in Tanger sein können.

Aus der Partei.

Mein letztes Wort.

Daß Kautsky den von ihm und dem Genossen Bebel ohne jede Not an die Oeffentlichkeit gezerrten Streit jetzt abzubrechen wünscht, ist mir begreiflich. Ich bin ihm auch dankbar dafür, daß er mir erleichtert, seine Wünsche zu berücksichtigen, indem er Waffen wählt, die ich verschmähen muß, weil sie die einfachsten Gebote der Schicklichkeit und des Takts verletzen. Der „große Unbekannte", mit dem Kautsky mich zu verhöhnen sucht, ist eine verehrungswürdige Persönlichkeit, die ihm ungleich näher steht als mir. In der Tat, die Wahl der Waffen zeugt für die Güte der Sache.

Es bleibt dabei, daß Kautsky zweimal — in Anknüpfung an einige, dem Parteivorstande mißfällige Artikel — die kategorische und positive Forderung an mich gestellt hat, ich solle mir das seit 21 Jahren gewohnte Maß publizistischer Bewegungsfreiheit einschränken lassen. Das ist dieselbe Methode, die in der kapitalistischen Presse herkömmlich ist, um unbequemen Mitarbeitern die Pistole auf die Brust zu setzen. Gegen die Tatsache kann Kautsky nichts einwenden, als daß ich den Vorschlag gemacht habe, während seiner Abwesenheit von Berlin die Spitzartikel einzustellen. Dieser Vorschlag, der jeden Konflikt ausgeschlossen hätte, soll ihn berechtigt haben, mir zweimal eine schimpfliche Demütigung anzutun!

Was den Parteivorstand anbetrifft, so sagt dieser in seiner neuesten Erklärung, zu dem Tadel meines Artikels: „Kronprinzliche Fronde" sei er durch die Jenaer Resolution gezwungen gewesen, die ihn beauftrage, gegen jede „gehässige persönliche Art der Diskussion" einzuschreiten. Das erkenne ich gern an. Aber Kautsky verdächtigt mich, wegen dieses Tadels hätte ich dem Parteivorstand ewige Rache geschworen. Du lieber Himmel! Es gibt Dutzende von Parteigenossen, denen ich den Tadel aus freien Stücken mitgeteilt habe, und jeder von ihnen könnte mir bezeugen, daß ich dabei schlechterdings nichts von irgendwie düsteren Empfindungen verraten habe. Und wie hätte ich bis auf den Tod betrübt sein sollen, nachdem ich schon vor dem Tadel des Parteivorstandes das Lob Kautskys eingeheimst hatte: „Ich habe den Artikel mit großem ästhetischen wie politischen Vergnügen gelesen. Er ist ebenso frisch und fein in der Form wie kernig im Inhalt, er zeigt Sie wieder ganz auf der Höhe. Ich freue mich sehr darüber." In der Tat hat mich das Lob des Einen so wenig erschüttert wie der Tadel der Anderen. Ich tue meine Parteipflicht nach bestem Wissen und Gewissen und halte mich übrigens an den alten Spruch: Wer da bauet an der Straßen, muß die Leute reden lassen.

F. Mehring.

Totenliste der Partei.

In Elberfeld starb im Alter von 40 Jahren Genosse Emil Backhaus an einem Krebsleiden. Der Verstorbene ist seit Jahren in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung hervorragend tätig gewesen. Von 1900 bis 1906 hat er an den Kämpfen der Arbeiter von Hagen und Umgegend teilgenommen. Am 1. September 1906 wurde Genosse Backhaus in Elberfeld als Sekretär des Verbandes der Maler und Lackierer 2c. Deutschlands angestellt, welchen Posten er bis zu seinem Tode in treuer Pflichterfüllung ausfüllte. Aber nicht nur in den gewerkschaftlichen, sondern auch in den politischen Kämpfen stellte unser nun toter Genosse seinen Mann. Seit etwa drei Jahren war Genosse Backhaus ferner Mitglied des Niederrheinischen sozialdemokratischen Agitationskomitees, das in ihm einen gewissenhaften und sachkundigen Mitarbeiter verliert. Auch gehörte er in letzter Zeit der Preßkommission unserer Elberfelder Parteizeitung an.

Die Partei wird sein Andenken in Ehren halten.

In Chemnitz starb im Alter von 68 Jahren Genosse Franz Zuckschwerdt. Unter dem Sozialistengesetz wirkte der Verstorbene für Ausbreitung der gewerkschaftlichen und politischen Organisation in Leipzig und fiel schließlich der Ausweisung zum Opfer. Damals wandte er sich nach Chemnitz, wo er in verschiedenen Fabriken arbeitete, sich bald aber durch seine Agitations- und Organisationsarbeit bei dem Unternehmertum verhaßt machte, das ihm keine Beschäftigung mehr gab. Durch einen Kohlenhandel hat er sich eine lange Reihe von Jahren durchs Leben geschlagen. Bis an sein Lebensende hat er in den Reihen der tätigen Genossen gestanden und mitgearbeitet an dem Aufstieg der Arbeiterklasse. Ein treues Andenken ist dem Genossen Zuckschwerdt sicher.

Sozialdemokratische Wahlerfolge in der Schweiz.

In den Kantonen Solothurn und Neuenburg fanden am Sonntag die kantonalen und kommunalen Wahlen statt, die der Arbeiterschaft Erfolge brachten. Die nach dem Proporz vorgenommenen solothurnischen Kantonsratswahlen ergaben für die sozialdemokratische Partei 4424 Stimmen und 25 Mandate (1908: 4000 bzw. 22).

Die Gemeindewahlen im Kanton Neuenburg fanden ebenfalls nach dem Proporz statt und es wurden gewählt in Chaux de Fonds 19 Sozialdemokraten, 14 Radikale und 7 Liberale; in Le Locle 27 Sozialdemokraten und 13 Radikale; in Neuenburg 15 Liberale, 14 Radikale und 11 Sozialdemokraten.

Auch im Kanton Tessin brachten die jüngsten Gemeindewahlen der Arbeiterschaft hübsche Erfolge, so namentlich in der Kantonshauptstadt Bellinzona, wo 8 Sozialdemokraten, 32 Radikale und 10 Konservative gewählt wurden. Unsere Partei gewann zwei Sitze auf Kosten der letzteren.

Gewerkschaftliches.

Wieder ein gerichtliches Urteil gegen das Streikpostenstehen!

Gelegentlich des Streiks der Braunkohlenbergleute in Mitteldeutschland im Juni v. J. erließ der Kreisdirektor von Helmstedt im Herzogtum Braunschweig, gestützt auf ein Gesetz vom Jahre 1850, eine Bekanntmachung, wonach bis auf weiteres jede Ansammlung von Menschen und jedes Stehen oder Gehen in Gruppen auf den Wegen der bestreikten Grube „Emma" verboten wurde, da „Gefahr im Verzuge" sei. Das Publikum wurde bei Strafandrohung aufgefordert, den Anordnungen der Gendarmen im Umkreise von einem Kilometer der Grube „Emma" Folge zu leisten.

Mehrere Bergarbeiter, Streikposten, erhielten wegen Uebertretung der Verfügung Strafmandate. Das Schöffengericht in Helmstedt bestätigte die Strafverfügungen, das Landgericht als Berufungsinstanz sprach die Bergleute frei, weil sich die Verordnung der Kreisdirektion nur gegen die Streikenden richte und infolgedessen gegen den § 152 der Gewerbeordnung verstoße. Die Angeklagten seien Streikposten gewesen, hätten also ein ihnen nach dem Reichsgesetz zustehendes Recht ausgeübt.

Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Oberlandesgericht in Braunschweig ein, und dieses hob das Urteil auf und wies die Sache an das Landgericht zurück mit der Begründung, daß das Urteil der Strafkammer verfehlt sei. Die Verordnung habe sich nicht gegen die Streikposten (!), sondern gegen alle Ansammlungen und gegen jedes Stehen und Gehen in Gruppen, ganz gleich, ob von Ausständigen oder anderen Personen, gerichtet. Wörtlich heißt es weiter:

„Gegenüber dem klaren Wortlaut der Verordnung würde nicht einmal eine abweichende Absicht der Kreisdirektion Anspruch auf Bedeutung machen können. Denn nach bekannten Auslegungen kommt es nicht darauf an, was der Gesetzgeber hat sagen wollen, sondern was er gesagt hat."

Die Ansicht, daß Streikposten durch den § 152 der Gewerbeordnung gedeckt seien, laufe darauf hinaus, den Streikenden einen Freibrief gegen ordnungspolizeiliche Vorschriften zu erteilen, denen alle übrigen Menschen unterworfen seien. Das sei nicht die Absicht des § 152. Die Verordnung der Kreisdirektion enthalte die vorschriftsmäßige Bezugnahme auf die „eingetretene Gefahr". Dagegen sei dem Richter die Prüfung der Frage entzogen, ob auch wirklich Gefahr im Verzuge bestanden habe (!).

Eine neue juristische Deduktion! Die Polizeibehörde braucht bei einem Streik danach nur „Gefahr im Verzuge" anzunehmen und sie kann dann das Streikpostenstehen ohne weiteres verbieten; dem Gericht steht eine Nachprüfung, ob „Gefahr" wirklich im Verzuge war, nicht zu, die Polizei ist souverän in ihrer Machtbefugnis. Und die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung und die Entscheidungen des Reichsgerichts verschwinden gegenüber den vortrefflichen Bestimmungen einer reaktionären Landesverwaltungsvorschrift aus dem Jahre 1850. Koalitionsfreiheit in Preußen!

Berlin und Umgegend.

Fleischerstreik Neukölln.

Trotz aller Gegenagitation der Innung haben bis heute 63 Fleischermeister den Tarif unterzeichnet. Wir ersuchen die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, ihre Frauen auf die Liste der Fleischermeister im heutigen „Vorwärts" aufmerksam zu machen, welche die Forderungen bewilligt haben. Viele Frauen gehen aus Unkenntnis noch in boykottierte Geschäfte; deshalb ist es Pflicht der Genossen, hier aufklärend zu wirken. Nachstehende Fleischermeister haben den Tarif noch anerkannt: O. Weiland, Friedelstr. 46, W. Korte, Wildenbruchstr. 54.

Die Streikleitung des Zentralverbandes der Fleischer,
Elisabethstr. 11. Telephon Kst. 3024.

Deutsches Reich.

Der Streik in der Görlitzer Waggonfabrik dauert nun die sechste Woche. Die Streikenden stehen nach wie vor geschlossen im Kampfe. Im Betriebe sind außer den Mitgliedern des gelben Werkvereins, die von Anfang an stehen geblieben sind, die Leute des Berliner Streikbrecheragenten Kaczmarek, etwa 130 Mann, beschäftigt. Um die Tüchtigkeit der Streikbrechergarde öffentlich zu dokumentieren, brachte die bürgerliche Presse einen sicher lancierten Bericht, wonach die Fertigstellung von drei Schlafwagen hauptsächlich das Werk der Arbeitswilligen sein sollte, die sich als „vollgültige" Handwerker erwiesen hätten. Eine ganz nette Reklame für die Streikbrecherfirma Kaczmarek, sonst aber der Wirklichkeit nicht sehr entsprechend. Natürlich haben die wenigsten der Kaczmarekschen „Vollgültigen" an den Schlafwagen gearbeitet, im Rohbau und in der sonst komplizierten Arbeit waren die Wagen von den alten, jetzt streikenden Arbeitern längst fertiggestellt. Die Notiz hat nur den Zweck, die öffentliche Meinung zu düpieren und die Verlegenheit der Firma zu verdecken. Im Arbeitsmarkt des „Berliner Lokal-Anzeigers" werden von Kaczmarek, Orthstraße 7, Leute gesucht. Dieselben sollen als Streikbrecher in der Görlitzer Waggonfabrik dienen. Der Streik bietet nach wie vor gute Aussicht auf Erfolg, wenn der Zuzug von wirklich tüchtigen Arbeitern ferngehalten wird.

Der Streik der städtischen Arbeiter in Tilsit dauert fort. Die Stadtverwaltung glaubt auf ihrem Machthaberstandpunkt beharren zu können und lehnt jedes Entgegenkommen ab. Eine von der Organisationsleitung angebahnte Verhandlung brachte kein Ergebnis. Selbst die von einem sozialdemokratischen und auch von einem liberalen Stadtverordneten unternommene Vermittelungsaktion führte zu keinem Resultat. Der Magistrat hat beschlossen und weicht von seiner Stellungnahme nicht ab. Das ist der Standpunkt der Stadtgewaltigen. Nach außen brüstet er sich damit, daß genügend Arbeitskräfte vorhanden seien, um die Betriebe aufrechtzuerhalten. Er läßt durch die liberalen Zeitungen die Nachricht verbreiten, daß selbst die Feuerwehrleute nicht mehr in Anspruch genommen zu werden brauchen, sondern daß ausreichend Arbeiter zur Verfügung ständen. Dabei sind auch zurzeit noch sechs Feuerwehrleute in der Gasanstalt tätig. Wie sehr aber dem Magistrat das Feuer auf den Nägeln brennt, erweist sich daraus, daß einzelnen Arbeitern besondere Versprechungen gemacht wurden, wenn sie sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bewegen ließen. Diese Versuche sind freilich an der Einmütigkeit der Arbeiter gescheitert. Die Streikenden sind der festen Zuversicht, daß ihre Forderungen zur Durchführung kommen und sehen in Ruhe der weiteren Stellungnahme der Stadtverwaltung entgegen. Die Geschlossenheit der Streikenden bürgt auch für eine günstige Erledigung des Streiks.

Edelinge.

Welchen Kalibers die von den Unternehmern gehätschelten und getätschelten Streikbrecherknaben sind, dafür bietet die folgende „Unfallanzeige" einen neuen interessanten Beleg: Von den Streikbrecherbanden, die im Umherziehen ihr Lumpengewerbe ausüben, war ein Trupp aus Gent nach Essen zurückgekehrt. Da die Gesinnung dieser Edelinge nicht ausreichte, um die aus Anlaß eines Hafenarbeiterstreiks erforderten kapitalistischen Handlangerdienste zu leisten, sandte der hereingefallene Unternehmer die international dienstbereiten nationalen Ordnungsstützen wieder nach Hause. Jeder bekam noch 150 M. ausbezahlt. Aber da der Wutki teurer geworden ist, reichte das nicht lange. Wenige Tage später versuchten zwei von ihnen in einem Kolonialwarengeschäft — in Abwesenheit des Inhabers — „Einkäufe" zu machen. Die Polizei, die sich in die Angelegenheit einmischte, erkannte in den beiden nächtlichen „Arbeitswilligen" alte Bekannte und wies ihnen vorläufig ein Quartier mit eisernen Gardinen an.

Der Unglücksfall wird von der Kaschemmenzunft gewiß ebenso bedauert wie von der Scharfmacherstippe. Die Dringlichkeit der Schaffung eines Arbeitswilligenschutzgesetzes steht nun wohl außer Zweifel.

Aus dem Ruhrbecken.

Die Anzeige des Vorsitzenden des Steigerverbandes, Werner, gegen den Polizeiassessor Hausch in Essen wegen der Auslieferung der durch Bestechung erreichten Mitgliederliste des Steigerverbandes an den Zechenverband (wofür dieser bekanntlich 1900 M. an Hausch bezahlt hat), war vom Ersten Staatsanwalt in Essen wie folgt abgetan worden:

„Nach den angestellten Ermittelungen haben von dem vom Bergassessor Kratz hergegebenen Gelde Beamte nichts für sich behalten. Damit entfällt die von Ihnen erhobene Beschuldigung."

Diesem für die preußische Rechtspflege wie für die Zustände im Ruhrgebiet charakteristischen Bescheide reiht der Bescheid des Oberstaatsanwalts in Hamm — an den Werner sich beschwerdeführend gewandt hatte — sich würdig an. Auch er verdient als Kulturdokument in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Er lautet:

„Auf Ihre Beschwerde vom 15. d. M. betr. die Strafverfolgung des Polizeiassessors Hausch und des Bergassessors Kratz wegen Bestechung eröffne ich Ihnen, daß ich nach Prüfung des Sachverhalts keine Veranlassung gefunden habe, entgegen der Verfügung des Herrn Ersten Staatsanwalts zu Essen vom 19. d. M. ein strafrechtliches Einschreiten anzuordnen. Der angefochtene Bescheid ist zutreffend. Ihre Ausführungen bieten zu einer anderen Beurteilung der Sachlage oder zur Anstellung weiterer Ermittelungen keinen Anlaß. Hiernach wird Ihre Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen."

Man glaubt sich in die Aera Bismarck-Puttkamer zurückversetzt, wenn man diese Bescheide liest.

Ultramontaner Arbeitertrutz.

Die Propaganda des Streikbruchs gehört seit dem großen ultramontanen Arbeiterverrat im Ruhrrevier zweifellos zu den grundsätzlichen Aktionen des Zentrums. Das sieht man nun an dem Versuch, die Lohnbewegung der Rheinschiffer kaput zu machen. Das verrufenste Scharfmacherorgan kann nicht gehässiger gegen die Arbeiter auftreten als wie z. B. die „Köln. Volksztg.", das führende Organ der Gewerkschaftsschriften. Ueber den Ausstand der Rheinschiffer berichtet das edle Blatt — Nr. 425 — nach der beim Bergarbeiterstreik beliebten Methode, u. a. also:

Da die gänzliche Erfolglosigkeit der Lohnbewegung des Schiffspersonals wohl längst von den Machern erkannt wurde, ist es allerdings nicht unmöglich, daß nun sogar der Versuch, sämtliche Arbeiter im Schiffahrts- und Verladebetrieb zum Anschluß an den Ausstand zu bewegen, unternommen werden wird. . . . Ob ein Beschluß gefaßt werden wird, der dahin geht, sämtliche Hafenarbeiter aufzuwiegeln, wird von Kennern der Sache vielfach aber doch als unwahrscheinlich betrachtet, denn die Erwerbs- und Lohnverhältnisse sind hier in den Ruhrhäfen so günstig, daß die meisten Hafenarbeiter wohl vorziehen dürften, bei der Arbeit zu bleiben, statt dem Ruf des (sozialdemokratisch „angehauchten") Transportarbeiterverbandes zu folgen. . . . Wohl mag es fast unglaublich klingen, daß viele Hafenarbeiter bis zu 10 M. und noch darüber täglich verdienen. . . . Leider ist in Hessen immer noch nichts veranlaßt worden, um das Anfahren von „Streikposten" mittels Nachen oder sonstiger Fahrzeuge an vorüberfahrenden Schleppzügen zu verhindern. Fortgesetzt erfolgt hier dieses Anfahren. Obschon am 10. d. M. ein Schleppzug von Matthias Stinnes Begleitung von Gendarmen hatte, geschah es wieder, wie auch wieder Streikposten das Maschinenpersonal des Bootes Johann Knipscheer Nr. VII behinderten, vom Ausstand betroffene Schiffe in Anhang zu nehmen. Dringend notwendig ist es, daß diesem Vorgehen abgeholfen wird. . . ."

Die frisch-fromm-frech erfundene Behauptung, daß „viele Hafenarbeiter 10 M. und darüber hinaus täglich verdienen", soll die Oeffentlichkeit gegen das Schiffspersonal aufhetzen. Und mit der Redensart von den „aufwiegelnden Machern" des „sozialdemokratisch angehauchten" Transportarbeiterverbandes glaubt man in gehöriger Weise den Eifer der Polizei gegen das Anfahren von Streikposten aufmutzen zu können. Besser kann auch die „Post" nicht gegen die Arbeiter hetzen. Der Gewerkschaftszerschmetterer Bueck, dr polternde Dr. Tille, der schimpfende Reiswitz und wie sie alle heißen, sind doch nur Waisenknaben gegenüber den pfäffisch-verlogenen ultramontanen Scharfmacherknechten!

Vom Rheinschifferstreik.

Die Zahl der Streikenden hat sich um reichlich 400 vermehrt. Die Streikenden stehen noch in gleicher Geschlossenheit, wie beim Ausbruch des Streiks am 29. April. Die Unternehmer haben aus Essen und Hamburg einige Arbeitswilligenzufuhr erhalten. Es sind fast alles Ausländer, Polen, Italiener, vielfach Leute, die in ihrem Leben kaum ein Schiff gesehen haben, geschweige denn es bedienen können. Ihre Unsicherheit in der Schiffskenntnis läßt die größten Befürchtungen in bezug auf die Fahrsicherheit aufkommen. Diese Unsicherheit wird noch erhöht durch die Maßnahmen des Oberpräsidenten v. Rheinbaben, der die gesetzlichen Verfügungen über die Mindestzahl der Besatzung und die Qualifikation der Bedienungsmannschaften außer Kraft gesetzt hat. Der Transportarbeiterverband hat wegen dieser Maßnahmen eine Eingabe an den Reichstag gemacht.

Die bürgerliche Presse verbreitet die sensationelle Nachricht, daß Militär in das Streikgebiet requiriert worden sei. Wohl sind die Gendarmerieposten verstärkt und die polizeilichen Maßnahmen verschärft worden, doch Militär ist bis jetzt nicht im Streikgebiet. Die Polizei geht allenthalben rigoros vor. An Bord eines jeden Fahrzeuges befinden sich zwei bis drei Schutzleute oder Gendarmen. Nähert sich einem solchen Fahrzeuge, auf dem sich Schutzleute befinden, irgendein Ruderboot, so wird, ohne daß die Schutzleute danach fragen, weshalb das Ruderboot sich dem Fahrzeug nähert, ohne weiteres auf das Boot geschossen. Die Polizei hat übrigens einen Nachen, der von den Streikenden benutzt wurde, um an die Fahrzeuge heranzurudern und die Arbeitswilligen aufzuklären, beschlagnahmt.

In Mannheim ist vermutlich auf Veranlassung der Stinnes und Konsorten auch die Polizeimannschaft verstärkt worden. Dort kreuzen vier Boote mit Polizisten ständig den Strom von Obermannheim bis Ludwigshafen. Die Häfen in Mannheim sind polizeilich abgeschlossen. — Ein einsichtsvolleres Benehmen zeigt die Polizei in Mainz.

Sonst sind in den übrigen Orten die polizeilichen Maßnahmen ebenfalls schärfer geworden. Auch dort ist das sicher auf die Weisung der Stinnes und Konsorten, die auch hier einen wesentlichen Einfluß haben, geschehen.

Am Dienstag findet in Duisburg eine Sitzung der Unternehmer statt, die sich mit der Streiklage befassen soll.

Die Unternehmer sind in starker Verlegenheit, denn die Streikbrecher, die sie haben, können einen geordneten Frachtenverkehr nicht aufrechterhalten. — Ein bürgerlicher Verein, der sich „Rheingold" nennt, ein reiner Unterstützungsverein, bestehend aus sog. Setzschiffern und aus Kapitänen, hat am Sonntagabend beschlossen, daß, wenn die Unternehmer die gestellten Forderungen der Mitglieder des Vereins „Rheingold" nicht akzeptieren, sie ebenfalls ihre Tätigkeit einstellen. Das dürfte wohl mit der Anlaß gewesen sein, daß die Unternehmer sich in einer Sitzung über ihr weiteres Verhalten schlüssig machen wollen.

Die Organisation der Schiffer wird in dieser Woche übrigens noch Stellung dazu nehmen, ob es nicht ratsam erscheint, das Personal der sogenannten Partikulierschiffe ebenfalls zum Streik zuzulassen.

Ausland.

Ein italienisches Gewerkschaftsblatt in der Schweiz.

Seit dem 1. Mai gibt der Schweizerische Gewerkschaftsbund für die zirka 150 000 italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Schweiz ein eigenes Blatt unter dem Titel „L'Operaio" heraus, das während 9 Monaten des Jahres wöchentlich und während der übrigen 3 Monate 14tägig erscheinen wird. Die Redaktion führt Genosse G. Bianchi, der vorher in einer Mailänder Druckerei als Korrektor tätig war. Die Herausgabe des neuen Gewerkschaftsblattes hat zur Folge, daß die schweizerischen Gewerkschaftsblätter den italienischen Text, den sie bisher den italienischen Verbandsmitgliedern boten, nun weglassen und diese das neue Blatt erhalten. Welche Erfolge das neue Blatt unter den italienischen Arbeitern zugunsten der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung erzielen wird, muß abgewartet werden.

Der Streik der Londoner Schneider.

London, 13. Mai 1912. (Eig. Ber.)

Der Streik der Londoner Schneider hat jetzt einen allgemeinen Charakter angenommen. Letzten Mittwoch beschlossen die Schneider Ostlondons, sich der Bewegung anzuschließen. Es war jedoch bis jetzt schwer, zu beurteilen, wie viele der Schneider Ostlondons streiken. Heute wird es klar, daß die Arbeitseinstellung im Osten ebenso allgemein ist wie im Westen. Man schätzt die Zahl der Streikenden auf 50 000. 36 Geschäfte im Westen haben die Forderungen der Arbeiter schon bewilligt, und wenn die Arbeiter wie bisher wacker aushalten, ist ihnen der Sieg sicher. Denn man muß bedenken, daß die feinen Geschäfte des Westens, die in der Herrenmode den Ton angeben und viele Kunden im Ausland haben, Gefahr laufen, eine beträchtliche Anzahl Kunden zu verlieren, wenn sie in der Saison nicht liefern können. Unglücklicherweise besteht zwischen dem Londoner Schneiderverband und dem allgemeinen Schneiderverband, dessen Sitz Manchester ist, augenblicklich ein heftiger Streit. Die Mitglieder dieses Verbandes, die mit den Mitgliedern der Londoner Gewerkschaft in den Kampf traten, erhalten von ihrer Organisation, die den Streik nicht billigt, keine Unterstützung. Letzten Sonntag fand eine Versammlung der Londoner Mitglieder des allgemeinen Verbandes („Amalgamated Society of Tailors") statt, in der mit 367 Stimmen gegen 339 die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen wurde. Heute stellten sich aber nur wenige zur Arbeit ein. Nach den Angaben der Streikposten waren es nur 80.

Letzte Nachrichten.

Gegen die Vergewaltigung unserer Vertreter.

Stuttgart, 14. Mai. (Eig. Telegr. des „Vorwärts".) Hier fand eine große, von mehr als 4000 Personen besuchte **Demonstrationsversammlung** statt, in der Genosse Westmeyer die Vergewaltigungspolitik im preußischen Abgeordnetenhause unter großem Beifall geißelte. Eine dahingehende Resolution wurde einstimmig angenommen. 150 neue Mitglieder sind der Organisation beigetreten.

Die Straßburger Kaiserrede.

Frankfurt a. M., 14 Mai. (P. C.) Die „Frankfurter Zeitung" erfährt von maßgebender Seite aus Straßburg, **daß die Aufsehen erregende Aeußerung des Kaisers während des Diners beim Staatssekretär Zorn von Bulach dem Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander gegenüber tatsächlich erfolgt ist.** (Siehe den Artikel „Verfassungswidrige Drohungen".)

Ein italienisches Machwerk.

Tripolis, 14. Mai. (W. T. B.) Heute ist eine bedeutungsvolle Bekanntmachung veröffentlicht worden, die von **105 Araberhäuptlingen aus Tripolis unterzeichnet ist.** Die Bekanntmachung **preist das Werk der italienischen Zivilisation**, rät den Arabern, ihre Augen dem neuen Lichte zu öffnen und ihre Illusionen aufzugeben, und fordert sie auf, von ihrer vergeblichen Feindseligkeit gegen die Italiener abzustehen, durch die sie ihrem eigenen Glück und dem des Landes schadeten.

Die Wahlreform in Italien.

Rom, 14. Mai. Die Kammer hat heute bei der Beratung des ersten Artikels der Wahlreform auf Antrag des Ministerpräsidenten Giolitti durch namentliche Abstimmung mit 206 gegen 57 Stimmen den Antrag Mirabelli, **das Stimmrecht allen großjährigen Italienern zu gewähren, abgelehnt.**

Die Maifeier in Petersburg.

Petersburg, 14. Mai. (W. T. B.) In dem Betriebe der Fabriken ist ein fast völliger Stillstand eingetreten. **Die Zahl der Streikenden beträgt rund 100 000.** Trotz Regenwetters wurden mehrere Straßendemonstrationen veranstaltet. Die Arbeiter durchzogen verschiedene Stadtteile mit roten Flaggen und sangen revolutionäre Lieder. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm 40 Verhaftungen vor. Zu ernsten Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Sympathiestreik der Pariser Herrenschneider.

Paris, 14. Mai. (P.-C.) Heute fand hier eine stark besuchte Versammlung der Herrenschneider und Gesellen statt, die sich mit dem Entschluß der Londoner Konfektionäre, einen Teil ihrer Arbeiten nach Frankreich vergeben zu wollen, beschäftigten. Nach längeren Beratungen faßte die Versammlung den Beschluß, sich mit den Londoner Herrenschneidern solidarisch zu erklären und in einen **Sympathiestreik einzutreten.**

Eine neue Apachenschlacht im Gange.

Nogent sur Marne, 14. Mai. (W. T. B.) Die beiden Autobanditen Vallet und Garnier sind in einem Hause eingeschlossen und werden durch Polizeimannschaften belagert. Die Verbrecher feuern mit Gewehren auf die Menge und die Beamten. Ein Polizeibrigadier ist verwundet und ins Hospital transportiert worden.

Paris, 14. Mai. (P. C.) Der Kampf um die Apachenvilla in Nogent sur Marne dauert an. Um 8 Uhr wurde ein Versuch gemacht, das „Fort Garnier" mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Eine Dynamitpatrone wurde zur Explosion gebracht, verursachte aber außer einem furchtbaren Getöse keinerlei Schaden. Leider hat die Belagerung weitere Opfer gefordert. Drei Polizisten wurden von den Schüssen der Banditen tödlich getroffen. Auch ein Einwohner von Nogent sur Marne, der sich der Feuerlinie unvorsichtigerweise genähert hatte, büßte seine Neugier mit dem Leben.

Der Polizei ist es gelungen, die Geliebte Garniers zu verhaften. Ihren Aussagen zufolge befinden sich in der Villa fünf Personen, drei Männer und zwei Frauen.

Verantw. Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Reichstag.

62. Sitzung. Dienstag, den 14. Mai 1912, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Heeringen, Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung stehen zum ersten Male

kurze Anfragen.

Präsident Dr. Kaempf ruft die vom Abg. Dr. Frank (Soz.) gestellte erste Anfrage auf.

Abg. Dr. Frank (Soz.) verliest folgende Anfrage: Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob Holland seine Zustimmung zu der Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein erklärt hat?

Zur Beantwortung erhält das Wort Geh. Regierungsrat Dr. Lehmann: Ich bin beauftragt, die Frage dahin zu beantworten, daß der Herr Reichskanzler zu seinem Bedauern nicht in der Lage ist, über den Stand der Angelegenheit eine Auskunft zu geben.

Abg. Dr. Frank: Ist der Herr Reichskanzler auch nicht bereit, Auskunft darüber zu geben, ob Holland sich geweigert hat, in Verhandlungen über die Schiffahrtsabgaben einzutreten?

Geheimrat Dr. Lehmann: Ich habe meiner ersten Auskunft nichts hinzuzufügen. (Hört! hört! links. Heiterkeit rechts.)

Abg. Dr. Frank: Ist durch diese Antwort ausgedrückt, daß Verhandlungen stattgefunden haben?

Geheimrat Dr. Lehmann: Auch auf diese Frage bin ich nicht in der Lage, irgend eine Auskunft zu geben. (Große Unruhe links. Heiterkeit rechts.)

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) verliest folgende Anfrage: Ist der Herr Reichskanzler bereit, darüber Auskunft zu geben, ob bei der demnächst zusammentretenden Internationalen Schiffahrtskonferenz auch Vertreter der Schiffsleute zu den Verhandlungen zugezogen werden?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ueber das Zusammentreten einer Internationalen Schiffahrtskonferenz steht Endgültiges noch nicht fest. Daß zu den diplomatischen Verhandlungen Vertreter der Schiffsleute zugezogen werden, erscheint unwahrscheinlich. Der von Deutschland der Internationalen Konferenz zu unterbreitende Vorschlag wird vorher dem Vorstand der Seeberufsgenossenschaft zur Begutachtung vorgelegt werden, da die international vereinbarten Sicherheitsmaßnahmen für Deutschland im wesentlichen durch die von der Seeberufsgenossenschaft zu erlassenden Unfallverhütungsvorschriften in Kraft zu setzen sein werden. Der Vorstand der Seeberufsgenossenschaft wird die Vertreter der Versicherten, deren Zuziehung zur Beratung und Beschlußfassung über die zu erlassenden Vorschriften gesetzlich angeordnet ist, bereits bei der Begutachtung der diesseitigen Vorschläge zuziehen.

Abg. Fischer-Berlin: Ist der Herr Reichskanzler bereit, wenn andere Staaten Seeleute zu diesen Konferenzen zuziehen, auch seinerseits Seeleute zuzuziehen?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich habe meiner vorigen Erklärung nichts hinzuzufügen. (Heiterkeit rechts, Unruhe links.)

Damit ist dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Hierauf wird die

Einzelberatung des Militäretats

in zweiter Lesung fortgesetzt.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.)

bespricht Petitionen des Deutschen Technikerverbandes und des Bundes der technisch-industriellen Beamten auf Einführung von Beamtenausschüssen, Anerkennung der Organisation und Sicherung des Koalitionsrechtes. Die Forderungen dieser Organisation sind durchaus bescheidene, und die Verbesserungen geringfügiger Art, die diesen Angestellten gewährt sind, genügen nicht. Sodann geht Dr. Liebknecht ausführlich auf die Wünsche der Unterbeamten und Werkstättenarbeiter ein, denen gegenüber sich der Staat nicht wie ein Vater, sondern wie ein Stiefvater benehme.

Alle Anträge auf Einsetzung von Schiedsgerichten bei Streitigkeiten, bei Vergebung von Urlaub, auf Bezahlung der Wochenfeiertage und dergleichen sind bisher gänzlich erfolglos gewesen. Ein ganz besonderes Martyrium haben die Pulverarbeiter hinter sich. Bei der Regelung der Verhältnisse dieser Arbeiter sollte man doch wahrlich nicht kleinlich verfahren. Es wird in der Pulverfabrik über Mißstände im Kantinenwesen geklagt, besonders aber bedürfen die sanitären Zustände einer Erörterung. Wenn auch die sanitären Verhältnisse in den staatlichen Betrieben im allgemeinen nicht ungünstig sind, so gilt das doch nicht von diesen besonders gefährlichen Betrieben, wo viel Staubentwicklung vorhanden ist, und mit Aethern und Säuren gearbeitet wird. Früher wurde für die Arbeit in diesen Betrieben eine Gesundheitszulage gewährt, aber seit 1905 ist diese Gesundheitszulage abgeschafft worden, während doch die Gefahr für die Gesundheit in gleicher Weise geblieben ist. Als der Arbeiterausschuß sich darüber beklagte und um die Einholung eines Gutachtens seitens des Reichsgesundheitsamtes bat, erhielt er vom Betriebsdirektor die Antwort,

die Arbeiter sollten ihren Mund zügeln.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Mit Vorliebe wird in diese gefährlichen Betriebe junges Volk geschickt; die älteren Arbeiter, die noch vom Jahre 1904 her die Gesundheitszulagen zu bekommen hätten, schiebt man in andere Betriebe ab, wo sie nicht zu zahlen ist. Auf diese Weise spart man, und außerdem sind die jungen Leute bequemer und haben nicht das Verständnis für die Gefahren der Arbeit, wie die älteren Arbeiter. Es ist auch nicht gerechtfertigt, daß die Arbeitszeit bei den gefährlichen Arbeiten ebenso lang ist, wie in den anderen Betrieben. Wiedereinführung der Gesundheitszulage, Verkürzung der Arbeitszeit, häufigere ärztliche Kontrolle muß hier gefordert werden. Als ein Arzt eine Messingvergiftung konstatierte, wurde er zur Verantwortung gezogen, wie mir berichtet wird, bis er sein Gutachten dahin abänderte, daß eine Messingvergiftung nicht vorliege. Es mag ja sein, daß diese Schilderung nicht zutrifft; aber schon die Tatsache, daß die Arbeiter eine solche Auffassung, ein solches Mißtrauen haben, sollte der Verwaltung doch zu denken geben. In der Gewehrfabrik wird besonders über die Günstlingswirtschaft des Meisters Karl geklagt, ferner über den Inspektor Friedel und den Direktor Major Weißhaupt, die die Arbeiter in unangemessener Weise behandeln und mit unanständigen Redensarten regalieren, die nicht einmal in den Kasernenhof gehören und schon ganz gewiß nicht in eine Fabrik. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auch im Feuerwerkslaboratorium haben sich seit dem Weggange des früheren Direktors im Jahre 1908 die Verhältnisse erheblich verschlechtert und eine

Protektionswirtschaft schlimmster Art

soll eingerissen sein. Namentlich über den Meister Schilling wird geklagt, der auch in politischer Beziehung seinen Einfluß geltend macht und zu den Arbeitern, die sich an ihn wenden, sagt: Scheren Sie sich doch zu Herrn Liebknecht, der mag Ihnen helfen, wir sind dazu nicht da! Solche Ungehörigkeit sollte dem Herrn ernstlich angestrichen werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Obwohl nach der Arbeitsordnung die Akkorde in Uebereinstimmung mit den Arbeitern festzusetzen sind, werden sie von Schilling stets allein festgesetzt. Seiner Paschawirtschaft muß unbedingt ein Ende gemacht werden.

Ueber die Betriebsunfälle in den Spandauer Werkstätten dringt zu wenig an die Oeffentlichkeit. Die Verwaltung sollte einmal eine Statistik der Unfälle vorlegen. Besonders geklagt wird über das Hetzen bei der Arbeit. Die Arbeiter an der Presse nennt man allgemein Rennfahrer, ein deutliches Zeichen, wie dort gehetzt wird. Daß die Gesundheit der Arbeiter bei solcher Antreiberei leidet, ist ganz selbstverständlich. Bessere Löhne für die Leute und die Zeit zu ruhiger Arbeit, das ist die beste Sicherheitsvorrichtung; alle anderen Sicherheitsvorrichtungen werden niemals die Gefahren aus dem Wege räumen, so lange nicht diese beste Sicherheitsvorrichtung von der Verwaltung angewendet wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Charakteristisch für das Umgehen mit den Arbeitern ist ein Fall aus der Armeekonservenfabrik. Ein Arbeiter war an das Totenbett seines Vaters gereist und hatte sein Fortbleiben entschuldigen lassen. Nach der Arbeitsordnung soll die Entschuldigung persönlich vorgebracht werden. Da er dies nicht getan hatte und nicht hätte tun können, wurden ihm Vorhaltungen gemacht, es ergab sich ein Wortwechsel und er wurde entlassen. Von den Arbeitern, die einen Teil des Jahres bei der Landesaufnahme beschäftigt werden, wird über Einbehaltung der Dienstprämie beim Weggang geklagt. Ganz klug bin ich aus dieser Dienstprämie nicht geworden. Es scheint sich da lediglich um einen Abzug vom Lohn beim Aufgeben der Stellung zu handeln — ein sehr bedenkliches Mittel, um die Arbeiter bei der Landesaufnahme festzuhalten. Hier haben die Arbeiter nach der Arbeitsordnung eine

unbegrenzte Arbeitszeit,

jederzeit, auch Sonntags, können sie von der vorgesetzten Behörde zur Arbeit herangeholt werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist etwas ganz Einzigartiges. Die Arbeiter verlangen eine begrenzte Arbeitszeit, eine angemessene Teuerungszulage und eine erhebliche Lohnaufbesserung, weil sie ja einen doppelten Haushalt führen müssen.

In bezug auf die Lohnverhältnisse kann man der Militärverwaltung wahrhaftig kein Loblied singen. In der untersten Klasse beginnen die Arbeiter mit 3,90 M. — früher betrug der Lohn nur 3,50 M. — und nach fast einem Menschenalter kann der Arbeiter bis auf 4,80 M. kommen. Solche Löhne sind doch eines Staatsbetriebes unwürdig, zumal die Stadt Spandau eine sehr teure Stadt ist. Ihren eigenen ungelernten Arbeitern zahlt die Stadt einen Anfangslohn von 4 M. Aber die staatlichen Arbeiter, die sich recht geschwollen königliche Arbeiter nennen sollen, bekommen nur 3,90 M. und auch das noch nicht lange. Von der kleinen Lohnaufbesserung im Jahre 1907 zehrt die Heeresverwaltung noch heute. Dabei ist diese kleine Lohnaufbesserung damals sofort durch die Erhöhung der Mieten eskamotiert worden. Die Gesamtlage der königlichen Arbeiter hat sich in den letzten Jahren nicht verbessert, sondern verschlechtert, und zwar nach Auffassung der Arbeiter erheblich. Beim Uebergang in einen anderen Betrieb fangen die Arbeiter wieder mit dem Anfangsgehalt an. Bei einem Beamten würde so etwas als unerhört empfunden werden. Bei dem Arbeiter hält man es für selbstverständlich. Was den Beamten recht ist, sollte doch für den Arbeiter billig sein. Das gilt auch für die Bezahlung der Wochenfeiertage. Der Reichstag wird hoffentlich eine dahinzielende Resolution annehmen, wie er es schon einmal getan hat, und dann wird dieser Wunsch von der Verwaltung hoffentlich endlich erfüllt werden. Die alten entlassenen Arbeiter haben gar keine Ansprüche. Die

Einrichtung einer Pensionskasse

ist ein sehnlicher Wunsch der Staatsarbeiter. Der Zentrumsresolution über diesen Punkt werden wir selbstverständlich zustimmen. Sie ist aber viel zu sanft, denn sie verlangt nur die Anstellung von Erwägungen über ihre Einrichtung. Es sollte ein nobile officium der Verwaltung sein, eine Pensionskasse einzurichten. In bezug auf die Wohnungsfrage fordern die Arbeiter die Errichtung von Arbeiterwohnungen. Das ist sehr schweischneidig, weil die Arbeiter dadurch einer starken Fesselung unterworfen werden. Deshalb stehen wir im allgemeinen der Forderung nicht sehr freundlich gegenüber. In Spandau haben die Arbeiter eine Baugenossenschaft gegründet und sich an die Staatsverwaltung um eine Beihilfe zu ihrer Fundierung gewandt. Mit Mühe haben sie auch eine allerdings unzureichende Beihilfe bekommen. Die Arbeiter aber, die die Anträge an die Zentralverwaltung gestellt haben, sollen jetzt zur Verantwortung gezogen sein, weil sie den dreimal heiligen Instanzenzug nicht innegehalten haben. Dabei hat die Genossenschaft mit dem Betriebe nichts zu tun. Ich meine, sie sollte unterstützt werden, ohne daß man für sie eine Abhängigkeit von der Verwaltung fordere.

Ein besonders ernstes Kapitel bilden

die Arbeiterausschüsse,

deren Tätigkeit in ganz unzulässiger Weise eingeschränkt wird. Sie werden viel zu selten gehört und die Verwaltung macht, was sie will. Dabei könnte die bureaukratische Verwaltung den Rat dieser im praktischen Leben stehenden Männer meist gut gebrauchen. Die Arbeiterausschüsse in den staatlichen Werkstätten lassen sich mit den famosen Sicherheitsmännern in den preußischen Bergwerken vergleichen. Steht doch im Statut der Arbeiterausschüsse die Bestimmung, daß die Behörde das Recht hat, den Arbeiterausschuß jeder Zeit außer Kraft zu setzen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Ueberhaupt werden die Beschwerden der Arbeiter mit einer unerhörten Nichtachtung behandelt. Die Arbeiter schreiben sich die Finger wund und es bleibt doch alles beim alten. Der Erholungsurlaub wird den Arbeitern verweigert und zwar aus finanziellen Gründen. Dabei fragen die Beamten, von denen diese Verweigerung ausgeht, aber nicht danach, was ihr eigener Urlaub den Staat kostet. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten). Die Verwaltung übersieht auch ganz, daß die Dienstfreudigkeit der Arbeiter durch einen Sommerurlaub gehoben und daß dadurch der finanzielle Ausfall wenigstens zu einem Teil wettgemacht wird. Angesichts dieser Verhältnisse spricht man von dem Wohlwollen der Militärverwaltung ihren Arbeitern gegenüber. In Wirklichkeit

---

August Strindberg

(22. Januar 1849 — 14. Mai 1912.)

Strindberg ist Dienstag nachmittag 4 Uhr 30 Minuten in Stockholm gestorben.

Hätte es noch eines letzten Beweises bedurft, um Strindbergs einzigartige Bedeutung für das heutige europäische Schrifttum darzulegen, so war es der Zeitpunkt, an dem, die Art, in der man einem gabereichen Schöpferleben demonstrativ die Dankesschuld abtrug. Diese späte Anerkennung, zu der sich die Schwedische Akademie, als Verteilerin des literarischen Nobelpreises, auch in Jahrzehnten noch nicht verstanden hätte und die sich daher in privater Generosität und öffentlichen Sammlungen äußern mußte, galt nur noch einem Sterbenden. In sein Todesleiden, das die freudige Spannung der Festtage wohl kurz unterdrücken konnte, fiel als feierlicher Abglanz der Schein jener Fackeln, die am Abend des 22. Januar huldigend unter seinem Balkon vorüberzogen. Die Blumen des Tages streute er auf die Fackelträger als Dank für die einzige Ehrung, zu der er seine Person herausstellte — Denkmalssetzen, Festreden und Bankette, Teilnahme an den Theateraufführungen hatte er mißbilligt —, wie er auch die Nationalspende zur Hälfte gleich wieder an die Arbeiter zurückgab. So, wie in dieser letzten großen öffentlichen Geste, ist Strindberg, trotz allem Haß, den er gegen echte und vermeintliche Widersacher schoß, trotz aller Welt- und Menschenflucht, in die ihm zu schwacher Widerhall, zu karger Ruhm gejagt, dennoch die vierzig Jahre seines dichterischen Schaffens hindurch gewesen: ein Diener am Werke der Menschheit und Menschlichkeit, kein spielerischer Artist noch eitler Selbstvergötterer.

Seine Person, selbst in ihrer leiblichen Begrenzung, war ihm gerade gut genug, als Objekt der Erfahrung durch immer neue Phasen menschlichen Daseins, des äußeren wie des inneren, geführt zu werden. Und wenn auch die stets erneute Erfahrung ihm ständige Qualen bilden mußte, so schuf die immer reichere Gestaltung eine Erlösung davon für alle jene Zeiten, in der diese Erfahrungen für die Menschheit in Geltung bleiben werden. Man weiß, in wieviel Berufen sich Strindberg versucht hat, ehe er sich ausschließlich auf seine Feder verließ, wie er Lehrer und Prediger, Mediziner und Schauspieler, Maler und Telegraphist, Zeitungs- und Bibliotheksbeamter gewesen ist. Und all das vorwiegend in dem Bestreben, nicht den bequemsten und nahrhaftesten Posten zu finden, sondern eine Möglichkeit, darin nach Maßgabe seiner besonderen Fähigkeiten und Kräfte für die Gesamtheit und den Fortschritt wirksam zu werden. So suchte er nicht nur im Umkreis seiner Gegenwart allenthalben heimisch zu werden, sondern ging auch der Vergangenheit divinatorisch, aufspürend, wissenschaftlich forschend bis in die tiefsten Schichten nach; in seinen naturwissenschaftlichen Studien oder in seinen historischen Dramen und Erzählungen näherte er sich den Voraussetzungen des Lebens eigener Erfahrung erkennend und gestaltend. Der fanatische Trieb, überall hinter die letzten Voraussetzungen des zivilisierten Lebens zurückzugehen und den innersten, noch mit der urhaften Natur verwachsenen Kern der Dinge herauszuschälen, ist überhaupt der vielleicht stärkste in Strindbergs Seele gewesen. Hier spricht auch die Erwägung mit: je weiter zurück wir die bereits von der Menschheit durchmessene Strecke zu verfolgen vermögen, desto weiter vorauf, ins Künftige hinein können wir den weiteren Verlauf festlegen. Wesentlicher jedoch ist der spezifisch dichterische Anteil an diesem Streben. Der Dichter, soweit er nur Sprachkünstler, doch in seiner Vollendung, ist, wird den alltäglichsten und abgegriffensten Worteinheiten und Wortgebilden in jedem einzelnen Falle auf den tiefsten Grund gehen, um durch die besondere und originale Art ihrer Anwendung und Kombinierung im Ausdruck schöpferisch zu wirken. Ist er dazu noch ein Seher und Deuter verborgener Lebensmächte, so muß er sich auch in die Dinge selbst seine eigenen Gänge bohren und ihren Ursprung feststellen. Strindberg hat in beiden Richtungen die stärkste Originalität bekundet. Doch während der revolutionierende und neubauende Sprachkünstler naturgemäß nur seiner schwedischen Muttersprache dienen konnte, bedeutet die bildnerische und bildende Macht seines Lebenswerkes einen Einsatz in die ganze europäische Kultur.

Strindberg begann als ein schneidiger Gesellschaftskritiker zu einer Zeit bereits, als bei uns noch alles im schönsten Dornröschenschlaf der Butzenscheibenpoesie ruhte. 1879 trat er, nach bemerkenswerten Satiren auf das moralisch und geistig versumpfte Studententum mit dem Roman „Das rote Zimmer“ an die Spitze seiner Generation. Das war ein ganzes und umfassendes Gemälde zeitgenössischer Kulturverrottung, gesehen aus der Perspektive seiner Stockholmer Heimats- und Umwelt. Was damals den Dichter mit einem Schlage erhob und sein Buch noch heute unveraltet erscheinen läßt, war die darin bewährte Gestaltungskraft, insonderheit ein unerbittlich überzeugender Realismus, nicht minder, als der darin verarbeitete Gehalt, mit dem der Sozialismus ernsthaft in die schwedische Literatur eintrat. In dieser war, ganz analog zur deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, eine gegenwartsfremde Romantik von ersten realistischen Versuchen abgelöst worden, deren revolutionierende Darstellungsform durch den neuen Ideengehalt der bürgerlichen Freiheitsbestrebungen, der Kämpfe um Verfassung, Preßfreiheit und dergleichen, bedingt war. Diese Bestrebungen wiederum hatten bekanntlich ihre Vorgänger im 18. Jahrhundert, praktisch in der französischen Revolution, literarisch in Rousseau und dem deutschen Sturm und Drang gehabt. Eine schwedische Literaturgeschichte hat diese ganze Bewegung, die im Gefolge der bürgerlichen Revolutionen und parallel zu ihnen — unterbrochen das erstemal durch Klassizismus und Romantik, das zweitemal durch die klassizistischen Epigonen — in Schweden grad so wie bei uns — verlief, als Rousseauismus bezeichnet. Das ist eine sachliche Uebertreibung im Hinblick auf den einzelnen Rousseau; der Inhalt einer so ausgedehnten Epoche wird nicht von einem einzigen, noch so überlegenen Kopfe bestritten, sondern empfängt von den wechselnden oder beharrlichen Realitäten der Zeiten stets von neuem seine Nahrung. Aber der Name Rousseaus ist hier immerhin wegweisend, um so mehr als die Uebereinstimmung der Charaktere zwischen ihm und Strindberg, namentlich in den Selbstbekenntnissen beider, geradezu überraschend ist. Doch während Rousseaus Rückkehr zur Natur den Feudalgesellschaften nur die innere politische Gleichberechtigung brachte, hat Strindberg aus seinen Irr- und Ziel-, seinen Himmels- und Höllenfahrten die sichere Gewißheit heimgebracht, daß die Entwicklung der Menschheit den völligen sozialen Ausgleich voraussetzt.

Der Sozialismus darf Strindberg voll für sich in Anspruch nehmen, nicht nur mit einzelnen Werken und Epochen seines wandlungsreichen Daseins. Er hat das am Ende seiner literarischen Laufbahn so deutlich ausgesprochen, wie er es an ihrem Anfange niedergeschrieben hat. Wir haben im besonderen bei der ausführlichen Besprechung seiner Selbstbiographie „Der Sohn der Magd“ (im Vorjahre) darauf hingewiesen, daß hier zum ersten Male die Entwicklungsgeschichte einer Seele mit Bewußtsein unter die Einwirkungen des Klassengegensatzes gestellt worden ist. Es ist nicht einmal nötig, an die kommunistischen „Utopien in der Wirklichkeit“ zu erinnern, die künstlerisch übrigens nicht die Höhe Strindbergscher Kraft und Anschaulichkeit erreichen.

Wichtiger dürfte es sein, auf scheinbare Abweichungen einzugehen, wie sie in der mit Nietzsche in Verbindung gebrachten radikal-individualistischen Ethik der Romane vom Anfang der neunziger Jahre, „An offener See“ und „Tschandala“, der okkultistischen Zeichen- und Buchstabengläubigkeit seiner letzten Jahre vermutet werden könnten. Diese beiden Anschauungen, deren zweite sich ziemlich direkt aus der ersten entwickelt hat, sind im wesentlichen als rein persönliche Regulative des Dichters beabsichtigt und auch so anzusehen. Eine individualistische Ethik, die dem Sozialismus widerspräche, gipfelt konsequenterweise in einer Glorifizierung der kapitalistischen Gewaltherrschaft. Auf dieses Niveau ist aber Strindberg niemals herabgestiegen, ebensowenig wie Nietzsche selbst; das blieb erst seinen angeblichen Jüngern bösartiger oder ahnungsloser Richtung vorbehalten. Allerdings fordert Strindberg in jener Epoche eine Klassenscheidung, aber nicht nach Maßgabe des Besitzes und der Gewalt, sondern nach Maßgabe der Intelligenz und der Bildung. Mit dieser Unterscheidung nähert er sich allenfalls den früheren sozialen Utopien, wie sie etwa in Platons Staat vorgezeichnet sind. Seine Religiosität ist aber niemals mit der Forderung allgemeiner Gültigkeit proklamiert, geschweige denn als bewährtes Mittel der Volksunterdrückung empfohlen worden. Daß er sich jedoch überhaupt auf solche Nebenwege begeben konnte, lag daran, daß das ihm eigene, proletarisch gefärbte Klassenbewußtsein nicht bis an die ökonomischen Wurzeln hinabragte, sondern in die stets bewegte Oberfläche seines wogenden Temperaments eingebettet war.

Was seine Ueberzeugung blieb, hat er trotzdem nie auf dem Markt verhandelt. Ibsens irdischen Ruhm, des klügeren, aber weit kärgeren Talents, hat Strindbergs überschäumende Lebens- und Bildnerkraft sich nicht sichern können. Er wollte in keinem der Lager zu Hause sein, in denen heute die Macht wohnt, und in dieser Erkenntnis hat ihn die Macht darben und im Dunkel gelassen. Und dies ist der erste und letzte Beweis seiner in die Zukunft ragenden Größe.

empfinden die Arbeiter von diesem Wohlwollen nichts und fällen wahrlich keine schmeichelhaften Urteile über die Verwaltung. Man begreift es, daß die Militärverwaltung unter diesen Umständen ihre Werkstätten gegen Besichtigungen hermetisch abschließt. Das zeugt nicht von einem guten Gewissen. Jetzt hat man sich besonders auf die Jugendpflege gelegt. Man geht dabei so weit, daß man in das Familienleben sich ganz krasse Eingriffe erlaubt. Wir wissen ja, um was es sich bei diesem Jugendfang handelt; um

Erziehung zum Hurrapatriotismus

und um gewöhnlichste Sozialistenbekämpfung. Darüber braucht man sich ja nicht zu wundern, wenn man an die sonstigen politischen Uebergriffe der Verwaltung denkt. Sozialdemokraten werden überhaupt nicht eingestellt! Aber was geht die Verwaltung die politische Gesinnung ihrer Arbeiter an. Am schlimmsten zeigt sich die politische Betätigung der Verwaltung natürlich bei den Wahlen. Das große Heer der Vorgesetzten wird dann der Agitation für die Konservativen zur Verfügung gestellt. Ein Arbeiter wurde kurzerhand entlassen, weil er im angetrunkenen Zustande gerufen haben sollte: Hoch Liebknecht! (Heiterkeit.) Braucht ein Staatswerkstättenarbeiter staatstreuer zu sein als jener Dessauer Schutzmann, der meinem Freund Heine zu seiner Wahl gratulierte und dem schließlich nichts geschah? Ein anderer Arbeiter wurde nach 22jähriger Tätigkeit entlassen, weil in der Wirtschaft seines Sohnes die Wählerlisten aufgelegen haben. (Hört! hört! b. d. Soz.) Das ist doch geradezu skandalös. Vor jeder Wahl wird geflissentlich das Gerücht verbreitet, für den Fall der Wahl eines Sozialdemokraten würden die Werkstätten geschlossen und alle Arbeiter entlassen werden. Das ist natürlich heller Unsinn. Aber die Arbeiter werden doch dadurch eingeschüchtert. Trotzdem nimmt die Heeresverwaltung niemals Veranlassung, diesen Gerüchten entgegenzutreten. Die Werkstättenarbeiter und Unterbeamten aber erkennen immer mehr, wo ihre wahren Fürsprecher sitzen. Sie sehen das mangelhafte Verständnis bei der Regierung und den herrschenden Parteien für ihre Lage, sie erkennen die Wurzel des Uebels und wenden uns mehr und mehr ihr Vertrauen zu. Sie folgen nicht mehr den falschen Freunden, die ihnen nur nach dem Munde reden, sondern der Partei, die für eine größere politische Freiheit und auch für größere soziale Gerechtigkeit in Deutschland kämpft. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Trimborn (Z.) bringt Arbeiterwünsche für die Werkstätten in seinem Wahlkreis Siegburg vor.

Abg. Pauli-Hagenow (k.): Mit einer Aufbesserung der Arbeiterlöhne bin ich angesichts der allgemeinen Teuerungsverhältnisse einverstanden. Redner trägt Handwerkerwünsche vor und polemisiert dann gegen Dr. Liebknecht. Der Militärarbeiterverband tritt zwar sehr harmlos auf, treibt aber verkappt Agitation für die Sozialdemokratie und muß scharf bekämpft werden. Schließlich verliest der Redner eine Eingabe, in der es heißt, daß nach dem Ausfall der Reichstagswahl in Straßburg, Erfurt und Spandau anständige patriotische Arbeiter mit den Vertretern dieser Städte keine Fühlung mehr nehmen können. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Selbstverständlich darf ein Sozialdemokrat nicht Arbeiter in der Militärwerkstätte sein. (Bravo! rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das haben Sie wieder einmal großartig gemacht! — Große Heiterkeit.)

Generalmajor Wandel: Die Zustände in unseren Werkstätten können wirklich nicht so schlecht sein, denn sonst wäre der Zudrang nicht so groß. (Bravo! rechts.)

Abg. Ickler (natl.) meint, die Heeresverwaltung könnte sehr wohl die Löhne der Arbeiter ganz allgemein etwas erhöhen. Das Akkordsystem sollte eingeschränkt werden; an den Unfällen trägt es nicht selten schuld. Die Wiedereinführung der Gesundheitszulagen ist ein berechtigter Wunsch der Arbeiter, ebenso der Wunsch nach Errichtung einer Pensionskasse. Die Arbeiterausschüsse sind auch nicht das, was sie sein sollen. Dazu sind die Befugnisse zu begrenzt und es fehlt zu sehr an gegenseitigem Verständnis und Vertrauen. (Sehr richtig! links.) Aber sie können auch niemals das werden, was man sich von ihnen verspricht; bei den großen Fragen brauchen wir doch die Arbeiterorganisationen. Warum also gruselig vor ihnen machen wie der Abg. Pauli es tat. Der Arbeiterausschuß in Spandau hat sich jetzt an den Reichstag mit einer Petition gewendet. Ich will hoffen, daß er dafür nicht noch bestraft wird, aber ich fürchte es. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Zurückweisen muß ich die Aeußerung des Abgeordneten Liebknecht, daß nur die Sozialdemokraten die Interessen der Arbeiter rückhaltlos vertreten und alle andern Parteien nur einen Wettlauf um die Stimmen der Arbeiter als Wähler vollführen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mir waren meine Ausführungen ein Herzensbedürfnis. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Weinhausen (Vp.): Den Arbeitern sollte man weniger versprechen, aber mehr von ihren berechtigten Wünschen erfüllen. Als Musterbetriebe kann man unsere Staatsbetriebe gewiß nicht ansehen. Der Redner führt eine Reihe von Wünschen der Arbeiter an, die mit gutem Willen leicht erfüllt werden könnten. Die Arbeiter sind keineswegs begehrlich, sie haben in ihren Eingaben und Petitionen sogar auf manche Wünsche verzichtet, die sie früher vorbrachten, um wenigstens die dringendsten Forderungen durchzusetzen. Im übrigen nehmen wir uns der Arbeiterwünsche mindestens so an, wie die Herren Sozialdemokraten. Die staatlichen Betriebe sollten Musterbetriebe sein.

Generalmajor Wandel: Gewiß. Aber wir können mit unseren beschränkten finanziellen Mitteln nicht alles das ausführen, was glänzend fundierte Privatbetriebe leisten. Aber wir versuchen wenigstens, das zu tun.

Abg. v. Halem (Rp.): Ich verzichte aufs Wort. (Bravo! rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Eine Resolution des Zentrums auf Aufbesserung der Löhne der Arbeiter und Handwerker in den Militärbetrieben wird angenommen. Gleichfalls angenommen wird eine Zentrumsresolution auf Mitwirkung der Arbeiterausschüsse bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Eine ausführliche Resolution der Sozialdemokraten wird abgelehnt, so weit sie eine Abstufung der Löhne nach der Dienstzeit, eine Erhöhung der Akkordlöhne und die Gewährung der freien ärztlichen Behandlung und freie Arznei sowie Sterbegeld für Invalide und deren Ehefrauen verlangt. Angenommen werden die Forderungen eines festen Wochenlohnes ohne Abzug für Wochenfeiertage, einer Gesundheitszulage bei gesundheitsgefährlicher Arbeit, einer Erweiterung des Sommerurlaubs, einer Aenderung der Satzungen der Arbeiterausschüsse und einer Einstellung und Beschäftigung der Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung oder Betätigung.

Die Abgg. Sperlich (Z.) und Weinhausen (Vp.) bringen Lokalwünsche der Festungsstädte Glatz und Danzig vor.

Abg. Schirmer (Z.) begründet kurz eine Resolution seiner Partei auf Vorlegung einer Denkschrift über das Resultat der versicherungstechnischen Erwägungen zur Errichtung einer Pensionskasse für die Arbeiter und Handwerker in den Militärwerkstätten.

Generalmajor Wandel: Wir sind gern bereit, die Denkschrift vorzulegen.

Die Resolution wird angenommen.

Abg. Dr. Belzer (Z.) verlangt eine Kommandantur für seine Heimatstadt Sigmaringen und preist in längerer Rede deren Vorzüge.

Abg. Diez-Konstanz (Z.) hält gleichfalls eine Wahlkreisrede.

Der Rest des Militäretats wird debattelos angenommen; ebenso der Ergänzungsetat nach dem Antrage der Kommission, nach welchem die Erhöhung der Mannschaftslöhne bereits am 1. Oktober 1912 eintreten soll.

Es folgt die

zweite Beratung der Flottenvorlage.

Abg. Bernstein (Soz.):

Auf den ersten Blick erscheint die Flottenvorlage verhältnismäßig harmlos, als ob es sich nur um eine Maßnahme des Stationswechsels der vorhandenen Schiffe mit sehr wenigen Neubauten handelt. Wer jedoch genauer zusieht, erkennt, daß es sich um drei, ja sogar um vier neue aktive Geschwader handelt. Der

Angriffscharakter der Marine

wird dadurch wesentlich erhöht, und damit erhält die Vorlage neben dem militärtechnischen auch ein politisches Gesicht. Sie stellt eine neu angehende Rüstungsschraube dar. Statt Stillstand in den Rüstungen, erhalten wir eine neue Steigerung. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts betrug das Personal der Flotte 25 000 Personen, heute beträgt es 64 000 und nach der neuen Vorlage werden es 79 000 sein. Entsprechend natürlich steigen auch die Kosten. Unsere Küsten sind aber vor jeder Invasion hinlänglich geschützt. Nun sagt man, wir brauchen die Flotte zum Schutz des gestiegenen Seehandels. Groß geworden ist unser Seehandel ohne die Flotte. Die Sicherheit des Meeres ist keine Angelegenheit Deutschlands, sondern daran sind alle Länder, mit denen wir Handel treiben, interessiert. Deshalb wird das internationale Seerecht in einer Weise entwickelt, die eine Einschränkung des Seekrieges bedeutet. Darum ist eine Kriegsflotte heute weniger nötig als früher. Man hat die Kosten der Flotte auch als eine Art

Versicherung des Seehandels

bezeichnet. Aber diese Versicherung fängt an sehr teuer zu werden. 1911 betrug unsere Handelsflotte 4½ Millionen Tonnen, die englische 17 bis 18 Millionen Tonnen, also viermal soviel. Trotzdem gibt England für seine Flotte nicht das Vierfache, sondern nur noch das Doppelte aus, wie Deutschland. Unser Marineetat betrug 1911 450 Millionen Mark, der englische 905 Millionen. England zahlt also für jede Tonne seiner Handelsflotte eine Versicherungsprämie von 50 M. jährlich, wir von 100 M. jährlich. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Als Versicherung ist die Flottenvorlage und sind die Rüstungen nicht anzusehen. Was denn? Droht uns von irgend einer Seite Gefahr? Gewisse Blätter suchen die Meinung zu verbreiten, als seien wir rings von Feinden umgeben, die nur darauf lauern, über uns herzufallen. Gewiß ist Deutschland im Ausland nicht beliebt. Man hat wohl große Achtung vor den Leistungen Deutschlands in Wissenschaft und Kunst, nicht aber vor dem politischen Deutschland, und wir tun alles, um unsere Unbeliebtheit zu vermehren. Im preußischen Landtage wird jetzt das Befestigungsgesetz beraten, das man nennen könnte „Gesetz zur Befestigung der schlechten Meinung von Deutschland im Auslande". Glauben Sie denn, daß diese Befestigungsvorlage für uns bei den skandinavischen Völkern Sympathien erwecken oder Antipathien auslöschen wird? Oder glauben Sie, daß sie bei den slawischen Völkern uns Sympathien erwecken wird? In Oesterreich spielen die Polen eine ziemlich bedeutende Rolle und sie sind immer deutschfreundlich gewesen. Mit dieser Vorlage aber werden wir uns ihre Sympathien verscherzen. Wenn also die freundschaftlichen Empfindungen für Deutschland in der Welt sehr nachgelassen haben, so ist es doch eine große Uebertreibung, daraus zu folgern, die anderen Völker denken daran, über Deutschland herzufallen.

In allen Ländern ist die organisierte Arbeiterschaft der entschiedenste Gegner des Krieges

(Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdem.) und die Arbeiterschaft spielt von Tag zu Tag eine größere Rolle, sie gewinnt von Tag zu Tag ein größeres Gewicht in der Politik der Länder, sie ist eine der wichtigsten Faktoren für den Frieden geworden. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Die Möglichkeit eines Krieges ist damit im Abnehmen, nicht im Zunehmen. Nun sucht man die Flottenvorlage mit dem Hinweis auf die gespannte Situation im letzten Sommer mundgerecht zu machen. Zweifellos war die Situation gespannt, aber für eine Vermehrung der Flotte beweist sie gar nichts. Und dann: Wer war denn Schuld daran, daß die Situation so gespannt wurde. Ich will hier nicht einseitig einer Regierung die Schuld geben, denn das würde im Interesse der anderen Regierungen liegen, und ich bin nicht dazu da, fremden Regierungen Hilfe zu leisten. Ich bin ein Vertreter der Arbeiterklasse, die den Frieden will und die in jedem Lande schon mit ihrer Regierung abzurechnen versteht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Unsere englischen und französischen Freunde besorgen das sehr gut. Aber in zwei Punkten hat die deutsche Diplomatie zweifellos gesündigt: einmal durch den Streich von Agadir und dann dadurch, daß sie zuerst viel zu hohe Forderungen an Frankreich gestellt hat. (Widerspruch rechts.) Das sagen im Auslande nicht nur die Feinde Deutschlands, sondern gerade die Leute, die sonst immer für Deutschland ihre Stimme erheben. Jaurès hat diesen Gedanken in der schärfsten Weise zum Ausdruck gebracht. Wir haben ja noch kein Weißbuch über den letzten Sommer. Aber so viel ist schon bekannt geworden, daß die französische Regierung in der Entsendung des „Panther" einen gegen sie gerichteten Streich sah und daß die englische Regierung zu einer Verständigung jederzeit bereit war. (Unruhe rechts.) Ich halte es für notwendig, wenn man hier eine Flottenvorlage mit der Begründung einbringt, daß wir im letzten Sommer dicht vor einem Kriege gestanden haben, dieses hier hervorzuheben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In England hat man während des letzten Sommers, um die aufgeregte öffentliche Meinung zu beruhigen, wiederholt erklärt, daß weder Deutschland noch England jemals an einen Ueberfall gedacht hätten. Bei uns ist keine solche Erklärung erfolgt, und daraus machen wir unserer Regierung einen schweren Vorwurf. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der

politische Alkoholismus,

von dem Sir Edward Grey sprach, hat nicht nur im englischen Volke eine Rolle gespielt, sondern auch in Deutschland. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist geradezu unglaublich, wie man in Deutschland in bürgerlichen Kreisen mit gefälschten Nachrichten die Köpfe verdreht hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Früher galt die Flotte nur als Mittel zum Zweck, heute ist sie schon für viele Leute Selbstzweck geworden, und ich halte es für eine furchtbare Sache, daß es dahin gekommen ist. (Gelächter rechts.) Die Rechte lacht darüber. (Zuruf bei bei Sozialdemokraten: Die bezahlen ja die Flotte nicht!) Jede Flottenvermehrung vermehrt auch die Zahl der Flotteninteressenten. Das Rüstungskapital wird immer größer. Damit allein ist es nicht getan. Immer mehr Offiziere werden eingestellt, obwohl Dr. Struve im „Berliner Tageblatt" heute nachgewiesen hat, daß schon heute bei uns der Prozentsatz von Seeoffizieren unverhältnismäßig groß ist. In England kommen auf je 1000 Tonnen zwei Offiziere, in Deutschland über drei. (Hört! hört! links.) Darin liegt eine große Gefahr, denn diese Offiziere wollen ihre Nützlichkeit beweisen und schriftstellern nun darauf los. Auf eine Sensationsschrift über den Landkrieg kommen zwölf Sensationsschriften über den Seekrieg. Mit dieser „Seeliteratur" berauscht man die Köpfe. Die Vermehrung der Zahl der Mannschaften aber vermehrt die Zahl der Militäranwärter, und das ist wiederum für unsere Selbstverwaltungskörper eine unangenehme Sache, denn sie müssen auf Grund des Gesetzes eine bestimmte Anzahl Militäranwärter einstellen, und es sind ihnen daher die Hände gebunden bei der Einstellung ihres Personals. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir haben andere Aufgaben zu lösen als die Flotte zu vermehren, wir haben die Produktion dessen zu fördern, was die Völker brauchen. Heute wird ein großer Teil der Arbeitskräfte der Nation unproduktiv verwendet. Dabei stehen wir bereits an einer

Aera internationaler Preissteigerung;

und da verteuern Sie noch bei uns extra alles künstlich. (Zuruf rechts: Die Löhne steigen.) Gewiß, aber die Lebensmittel steigen noch mehr, dafür sorgen Sie schon. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im Jahre 1900 betrug der Marineetat 186 Millionen, heute beträgt er 450 Millionen, und durch diese Vorlagen muß er weiter steigen. Deshalb müssen wir die Vorlage sowohl aus finanziellen wie aus politischen Gründen bekämpfen, denn wie die Finanzen beschaffen sind, so ist auch die Sozialpolitik und die Wirtschaftspolitik beschaffen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen nicht einen unechten Frieden, sondern einen wirklichen echten Frieden, und wir wissen, daß dieser zu erreichen ist, aber nicht durch Zwei- und Dreibünde, sondern durch einen internationalen Bund der Völker. Alle Streitfragen sind endgültig nur noch international zu lösen, sonst können nur noch Verständigungen für den Augenblick geschaffen werden.

Der neue Botschafter, der nach England geht, wird als Friedensbote geschildert, aber nebenbei hat er in seiner Tasche die Flottenvorlage mit den neuen Rüstungen gegen England. Möge er Gutes ausrichten, aber einen dauernden und echten Frieden kann er nicht bringen, so lange diese Rüstungen fortdauern. Der Reichskanzler hat in diesem Hause gegen meine Fraktion gesagt, wir hätten während der Wahl unser internationales Programm beiseite gelegt. Im ganzen Wahlkampf habe ich stets gerade diese Frage in den Vordergrund gestellt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wir alle!) Gewiß, denn wir haben uns gesagt, sie ist der Kernpunkt, sie ist

die Hauptfrage der Gegenwart.

Sie können uns bestenfalls Bezugnahme auf Strömungen des Tages entgegenhalten, Sie haben für sich vielleicht die Mode des Tages, wir haben für uns die großen Strömungen der Zeit, die große Entwickelung der Zeit. Sie mögen heute einen Nationalismus predigen, dessen sich die edelsten Vertreter des Bürgertums vor 30 oder 40 Jahren geschämt hätten. (Lebhaftes Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Trotz aller Rüstungen, trotz aller Zollmauern, die Sie aufrichten, haben wir

das Recht der Internationalität

auf unserer Seite, denn das Recht der ökonomischen Entwickelung spricht für die Internationale. Ein dichtes Netz von Verbindungen aller Art, von wissenschaftlichen, industriellen und

---

Kleines Feuilleton.

Musik.

Im Neuen Operetten-Theater wird „Der Kongreß von Sevilla", für den Direktor Palfy ein französisches Verfasserterzio aufgerufen hat, voraussichtlich längere Zeit belustigend tagen. Die Librettisten M. de Flers und G. A. de Caillavet haben eine Bratensauce anzurichten verstanden, die pikant genug gewürzt ist, um die verwöhntesten Geschmäcker zu befriedigen. Marokkanische oder sonstige Wirren hat der Kongreß freilich nicht beizulegen. Politische Weisheit ist für diese Diplomaten nicht vonnöten. Ihnen gelingen nur die schwierigsten Kunststücke, wenn sie sich als Don Juans bewähren. Baron Simplicius von La Palisse, der sich ausschließlich mit der Aufzucht von Kälbern, Schweinen und Hühnern befaßt hat, verspürte bisher so gar keine Befähigung für jenes edle Waidwerk, weil er glaubt, daß ihn die Natur allzu stiefmütterlich ausgestattet habe. Gerade will er sich in die ehelichen Arme seiner Cousine, einer alten häßlichen Wittib, stürzen, da kriegt er den Besuch eines gräflichen Namensvetters, der als Gesandter Frankreichs zum Kongreß nach Sevilla reist, sich aber nun hier bei der Jagd auf dralle ländliche Evastöchter das Bein verstaucht. Was tun? Schließlich läßt sich der simple Gutsbesitzer zur Uebernahme der kongreßlichen Mission bereden. Und siehe da: im Land des Weines und der Gesänge wird, ohnedies durch die ihm aufgetragene diplomatische Marschroute, gezwungen, ein liebetrunkener Venusritter. Diese Umwandlung bei ihm besorgt eine junge feurige Spanierin. Sie liebt ihn rasend, und er — nun er entdeckt seine Mannbarkeit — wird so glückselig, daß er allen Gesandtenweibern um den Hals fällt. Spielend setzt er sämtliche Forderungen Frankreichs an Spaniens Nachgiebigkeit durch und kommt mit seiner Duenna heim. Zwar ist ihm die verwandtschaftliche alte Schachtel nachgereist, um die Heirat mit ihm zu erzwingen. Aber er schlägt sie in die Flucht mit einem Märchen, wonach er unter die Korsaren gefallen und seiner Manneszier beraubt sei. — Die Musik von Claude Terrasse ist elegant und prickelnd melodisch gehalten. Der Instrumentation fehlt das Lärmende, oft alle Gesangsparts Erstickende in deutschen Operetten der letzten Jahre. Ein Trommelduett entschied den Erfolg des Werkes. Die Zank- und Prügelszene im Schlußakt ist groteskkomisch schlechtweg. Es wurde vortrefflich gemimt und gesungen.

e. k.

Humor und Satire.

Schillers Schädel.

Daß sie Schillers Schädel fanden,
Hat der Mühe sich verlohnt.
— Doch der Geist, er kam abhanden,
Der in diesem Kopf gewohnt.

Preisen wollte ich den Edeln,
Der uns seine Spuren weist
Und in all den morschen Schädeln
Weckte Schillers Freiheitsgeist!

* * *

Kirchliches und Weltliches. Eine ehemalige Pfarrersköchin in Polnisch-Livland hat eine Sammlung von Reliquien, aus deren Besichtigung sie große Einnahmen erzielt. Sie zeigt den Hut des Apostels Andreas, das Eßgeschirr der Jungfrau Maria, einen Huf des Esels, der den Heiland auf der Flucht nach Aegypten getragen hat, endlich eine Feder aus einem Flügel des Erzengels Gabriel, die dieser bei der Verkündigung Mariä verloren hat.

Um einem Hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko immer etwas Neues zu bieten, hat die ehemalige Pfarrersköchin sich noch ein Museum kirchlicher und weltlicher Merkwürdigkeiten zugelegt. Sie zeigt dort u. a.: den Blitz, mit dem Sodom in Brand gesteckt wurde, eine Fanfare der Trompete von Jericho, einen Gestank aus dem Auspuffer des Automobils von Pontius Pilatus, einen Druck, den die Presse auf die öffentliche Meinung von Gomorrha ausgeübt hat, den Geschmack, den die Juden am Manna verloren hatten, den Kleiderriegel, auf den Frau Potiphar den Mantel Josephs aufhing, das Brett, das die Besucher der Reliquien vor der Stirn hatten, Würmer, die die Pfarrersköchin ihren frommen Besuchern aus der Nase gezogen hat, den Löffel, über den sie sie barbiert hat sowie das Schäfchen, das sie ins Trockne gebracht hat. („Jugend".)

Notizen.

— **Geographische Verteilung der Großstädte.** Nach den Zählungen von 1900/01 und 1905 gab es in der ganzen Welt 341 Großstädte, d. h. Städte mit über 100 000 Einwohnern. Bei dieser Zählung wurden Doppelstädte, wie Hamburg-Altona, als eine Stadt gerechnet. Von diesen Großstädten entfielen 171 auf Europa, 97 auf Asien, 61 auf Amerika und 4 auf Australien. Die meisten Großstädte finden sich zusammengeballt im west- und mitteleuropäischen Gebiet, am westlichen Mittelmeergestade, in Nordostamerika, Ostasien und Vorderindien. Die nördlichste Großstadt ist Helsingfors, die südlichste Melbourne. 41 Großstädte haben über ½ bis 1 Million Einwohner und 20 über 1 Million Einwohner. Von den Millionenstädten liegen 8 in Europa, 8 in Asien, 3 in Nord- und 1 in Südamerika.

— **Ausflug in den Brieselang.** Die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft veranstaltet am Sonntag einen Ausflug nach Finkenkrug, dem Brieselang und der Bredower Forst (Abfahrt vom Lehrter Bahnhof früh 7.21), bei dem den Teilnehmern Gelegenheit zum Kennenlernen der herrlichen Wiesen- und Laubholzflora geboten wird. Die Bestimmungsübungen leitet Dr. A. Berg.

Handelsverbindungen breitet sich über die Erde aus. Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts fanden 29 internationale Kongresse statt. In den ersten zehn Jahren dieses Jahrhunderts 290. Da sind die Vertreter der Wissenschaft, der Künste, der Industrie, der Sozialpolitik, Reformer aller Art zusammengekommen, haben sich kennen gelernt und freundschaftlich die Hände gereicht, und dann kommt eine solche Hetz- und Rüstungsagitation und verlangt, daß die Leute, die sich eben überzeugt haben, welche großen Ziele sie gemeinsam verfolgen, sich hassen und als Feinde verfolgen sollen. Das ist Ihre Kultur. (Starke Unruhe rechts.) Abg. Liebert war noch dessen eingedenk, daß der Katholizismus schon seinem Worte nach ein weltumschließender Begriff war. Heute ist an seine Stelle Herr Erzberger getreten als freiwilliger Regierungskommissar. (Unruhe im Zentrum. Lebhaftes Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Weltumschließend ist jetzt die immer mächtiger sich entfaltende internationale Arbeiterbewegung. In dem Bewußtsein, daß wir die Kultur, daß wir alles Große der Zeit auf unserer Seite haben, werden wir nicht rasten noch ruhen, bis wir das Ziel zur Verwirklichung gebracht haben, das den großen Schöpfern der Religionen, den großen Reformern aller Zeiten vorgeschwebt hat und das Sie heute verleugnen: Friede auf Erden! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Vogtherr (Soz.):

Ich betrachte es als eine Anerkennung meiner Partei von der Mehrheit, daß sie uns allein überlassen, zu sagen, was zu dieser Marinevorlage zu sagen ist. Doch will ich von dem Rechte der Redefreiheit nur beschränkten Gebrauch machen. (Bravo! rechts.) Sie sehen, ich kann auch gegen Sie liebenswürdig sein. (Erneutes Bravo! rechts.) Allerdings schweigen sich gerade diejenigen Parteien jetzt aus, die in dem Augenblick sehr gesprächig werden würden, wenn die Kostendeckung den Schichten auferlegt werden sollte, die Sie vertreten und die von den Kosten für die Armee und Marine von jeher verschont geblieben sind. Das

Stillschweigen der Mehrheit

soll zeigen, als ob zwischen der ersten und zweiten Beratung nichts geschehen wäre, was für die Oeffentlichkeit von Interesse ist. Seitens der Rechten ist Verwunderung darüber ausgesprochen worden, daß die Regierung mit einem so „geringen Maß" von Anforderungen glaubt auskommen zu können. Die Regierung ist geradezu scharf gemacht zu Mehrforderungen. Der Reichskanzler hatte bei der ersten Beratung ausdrücklich erklärt, daß keine Großmacht einen Krieg mit uns herbeigeführt zu sehen wünsche. Trotz dieser bündigen Erklärung ist in den Verhandlungen im Hause sowie in der Kommission wiederholt gesagt worden, eine Flottenvermehrung sei auch aus politischen Gründen notwendig. In den Agitations- und Flugschriften wird sorgsam verschwiegen, daß England wegen seiner eigenartigen politischen Lage eine stärkere Flotte braucht als wir, und daß daher eine Vermehrung unserer Flotte notwendig auch eine der englischen Flotte bedingt. Dabei hat Lord Churchill ausdrücklich erklärt, daß England bereit wäre, wenn in Deutschland eine Verlangsamung der Rüstung erfolge, sich danach zu richten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Heute aber gewinnt Deutschland gegenüber England absolut nichts durch diese Flottenvorlage, denn England muß notgedrungen dann seinerseits auch weiter rüsten. Der Unterschied ist nur, daß wir bald

an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit

gelangt sind, während England ein sehr reiches Volk ist. Nun bringt uns die Vorlage auch den Anfang der Luftflotte, die vorläufig allerdings nur Beobachtungszwecken dienen soll. Aber man wird bald dazu übergehen, die Luftschiffer auch als Waffen zu gebrauchen. Wir haben es ja jetzt im italienisch-türkischen Krieg erleben müssen, daß ein italienischer Luftkreuzer über Tripolis erschien und von oben Geschosse herabwarf. Es müßten internationale Abmachungen getroffen werden, die eine derartig unmenschliche Benutzung der Luftkreuzer unmöglich machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Zu allem Ueberfluß hat man jetzt, wo das Volk durch die Wehrvorlagen schwer belastet wird, noch eine Nationalflugspende eingerichtet, die möglichst viel Geld einsammeln soll. Der Staatssekretär wird es natürlich gern nehmen, denn er huldigt dem Grundsatz: non olet, und es ist ihm gleich, wie das Geld zusammengebettelt ist. So haben die Albatros-Werke ihren Arbeitern nahegelegt, sich mit möglichst hohen Beiträgen an der Flugspende zu beteiligen und ihnen, um sie zu ermuntern, Tabellen gezeigt, die den Verdienst anzeigen sollen, der sich aus einem möglichst hohen Ertrag der Flugspende für die Albatros-Werke ergeben würde. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Eine solche Bettelei muß geradezu als unverschämt bezeichnet werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber so ist es ja immer, die Arbeiter sollen die Kosten aufbringen, da das Kapital selbst sich als unfähig erweist, die für eine solche Spende aufzubringenden Mittel selbst zu geben. Diese

freiwillige Steuer,

die man dem Volke auferlegt, ist um so schlimmer, weil das Volk infolge Ihrer verkehrten Wirtschaftspolitik ohnehin Lasten genug zu tragen hat. (Unruhe rechts.) Wir unsererseits werden alles tun, um den Wohlstand der breitesten Schichten des Volkes zu heben und damit dem Vaterlande die wertvollste Bevölkerungsschicht zu erhalten, die einen gesünderen und vernünftigeren Patriotismus hat, als der, den Sie hier mit großen Worten bekunden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte. Inzwischen ist der Reichskanzler im Saale erschienen. In der Gesamtabstimmung wird die Flottenvorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen, Dänen, Elsässer und Welfen bewilligt. Der Reichskanzler schüttelt dem Staatssekretär die Hand. Das Abstimmungsverhältnis wird von den Mehrheitsparteien mit lauten Bravorufen aufgenommen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr. (Marineetat.)

Schluß 8 Uhr.

Parlamentarisches.

Das Mandat des Abg. Pauli — ungültig.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages befaßte sich am Dienstag abermals mit der Wahl des Abg. Pauli (Hagenow). Der Wahlprotest war von den Protesterhebern in seinem wesentlichsten Teile zurückgezogen worden, nachdem die Prüfung der Wahl nahezu beendet war. Die Kommission entschied, daß diese Zurücknahme unbeachtlich sei. Die Prüfung der Wahl wurde dann beendet. Das Ergebnis war, daß nicht der Sozialdemokrat, sondern der Fortschrittler mit Pauli in die Stichwahl hätte kommen müssen. Unter diesen Umständen beschloß die Kommission mit acht gegen vier Stimmen, die Wahl des Abg. Pauli für ungültig zu erklären.

Der Marineetat in der Budgetkommission.

Ueber die Stellung der Marineingenieure gegenüber dem Seeoffizierkorps wurde in der Dienstagsitzung der Kommission eine lebhafte Aussprache gepflogen. Die Ingenieure können höchstens den Rang eines Korvettenkapitäns erreichen, rangieren an Bord und auch sonst hinter jedem Seeoffizier. Von den Seeoffizieren werden die Ingenieure auch gesellschaftlich nicht gleich geachtet. Wie das Offizierkorps die Stellung der Ingenieure einschätzt, beweist ein vom Abg. Gothein verlesenes Schreiben des Vizeadmirals Cörper an den Kapitän z. S. Wildbrandt, der die Prüfungsabteilung für Ingenieuranwärter leitet. In diesem Schreiben wird wörtlich gesagt: „Es entspricht nicht meinen Wünschen, daß sich die Marineingenieure aus denselben Familien ergänzen, wie die Seeoffiziere. Für das Seeoffizierskorps ist es günstiger, wenn sich die Ingenieuranwärter nur aus dem Mittelstande und Familien darunter ergänzen. Wir werden damit erreichen, daß die Ingenieure von selbst in die untergeordnete Stellung zurückkehren, die ihnen zukommt." Bemerkenswert für den lächerlichen Kastengeist beim Seeoffizierskorps ist auch die entrüstete Mitteilung des Admirals, daß ein Ingenieur sich erlaubt hat, mit seiner Frau einem Seeoffizier einen Besuch abzustatten.

Die volksparteilichen Kommissionsmitglieder forderten in einer Resolution, daß das Marineingenieurkorps dem der Seeoffiziere gleich gestellt werde; ferner sollen die Dienstgrade der Ingenieure ausgebaut werden. — Staatssekretär v. Tirpitz verlas Schreiben der Ingenieure der Nord- und Ostseestation, in welchen Protest dagegen erhoben wird, daß von Reichstagsabgeordneten ihre Interessen vertreten werden. Das Schreiben des Vizeadmirals Cörper gab der Staatssekretär preis; er sei dagegen auch eingeschritten. — Genosse Noske betonte, daß solche Schreiben, wie sie der Staatssekretär verlesen hat, keinen Eindruck machen können. Die allerbesten Leute werden diese Ingenieure, die sich derart anbiedern, nicht sein. Mit aller Schärfe müsse gegen den Geist der Ueberhebung Front gemacht werden, der aus dem Schreiben des Admirals spreche. Die erste Forderung in der volksparteilichen Resolution wurde gegen die volksparteilichen und sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt; die zweite gegen die volksparteilichen Stimmen.

Dann führte die Stellung und Lage der Deckoffiziere zu einer Debatte. Hierbei fragte Genosse Vogtherr an, ob noch die Verordnung in Kraft sei, die bestimmt, daß Unteroffiziere der Marine, die aus bestimmten Gründen ihre Braut heiraten müssen, um sie nicht im Zustande der Schwangerschaft oder mit einem Kinde sitzen zu lassen, von der Laufbahn des Deckoffiziers ausgeschlossen werden. — Ein Admiral erklärte, daß in der schroffen Form diese Verordnung nicht mehr bestehe; es werde in jedem Falle eine Prüfung vorgenommen im Interesse des Standes der Deckoffiziere. Abg. Struve machte darauf aufmerksam, daß bei den verheirateten Unteroffizieren amtliche Nachfrage gehalten wird, wann sie sich verheiratet haben, an welchem Datum das erste Kind geboren wurde und dergleichen. — Gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen wurde eine Resolution angenommen, die vom Reichskanzler Erwägungen fordert, um die soziale und wirtschaftliche Stellung der Deckoffiziere zu heben.

Abg. Struve wünschte dann, die deutschen Unterseeboote auf den technisch höchsten Stand zu bringen und Kritiker nicht gleich von oben herab abzutun. — Im Anschluß daran gab der Staatssekretär vertrauliche Mitteilungen über das Unterseebootwesen. Damit war die Beratung des Marineetats zu Ende.

In der Wohnungskommission des Reichstages

legte am Dienstag die in der vorigen Sitzung gewählte Subkommission eine von ihr verfaßte Resolution vor, welche Vorschriften über eine amtliche Wohnungsaufsicht durch Orts- bezw. Bezirks- und Landeswohnungsämter mit einem Reichswohnungsamt als Zentralstelle für das gesamte Wohnungswesen vorsieht. Mit einigen Aenderungen wurde der Entwurf angenommen. Auf eine Anfrage erklärte der Regierungsvertreter Lehwald, daß nicht aus sachlichen, sondern aus finanziellen Gründen die Regierung nichts für das Wohnungswesen unternehmen kann, da Mittel im Etat nicht vorgesehen sind. Trotzdem seien die Vorarbeiten zur Regelung des Wohnungswesens im Gange. Abg. Göhre glaubt aus den Ausführungen des Regierungsvertreters zu entnehmen, daß sich die Regierung doch nicht ganz ablehnend verhalten will, wie sie es in der vorigen Sitzung durch den Regierungsvertreter erklären ließ. Die vorliegenden Resolutionen werden in einer späteren Sitzung erledigt.

Veteranenfürsorge.

Aus den zahlreichen Petitionen, die alte Kriegsteilnehmer an den Reichstag richteten, gewinnt man immer wieder die Auffassung, daß die Militärbehörden mit den ergrauten Veteranen nicht gerade glimpflich umspringen; etwas weniger Engherzigkeit wäre diesen Stellen sehr zu wünschen. So beschäftigte sich die Petitionskommission in ihrer Dienstagssitzung u. a. mit einer Eingabe, nach welcher einem Militärrentner nach 38jährigem Rentenbezuge (der Mann ist 70 Jahre alt) die Rente entzogen wurde. Der untersuchende Militärarzt wollte bei seiner einmaligen (!) Untersuchung des Mannes festgestellt haben, daß die noch jetzt bestehende Erwerbsunfähigkeit nicht mehr aus dem angeblich behobenen Leiden resultiere, das als Kriegsbeschädigung anerkannt war. Wenn in der Kommission die formalrechtliche Seite auch nicht weiter bemängelt werden konnte, so war man doch allgemein von solchem Vorgehen wenig erbaut. Von dem sozialdemokratischen Redner wurde namentlich die Gründlichkeit jener einmaligen Untersuchung angezweifelt. Die Petition soll der Regierung zur Kenntnisnahme mit dem Ersuchen um wohlwollendste Prüfung überwiesen werden.

Aus der Branntweinsteuerkommission.

Zu Beginn der Dienstagssitzung war eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen zum § 5 eingelaufen. Die Genossen Dr. Weill, Wurm und Dr. Südekum traten für unsere Anträge ein, die jedoch von der geschlossenen Mehrheit abgelehnt wurden. Herr Dietrich siegte, wie immer, mit 15 Stimmen. Bei § 5a war es ebenso. Eine Ueberraschung gab es aber beim folgenden Antrag der Sozialdemokraten, der das Kontingent der gewerblichen Brennereien auf höchstens 3000 Hektoliter festgesetzt wissen will. Dieser Antrag wurde nach einer kurzen Begründung durch Genossen Wurm mit großer Mehrheit angenommen, da das Zentrum mit den Fortschrittlern für uns stimmte. Herr Paasche war fassungslos! Man muß allerdings wissen, daß die große Sinnersche Brennerei — mit der Herr Paasche gute Bekanntschaft hält — anstatt früher 880 000 M. zuletzt noch 250 000 M. und nach dem Entwurf 90 000 M., jetzt nach der Fassung unseres angenommenen Antrages aber nur noch 15 000 Mark Liebesgabe beziehen kann.

Der § 7 (Verlust des Kontingents) wurde in der Formulierung des Herrn Dietrich mit der üblichen Mehrheit angenommen, obwohl der Antragsteller selbst die vom Genossen Dr. Weill erhobenen Einwände als berechtigt zugeben mußte. Die §§ 8 und 9 (Verlust des Durchschnittsbrandes und Kürzungen) wollten wir streichen. Die bekannte Mehrheit nahm sie aber an. Die §§ 10, 11 und 12 enthalten die Bestimmungen über Festsetzung des Durchschnittsbrandes. Der vom Genossen Wurm begründete Antrag auf fünfjährigen statt zehnjährigen Turnus und auf erstmalige Festsetzung im Jahre 1914/15 wurde natürlich abgelehnt.

Bei den „besonderen Vorschriften" wurden die Abänderungen am bestehenden Gesetz erörtert. Die Streichung der Betriebsauflage wurde abgelehnt. Ebenso wurde abgelehnt — immer gegen die Minorität von 12 oder 13 Stimmen — die sozialdemokratischen und fortschrittlichen Anträge auf Ermäßigung der erhöhten Betriebsauflage. Zurückgezogen wurde ein Antrag Dietrich, der so schamlos die Interessen der Zentrale vertrat, daß die Herren gar nicht gewagt hatten, ihn in der ersten Lesung einzubringen. Vorgesehen war nämlich eine fast unbegrenzte Erhöhung der Betriebsauflage. Genosse Wurm charakterisierte dieses Vorgehen mit den richtigen Worten, während die Herren Beemer mit roten Köpfen dasaßen. Auch der Volksparteiler Schweickhardt und Genosse Dr. Südekum wandten sich gegen diese Anmaßung. Abg. Speck erklärte, das Zentrum mache nicht mit, und darauf zog Herr Dietrich den Antrag zurück.

Zu § 54 des Gesetzes wurde die versteckte Exportprämie zwar beibehalten, aber doch eingeschränkt. Die Ausnahmestellung für Eisig wurde beseitigt.

Die zweite Lesung wird wohl am Mittwoch beendet werden.

Die landwirtschaftliche Unfallversicherung in Preußen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die landwirtschaftliche Unfallversicherung ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Es handelt sich im wesentlichen um Ausführungsbestimmungen zu den einschlägigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Der Entwurf beschränkt sich auf das wesentlichste; er macht von der durch die Reichsgesetzgebung erteilten Befugnis nur innerhalb der Grenzen Gebrauch, die schon die bisherigen Ausführungsgesetze innegehalten haben. Insbesondere überläßt er es in den Fällen, in denen örtliche Verschiedenheiten zu berücksichtigen sind, den Berufsgenossenschaften, die erforderlichen Vorschriften durch die Satzungen zu treffen, wie es schon bisher der Fall war.

Versammlungen.

Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913?

Diese Frage stand auf der Tagesordnung einer allgemeinen Mitgliederversammlung der Zahlstelle Berlin des Zimmererverbandes, die am Montag den großen Saal des Gewerkschaftshauses füllte. Als Referent war der Verbandskassierer Adolf Römer aus Hamburg erschienen. Er führte in der Hauptsache folgendes aus: Wenn wir die Frage nach Krieg oder Frieden im Baugewerbe auf die Tagesordnung gesetzt haben, so kann es sich hier selbstverständlich in keiner Weise darum handeln, zu entscheiden, was im Jahre 1913 bei Ablauf der Tarife zu geschehen hat, denn das hängt ja nicht von uns allein ab. Wenn auch jetzt über 369 000 Arbeiter im Baugewerbe organisiert sind, so haben wir auf der anderen Seite mit einer nicht minder starken, kapitalkräftigen Unternehmerschaft zu rechnen. Zwei Organisationsriesen stehen einander gegenüber. Für uns wird es vor allem nun darauf ankommen, unsere Truppen zu sammeln, wie ja auch das Unternehmertum seine Organisationstruppen immer mehr zu stärken sucht. Wir haben schon manche harte Probe bestanden und Kämpfe ausgefochten, die große Opfer kosteten. In den Jahren 1890 bis 1895 wurde unsere Mitgliederzahl von 13 000 auf 9500 zurückgeworfen, hauptsächlich infolge der Wirtschaftskrise. Aber es war nicht nur die Krise, sondern wir hatten auch durch innere Kämpfe gelitten. Es war die sogenannte Lokalorganisation, die uns Schaden zufügte. Bis zum Jahre 1890 hatte sie vielleicht eine gewisse Berechtigung; aber seitdem das Ausnahmegesetz gefallen ist, hat sie jede Berechtigung verloren und ist ja auch jetzt zu einer kleinen bedeutungslosen Gruppe geworden. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes war im Jahre 1900 bereits auf 26411 gestiegen, 1905 auf 43 557, 1910 hatten wir 54 548 Mitglieder und jetzt sind es über 60 000. Unser Verband hat im Laufe der Jahre ansehnliche Erfolge erzielt. Im Jahre 1895 war der durchschnittliche Tagelohn der Zimmerer Deutschlands 3,35 M., 5 Jahre später 4,46 M. und 1910 betrug er 5,34 M. Hand in Hand mit der Lohnsteigerung ging eine Verkürzung der Arbeitszeit, und eben so oft, wie die Unternehmer den Beschluß faßten, unter keinen Umständen auf eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden eingehen, mußten sie auf die Durchführung dieses Beschlusses verzichten. Von Tarifverträgen wollten die Unternehmer früher nichts wissen; sie fanden sich höchstens hier und da bereit, mit dem Gesellenausschuß gewisse Vereinbarungen zu treffen. Wir sorgten dann aber dafür, daß organisierte Zimmerer in die Gesellenausschüsse gewählt wurden, und nach und nach kam das Unternehmertum zu der Ueberzeugung, daß es zweckmäßiger sei, einen regelrechten Tarifvertrag mit der Organisation abzuschließen, und gegenwärtig arbeiten bereits 53 596 Zimmerer unter Tarifverträgen. Aber nicht nur die Arbeiter, auch die Unternehmer haben ihre Organisationen bedeutend ausgebaut. Der Bund der Unternehmer im Baugewerbe zählte im Jahre 1900 erst 67 Einzelverbände mit 2850 Mitgliedern, 1908 waren es 124 Verbände mit 6365 Mitgliedern, 1909 521 Verbände und 20 930 Mitglieder und 1910 war die Zahl der Einzelverbände auf 1354 angewachsen, die der Mitglieder auf 51 832, und diese organisierten Bauunternehmer beschäftigen 448 845 Arbeiter. Es sind heute ungefähr 51 Proz. der Bauarbeitgeber organisiert. Bedenkt man, welche Kapitalsmacht hinter diesen Unternehmern steht, wie das gesamte Unternehmertum zusammenhält und unterstützt wird von der Staatsgewalt und den Behörden, während man der Arbeiterschaft das Koalitionsrecht zu rauben sucht und aufs äußerste einschränkt, könnte es zweifelhaft erscheinen, ob wir überhaupt in der Lage sind, den Kampf mit den Baugewaltigen auszuhalten. Aber glücklicherweise liegt die Sache so, daß das Solidaritätsgefühl bei den Unternehmern nicht in dem Maße vorhanden ist, noch vorhanden sein kann, wie in der Arbeiterschaft. Der Unterschied in der Kapitalskraft der einzelnen Unternehmer, die gegenseitige Konkurrenz, die Bauspekulation usw. haben zur Folge, daß bei den Unternehmern ein einheitlicher Wille nicht so zur Geltung kommen kann. Hierin ist die hunderttausendköpfige Arbeiterschaft dem Kapital überlegen. Die Einsichtigen unter ihnen haben das auch schon erkannt und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Kapital nicht imstande ist, die Gewerkschaften zu erdrosseln. Nachdem das Unternehmertum sich mit den Tarifverträgen abgefunden hat, sucht es jetzt die Arbeiter durch diese Verträge auf eine möglichst lange Zeit zu fesseln und außerdem, den einzelnen Arbeiter vogelfrei zu machen. Darum will es die Verbände haftbar machen für die Tarifverträge und überdies die Agitation verbieten. Verlangte man doch von uns im Jahre 1910, daß wir für Orte, die sich den damals getroffenen Vereinbarungen nicht sogleich fügten, Streikbrecher in Massen liefern sollten, was wir natürlich ablehnen mußten. Unser Unternehmertum strebt aber nach wie vor dahin, die Arbeiterschaft im Baugewerbe überall durch die zentralen Tarifverträge zu fesseln, während wir verlangen, daß die örtlichen Organisationen immer das letzte Wort haben sollen. Es ist wahrscheinlich, daß man sich auch bei der bevorstehenden Tarifbewegung wieder rechtzeitig an uns wenden wird. Aber die Arbeitgeber bieten alles auf, ihre Organisation so zu stärken, daß es uns unmöglich gemacht werden soll, Forderungen zu stellen. Sie glauben offenbar, daß sie es dahin bringen können. Zu diesem Zwecke suchen sie auch jetzt bereits die Baukonjunktur für das nächste Jahr künstlich zu schwächen, und sie haben sich schon an ihre Auftraggeber gewandt mit der Bitte, noch in diesem Jahre so viel wie nur möglich alle notwendigen Arbeiten fertigstellen zu lassen. Andererseits ist an die Bauunternehmer das Verlangen gestellt worden, auf dem Lande keine organisierten Arbeiter zu beschäftigen, um die Landbevölkerung nicht mit sozialistischen Ideen zu vergiften. Aber der Bundesvorstand der Unternehmer hat das abgelehnt, offenbar in der Einsicht, daß dergleichen ganz unmöglich ist. Statt dessen ersucht das Unternehmertum überall seine Auftraggeber und die Behörden, die Streikklausel zu unterschreiben, um im Falle eines Kampfes von der Verpflichtung zur Fertigstellung der übernommenen Arbeit entbunden zu sein. Wenn wir erwägen, wie das Unternehmertum durch Stärkung seiner Organisation und durch geheime Abmachungen rüstet, so erkennen wir, daß wir mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen Kampf rechnen müssen. Die Arbeitgeber behaupten, daß das Baugewerbe die besten Löhne zahle, und daß die Löhne im Laufe der letzten Jahre gewaltig gestiegen seien. Man vergißt aber dabei die ungeheure Steigerung der Lebensmittelpreise, die gewaltige Verteuerung der ganzen Lebenshaltung des Arbeiters zu erwähnen. Nach den Berechnungen Calwers braucht ein vierköpfige Familie, um auch nur einigermaßen kulturmenschlich leben zu können, mindestens 2700 Mark im Jahre. Es steht fest, daß wir, um ein solches Jahreseinkommen zu erreichen, mindestens 70 Proz. Lohnerhöhung verlangen könnten. Aber wir werden nicht einmal 50 Proz. fordern, sondern uns mit viel weniger begnügen, und dennoch müssen wir darauf gefaßt sein, daß das Unternehmertum uns nicht einmal dieses Wenige freiwillig zukommen lassen wird, daß wir es uns vielmehr erst erkämpfen müssen. Wir können nun wohl feststellen, daß unsere Organisation gewachsen ist, und daß wir auch finanziell vorwärtsgekommen sind, und zwar so, daß das Vermögen unseres Verbandes rund 40 M. pro Kopf der Mitglieder ausmacht. Aber es gilt für uns, den Geist der Organisation und der Solidarität noch immer mehr zu entfachen, den Schlendrian, der sich hier und da breitgemacht hat, aus der Welt zu schaffen. Es kommt darauf an, daß jeder Einzelne in der Kleinagitation seinen Mann steht. — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion wurde das Wort nicht verlangt. Zum Schluß machte der Vorsitzende auf die am kommenden Montag stattfindenden Wahlen zum Innungsschiedsgericht aufmerksam und forderte alle bei Innungsmeistern beschäftigten Zimmerer auf, so weit sie das 25. Lebensjahr erreicht haben und somit wahlberechtigt sind, ihr Stimmrecht gewissenhaft auszuüben.

Todes-Anzeigen

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag, den 12. Mai, abends 9½ Uhr, mein geliebter Mann und guter Vater

Friedrich Schliewenz

im 62. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Agnes Schliewenz geb. Hoffmann nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des alten Elisabeth-Kirchhofes, Ackerstr. 37, aus statt. 208

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am 12. d. Mts., verstarb unser Genosse, der Putzer

Friedrich Schliewenz

Ankiamer Str. 30.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des alten Elisabeth-Kirchhofes in der Ackerstraße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
292/8 **Der Vorstand.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Friedrich Schliewenz

am 12. Mai im Alter von 61 Jahren verstorben ist. 139/11

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des alten Elisabeth-Kirchhofes, Ackerstr. 37, aus statt.

Die örtliche Verwaltung.

Am 12. Mai verstarb mein Kollege, der Tischmacher

Anton Grüßner.

Die Beerdigung findet am 15. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Marzahn aus statt.

603 **Wilhelm Reckling.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Anton Grüßner

Junkstr. 27, im Alter von 29 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute**, Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Lichtenberger Gemeinde-Friedhofes in Marzahn aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
83/13 **Die Ortsverwaltung.**

Nach schweren Leiden verschied am Montag früh 12½ Uhr unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Barowsky

im Alter von 22 Jahren an den Folgen seiner Militärdienstzeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag 3 Uhr von der Halle des Gemeindefriedhofes Adlershof aus statt. 21

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Konstanze Köbel

nach schwerem Krankenlager verstorben ist. 609

Dies zeigt tiefbetrübt an
Heinrich Köbel.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Danksagung.

Für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, treusorgenden Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Weißgerbers

August Duttke

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Verband der Lederarbeiter Deutschlands, Filiale Berlin I, der Geschäftsleitung, sowie der Putzabteilung der Firma B. Wertheim G. m. b. H., Leipziger Straße, dem Sparverein „Vergißmeinnicht" unsern herzlichsten Dank. 258

Die trauernden Hinterbliebenen.
Witwe Duttke.
Alfred Duttke nebst Frau.
Georg Duttke nebst Frau u. Sohn.
Klara Duttke nebst Bräutigam.
Elisabeth Duttke nebst Bräutigam.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens meines lieben Vaters, unseres guten Großvaters, Bruders, Onkels, Schwagers und Schwiegervaters, des Webermeisters und Pfandleihers 85/10

Hermann Vetter

bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir den Herren Kollegen von der Weber- und Wirker-Innung und vom Neuen Verein Berliner Pfandleiher.

Im Namen der Hinterbliebenen: Adolf Vetter.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.
Filiale Berlin.
Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Wilhelm Munz

am 10. Mai verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
129/8 **Die Ortsverwaltung.**

Nachruf.

Allen Freunden zur Kenntnis, daß unser Mitglied des Sparvereins „Immer heiter"

Theodor Groth

plötzlich verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Zurückgekehrt vom Grabe meines Mannes, sage ich allen denen, die ihm das letzte Geleit gegeben, besonders den organisierten Kollegen Potsdams und denen der Firma Niggel u. Hesse, sowie dem Verband der Steinarbeiter für den Kranz meinen tiefgefühltesten Dank.

Frau Frida Schüttauf
188 nebst zwei Kindern.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2, 5—7, Sonntags 10—12, 3—4

Haut- u. Harn-
leiden, Ehrlich-Hata, Quecksilberschäd. Spezialärztliche Leitung. Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc. Honorar mäß., Teilzahlung gestatt. **Dr. Romeyer** & Co. (konz. Spez. Lab.) **Friedrichstr. 81,** geg. Panopt. Spr. 10-2, 5-9, Sonn. 11-2

Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Wollt. 18 (dreizehn)

Erstklassige Bezugsquelle f. Gardinen u. Teppiche

---

3 Mark
erhalten Sie sofort
gutgeschrieben, wenn Sie sich nach abgeschlossenem Kauf auf dieses Inserat beziehen.

Mit **1.00** wöchtl. Abzhlg.

Hocheleg. Garderobe
für
Damen und Herren

Blusen, Kostüme in mod. Farb., Jacketts, Mäntel | Anzüge (Jacketts u. Rockfassen), Ulster, Paletots

Nur hochmoderne Sachen.

Bett- u. Leibwäsche
Für alle Kunden
ohne Anzahlung!

Richard Krumbeck
Frankfurter Allee 154 I
Ecke Niederbarnimstraße.

Auf Teilzahlung!
Ohne Anzahlung! Kein Kassierer.
Teppiche, Gardinen, Stores, Portieren, Stepp-, Plüsch- und Divandecken.
Matzner, Hufelandstraße 41.
Bildergeschäft. Karten od. Besuch erbet.

---

†
Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt. Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre z. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Frack-Verleih-Institut.
Frack-, Gehrock-, Smoking-Anzüge, für jede Größe passend, in großer Auswahl vorrätig. **S. Berg Nachf. Borchardt,** Friedrichstr. 115 I, a. Oranienburg. Tor Tel. Nord 7402.

Monats-Garderobe
kauft man in der
Pfandleihe Prinzenstr. 34
1 Tr. (kein Lad.) wie allbekannt
Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, Hosen für jede Figur passend.

Zigarren-Fabriken W. Herbst
gegr. 1862. Tel.: Moritzplatz 3873.
BERLIN SW., Ritterstr. 83
Erstklassige Ware. Zigarrenhändlern bestens empfohlen.
Tarifarbeit.

Eis!
Natur- oder Kunsteis frei Haus offeriert für das laufende Jahr: den ganzen Eimer zu **35 Pf.**, den halben Eimer zu **20 Pf.**
Norddeutsche Eiswerke
Köpenicker Str. 40/41.

Abessinier-Brunnen
zum Selbstaufstellen für 3 m Tiefe schon von **12 M.** an; Hofpumpen, Garten- und Druckpumpen usw. 5 Jahre Garantie. Illustr. Preislisten gratis. Kohlank & Co., Pump.-Fb. **Berlin N., Reinickendorferstr. 95.**

Wäsche- und Krawattenbranche.

Freitag, den 17. Mai, abends 8 Uhr:

Gr. öffentliche Versammlung

aller Wäschearbeiter und Arbeiterinnen aller Branchen

im großen Saale der Brauerei Bötzow, Prenzlauer Allee 247.

Tagesordnung:

1. **Welche Vorteile haben die Krankenkassenmitglieder durch den Zusammenschluß der Ortskrankenkassen.**
Referent: Stadtverordneter **Adolf Ritter.**

2. Diskussion.

Kollegen und Kolleginnen! Anläßlich der großen Protestversammlungen der Berliner Arbeiterschaft gegen die Willkürherrschaft im preußischen Landtag wurde auf allgemeinen Wunsch diese öffentliche Versammlung für die Krankenkassenmitglieder auf kommenden Freitag verlegt. Wir ersuchen nunmehr alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Krawattenbranche, zu dieser äußerst wichtigen Versammlung zu erscheinen, um über die durch die Zusammenlegung der Orts- und Betriebskrankenkassen entstehenden Vorteile für alle Versicherten zu diskutieren.

Die Vertreter zu den Generalversammlungen der Ortskrankenkasse für die Wäschefabrikation, der Betriebskrankenkassen der Firmen Grünbaum und Wolf & Glaserfeld und die Vorstandsmitglieder sind hiermit besonders eingeladen. 252/6

Agitiere jeder für guten Versammlungsbesuch!

Der Rendant, Herr Donat, und der Vorsitzende der Wäschekrankenkasse, Herr Sternberg, sind gleichfalls brieflich eingeladen und gebeten worden, zu erscheinen.

Der Einberufer: Filiale Berlin III.

Trapps Festsäle, Inhaber Max Gamm
Tegel, Bahnhofstrasse 1.

Empfehle zum Himmelfahrtstag mein Lokal mit schönem Garten und Kegelbahnen. Von 4 Uhr ab im Garten: **Großes Künstler-Konzert.** Im Saale: **Großer Ball.** Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. Es ladet ergebenst ein 1702b **Max Gamm.**

Strandrestaurant
Richtershorn bei Grünau

Gewerkschaften, Vereinen, Familien zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich obiges Lokal übernommen habe und dasselbe für Ausflüge bestens empfehle. Haltestelle der Uferbahn Grünau—Schmöckwitz.
23782* **Julius Reck.**

Grünau ❀ Grünau

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten teile ich hierdurch mit, daß ich das Lokal von **G. Lindenhayn,** Friedrichstr. 2, käuflich übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Herzog.

Würzburger Hühneraugenmittel
von **Dr. H. Unger.** — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die **bequemste u. wirksamste Hilfe.** Der Schmerz ist in **5 Min.** fort. Das Hühnerauge selbst in **3 Tagen.** (Enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.)
Dr. H. Unger in Würzburg.
Berlin (20 Pf.): Salomon-Apotheke, Charlottenstraße 54. — Greif-Apotheke, Barnimstr. 33. — Wo nicht, zu haben: Rosen-Apotheke, Würzburg.

---

ist **KufeKe**
in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche u. nahrhafte
Krankenkost.

Große Fernsicht

hat man mit unserem **Fernrohr „Planet".** Planet ist kein Spielzeug, sondern ein wirklich brauchb. Instrument m. 4 scharf. Linsen mit ca. 10× Vergrößerg. und 3 Auszügen. Planet leistet auch auf weite Entfernungen vorzügliche Dienste, daher für Reise, Jagd, Ausflüge bestens zu empfehlen. Preis per Stück ℳ 3.25, Porto 50 ₰ extra, bei Vorhereinsend., auch Briefm. od. Nachnahme

Um Versuch ist für Sie völlig kostenlos. Sofort nach Eingang Ihrer Bestellung erhalten Sie unser Fernrohr auf 14 Tage Probezeit zugesandt. Bei Nichtgefallen senden Betrag zurück.

Preiskatalog
über Optik, Stahlwaren und Waffen gratis an jedermann.
Kirberg & Cie., Fache 5 b. Solingen
Spezialversandhaus in Optik usw. (Gegr. 1889.)

Westmann
Mohrenstr. 37 u. Gr. Frankfurterstr. 115.

führt nur
erstklassige Konfektion
(keine Massen-, Stapel- oder Reklame-Konfektion) zu
spottbilligen Preisen!
Bis Sonntag abend 6 Uhr
33⅓ % Preisermäßigung

1000 Kostüme blau Kammgarn, hell Kammgarn, Leinen etc. 15, 18, 22, 25, 28, 34, 45, 50 bis 150 M.

1000 Mäntel engl. Charakters, Staubmäntel in Seide, Tüll etc. 8, 10, 12, 15, 18, 22, 26 bis 85 M.

Kleider, Blusen, Röcke, Pelerinen in 1000facher Auswahl preiswert u. reell!

Pakete zu 10 u. 20 Pfennig.
Fabrik: **Urban & Lemm, Charlottenburg.**

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Der Protest der Freien Volksbühne.

Zu einer überaus eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich eine Protestversammlung der Freien Volksbühne, die am Montagabend in den „Concordiasälen" in der Andreasstraße stattfand und von weit über 3000 Personen besucht war. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder die erfreuliche Tatsache, wie groß und wie stattlich die Gemeinde ist, die sich um diese Institution schart. Schon zwei Stunden vor Beginn der Versammlung traten die ersten Besucher an und bald war der weite Raum bis auf den letzten Platz besetzt. Markante Köpfe aus der Berliner Arbeiterbewegung, aus dem Literatur- und Kunstleben tauchten auf, und zahlreich waren die Pressevertreter anwesend; alles Merkmale dafür, wie groß die Bedeutung der Freien Volksbühne ist und wie tief und fest sie in der Berliner Bevölkerung wurzelt. Die Ursache zu dieser Protestaktion ist ja hinreichend bekannt. Sie richtet sich gegen das vom Berliner Polizeipräsidium erfolgte Verbot der Aufführung des Stückes „Die im Schatten leben", dessen Verfasser der verstorbene frühere Reichstagsabgeordnete Rosenow ist, sowie gegen das Verbot der Polizeidirektion von Neukölln, wonach der Vortrag des Oratoriums „Der heilige Franziskus" von Edgar Tinel am Karfreitag nicht erfolgen darf.

Der erste Redner,

Reichstagsabgeordneter Dr. Frank-Mannheim,

stürmisch begrüßt, führte ungefähr folgendes aus: Im Deutschen Reich wird man nach dem bürgerlichen Recht mit dem 21. Lebensjahre mündig. Bei der Freien Volksbühne ist das umgekehrt. Sie konnte 20 Jahre lang das Recht der Mündigkeit besitzen, um zum 21. Lebensjahre von der Polizei als Geburtstagsgeschenk die Entmündigung zu erhalten, und zwar erhielt sie als Vormund den hinreichend bekannten Polizeipräsidenten v. Jagow von Berlin. Das erste Muster polizeilicher Bevormundung liegt schon vor uns in dem Verbot des Schauspiels von Rosenow: „Die im Schatten leben". Fragen wir warum? Ja, sage die Polizei, das geschehe aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt und sie beruft sich dabei auf den Titel I des § 10 aus dem Preußischen Landrecht, den sie zu diesem Zwecke aus den verstaubten Aktenschränken hervorgesucht hat. Wie kann die Aufführung dieses Stückes die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden? Beim Durchlesen dieses Schauspiels findet man nichts, aber auch rein gar nichts, was darauf schließen läßt. Sollte es etwa deshalb sein, weil der Verfasser ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter gewesen ist? Die Polizei hat ja auch auf anderen Gebieten gezeigt, wie sie das Zensurrecht auffaßt, so z. B. als sie die Plakate des Zweckverbandes für Groß-Berlin, gezeichnet von der Künstlerin Käte Kollwitz, konfiszierte; wahrscheinlich, weil sich Hausbesitzer in ihren heiligsten Gefühlen verletzt fühlten. Genau so sucht sie zu verhindern, daß die Schattenseiten der Großindustrie mit ihrer Wohlfahrtsplage öffentlich vorgeführt werden. Wenn aber Zustände vorhanden sind, die durch sich aufreizend wirken, dann soll man deren Schilderung nicht verbieten, sondern die Zustände ändern oder abschaffen; denn ein häßliches Gesicht wird nicht anders, wenn man den Spiegel verhängt. (Lebhafte Zustimmung.) In Frankfurt a. M. konnte das Stück aufgeführt werden, ohne daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Gefahr geriet. Was man den Mußpreußen im Süden gestattet, wird im Norden den Berlinern verboten. Dagegen müssen wir uns ganz energisch wenden. Die Polizei tat aber noch mehr. Der Verein „Volkschor" wollte am Karfreitag das Oratorium „Der heilige Franziskus" aufführen. Die Polizei verbot es, mit der Begründung, „daß das Oratorium keine rein geistliche Musik" enthalte. Aber auch die Heiligen seien nicht von irdischen Bestandteilen frei gewesen, ehe sie in den Himmel auffuhren. Er (Redner) nehme an, daß die Polizei, als sie dieses Verbot erließ, tatsächlich von allen Heiligen verlassen gewesen sei. (Große Heiterkeit.) Vielleicht wurde es verboten, weil die Armut darin vorkommt und der Krieg. Die Polizei will verhindern, daß ein Schauspiel oder Oratorium aufreizend wirkt. Wenn es uns aber darauf ankäme, aufzureizen, dann könnten wir nur wünschen, daß jede Woche zwei Stücke verboten würden. Ja, wenn Jagow nicht da wäre, er müßte erfunden werden. (Sehr richtig!) Vielleicht war es nur ein glücklicher Zufall, daß die Freie Volksbühne so lange unbehelligt geblieben ist. Hat sie doch überall gezeigt, bei der Jugend, bei den Frauen usw., überhaupt, wo aufstrebende Kräfte sich bemerkbar machen, daß die Polizei hindernd in den Weg tritt. Eine Freie Volksbühne werden wir erst von dem Tage an haben, wo wir ein freies Volk geworden sind. Dann wird die Volksbühne im wahren Sinne des Wortes eine Bühne des Volkes sein. Die im Schatten leben drängen zur Sonne — mit ihnen gehen wir morgenwärts und sonnenwärts! (Tosender Beifall.)

Hierauf machte der Vorsitzende Baake bekannt, daß der Abgeordnete Dr. Gothein, der nach Frank reden sollte, mitgeteilt habe, daß er durch eine dringende Fraktionssitzung verhindert sei, zu dieser Versammlung zu kommen. Des weiteren teilt er mit, daß er sich bemüht habe, das Urteil eines unparteiischen Musikkenners über das Oratorium „Der heilige Franziskus" zu erhalten. Das sei ihm gelungen, und zwar habe der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer ihm folgendes geantwortet:

„Sehr geehrter Herr Kollege! Das Verbot des Oratoriums „Franziskus" von Edgar Tinel setzt mich in Erstaunen, ja, ich kann es einfach nicht verstehen. Das Werk ist allerdings keine „Kirchenmusik", sicher aber „geistliche" Musik. Ich kenne es ganz genau, da es in Bamberg vor mehreren Jahren viermal aufgeführt wurde. Ich bin der Ansicht, daß das Oratorium dem Charakter des ernsten Karfreitags nicht widerspricht. Ich begrüße geradezu diese Wahl für die Volksbühnenzuhörer; die ohne alle religiösen Aspirationen an das Werk herantreten, werden durch die musikalische Kraft, mit der das Wollen eines heroischen Geistes erfaßt und interpretiert wird, eine große Erhebung erfahren. Nach dem leichten, Leichtsinn widerspiegelnden Einleitungsteil kommt besonders zur Geltung das prachtvolle Lied von der Armut und der grandiose Hymnus an die Sonne, beides von tiefer und reifer Schönheit. Ich spreche den Wunsch aus, es möchte die angerufene Oberinstanz alsbald das Werk frei geben im Interesse der Volksbildungsbestrebungen, und wünsche Ihren Bemühungen besten Erfolg. Mit ausgezeichneter Hochachtung Dr. Pfeiffer, M. d. R."

Baake fügte diesem Schreiben noch hinzu, daß es sich gezeigt habe, daß die Polizei noch schwärzer ist als das Zentrum.

Als zweiter Redner nahm

Kunstschriftsteller Dr. Max Osborn

das Wort und gab einen kurzen Abriß von der dichterischen Persönlichkeit Rosenows und seiner Werke. Das verbotene Schauspiel „Die im Schatten leben" führt uns den Dichter in seinem reifsten Können vor. Gewiß: Das Stück ist ein soziales Schauspiel. Die Menschen, die darin vorkommen, zählen zu den Enterbten. Redner gibt eine kurze Skizze von dem Schauspiel Rosenows „Die im Schatten leben" und sagt weiter: Man kann darüber streiten, ob in dem Stück dem Dichter künstlerisch restlos alles geglückt ist. Aber das ist eine Frage der Kunst, der Aesthetik, doch nicht der Zensur. Nichts ist darin, was verhetzend wirkt. Gewiß ist das Stück aus tiefstem menschlichem Empfinden geboren, aber es ist keine hetzerische Mache, sondern eine großangelegte Zustandsschilderung. Die Kunst Rosenows wurzelt im Erleben, daher die wirksame Kraft seiner Dichtung. Gerade in dem kleinen persönlichen Leben, nicht in großen sozialen Kämpfen steht das Stück, das kein Hetzwerk ist, sondern einen erhebenden Lebensappell darstellt. Daher gibt es nur eine Forderung: Fort mit der Zensur! (Allseitiger Beifall und Zustimmung.)

Der nächste Redner war

Landtagsabgeordneter Ströbel,

dem die Versammlung stürmische Ovationen darbrachte. Er erklärte, daß die ganze Richtung, das ganze System dem Geist des preußischen Abgeordnetenhauses entspreche und dem Dreiklassensystem angepaßt sei. Die Theaterzensur hat sich von jeher schon durch ihre Lächerlichkeit selbst gekennzeichnet. Redner gibt eine ganze Reihe von Beispielen zum besten, die die Lächerlichkeit der Zensur bezeugen. Aber die Zensur hat auch eine ernste Seite, und selbst ein Mann wie Treitschke hat darüber sehr herb und bitter geurteilt. Der Zensor kann ja an sich ein ganz gemütlicher und guter Herr sein, aber das Amt verführt geradezu zum Mißbrauch. Daher müssen wir mit aller Kraft darauf hinarbeiten, daß jedes polizeiliche Einspruchsrecht auf dem Gebiete der Kunst beseitigt werde, um so mehr, als die Zensur den Zweck hat, den modernen Geist und den Fortschritt zu treffen, den Geist, der sich auflehnt gegen polizeiliche Bevormundung und Knechtung. Es gilt, die Freiheit der Kunst hochzuhalten, die Freiheit der Kunst bis zum Mißbrauch; es muß der Kunst schrankenlose Freiheit gewährt werden. Auch die Tendenzkunst hat Anspruch auf schrankenlose Entfaltung, auch sie kann Kunst sein, das zeigt z. B. Schiller in seinen Jugendwerken. Will das Volk aber den Kampf aufnehmen gegen jede Unterdrückung und Behinderung der Kunst, so muß es auch den politischen Kampf mitkämpfen. Denn nur mit den politischen Zuständen können und werden sich die Existenzbedingungen der Kunst günstiger gestalten. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Nach Ströbel sprach

Herr Gutmann,

einer der künstlerischen Berater des „Volkschors", über die Uebergriffe der Zensur auf musikalischem Gebiete, und ging besonders auf das Verbot der Aufführung des Oratoriums durch die Polizeidirektion von Neukölln ein, die vermutlich nur das kleine Textbuch gelesen habe, sonst aber die Musik gar nicht kenne. Redner gibt dann noch mehrere Erlebnisse aus dem Zensurwesen bekannt. So sei er (der Redner), als er in Lichtenberg vor der Arbeiterjugend einen Vortrag über Beethoven hielt, von der Polizei mitten im Vortrag unterbrochen worden, die von ihm, laut Verfügung von 1847, einen „Erlaubnisunterrichtsschein" verlangte. Da er einen solchen Schein nicht vorweisen konnte, mußte er den Vortrag abbrechen. Genau so erging es dem bekannten Schriftsteller Bab, der über Goethe sprechen wollte. (Pfuirufe und Beifall.)

Als letzter Redner trat

Dr. Breitscheid,

von der Versammlung lebhaft begrüßt, auf, der bedauerte, daß man in Deutschland solche Vorstöße der Reaktion noch immer viel zu sehr auf die leichte Schulter nehme. Genau wie bei den Vorgängen im Abgeordnetenhause, sei es auch hier bei den Zensurverboten dieselbe Schicht, die Protest erhebe. Die Polizei maßt sich Funktionen an, die geradezu mittelalterlich anmuten. Sie kann verfassungsmäßige Rechte und Gesetze einfach aufheben und illusorisch machen, sie ist so mächtig, daß sie das Strafgesetzbuch außer Kraft setzt, sie verbietet, künstlerisch wertvolle Plakate an der Litfaßsäule anzubringen und dergleichen. Es ist alles eine Linie und die heißt: Jagow — Erffa — Dallwitz. (Lebhafte Zustimmung.) Eine freie Kunst kann es nur geben, wenn wir ein freies Parlament und ein freies Wahlrecht haben. Wir werden vom Zensor befreit, wenn wir vom Zensus befreit sind. Die im Schatten leben werden gehen wie Lisa in Rosenows Werk — groß, aufrecht und ohne sich umzusehen. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende Kurt Baake faßte das Ergebnis der Versammlung dahin zusammen, daß man angesichts dieser grandiosen Kundgebungen auf eine Resolution verzichten könne, da die Stimmung der ganzen Versammlung einmütig in der Forderung zum Ausdruck komme: Fort mit der Zensur! Das Verlangen nach Beseitigung der Zensur, nach unbeschränkter Freiheit der Kunst sei so selbstverständlich, daß man dafür nicht erst die Hände zu erheben brauche. Die beste und treffendste Antwort auf die Verbote der Polizei sei ein Massenbeitritt zur Freien Volksbühne, daß aus den 18 000 Mitgliedern 25 000 werden. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Freie Volksbühne war die imposante Versammlung zu Ende.

Aus Industrie und Handel.

Prozente aus dem Zwischendeck.

Emden soll der dritte deutsche Auswandererhafen werden. Warum nicht Abfahrtstelle der Kabinenpassagiere und weshalb nicht Frachtstapelplatz? Warum gerade Zwischendeckerhafen? Die „Kreuzzeitung" gibt in einem Anfall von gesunder Ehrlichkeit die Antwort darauf, sie lautet: „Die Auswanderung war es auch, die Hamburg und Bremen den Uebergang von der Segelschiffahrt zur Dampfschiffahrt erleichterte, die ihnen die Möglichkeit gab, so große Flotten prächtiger und schneller Dampfer zu schaffen, wie sie ihnen heute zu Gebote stehen. Auf dem Massenverkehr der Auswanderer beruht der Aufschwung der Bremer und Hamburger Schiffahrt. Er bringt die größten Einnahmen, nicht der Luxusverkehr der ersten Klasse. Erbrachten doch auch auf den deutschen Staatsbahnen 1909 die erste und die zweite Klasse nur 162, die dritte und vierte Klasse aber 630 Millionen Mark!"

Welch tröstender Gedanke! Die Hunderte von Zwischendeckpassagieren der „Titanic" wurden geopfert, ihr mühsam zusammengekratztes Ueberfahrtsgeld macht den geretteten Millionären das Leben angenehm.

Es entbehrt nicht einer gewissen Raffiniertheit des Kapitalismus, einen neuen Auswandererhafen, den dritten für Deutschland, zu schaffen, und dazu als Finanz- und Arbeitsgruppe den Fürstenkonzern zu benutzen. Welch tröstlicher Gedanke, das Fahrgeld der Zwischendeckler, denen mit eisernen Gittertoren der Zugang zum Oberdeck versperrt wird, es wird nicht nur die erste und zweite Klasse von Emden aus rentabel machen, es soll auch die anderen Geschäfte des Fürstentrusts wieder auf die Höhe der ersten Klasse bringen!

Naturgemäß ist bei der als sicher anzunehmenden Gründung des Emdener Auswandererhafens die Stellung der älteren Interessenten im ozeanischen Passagier- und Frachtverkehr von größter Bedeutung. Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd, Hamburg und Bremen, was sagen sie zu Emden? Es sind Fragen die noch durchaus ungeklärt erscheinen, auf Konfliktsturm wies der Ausmarsch von Hamburg und Bremen aus einer der fürstlichen Schiffahrtsgesellschaften hin. Konkurrenz besteht im Grunde heute mehr denn je zwischen der Hapag und dem Lloyd. Das ist aber ein Krieg nach innen, dem Publikum gegenüber herrscht Einigkeit. Kapitalistisch ein sehr gesundes Prinzip, wer sollte sonst auch die Zeche zahlen, die die beiden Schiffahrtsgesellschaften aufmachen?

Mit der internationalen Konkurrenz und Feindseligkeit der Schiffsgesellschaften ist's überhaupt eine eigene Sache. Was ist nach der „Titanic"-Katastrophe nicht alles in den bürgerlichen Blättern von der Konkurrenzwut, dem Bedürfnis möglichst viele Passagiere auf die eigene Seite zu ziehen usw. usw., geschwätzt worden. In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders.

Wie die beiden deutschen Gesellschaften schon selbst zugegeben haben, bestand bis Februar 1912 — seitdem soll er, wie kürzlich mitgeteilt wurde, nicht mehr bestehen — zwischen dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und der International Mercantil Marine Co., dem sogenannten Morgantrust, dem auch die Whitestarlinie angehört, ein äußerst exakt und weitreichender gemeinsamer Arbeitsplan. Der Vertrag, der durchaus ein Schutz- und Trutzbündnis gegenüber anderer Konkurrenz darstellt, setzte fest, daß die Linienlegung gegenseitigen Aussprachen vorbehalten sei, sogar die Schaffung neuer Linien erst gemeinsam zu besprechen wäre. Es war auch festgelegt, daß die Gesellschaften sich gegenseitig mit ihren Schiffen auszuhelfen haben. Ohne Zustimmung der beiden deutschen Gesellschaften darf kein Trustschiff an einem deutschen Hafenpier anlegen, ebenso haben die beiden deutschen Schiffahrtsgesellschaften Bestimmungen anerkannt, demzufolge sie sich im Verkehr mit englischen Häfen gewisse Beschränkungen auferlegen.

Ja, noch viel mehr, die drei Gesellschaften hatten sich untereinander sogar finanziell beteiligt. Und zwar auf folgender eigenartiger Basis. Einmal war festgelegt, daß gegenseitiger Aktienerwerb nicht zulässig sei. Es sollte so die Gefahr der Einflußgewinnung auf Grund von Aktienmacht bei irgendeiner der drei Gesellschaften durch eine der anderen zwei behindert werden. Damit aber trotzdem das finanzielle Gemeinsamkeitsinteresse gewahrt bleibe, wurde festgelegt, daß die beiden deutschen Gesellschaften, Hapag und Lloyd, sich verpflichteten, dem Trust alljährlich den Anteil an Dividende auszuzahlen, der einem Besitz von 20 000 000 Mark Aktien entsprechen würde. Diese Anspruchsumme auf Dividende sollte bei Kapitalserhöhung bis auf 25 Prozent des gesamten Aktienkapitals zu erhöhen sein. Das ist sicher auch geschehen, denn 1902 besaßen die beiden deutschen Unternehmen je 80 Millionen Mark Aktienkapital, während sie heute zusammen 275 Millionen Mark besitzen.

Verblüffend ist, daß jetzt, bei der Herausgabe des Prospektes zur Begründung einer neuen Kapitalaufnahme von 25 Millionen Mark plötzlich die Hapag mitteilt, dieses Abkommen ist 1902 im Februar nach zehnjährigem Bestand abgelaufen und nicht wieder erneuert worden? Zu fragen wäre dabei aber noch, ob nicht ein anderes Abkommen geschlossen worden ist.

Der ozeanische Zwischendeckpool ist schon seit einer ganzen Reihe von Jahren in Kraft und erst vor kurzem wieder einmal erneuert worden. An den Preisabmachungen über den Zwischendeckverkehr sind alle wichtigen deutschen, englischen und amerikanischen Gesellschaften beteiligt. Sie haben den Zwischendecklertransport untereinander in bestimmten Quoten verteilt. Wird auch nur in einem Monat durch eine Gesellschaft die ihr zugesprochene Quote am Auswandererverkehr übertroffen, so muß sie die Fahrpreise erhöhen, der Verkehr flutet automatisch nach den anderen Linien zu ab. Es schien vor der Erneuerung dieses Zwischendeckpools, daß wegen des Auswandererverkehrs nach Kanada scharfe Konflikte entstehen sollten. Sie haben sich doch zusammengefunden, wenn auch nicht gerade als die besten Freunde, so aber doch wenigstens gegen den gemeinsamen — Zwischendeckpassagier, der planmäßig zu neppen ist, damit die erste und zweite Klasse des Ozeanverkehrs rentabel bleibt.

Welche Stellung Emden und seine neue Auswandererlinie zu diesem Zwischendeckpool einnehmen wird, was für Raten sie bewilligt erhalten wird, das ist alles noch unklar. Es hat schon die schärfsten Konkurrenzkämpfe zwischen Poolgesellschaften und Außenseitern gegeben. Der Pool läßt in solchen Fällen auf gemeinsame Kosten Konkurrenzschiffe mit Kampfraten solange fahren, bis der Konkurrent mürbe geworden ist. Dasselbe geschieht auch im eigentlichen Frachtengeschäft. So im vorigen Jahre in der Fahrt zwischen Wladiwostock und Deutschland im Sojabohnenfrachtgeschäft.

Alles in allem: oben, für die erste und zweite Klasse, werden die Rekords gebrochen und neue aufgestellt, für die Millionäre und Hunderttausenddollarleute werden die Luxusdampfer gebaut, und die Zwischendeckler sie zahlen, sie sichern die Dividenden! Das ist die kapitalistische Hauptsache. Wozu soll da noch das Leben der Zwischendeckler geschützt werden?

Der Frauentag in Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Das Frauenreichskomitee hatte den Genossinnen empfohlen, dieses Jahr von einer Straßendemonstration abzusehen. Aber als der 12. herankam, zeigte es sich, daß eine Anzahl von Bezirken nicht verzichten wollten, gemeinsam zu der (einzigen) Versammlung im Sophiensaal zu ziehen. Viele trugen rote Fahnen, Standarten und Banner an der Spitze. Mit breiten roten Schärpen geschmückte Genossinnen gingen einigen Zügen voran. Auf mächtigen weißen Leinenstreifen standen in flammend roter Schrift die Worte: „Heraus mit dem Frauenwahlrecht". „Wir fordern die politische Gleichberechtigung". „Zum Zahlrecht das Wahlrecht." „Witwen- und Waisenversorgung" usw.

Zu Beginn der Versammlung sang der Gesangverein „Freie Typographia" einen Freiheitschor und das Sonntagslied von O. W. Payer. (Genosse Renner.) Dann eröffnete Genossin Therese Schlesinger namens des Frauenreichskomitees die machtvolle Versammlung mit einer eindrucksvollen, die Bedeutung des Tages würdigenden Rede. Das Referat erstattete Genossin Popp. Dann sprach Genossin Anna Boschick namens der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen. Mehrere Vertreter der Partei würdigten die Bedeutung des Frauenwahlrechts für die gesamte Arbeiterklasse. Genosse Seitz schloß damit, daß er den Tag, an dem zum erstenmal auch eine Frau der sozialdemokratischen Fraktion im Parlament angehören würde, als einen der schönsten und bedeutungsvollsten für die Partei bezeichnete. Dann erhielt noch Genossin Scherer als Vertreterin der polnischen Arbeiterinnen das Wort. Als die Genossin noch einige Worte in polnischer Sprache sprechen wollte, protestierte der Vertreter der Regierung, was tosende Pfuirufe hervorrief. Für die bürgerlichen Frauen hatte sich Frau Adele Gerber das Wort erbeten und sie erklärte, mit ihren Gesinnungsgenossinnen den Kampf um das Wahlrecht unermüdlich führen zu wollen.

Nach Annahme einer Resolution zogen die Genossinnen auf die Ringstraße.

In Niederösterreich haben außer der Wiener Versammlung noch 17 Versammlungen stattgefunden. In Steiermark fanden 28, in Kärnten und Tirol je 6 Versammlungen statt. In Vorarlberg, Oberösterreich, Salzburg, Mähren und Schlesien gab es überall glänzende Versammlungen. In Böhmen fanden mindestens 90 Versammlungen statt, darunter viele, die für einen ganzen Bezirk tagten, wohin die Ortschaften in geschlossenem Zuge marschierten. Und das ist der Stolz der Genossinnen, daß ihre Arbeit, ihr Streben so viel Beachtung findet und von den Vertrauensmännern und Abgeordneten der Partei auch als ihre Sache betrachtet wird. „Auch Männersache" nannte unser Genosse Viktor Adler den Kampf um das Frauenwahlrecht.

Außer den deutschen Sozialdemokratinnen in Oesterreich haben auch die polnischen, die tschechischen, die slowenischen und die italienischen Arbeiterinnen glänzende Versammlungen abgehalten.

Aus der Frauenbewegung.

Vom Frauentag im Reiche liegen noch folgende Meldungen vor:

In Kassel erhoben (nach einem Privattelegramm) 2500 Frauen und Männer die Forderung des Frauenwahlrechts und Protest gegen Junkerfrechheit. 150 Neuaufnahmen fanden statt.

In Adlershof referierte Genosse Barth. Folgende Zusatzresolution fand Annahme: „Gleichzeitig erheben die Versammelten energisch Protest gegen die fortwährende schmachvolle Vergewaltigung der Vertreter der Arbeiterklasse im preußischen Abgeordnetenhause; gegen jene Mehrheit und jenen Präsidenten, die sich nicht entblödeten, entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes und der Verfassung die Schutzmannsfaust walten zu lassen und die wenigen wahren Volksvertreter an der Ausübung ihrer Rechte zu hindern. Die Versammelten geloben, mit aller Macht für die Beseitigung solcher schmachvollen Zustände Sorge tragen zu wollen, indem sie sich ohne

Ausnahme dem Sozialdemokratischen Wahlverein anschließen und die sozialdemokratische Presse abonnieren.

In Oranienburg unternahmen die Besucher nach einem Referat Georg Schmidts einen Spaziergang durch die Stadt.

Die Aufhebung der Trennung der Geschlechter in den Synagogen, eines der charakteristischen Kennzeichen des jüdischen Gottesdienstes, ist, nach dem „Börsen-Courier", von der Berliner Jüdischen Gemeinde-Verwaltung geplant. Die Sache ist so weit gediehen, daß bei den Gemeinderabbinern Gutachten darüber eingeholt werden sollen, ob dieser Neuerung religiöse Bedenken entgegenstehen. Wird die Frage von der Mehrzahl der Rabbiner verneint, dann dürfte die Beseitigung der „Frauenabteilung" jedenfalls zunächst in einigen Synagogen erfolgen.

Jugendbewegung.

Jugendwehrunfug.

Die Bestrebungen, überall sogenannte Jugendwehren zu bilden, angeblich um die Jugend zur Wehrfähigkeit zu erziehen, nehmen einen geradezu bedenklichen Charakter an. In der „Post" veröffentlicht ein gewisser Dr. Schütz aus Bremerhaven einen langen Artikel, in welchem er Ansichten entwickelt, deren Durchführung ganz entschieden verhindert werden sollte. Seiner Auffassung nach müßten überall Jugendwehrkompagnien a 150 Köpfe geschaffen werden, für die ein Aufwand von 3000 bis 6000 M. jährlich erforderlich wäre. Vor allen Dingen sollen für die Jugend Gewehre angeschafft werden, und zwar will er die älteren kräftigeren Jungen gleich mit Infanteriegewehren ausrüsten. Das Gewehr soll seiner Meinung nach die Begeisterung ganz besonders entfachen. Später will der Mann mit den Jungen Scharfschießen veranstalten.

Es liegt auf der Hand, daß die Bewaffnung solcher Jungen mit Schießgewehren außerordentlich bedenklich ist. Die bisher bestehenden Jugendwehren sind weiter nichts gewesen als mehr oder weniger geschäftliche Unternehmungen. Ueber eine gewisse Spielerei kommen diese ganzen Bestrebungen nicht hinaus, jedenfalls sind sie nicht das, was die Sozialdemokratie unter Erziehung der Jugend zur Wehrfähigkeit versteht.

Soziales.

Die Trauermusik im Café.

Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Dies trifft nicht nur auf leibliche, sondern auch auf geistige Genüsse zu. Wer aber bei seiner Abneigung gegen das Dargebotene die ihm durch Gesetz und Rechte gesteckten Grenzen überschreitet und seine ihm daraus erwachsenen Pflichten verletzt, dem kann dies unter Umständen sehr teuer zu stehen kommen. Das sollte auch die Inhaberin des Café Flora in der Hasenheide, **Frau Lauerhaas,** erfahren, die von einem **Pianisten** auf Zahlung von 210 M. verklagt worden war, da sie einen durch ihren Ehemann mit dem Kläger mündlich abgeschlossenen Vertrag nicht erfüllt hatte. Der Ehemann der Beklagten hatte mit dem Kläger mündlich ein Engagement vereinbart, wonach dieser nebst einem Geiger und einem Cellisten gegen eine Entschädigung von 5 M. pro Mann und Tag in dem Café Flora zu spielen verpflichtet war. Ueber ein eventuelles Probespiel sowie über Kündigung war nichts vereinbart worden. Der schriftliche Vertrag, den der Kläger am Antrittstage des Trios begehrte, war nach Angabe des Ehemannes der Beklagten noch nicht ausgefüllt und sollte spätestens am folgenden Montag in die Hände des Klägers gelangen. Inzwischen ereignete sich aber folgendes: Ein Gast bestellte sich bei der Musikkapelle eine Piece aus einer Oper, welchem Wunsche auch entsprochen wurde. Diese Musik entsprach aber durchaus nicht dem Geschmack der Beklagten; sie geriet in helle **Entrüstung und forderte** die Musiker auf, „etwas Lustiges" zu spielen, **ein Café sei doch kein** Trauerhaus. Des weiteren soll sie noch ein Benehmen gegen die Musiker an den Tag gelegt haben, das nach Aussage einer Augenzeugin nicht anständig gewesen war. Schließlich ließ sie den Musikern durch einen Kellner den fälligen Lohn auszahlen und ihnen sagen, daß sie nicht mehr wiederzukommen brauchten. Diese erhoben jedoch Anspruch auf die gesetzliche Kündigungsfrist, womit die Beklagte sie aber abwies.

Vor dem **Gewerbegericht** bestritt gestern die Beklagte zunächst die Berechtigung ihres Ehemannes, Verträge in ihrem Namen abzuschließen. Andererseits wandte sie ein, daß erst ein Probespiel vereinbart worden sei. Sie stritt auch den drei beteiligten Musikern die Fähigkeit, eine brauchbare Musik zu liefern, mit dem Bemerken ab, sie könnten nicht einmal das Instrument richtig halten. Das ganze Verhalten der Beklagten brachte ihr eine Ordnungsstrafe von 10 M. wegen Ungebühr vor Gericht ein.

Die **Kammer 6** unter Vorsitz des **Magistratsrats Dr. Seckt** erachtete die Nichterfüllung eines rechtmäßig zustande gekommenen Vertrages für vorliegend und **verurteilte** die Beklagte zur Zahlung der vom Kläger geforderten Summe.

Ein Boykott zwecks Abschaffung der Heimarbeit.

Seit einer Reihe von Jahren geht das Bestreben der Arbeiterschaft, soweit sie gewerkschaftlich organisiert ist, dahin, **Heimarbeit** irgendwelcher Art tunlichst zu beseitigen. Ganz besonders erstrebt wird dieses Ziel von der Arbeiterschaft im **Schneidergewerbe,** und hier ist es namentlich die **Konfektionsbranche,** gegen die in den letzten Jahren wiederholt die Kämpfe des Verbandes der Schneider sich richteten. Im Frühjahr 1907 unternahm die **Mitgliedschaft Berlin des Schneiderverbandes** wieder einen Vorstoß zwecks Abschaffung der Heimarbeit in der Konfektionsbranche. In einem Flugblatt wurden die Konsumenten von Herren- und Knabenkonfektion aufgefordert, die Arbeiterschaft in dem Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dadurch zu unterstützen, daß bei Einkäufen diejenigen Firmen vermieden werden, die die Forderungen des Verbandes ablehnen; es ist eine Liste dieser Firmen beigefügt und es wird dann weiter ausgeführt, daß die Garderobenhändler die klare Sachlage dadurch zu verschleiern suchten, daß sie behaupten, sie produzierten überhaupt nicht selbst und seien deshalb nicht verantwortlich für etwaige Schundlöhne; die Heimarbeit sei aufs schärfste zu bekämpfen; die Errichtung von Betriebswerkstätten sei auch von den Konfektionshändlern zu verlangen; das kaufende Publikum wird ersucht, die in der Liste aufgeführten Firmen, über die der Boykott verhängt sei, streng zu meiden. Eine ähnliche Bekanntmachung ist in mehreren Nummern des „Vorwärts" veröffentlicht worden. In der Liste der boykottierten Firmen war auch die Firma S. Böhm in Berlin, Stalitzer Straße 31, bezeichnet, die sich mit dem Verkauf von Burschen- und Arbeiterkleidungsstücken beschäftigt, die nicht in eigenen Werkstätten hergestellt sind. Die Firma Böhm behauptet, infolge des Boykotts sei ihr Geschäftsumsatz um ein Drittel zurückgegangen; sie habe einen Schaden von 60 000 M. erlitten. Hiervon klagt sie von der Mitgliedschaft Berlin des Schneiderverbandes und deren Geschäftsführer Kunze zunächst einen Teilbetrag von 5000 M. ein.

Das Landgericht I zu Berlin hat den Schadenanspruch dem Grunde nach für **gerechtfertigt** erklärt. Ueber den weiteren Klageanspruch (auf Unterlassung der weiteren Verbreitung des Flugblattes und auf Schadenersatz gegen die Druckerei des „Vorwärts") ist eine Entscheidung noch nicht ergangen. Im Gegensatz zum Landgericht hat das **Kammergericht zu Berlin die Schadensklage** abgewiesen. Es führt in Anlehnung an die ständige Rechtsprechung des Reichsgerichts aus, daß weder der Boykott an sich als eine unerlaubte Maßnahme zu betrachten sei noch daß er dies durch das erstrebte Ziel oder die Art seiner Durchführung geworden sei. Es sei anzuerkennen, daß die Forderungen auf Einrichtung besonderer Betriebswerkstätten, Zahlung ausreichender Löhne und Abschaffung der Heimarbeit nicht gegen die guten Sitten verstoßen. Das Flugblatt gehe im Ausdruck zwar bis an die äußerste Grenze des Erlaubten; die Ausdrücke seien zwar scharf, aber nicht so maßlos, daß anzunehmen wäre, es sei dem Verfasser nur auf die Schmähung des Gegners angekommen. Daß eine — an sich unzulässige — Verteilung der Flugblätter auf den Straßen vor dem Geschäftslokal der Klägerin stattgefunden habe, hält das Kammergericht nicht für erwiesen. Dem Bericht des Polizeipräsidenten, daß anzunehmen sei, daß auch vor dem Geschäft der Klägerin eine Flugblattverbreitung erfolgt sei und daß wahrscheinlich auch Boykottposten aufgestellt gewesen seien, legt das Kammergericht gegenüber dem Ergebnis der Beweisaufnahme kein Gewicht bei. Schließlich wird auch die Absicht der Beklagten, die wirtschaftliche Existenz des Klägers zu vernichten, vom Kammergericht verneint.

Die **Revision** des Klägers suchte auszuführen, daß der Boykott im vorliegenden Falle, insbesondere durch die Art seiner Durchführung, ein erlaubtes Kampfmittel nicht mehr gewesen sei. Es sei die völlige Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz des Klägers beabsichtigt gewesen; die vom Kläger hierfür erbotenen Beweise habe das Kammergericht zu Unrecht abgelehnt.

Das **Reichsgericht** hat am Montag das Urteil des **Kammergerichts aufgehoben** und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht **zurückverwiesen.**

Krüppelfürsorgekongreß.

Für den 2. **Kongreß der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge in München (29. Mai 1912)** liegt jetzt die vollständige Tagesordnung vor. Die Vormittagssitzung bringt die Vorträge: „Wie richtet man die Krüppelfürsorge ein?" (Behandlung, Erziehung, Versorgung.) „Was ist durch die bisherige Krüppelfürsorgebewegung erreicht worden?" (Gründung neuer Anstalten usw.) „Wie weit kann die Zahl der Krüppel durch rechtzeitige Behandlung vermindert werden?"

In der Nachmittagssitzung werden diejenigen Fragen erörtert, an welchen in erster Linie Erzieher und Aerzte Anteil nehmen. Als Vorträge für den Nachmittag sind vorgesehen: Ulbrich-Cracau-Magdeburg: „Die Berufswahl der Krüppel", Dr. Gg. Hohmann-München: „Welche Kinder bedürfen der Aufnahme in die Krüppelanstalt?" und Dr. Fürstenheim-Michelstadt i. O.: „Die Seele des Krüppels". Die amtlichen Zählungen haben ergeben, daß in Deutschland **über 100 000 unversorgte Krüppelkinder unter 15 Jahren und über eine halbe Million erwachsene Krüppelkinder** vorhanden sind. Der Zutritt zu den Verhandlungen ist unentgeltlich gestattet.

Gerichts-Zeitung.

Die Patrioten in Wandlitz.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß Genosse **Stadthagen** auf eine Privatklage des gräflich Redernschen Forstbeamten **Finsterwalder** wegen Beleidigung des Klägers am 8. Januar vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt worden ist, während Finsterwalder auf Stadthagens Widerklage zu 5 M. verurteilt wurde. Infolge der von beiden Parteien eingelegten **Berufung** wurde die Klage gestern in zweiter Instanz vor dem Landgericht Berlin I verhandelt.

Hier ergab die Beweisaufnahme in allen wesentlichen Punkten denselben Tatbestand, der in der ersten Instanz festgestellt worden war: Stadthagen sprach in einer sozialdemokratischen Versammlung in Wandlitz (Kreis Niederbarnim) am 29. Mai 1910. Die konservativen Honoratioren von Wandlitz und Umgegend hatten Vorkehrungen getroffen, um den Redner nach besten Kräften zu stören und die Versammlung zu sprengen. Dem Wirt des Lokals hatte man angedroht, man werde ihm alles kurz und klein schlagen, wenn er die Sozialdemokraten in seinem Lokal tagen lasse. Aber die Versammlung fand statt. Auch die „Patrioten" rückten an. Der im Dienste des Grafen Redern stehende Oberförster Finsterwalder, der Amtsvorsteher Fielitz, der Gemeindevorsteher Sommer und andere lokale Stützen der konservativen Partei saßen, um mehrere Tische gruppiert, im Saale. In ihrer Mitte befand sich der antisemitisch-konservative Agitator Döring, den man sich zu dieser Gelegenheit aus Berlin hatte kommen lassen. Während Stadthagen sprach, wurde ihm vom Tische der konservativen Ortsgrößen aus wiederholt zugerufen: „Jude", „Judenlümmel", „Quatsch", „Blödsinn" usw. Nachdem Stadthagen unter Heiterkeit der Versammlung die Zwischenrufer in humoristischen Wendungen abgefertigt hatte, wandte sich Döring an Stadthagen mit der Versicherung, er sei in der Lage, Ruhe unter seinen Gesinnungsgenossen zu schaffen, wenn ihm als ersten Diskussionsredner das Wort erteilt werde. Der Vorsitzende, Genosse **Kossert,** sicherte Döring das Wort zu und teilte das nach der durch die Störung veranlaßten Vertagung der Versammlung mit. Aber der von den „Patrioten" verursachte Radau setzte sich fort. Als Stadthagen an der Hand des damaligen Entwurfs der Reichsversicherungsordnung zeigte, wie rechtlos der Entwurf die Mitglieder der Landkrankenkassen hinsichtlich der Kassenverwaltung mache, rief der Oberförster Finsterwalder, das sei unwahr. Stadthagen forderte den Zwischenrufer auf, seine gegenteilige Ansicht in der Diskussion zu vertreten, und wiederholte dann seine Ausführung über die Verwaltung der Landkrankenkassen, wobei er die betreffenden Bestimmungen des Entwurfs zitierte. Nun rief Finsterwalder Stadthagen zu: **„Das ist eine bewußte Unwahrheit!"** Stadthagen wehrte sich gegen diese grobe Beleidigung mit den Worten: **„Wenn Sie behaupten, ich sage die Unwahrheit, dann sind Sie ein unverschämter Lümmel!"** — Stadthagen wurde unterbrochen durch einen Tumult. Die Konservativen sprangen auf, drängten nach dem Podium und schimpften auf Stadthagen und die Sozialdemokraten. Ein Bierseidel wurde als Wurfgeschoß nach den Versammlungsleitern geworfen. **Der überwachende Gendarm löste die Versammlung auf,** weil er — wie später vor dem Oberverwaltungsgericht festgestellt wurde — den Ausbruch einer von den Konservativen verursachten Schlägerei befürchtete.

Daß diese Befürchtung nicht unbegründet war, dafür legte Altsitzer Müller, einer der konservativen Versammlungsbesucher, in der gestrigen Verhandlung beredtes Zeugnis ab. Sehr anschaulich und drastisch schilderte er, wie er sich an das Podium gedrängt und versucht habe, mit seinem Krückstock Stadthagen ans Bein zu haken und herunterzuzerren in den Knäuel seiner patriotischen Freunde. „Wenn wir ihn runtergekriegt hätten, dann wäre es ihm schlecht ergangen," versicherte Müller, seinen Krückstock vor dem Gerichtstische schwingend. — Der Vorsitzende, **Landgerichtsdirektor Neuenfeld,** sah sich veranlaßt, den Zeugen Müller eindringlich zu einem anständigen Verhalten vor Gericht zu ermahnen. — Müller behauptet, aus Furcht vor seinem Krückstock habe sich Stadthagen hinter die Gendarmen geflüchtet, zwischen ihnen „durchgeglustert" und weiter geschimpft.

Diese Angabe wurde durch die Zeugen **Kossert** und **Neumann** als unzutreffend bezeichnet. Nach ihrer Angabe ist Stadthagen nach Auflösung der Versammlung an den Rand des Podiums getreten und hat den Oberförster um Nennung seines Namens ersucht. **Finsterwalder aber gab seinen Namen nicht an.** Nun suchte Stadthagen den Namen des Oberförsters von den Gendarmen zu erfahren, verhandelte aber ohne Erfolg mit ihnen. **Von einem Verstecken hinter die Gendarmen kann nach Ansicht dieser Zeugen gar keine Rede sein.** Auch Stadthagen bestritt ganz entschieden, daß er auch nur daran gedacht habe, hinter der Polizei Schutz zu suchen vor den konservativen Radaumachern. Das sei doch in einer Versammlung, deren Mehrheit aus Sozialdemokraten bestand, wirklich nicht nötig gewesen.

Daß die Konservativen die Sprengung der Versammlung von vornherein geplant hatten, geht auch daraus hervor, daß **Döring** — wie er selbst angab —, nachdem ihm der Vorsitzende der Versammlung das Wort als ersten Redner zugesagt hatte, seinen Freunden mitteilte, **er bekomme das Wort nicht,** worauf diese weiter lärmten.

Während sich die Klage Finsterwalders auf die Worte Stadthagens stützt: „Frecher, unverschämter Lümmel", hat Stadthagen **Widerklage** erhoben, weil ihn Finsterwalder in der Versammlung der bewußten Unwahrheit beschuldigte, ferner, weil in der schriftlichen Klagebegründung behauptet wird, Stadthagen habe als Reichstagsabgeordneter zum Zweck der Verhetzung bewußt unwahre Behauptungen verbreitet; Stadthagen pflege zu verdutzen, nachdem er eine Hetzrede gehalten habe, Diskussion werde nicht zugelassen; **weiter wird zum Gegenstand der Widerklage gemacht, daß der Kläger** vor dem Schöffengericht Stadthagen beschuldigte, **er habe sich hinter** die Gendarmen **verkrochen.**

Rechtsanwalt **Ulbrich,** der den **Kläger vertrat,** beantragte nach einer weniger an juristischen Erwägungen, als von politischen Empfindungen beeinflußten Rede die Bestrafung des Angeklagten und die Freisprechung des Widerbeklagten.

Rechtsanwalt Dr. **Heinemann,** der Verteidiger Stadthagens, trat für die Freisprechung des Angeklagten ein. Diesem sei vom Kläger der denkbar schwerste Vorwurf, nämlich der Lüge, gemacht worden. Daß der Angeklagte darauf sofort in scharfer Weise reagierte, sei selbstverständlich. Er habe sich mit seiner Aeußerung gegen Finsterwalder in der Notwehr befunden.

Denselben Standpunkt vertrat **Stadthagen,** der in längerer Rede auf das Ergebnis der Beweisaufnahme einging. Er wandte sich auch gegen die Begründung des Urteils erster Instanz, welches dem Kläger zubilligt, er habe den Ausdruck „bewußte Unwahrheit" in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht. — Seine Interessen hätte der Kläger berechtigterweise in der Diskussion vertreten können. Unberechtigt aber seien die durch seine beleidigenden Zwischenrufe verursachten Störungen. Auf der Seite des Klägers werde es jetzt so hingestellt, als habe sich der Zuruf „bewußte Unwahrheit" nicht auf die sachlichen Darlegungen, sondern darauf bezogen, daß der Referent die Lage der Arbeiter als schlecht, als rechtlos bezeichnet habe. Es müsse doch festgestellt werden, ob ein konservativer Versammlungsbesucher berechtigte Interessen vertrete, wenn er Ausführungen, die ihm nicht gefallen, als bewußte Unwahrheit bezeichne. Jedenfalls würde man einem Arbeiter, der in einer konservativen Versammlung die dort vorgetragenen Ansichten als bewußte Unwahrheiten bezeichnen würde, nicht Wahrnehmung berechtigter Interessen zubilligen.

Das Urteil wurde noch nicht gefällt. **Es soll erst am 21. Mai verkündet werden.**

Eine späte Beleidigungsklage,

die noch aus dem vorjährigen **Kellnerstreik in Happoldts Brauereiausschank** (Hasenheide) herrührt, sollte gestern vor dem **Amtsgericht Berlin-Tempelhof** verhandelt werden.

Im Juli 1911 hatte der Pächter des genannten Ausschanks, der **Oekonom Zabel,** es erleben müssen, daß auch Kellnern endlich einmal die Geduld reißt, wenn sie vergeblich auf Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche warten sollen. Ueber die Ursachen des Streiks äußerte sich ein kleines **Flugblatt,** das damals besonders unter den Gästen des Herrn Zabel verbreitet wurde. Als der beim **Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen** angestellte **Gewerkschaftsbeamte Behr** das Flugblatt im Lokal selber verteilte, wurde er von mehreren Gästen beschimpft und angegriffen. Einem dieser ungestümen Beschützer des Oekonomen brachte sein Eifer eine Geldstrafe von 25 M. ein. Aber auch gegen Behr sollte der Strafrichter mobil gemacht werden, weil Herr **Zabel** sich durch das Flugblatt **beleidigt** fühlte. Da eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft nicht den gewünschten Erfolg hatte, so blieb nur übrig, daß Zabel selber klagte.

Dem Angeklagten **Behr** wurde zur Last gelegt, den **Kläger** Zabel beleidigt zu haben durch einige in dem Flugblatt enthaltene Aeußerungen über die Art, in der Herr **Zabel** den **Kellnern** die Forderungen **bewilligt** und dann die **Bewilligung wieder zurückgezogen** habe, und über die Beschaffenheit der **Kost,** deren Abschaffung die Hauptforderung sei. Vor Eintritt in die materielle Verhandlung machte Behrs **Verteidiger,** Rechtsanwalt **Heine,** den Einwand der **Verjährung.** Schon mit dem erfolglos gestellten Strafantrag sei, führte er aus, Zabel zu spät gekommen. Behr habe das Flugblatt, wie in dem Verfahren gegen jenen Gast festgestellt worden sei, bereits am 17. Juli in dem Lokal verteilt; der Strafantrag gegen Behr sei aber erst am 19. Oktober, nach mehr als drei Monaten, bei der Staatsanwaltschaft eingegangen. Selbst wenn, wie Zabel unzutreffend angebe, der 19. Juli als Tag der Verteilung des Flugblattes in Frage käme, so sei für die Einreichung des Strafantrages die vorgeschriebene Frist von drei Monaten nicht innegehalten worden. Die Judikatur sei darüber einig, daß **innerhalb** der drei Monate der Strafantrag einlaufen müsse, so daß in dem vorliegenden Fall spätestens am 18. Oktober der Antrag in die Hände der Staatsanwaltschaft hätte gelangen müssen.

Das **Gericht** entschied, die Antragsfrist habe begonnen **mit dem Tag,** an dem Zabel Kenntnis von dem Flugblatt erhielt, und habe geendet nach Ablauf der drei Monate. Wenn Zabel spätestens am 19. Juli das Flugblatt kennen lernte, so sei **mit Beginn** des 19. Oktober, an dem der Antrag erst einging, die dreimonatige Frist bereits **abgelaufen** gewesen. Hiernach sei wegen **Verjährung** das Verfahren **einzustellen,** und der Kläger habe die Kosten zu tragen.

Zum Kampf gegen die Arbeiterturnvereine.

Einen ständigen Kampf haben in der letzten Zeit die Arbeiterturnvereine in **Potsdam** und in **Bornstedt** und **Bornim** bei Potsdam zu führen gehabt. Beide Vereine wurden aufgefordert, ihre Mitgliederlisten und ihre Statuten einzureichen, weil sie politische Tendenzen verfolgten. Das letztere sollte daraus hervorgehen, daß sie in der „Brandenburger Zeitung" inserieren, daß sie dem Arbeiterturnerbund angehören und daß sie zuweilen bei den sozialdemokratischen Vergnügen mitwirken; auch seien einige ihrer Mitglieder ausgesprochene Anhänger der sozialdemokratischen Partei. Während der Potsdamer Verein mit seiner Beschwerde gegen die polizeiliche Verfügung durch zwei bis drei Instanzen abgewiesen wurde, schwebt bei dem Bornimer Verein zurzeit die Sache noch. Der Potsdamer Verein denkt natürlich nicht daran, dem Wunsche der Polizei nachzukommen und lauert nun schon seit mehreren Wochen auf ein Strafmandat, gegen das dann richterliche Entscheidung beantragt werden soll. Doch die Polizei wird sich jetzt schwer hüten, ein solches Strafmandat zu schicken. Hat doch dieser Tage vor der **Potsdamer Strafkammer** die Regierung einen Reinfall erlebt, der sie jedenfalls von weiterem Vorgehen gegen die Arbeiterturnvereine kuriert haben wird. Der Vorstand des Turnvereins „Freiheit" in **Retzin** war nämlich aus dem gleichen Grunde wie oben geschildert, mit einem **Strafmandat** bedacht worden, gegen das er Einspruch beim Potsdamer Schöffengericht einlegte und von diesem **freigesprochen** wurde. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses freisprechende Urteil **Berufung** ein, die dieser Tage vor der Potsdamer Strafkammer verhandelt wurde. Diese Berufung ist **verworfen worden,** weil der Beweis nicht erbracht werden konnte, daß es sich um einen politischen Verein im Sinne des Reichsvereinsgesetzes handele. Während das Schöffengericht keine politische Betätigung darin erblicken konnte, wenn der Verein seine Turnabende in Parteilokalen abhält und in der sozialdemokratischen Presse inseriert, stellte die Strafkammer fest, daß man aus der Zugehörigkeit des Turnvereins zum Arbeiterturnerbunde keine politische Tätigkeit herleiten könne.

Eingegangene Druckschriften.

Die Zeitschrift. Heft 16. Herausgeber A. Helms. 50 Pf. A. Janssen, Hamburg.

Die kriminelle Fruchtabtreibung von Geheimrat Prof. Dr. F. v. Winkel. 2 M. — **Unsere Irrenhäuser** von Dr. L. M. Küscher. 3 M. — **Zuchthaus und Gefängnis** von M. Bachr. 3 M. — Dr. P. Langenscheidt, Berlin W. 57.

Marktbericht von Berlin am 13. Mai 1912, nach Ermittelung des königl. Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen, weiße, 35,00—56,00. Linsen 40,00—80,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 8,00—13,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,40—1,80. Schweinefleisch 1,40—1,90. Kalbfleisch 1,40—2,00. Hammelfleisch 1,40—2,20. Butter 2,40—3,20. 60 Stück Eier 5,20—5,50. 1 Kilogramm Karpfen 1,00—2,40. Aale 1,60—3,20. Zander 1,60—3,60. Hechte 1,20—2,00. Barsche 0,80—2,00. Schleie 1,40—3,20. Bleie 0,80—1,40. 60 Stück Krebse 1,80—40,00.

Die **Perle am Langen See** ist das

„Wald-Idyll" Schmöckwitz.

Bedeutend vergrößert. 2 große Säle sowie große Restaurationsräume bieten Unterkunft für 600 Personen.

Jeden Sonntag: Tanz-Rennion unter Leit. des Herrn Willi Lilienthal.

Bequeme Bahnverbindung von sämtlichen Stadtbahnhöfen und Görlitzer Bahnhof bis **Eichwalde-Schmöckwitz**, von dort aus in 20 Minuten herrlichen Waldweges bis zum Lokal. Hochachtungsvoll **Ernst Noack.**

Ohne jede Anzahlung

verkaufe ich **Pianos** erstklassiges Fabrikat! (5mal prämiiert, Staatsmedaille) in allen Holz- u. Stilarten, von wunderbar. Tonfülle (Flügelton)

sowie **Flügel** und **Harmoniums**

gegen kleine monatliche Teilzahlung ohne jeden Preisaufschlag.

— Für jedes Instrument gewähre ich 20jährige schriftliche Garantie —

Gegr. 1830. Gegr. 1830.

Conrad Krause Nchfg., Berlin, Ansbacher Strasse 1, Ecke Kurfürstenstr. Tel. Ch 1041

Auch Sonntags geöffnet.

Bei Ihrem täglichen Einkaufen müssen Sie immer auf den Name

Schloßbräu-Flaschenbiere

verlangen

Die Qualität ist hervorragend!

Wer gesund, modern und billig wohnen will, besichtige die Wohnungen an der Schloß-Allee am Königl. Schloßpark Pankow-Niederschönhausen:

3 Zimmer mit allem Comfort 530 M. an — desgl. (klein)	. .	468 M. an
3 „ „ „ „ mit Warmwasserversorgung	. .	600 „ „
2 „ „ „ „ 420 M. an		
2 „ „ „ „ mit Warmwasserversorgung	. .	468 „ „

Für 10 Pfg. direkt zu erreichen mit der Stettiner Vorortbahn (Station Pankow-Heinersdorf, mit der Siemensbahn vom Friedrichstraße Ecke Mittelstraße, der Straßenbahnlinie 49 (Endstation) und mit Zugang durch den Schloßpark mit 47, 47a und 57. 7792*

Auskunft: Schloß-Allee 40. Amt Pankow 290.

An die Einwohner Groß-Berlins!

Wem daran gelegen ist, gute und reelle

Herren- u. Knaben-Garderoben

in der Neuzeit entsprechenden **modernsten Fassons** und **Stoffen**, nur **gute Qualitäten**, zu sehr billigen, festen Preisen zu kaufen, der kaufe nur bei

Julius Lindenbaum

Große Frankfurter Str. 141, Ecke Fruchtstraße

Für streng reelle Bedienung bürgt der seit dem Jahre 1879 bekannte gute Ruf meiner Firma.

Am Sonntag, den 19. Mai geöffnet von 8–10 und 2–6 Uhr.

Teppichhaus Georg Lange

Nachflg.

BERLIN N.

Chausseestraße 73/74.

Restbestände

Gardinen	Fenster	6.50	4.25	2.50
Stores	eleg. Erbstüll	8.50	5.75	3.90
Bettdecken		7.50	4.75	2.25
Plüschdecken		11.75	9.50	5.90
Steppdecken		9.50	7.50	5.50

Vorwärtsleser erhalten noch

5 Proz. Extra-Rabatt!

Haben Sie Stoff?
ich fertige davon **Anzug** od. **Paletot** nach **Maß**, schick, dauerh. Zutaten von **25 Mark** an. **Moritz Lahend,** Neue Promenade 5, II. (Stadtb. Dän.)

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 15. Mai 1912.

Anfang 8½ Uhr.

Neues Schauspielhaus. Unter dem Schwert.

Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Opernhaus. Der Rosenkavalier.
Kgl. Schauspielhaus. 1812.

Anfang 8 Uhr.

Lessing. Heimliche Liebe.
Deutsches. George Dandin.
Kammerspiele. Mein Freund Teddy.
Kurfürstenoper. Traumbilder Tagelioni.
Komische Oper. Die Spiele ihrer Exzellenz.
Westen. Die schöne Helena.
Königgrätzer Straße. Die fünf Frankfurter.
Neues Schauspielhaus. Parkettstück Nr. 10.
Neues. Der liebe Augustin.
Residenz. Alles für die Firma.
Lustspielhaus. So'n Windhund.
Berliner. Große Rosinen.
Schiller O. Der Kompagnon.
Schiller-Theater „Charlottenburg". Die Gefährtin. Paracelsus. Der grüne Kakadu.
Neues Operetten. Der Kongreß von Sevilla.
Luisen. Schwester Carmen.
Rose. Spree-Athener.
Trianon. Der Ehemann am Fenster. Ein angebrochener Abend.
Thalia. Rutschebahn.
Kleines. Der Nachtwächter. Lotchens Geburtstag.
Metropol. Schwindelmeier u. Co.
Wintergarten. Spezialitäten.
Casino. Die lustige Strohwitwe.
Apollo. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Eine Hochzeit in der Müllerstraße.

Anfang 8½ Uhr.

Friedr.-Wilh. Schauspielhaus. Die keusche Susanne.
Folies Caprice. Der Polizeihund.
Walhalla. Um eine Krone.

Anfang 8½ Uhr.

Neues Volkstheater. Liebelei, Literatur.
Königstadt-Kasino. Spezialitäten.
Sternwarte. Invalidenstr. 57–62.

Neues Theater.

Abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
Operette von Leo Fall.

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr:
Die schöne Helena.
Donnerstag u. Sonntag 8½ Uhr: **Wiener Blut.**

Schiller-Theater O. Wallner-Theater

Mittwoch, abends 8 Uhr: **Der Kompagnon.**
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Die Haubenlerche.**
Freitag, abends 8 Uhr: **Der Weg zur Hölle.**

Schiller-Theater Charlottenburg.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Zum erstenmal:
Die Gefährtin. Paracelsus. Der grüne Kakadu
von Artur Schnitzler.
Donnerstag nachm. 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
Donnerstag, abends 8 Uhr: Die Gefährtin — Paracelsus. Der grüne Kakadu.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:
Große Rosinen.

Theater in der Königgrätzer Straße

Abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
8 Uhr:
Alles für die Firma.
Schwank in 3 Akten von M. Hennequin und G. Mitchell.
Morgen u. folgende Tage: **Alles für die Firma.**

Luisen-Theater.

Mittwoch Uraufführung:
Schwester Carmen.
Donnerstag 3 Uhr: Ich lasse Dich nicht. 8 Uhr: **Gold und Liebe.**

ROSE-THEATER

(Große Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Spree-Athener.
Donnerstag: **Preziosa.**
(Bei günstiger Witterung: Gartenkonzert bei freiem Entree.)

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger
Zum Schluß:
Eine Hochzeit in der Müllerstraße.
Burleske von Meysel.
Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntags: 7 Uhr.

Residenz-Lichtspiele

Blumenstr. 10
neben Residenz-Theater

Freitag, den 17. Mai 1912:

Große Eröffnungs-Vorstellung

mit einem glänzenden, unübertroffenen

Elite-Programm.

Anfang präz. 8 Uhr. Anfang präz. 8 Uhr.

Passage-Theater.

Claire Waldoff
Littke Carlsen
Alt-Bonner Studenten
und das große
Mai-Programm!
14 Varieté-Attraktionen!

Neukölln, Mainzer Str.

1 Minute vom Hermannplatz:
Der große skandinavische
Zirkus Fischer-Reiffarth.
Täglich abends 8½ Uhr:
Große Gala-Vorstellungen.
An Sonn- und Festtagen sowie Mittwochs und Sonnabends je :: 2 große Vorstellungen 2 :: Nachm. 4 und abends 8½ Uhr:
Einstimmiges Urteil aller Besucher.
Das beste Zirkusprogramm, welches bis jetzt gezeigt wurde.
40 eigene erstklassige Pferde.
120 Personen.
Billige Eintrittspreise.

Restaurant „Bellevue" • Bernau

16985 **Inh. Frz. Salzmann** :: Tel. Nr. 105

Bringe allen Parteigenossen und Bekannten mein Restaurant nebst Garten und Kegelbahn in freundliche Erinnerung. Am Himmelfahrtstage sowie jeden Sonntag von 4 Uhr ab **TANZ.** Gutgepflegte Biere. Vorzügliche Küche.

Von der Michaelbrücke an der Michaelkirchstr.

Morgen Himmelfahrtstag 9 und 2½ Uhr Extrafahrt mit Musik nach Krampenburg, Schmöckwitz u. Ziegenhals. Preis hin und zurück 75 Pf., Kinder 40 Pf. **Sonntag, den 19. Mai** Abf. 9 Uhr nach Krampenburg, Schmöckwitz und Hessenwinkel, 2½ Uhr nach Woltersdorf. Dampfer sind auch Sonntags noch billig zu vergeben. **Reederei Zachow.** Tel. Kt. 6965.

Metropol-Theater.

Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Schwindelmeier & Comp.
Phantastisch musikalische Komödie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von J. Freund. Musik R. Nelson. U. a. Tänze v. W. Bishop. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schultz.

ZOO

LOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr:
Gr. Militär-Konzert.
Eintritt 1 M., v. abds. 6 U. ab 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. — Jahres-Abonnements an allen 3 Schalter-Kassen.

Passage-Panoptikum.

Das vereinte Riesenpaar
Brünhild und Dusorc
Deutschland u. Frankreich
lebend zu sehen
Ohne Extra-Entree.

Casino-Theater

Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Nur noch bis 29. Mai
das glänzende neue Programm
5 erstklassige Spezialitäten-Schlager.
Riesen-Lacherfolg der Posse
Die lustige Strohwitwe.
Sonntag 3½ Uhr: **Die Tochter des Sträflings.**

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Der Ehemann am Fenster.
Hierauf: **Ein angebrochener Abend.**

Voigt-Theater.

Gesundbrunnen Badstraße 56.
Heute Mittwoch, den 15. Mai:
Abschiedsvorstellung f. die Mittwoch-Abonnenten
Im Forsthause.
Schauspiel in 4 Aufzügen.
Kassenöffnung 7, Anfang 8½ Uhr.
Donnerstag, 16. Mai: **Die Lieder des Musikanten.**

Königstadt-Kasino.

Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstraße
Täglich wochentags von ½8 Uhr
Sonntags von ½6 Uhr:
Das brillante Maiprogramm
9 Spezialität. u. Mutter Fine.
Gesangsposse von O. Klein.
Vorzugskarten haben an allen Wochentagen Gültigkeit. — Mittwochs—Sonnab. u. Sonnt. **Tanz.**

Apollo Theater

Ab 8 Uhr
Ein sensationeller Erfolg
Will Bishop
in seiner Tanzkreation.
Robins
der
Urkomische
usw.

Folies Caprice.

Heute: **Kobi Krach.**
8½ **No. 14.**
Morgen: **Der Polizeihund Das Broadway-Girl.**

Ki-Ko-Ki

früher Neues Kgl. Opernhaus
Kinemakolor-Lichtspiele
in wirklichen **Natur-Farben**
Alleinige Vorführung in Berlin.
Großes Orchester mit Gesang.
Täglich von 4–11 Uhr.

Admiralspalast

am Bahnhof Friedrichstraße.
z. Z. einziger Eispalast Deutschlands
Allabendl. d. neuest. Eisballett „Yvonne", Die kl. Walz.-Königin Charlotte. Weltmstr. Bror Meyer.
Nachm.: **Kunstlauf-Produktionen.**
Bis 6 Uhr und von 10½ Uhr abends halbe Kassenpreise.
Restaurant I. Ranges.
Wein- und Bier-Abteilung.

LUNA PARK

Zum erstenmal in Berlin!
Die Original-Zwergstadt
d. Brüsseler Weltausstellung!
Entree 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Dazu grat.: Varieté u. Zirkus.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Wegen Separierung

Total-Ausverkauf

der übernommenen Schuhwaren

Rosenthaler Straße 40-41

Hackescher Markt — Bahnhof Börse.

Damen-Stiefel

schwarz im. Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . jetzt nur **4.75**

schwarz Chevreaux mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons . . . . jetzt nur **5.95**

schwarz prima Chevreaux mit Lackkappe, auch ohne, die elegantest. Fassons, Goodyear-Welt . . . jetzt nur **7.95**

braun Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons. . . . jetzt nur **4.95**

braun Ia Chevreaux m. Lackkappe, breite und schlanke Fassons . . . . jetzt nur **6.75**

braun Ia Chevreaux, erstklassige Ausführung und Formen, Goodyear-W., jetzt nur **8.95**

Herren-Stiefel

schwarz Rindbox-Schnürstief., breite Fassons, kräftig. Straßenstiefel, auch Zug und Schnalle. . jetzt nur **5.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons, jetzt nur **6.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel, eleg. amer. und franz. Fassons, Goodyear-Welt . . . jetzt nur **8.95**

braun Chevreaux-Herrenstiefel, schlanke und breite Fass., jetzt nur **6.95**

braun Ia Chevreaux-Herrenstiefel, neueste Formen . . . . jetzt nur **8.25**

braun Ia Chevreaux-Herrenstiefel, Goodyear-Welt, die schicksten Formen, jetzt nur **9.75**

Kinder-Stiefel

schwarz, mit und ohne Lackkappe
kräftige Strapazierstiefel

20-24	25-26	27-30	31-35
1.55	2.95	3.25	3.75

braun, mit Lackk., Normalfassons

21-24	25-26	27-30	31-35
2.95	3.45	3.75	4.25

Herren-Halbschuhe 5.95
amerik. Fassons, schwarz, jetzt nur

Halbschuhe

Damen, im. Chevr. mit Lackk., jetzt nur **3.95**

braun Chevreaux m. Lackkappe, jetzt nur **4.25**

schwarz Derby, große Oes., Lackk., jetzt nur **4.95**

braun Chevr., Derby mit Lackk., jetzt nur **5.75**

Samt-Halbschuhe schwarz u. grau jetzt nur **3.95**

Lack mit Wildleder od. Chevr. Halbschuhe, moderne Ausführung, jetzt nur **5.95**

Touristen-Kleidung

Loden-Pelerinen für Herren und Damen — grauer oder grün. Strichloden, „Imprägniert", mit abknöpfbarer Kapuze, Tragbändern, Armdurchgriffen und Taschen
27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 13.50 7.50

Loden-Pelerinen für Knaben und Mädchen
14.- 12.- 11.- 10.- 9.- 8.- 6.- 4.50

Gummi-Mäntel für Herren und Damen — echt englisch, teilweise bedeutend unter regulären Verkaufs-Preisen
45.- 36.- 30.- 27.- 24.- 22.50 12.50

Sport-Anzüge — moderne Loden, prakt. Faltenform.
45.- 36.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.-

Sport-Joppen — zweckmäßige Loden und Formen
18.- 15.- 13.- 10.50 8.50 7.- 5.-

Radfahr-Anzüge	Bozener Lodenmäntel	Mansch.-Klettererhosen	Oeltuch-Mäntel
Radfahr-Hosen	Loden-Hüte	Bergstöcke	Oeltuch-Joppen
Radfahr-Strümpfe	Lod.-Wickelgamasch.	Rucksäcke	Oeltuch-Pelerinen
Sweater	Reisemützen	Touristen-Hemden	Südwester

BaerSohn

Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurter Straße 20

11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Donnerstag, Himmelfahrt, nur von 8—10 Uhr geöffnet.

Jeglicher Nachdruck verboten.

Der Hauptkatalog Nr 44 (Letzte Moden) kostenfrei

Achtung! Fleischerstreik! Achtung!

Die Fleischergesellen in **Neukölln** sind, nachdem alle Versuche, auf gütlichem Wege geregelte Arbeitszeit zu erhalten, gescheitert sind, in den Streik getreten.

Folgende Fleischermeister haben die Forderungen der Gesellen anerkannt und den Tarifvertrag unterzeichnet:

R. Lindner, Riemeyerstr. 8
J. Paul, Boddinstr. 49
O. Loose, Kniesebeckstr. 150
W. Riedel, Karlsgartenstr. 2
E. Schlicht, Tellstr. 13
C. Fontana (Wurstfabrik), Berliner Straße 27
P. Lukascheck, Berliner Str. 28
W. Fischer, Zietenstr. 51
H. Jochmann, Zietenstr. 41
M. Kailer, Zietenstr. 23
H. Rauchfeld, Zietenstr. 13
F. Klein, Kottbuser Damm 12
C. Flehming (Wurstfabrik), Thomasstraße 36
Paul Schmel, Steinmetzstr. 110.
W. Rahn, Mahlower Str. 8
E. Schilde, Herrfurthstr. 23
F. Schmidt, Weichselstr. 49
Rob. Arndt, Weichselstr. 57
H. Burck, Weichselplatz 4
H. Burck (Filiale), Harzerstr. 118
M. Riese, Falkstr. 20
W. Krüger, Hertzbergstr. 21
O. Schönbrunn, Richardstr. 61
P. Hennig, Kniesebeckstr. 117
K. Tschope, Kniesebeckstr. 68/69
H. Beierfuß, Reuterstr. 66
K. Kroll, Emserstr. 76
K. Stock, Emser Str. 111
H. Schmidt, Emser Str. 21.
O. Seifert, Hobrechtstr. 38
W. Rademacher, Hobrechtstr. 19
O. Friebel, Prinz-Handjerystr. 87
J. Holz, Kaiser-Friedrichstr. 7
W. Dörr, Bodestr. 26
P. Golle, Schudomastr. 42/44
P. Wonneberger, Weisestr. 24
F. Schielke, Weisestr. 51
K. Gerlach, Warthestr. 70
G. Saft, Warthestr. 58
Th. Pahnke, Warthestr. 73
W. Friedmann, Warthestr. 7
P. Jünger, Bärknerstr. 5
A. Müller, Selchower Str. 28
J. Wasowicz, Selchower Str. 35
W. Fischer, Selchower Str. 1
F. Kubin, Donaustr. 15
M. Falkner, Donaustr. 7
1. Neuköllner Engros-Schlächterei, Hermannstr. 114
O. Persike, Hermannstr. 169
B. Riedel, Hermannstr. 46
G. Seidel, Jägerstr. 7
P. Kuznik, Jägerstr. 59
M. Meier (Wwe.), Weserstr. 168
J. Blümlein, Mareschstr. 14/16
E. Immrich, Rogatstr. 14
H. König, Rogatstr. 40
R. Kauer, Rogatstr. 31
E. Krause, Rogatstr. 23
J. Orth, Emser Str. 26
Gleich, Emser Str. 40
K. Träder, Ilserstr. 12
O. Weiland, Friedelstr. 46
W. Korte, Wildenbruchstr. 54

Aus der Liste der bewilligten Fleischermeister sind wegen Tarifbruch gestrichen: **P. Bartsch**, Kniesebeckstr. 41, und **A. Reitland**, Berliner Str. 23, letzterer verzichtet, wie er erklärt, auf die Kundschaft, die nach dem Tarif fragt.

Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend und die Zentralleitung des Verbands sozialdemokratischer Wahlvereine haben ihre Zustimmung zur Verhängung des Boykotts gegen solche Fleischermeister gegeben, welche die Forderungen der Gesellen nicht anerkennen.

Arbeiter! Mitbürger! Hausfrauen! Unterstützt daher die um eine geregelte Arbeitszeit streikenden Fleischergesellen. Kauft Eure Fleisch- und Wurstwaren nur da, wo der Tarifvertrag unterschriftlich anerkannt ist.

Laßt Euch von den Fleischermeistern nicht täuschen, wer nicht in der Liste aufgeführt, hat den Tarif nicht unterzeichnet.

291/2* **Die Streikleitung.** Berlin, Elisabethstr. 11, II.
Telephon: Amt Königstadt Nr. 3024.

Persil

für

Berufswäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige **Waschmittel.**

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskittel, Metzgerschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche;

deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht **Persil** spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.

Ortsgruppe Berlin.

Touren

zum 16. und 19. Mai,

1. Abt.: Am 16. 6 Uhr: Grabowsee; 1 Uhr: Birkenwerder. — Am 19. 5 Uhr: Buckow; 12 Uhr: Strausberg (Hungriger Wolf). Start: Bülowstr. 58.

2. Abt.: Am 16. 6 Uhr: Luckenwalde (Gesellschaftshaus); 1 Uhr: Birkenwerder (Paradiesgarten). — Am 19. 5 Uhr: Kienbaum (Abkochtour); 1 Uhr: Rahnsdorfer Mühle (Paradiesgarten). Start: Schönleinstraße 6.

3. Abt.: Am 16. 7 Uhr: Streifzüge durch den Osten (Endziel Hermsdorf); 12½ Uhr: Rauchfangswerder. — Am 19. 5 Uhr: Beelitz (Sanatorium); 1 Uhr: Wannsee (Fürstenhof). Start: Lausitzer Platz 12.

4. Abt.: Am 16. 6½ Uhr: Herrentour, Start: Küstriner Platz; 10 Uhr: Damentour, Start: Madaistraße, Ecke Fruchtstraße. — Am 19. 5 Uhr: Teupitz; 1 Uhr: Eichwalde (Gütte). Start: Küstriner Platz.

5. Abt.: Am 16. 4 Uhr: Rheinsberg (Herrentour); 1 Uhr: Glienicke a. d. Nordbahn (Altermann). — Am 19. 6 Uhr: Wörl-See; 1½ Uhr: Hirschgarten. Start: Elysium.

6. Abt.: Am 16. 5 Uhr: Teupitz; 1 Uhr: Richtershorst. — Am 19. 6 Uhr: Rüdersdorf (Roll); 12½ Uhr: Rahnsdorfer Mühle. Start: Oderberger Straße 28. 11/10

7. Abt.: Am 16. 7 u. 1 Uhr: Babenberge (Havelschloß). — Am 19. 6 Uhr: Rähsdorf (Zur Eisenbahn); 1 Uhr: Gorin-See. Start: Schulstr. 29.

8. Abt.: Am 16. 5 Uhr: Grunsee; 1 Uhr: Birkenwerder (Paradiesgarten). — Am 19. 7 Uhr: Kaputh; 1 Uhr: Wannsee (Fürstenhof). Start: Levetzowstr. 21.

9. Abt.: Am 16. 12 Uhr: Mittenwalde. — 19. 1½ Uhr: Buch. Start: Schillingstr. 22.

Jugendliche Bundesmitglieder: Am 16. Start: 1 Uhr Stralauer Brücke 3. Spielpartie nach Sadowa-Pferdebucht. Für Nachzügler und Eltern von 3 Uhr an ebendort. — Am 19. Start: 1 Uhr bei Lehmann, Stralauer Brücke 3. Spielpartie nach Pichelswerder (Alter Freund). Für Eltern und Nachzügler von 3 Uhr an ebenfalls dort.

Reinickendorf.

Am 16. (Vereinstour) 9 Uhr: Friedrichshagen. Start: 1. Abt.: Scharnweberstr. 37; 2. Abt.: Amendestraße 83. — Am 19. 1. Abt.: 2 Uhr: Heiligensee. Start: Scharnweberstraße 37; 2. Abt.: 2 Uhr: Blankefelde. Start: Hauptstr. 51.

Hohenstaufsäle

Café und Restaurant.

Täglich: Gustav Gottschalk-

Konzert.

Humoristische Kapelle.
Gesangsvorträge.

Jeden Sonntag: Oeffentl. Tanz.

Jeden Donnerstag:

Großer Ball

mit Präsentverteilung.

76 Kottbuser Damm 76

Amt Moritzplatz: 5094.

Vornehme

Herren-

Bekleidung

fertig und nach Maß

erhalten Sie in der modernen
Mass-Schneiderei

J. Kurzberg

auf Wunsch Wochenrate.

von **1 Mark** an

Rosenthaler Strasse 40
Hackescher Markt.

Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstrasse.

Reinickendorfer Str. 4
Weddingplatz.

Steppdecken

besonders preiswert.
Größte Auswahl.
Strohmandel,
Waliser. 72.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

In Ziegenhals bei Niederlehme hat das Lokal von Heiß den Besitzer gewechselt; der jetzige Inhaber Albert Merke stellt das Lokal zu allen Veranstaltungen zur Verfügung; es wird ersucht, das Lokal in der Lokalliste nachzutragen. Die Lokalkommission.

Köpenick. Heute Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Stadt-Theater: Versammlung. Der Vorstand.

Biesdorf. Heute, abends 8½ Uhr: Zahlabend bei Friedrich Haack, Marzahner Straße.

Berliner Nachrichten.

Das Strafgefängnis in Tegel.

Aus einer Schule, die viele Berliner Genossen in reiferem Lebensalter besucht haben, darf man zu Nutz und Frommen der Nachfolger ruhig plaudern. Erst ein Dutzend Jahre öffnet das imposante, freilich seinen Charakter auch äußerlich sofort verratende Bauwerk an der Tegeler Landstraße seine Pforte den armen Sündern, die sich am Staatswesen und an den Mitmenschen vergangen haben, oft nur vergangen haben sollen. Die Tegeler Strafanstalt, die in ihren äußeren wie namentlich in den inneren Einrichtungen einen Typ im preußischen Gefängniswesen darstellt und späterhin für manche andere Gefängnisbauten als Vorbild gedient hat, wurde in den Jahren 1896 bis 1899 mit einem Kostenaufwande von über 3 Millionen Mark errichtet. Die vier Meter hohen Mauern, nur einmal von dem Torgebäude unterbrochen, ziehen sich auf etwa 6 Hektar Fläche in einer Länge von nicht weniger als 850 Metern hin. Die gesamte Anlage umfaßt einschließlich des außerhalb der festen Umwehrung gelegenen Komplexes mit den Wohnhäusern und Wirtschaftsgärten für die Beamten etwa 12 Hektar. Das Torgebäude enthält auch die Telephonzentrale und die Alarmvorrichtungen. Letztere sind besonders vervollkommnet, nachdem man in Tegel den ersten praktischen Versuch gemacht hat, ohne die sonst in Gefängnissen übliche Militärwache auszukommen. Dafür sind sämtliche Unterbeamte mit Revolvern und Karabinern ausgerüstet. Um jedoch gegen Revolten und „sonstige plötzliche Zufälle" gesichert zu sein, ist das Gefängnis mit der Kaserne des Luftschifferbataillons und mit derjenigen der Gardefüsiliere durch direkte Telephonleitung verbunden.

Die eigentliche Strafanstalt ist nach dem System erbaut, daß die einzelnen Flügel an einem Mittelpunkt zusammentreffen und von diesem in seiner ganzen Ausdehnung übersehen werden können. Sie zerfällt in das Gefängnis I, wo nur Haftstrafen verbüßt werden, mit 15 Kubikmeter Luftraum jeder Einzelzelle, in das Gefängnis II für langfristige Strafen (22 Kubikmeter), das Gefängnis III für kürzere Strafen (18 Kubikmeter), endlich in das Gefängnis IV, das für die Gemeinschaftshaft von 127 Internierten bestimmt ist. Jede der ersten drei Gefängnisstationen unterscheidet lange Flügel mit durchweg Einzelzellen und kurze Flügel mit Disziplinarstrafzellen sowie Schlafzellen für Außenarbeiter. Die Station I enthält 457 Einzel- und 49 Schlafzellen, Station II 444 Einzel- und 42 Schlafzellen, Station III 408 Einzel- und 90 Schlafzellen. Zum Gefängnis IV gehört die Zentralbäckerei für sämtliche Berliner Gefängnisse, die täglich rund 6000 Personen zu versorgen hat, und die für einen Bedarf von 1600 Personen eingerichtete Anstaltsküche. Den Abteilungsbureaus sind die kürzeren Flügel in den drei Hauptstationen zugewiesen, das Hauptbureau befindet sich zugleich mit der Anstaltsküche, deren beide Türme den Gefängniskomplex weit überragen, im Erdgeschoß des Mittelpunktes der Gesamtanlage. Selbstverständlich haben sich hier auch die religiösen Verschlimmbesserer häuslich eingerichtet. Die Kirche weist über 400 Terrassensitze auf, die so angelegt sind, daß die Gefangenen sich nicht sehen können, und drei Chöre für die Beamten.

Die Insassen sind nur erwachsene männliche Bestrafte. Wer länger als drei Jahre zu „sitzen" hat und sich mit der Einzelhaft nicht einverstanden erklärt, kommt nach Plötzensee. Von allen, die noch besserungsfähig sind oder nur mal im Ausnahmefall gefehlt haben, wird jedoch die Einzelhaft aus erklärlichen Gründen entschieden vorgezogen. Beim täglichen Spaziergang ist natürlich ein kurzes Zusammentreffen mit Gewohnheitsverbrechern nicht zu vermeiden. Eine Neuerung im Gefängniswesen ist, daß von den meisten Bestraften die Reise im Polizeipräsidium angetreten wird. Von hier kommt der Deliquent, nachdem er sich freiwillig gemeldet hat oder eingezogen werden mußte, in den mit 22 Sitzzellen ausgestatteten grünen Transportwagen der Straßenbahn, die sogen. „elektrische Minna" oder „dicke Marie", direkt hinter das Gefängnistor, wo die übliche Bewillkommnung mit Personalaufnahme, Pflichtbad, Desinfektion, Einkleidung, Zellenzuweisung und Arbeitsverteilung stattfindet. Persönliche Wünsche in bezug auf Arbeit sollen bei erstmalig Bestraften nach Möglichkeit berücksichtigt werden. An Arbeit, hauptsächlich für Staatsbehörden, ist niemals Mangel. Es gibt da u. a. eine Möbeltischlerei, eine Kuvertfabrik, eine Druckerei, eine Werkstatt für Eisenbahnbedarfsartikel, eine Buchbinderei, Korbflechterei, Strumpfstrickerei und Drahtbinderei arbeiten vorwiegend für Privatunternehmer. Das Krankenhaus kann in fünf Sälen und 11 Einzelzellen mehr als 40 Kranke aufnehmen, auch 5 Tobzellen für „wilde Männer" sind vorgesehen.

Die Wahl des Oberbürgermeisters

wird in der heute abend stattfindenden Stadtverordnetenversammlung erfolgen. Herr Wermuth hat in einem längeren Exposé sich über seine Absichten auf kommunalpolitischem Gebiete verbreitet, das aber im wesentlichen auf die Beteuerung hinausläuft, seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Das ist aber eigentlich selbstverständlich. Die bürgerlichen Fraktionen haben die Wermuthschen Erklärungen, wie es heißt, mit „großer Befriedigung" entgegengenommen und ihre Mitglieder werden ausnahmslos Herrn Wermuth wählen. Sie wollen dies tun, auch wenn Herr Wermuth keinerlei Erklärungen abgeben würde.

Einschneidende Aenderungen in der psychiatrischen Abteilung der Königlichen Charité sind von dem neuen Direktor derselben, dem am 1. April aus Breslau berufenen Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Bonhöffer, zu erwarten. Schon seine kürzlich gehaltene Antrittsvorlesung, die nach altem Brauche einen kurzen, allgemeinen Vortrag über das psychiatrische Gebiet brachte, ließ deutlich erkennen, daß hier fortan ein anderer Wind wehen soll. Der Vortragende betonte, daß die Psychiatrie wohl das einzige medizinische Gebiet sei, wo der Arzt oft allein aus den subjektiven Beschwerden des Kranken die Diagnose stellen müsse, und daß kein anderes Fach so sehr lehre, den ganzen Menschen zu erfassen. Bekanntlich wird gerade in letzterem Punkte außerordentlich viel gesündigt, da die meisten Psychiater, selbst solche in hervorragendster Stellung, eben nicht den ganzen Menschen zu erfassen verstehen, sondern sich ihr Urteil aus einzelnen herausgerissenen Eigenschaften und Handlungen bilden. In weiteren Hörsaalvorträgen hat Professor Bonhöffer ganz unzweideutig ein starkes Mißtrauen gegen die an öffentlichen und privaten Anstalten wirkenden Irrenärzte durchblicken lassen. Besonders scheint er von der städtischen Irrenanstalt Buch und deren Leitung nichts weniger als entzückt zu sein. Die Charité liefert zufolge ministerieller Anordnung neuerdings solche Patienten, die der längeren Anstaltsinternierung bedürftig sind, nicht mehr, wie seit Jahrzehnten, nach der Irrenanstalt Dalldorf, sondern nach Buch. Geheimrat Bonhöffer beschränkt aber diese Ueberführungen auf das allernotwendigste Maß und entläßt lieber die zur Beobachtung eingelieferten Patienten, als daß er sie für gut genug hält, um sie den Irrenärzten zu Wahrscheinlichkeitsexperimenten zu überweisen. In weiteren Vorträgen kam unverblümt zum Ausdruck, daß die Anstaltsärzte unfaßliche Gutachten abgeben. Dies gilt freilich auch von Universitätsautoritäten, denen zuweilen so etwas wie ein „Autoritätswahn" anhaftet. Im allgemeinen haben kundige Thebaner den Eindruck, daß Geheimrat Bonhöffer, der aus Anlaß des noch unvergessenen Irrenhausfolterprozesses in der Oeffentlichkeit scharf angegriffen wurde, gleich manchen anderen hochgestellten Psychiatern vor dem Sturmlauf der modernen Irrenrechts-Reformbewegung eine kluge Schwenkung vollzieht.

Wichtige Aenderungen sind auch in der inneren Verwaltung geplant. Die beiden Beobachtungsabteilungen für Männer und Frauen zählen je 80 Betten und ein Wärterpersonal von je 32 Köpfen. Obwohl jede dieser beiden Abteilungen um 30 Betten vergrößert werden soll, beabsichtigt Professor Bonhöffer, das Personal auf je 22 Köpfe zu verringern, so daß auf je fünf Betten nur ein Wärter bezw. eine Wärterin käme. Das wird von denjenigen, welche die besonderen Verhältnisse an der Charité aus jahrelanger Erfahrung kennen, für verfehlt gehalten. Unter den Eingelieferten befinden sich regelmäßig viele Patienten, die große Anforderungen an Pflege und Behandlung stellen. Der sonst übliche Maßstab von 5 : 1 ist daher hier nicht anwendbar. Wie es heißt, stößt denn auch Professor Bonhöffer mit dieser Absicht, die zur Entlassung von Personal führen müßte, bei der Charitédirektion auf Widerstand. Ferner soll in der Abteilung für männliche, nicht zu strafrechtlicher Beobachtung eingelieferte Kranke neben dem Oberpfleger auch eine Oberpflegerin eingestellt werden, wogegen sich nichts einwenden läßt. — Die Leitung der Nerven-Poliklinik an der Charité ist dem Oberarzt Dr. Forster, der als Gegner der radikalen Ueberpsychiatrie gilt, übertragen worden.

Ein Blumentag soll am kommenden Sonnabend auch in Friedenau veranstaltet werden. Die dortigen Wohltätigkeitstiger haben es sehr eilig. Sie befürchten wohl, daß andere Leute ihnen zuvorkommen und das Feld abgrasen. Man kann nur wünschen, daß diese neue Auflage des Blumentages gründlich ins Wasser fällt. Es wird ja zweifellos von Damen und Dämchen noch erhebliches Geld zusammengebettelt werden, aber viele Angeschnorrte werden sich doch zugeknöpft zeigen, nachdem im preußischen Abgeordnetenhause der liberale Pastor Dr. Runze erklärt hat, es seien bei der Verwaltung der eingegangenen Gelder so große Veruntreuungen vorgekommen, daß die Gelder nicht für die Veteranen, sondern zur Deckung dieser Veruntreuungen verwendet werden mußten.

Frühere Straßenbahnverbindung nach dem Spandauer Bock ist vom 15. April ab eingeführt worden. Zwei Wagen der Linie R verlehren bereits um 6^{57} und 7^{13} ab Wilhelmplatz nach dem Spandauer Bock. Die Neuerung stellt zunächst nur einen Versuch dar, die dauernde Einrichtung der früheren Verbindung wird von der Besetzung abhängig gemacht werden.

Ein aufregender Vorgang hat sich in Nieder-Schöneweide abgespielt. Ein junges Pärchen, das von Berlin gekommen war, hatte auf dem Wege durch Schöneweide einen erregten Streit gehabt. Als die beiden dann den Kaisersteg passierten, stürzte sich der Bräutigam plötzlich über das Geländer hinweg aus beträchtlicher Höhe in die Spree hinab. Mit Hilfe des Rettungskahnes versuchten mehrere Männer, den Selbstmörder den Fluten zu entreißen, doch jede Hilfe kam zu spät. Der Lebensmüde war inzwischen untergegangen und kam nicht wieder an die Oberfläche. Die Begleiterin hatte es vorgezogen, sich zu entfernen. Wie festgestellt wurde, war sie eiligst nach dem Bahnhof zurückgegangen und wieder nach Berlin gefahren. Die Leiche des Selbstmörders konnte bisher nicht geborgen werden.

Arg enttäuscht wurden am Sonntag die Besucher des Flugplatzes Johannisthal. Den Besuchern war bei Erlegung des Eintrittsgeldes versichert worden, daß am Sonntag geflogen würde, wenn die Luftverhältnisse das gestatten. Nun war es gegen abend windstille, aber geflogen wurde nicht. Die Besucher fühlten sich schwer benachteiligt. Der Grund lag daran, daß die Flieger sich weigerten, zu fliegen, weil bestimmte Wünsche nicht erfüllt waren, insbesondere weil es an genügenden sanitären Einrichtungen fehlte. Die Direktion des Flugplatzes war von den Flugzeugführern vorher in Kenntnis gesetzt worden, daß letztere ihre Forderung auf Anstellung eines Arztes durch eventuellen Verzicht auf das Ausfliegen des Sonntagspreises unterstützen würden. Hiernach ist es doppelt zu verurteilen, wenn die Direktion des Flugplatzes den Besuchern 1 M. abnahm, ohne ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Unterschlagung von Postgeldern. Beim Berliner Haupttelegraphenamt sind gestern früh Fälschungen und Unterschlagungen eines flüchtigen Telegraphenassistenten aufgedeckt worden, die bereits 5000 M. übersteigen, aber wahrscheinlich noch beträchtlich größeren Umfang annehmen dürften. Der Angelegenheit liegt folgender Tatbestand zugrunde: Vor drei Tagen verschwand aus seiner elterlichen Wohnung in der Biebrichstraße 9 zu Neukölln, der 23 Jahre alte Telegraphenassistent Fritz Blunck. Die Eltern nahmen einen Selbstmord an und machten der Postbehörde davon Mitteilung, doch ließen sich zunächst keinerlei Verfehlungen feststellen. Erst gestern früh entdeckte die Behörde, daß Blunck telegraphische Geldanweisungen gefälscht und die Beträge unterschlagen hat. Die Spur der Unterschlagungen führte zur Ermittelung eines 21 Jahre alten Reisenden Gerhard Rabe, der gleichfalls in Neukölln, Wipperstr. 20, wohnte. Aber auch dieser ist am gleichen Tage wie Blunck verschwunden und da beide eng befreundet waren, haben sie vermutlich gemeinsam die Fälschungen und Unterschlagungen begangen und sind gemeinsam nach dem Ausland geflüchtet. Blunck ist von schmächtiger Figur, hat tiefschwarzes Haar, niedrige Stirn und schwarzen Schnurrbart. Sein Komplice, der Bilderreisende Gerhard Rabe, ist 1,65 Meter groß, trägt schwarzgescheiteltes Haar und ist bartlos.

Nach einer späteren Meldung ist es der Polizei gestern abend gelungen, den Rabe zu verhaften.

Der Todessturz des Fliegers Pachmayr veranlaßt die Flugwerke Haefelin u. Co. zu folgender Erklärung: „Wir haben mit vollster Absicht bisher zu den teilweise den wahren Sachverhalt direkt auf den Kopf stellenden Berichten verschiedener Zeitungen über den Unfall unseres Flugschülers Pachmayr geschwiegen, weil wir am offenen Grabe unsere Rechtfertigung für unangebracht hielten. Auf dem gleichen Apparat, der übrigens nicht unser neuestes Modell, sondern lediglich ein modernisiertes Modell 1911 war, flog am Abend vorher unser Fluglehrer 29 Minuten in einer durchschnittlichen Höhe von 150 bis 200 Meter in allerbester Form. Um es diesem Herrn gleich zu tun, ließ des anderen Morgens, trotzdem es regnete und neblig war und obwohl keiner aller anderen Flieger oder Flugschüler deshalb einen Flugversuch machte, der Verunglückte den Apparat aus dem Schuppen führen und flog trotz Warnungen mehrere Runden. Er mußte wegen Kurzschlusses im Magneten, welcher durch den Regen verursacht worden war, landen. Nach der Reparatur stieg er wiederum auf und beschrieb eine sehr enge Runde in der von allen Fliegern wegen ihrer ungünstigen Windverhältnisse gemiedenen Waldecke, geriet dabei offensichtlich zu nahe in den ihm durch den Nebel etwas verdeckten Wald und ließ sich in dem plötzlichen Schreck hierüber zu einer falschen Steuerbewegung verleiten. Leider stellte sich erst später heraus, daß der Abgestürzte sehr schlechte Augen hatte. Obwohl wir während der ganzen Zeit des Bestehens unserer Firma bezw. der vorhergegangenen Versuchsgesellschaft niemals einen ernsten Unfall zu beklagen hatten, hat eine bestimmte Konkurrenz sich bemüßigt gefühlt, den vorgenannten bedauerlichen Unglücksfall zu einem Vorgehen gegen unsere Firma zu benutzen, um uns geschäftlich unmöglich zu machen. Wir sind sicher, daß uns kein Unparteiischer einen wirklichen Vorwurf wird machen können. Das endgültige Urteil werden die zuständigen Gerichte sprechen, welche wir angerufen haben."

Aus Versehen angeschossen. In der Werkstatt des Schuhmachermeisters Eduard Sch., Joachim-Friedrich-Straße zu Halensee, ereignete sich, anscheinend durch einen unglücklichen Zufall, ein bedauernswerter Vorfall. Der Meister hatte sich eine Browningpistole angeschafft, und diese wollte er gestern ausprobieren. Der Geselle, der in Neukölln wohnende Julius Schmidt, der bei dieser Probe zugegen war, interessierte sich auch für die Schießversuche; er stand deshalb ziemlich nahe bei seinem Meister. Dieser muß nun während eines Augenblicks die nötige Vorsicht außer acht gelassen haben, denn plötzlich löste sich ein scharfer Schuß, und mit einem lauten Aufschrei brach der Geselle, von der Kugel getroffen, zusammen. Das Geschoß war ihm in den Leib gedrungen. Man brachte den Verwundeten zu dem benachbarten Arzt Dr. Simonstein, der ihn in seine Klinik überführen ließ, um eine Operation — es handelt sich um einen Leberschuß — vorzunehmen. Die Operation wurde jedoch noch nicht vorgenommen, weil der Allgemeinzustand des Verletzten, der zu ernsten Bedenken Anlaß gibt, sie bisher nicht zuläßt.

Stellungs- und Mittellosigkeit haben den 26 Jahre alten Handlungsgehilfen Heinrich Rehmann aus der Linienstraße 156 in den Tod getrieben. Der junge Mann, der aus Widmar hierher gekommen war, hatte seit vier Wochen keine Arbeit mehr. Nach Aufzehrung aller seiner Mittel klagte er seiner Wirtin wiederholt, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als sich zu erschießen. Die Frau versuchte umsonst, ihn zu beruhigen und ihm Hoffnung einzuflößen. In der vergangenen Nacht griff der Verzweifelte zum Revolver und erschoß sich im Toilettenraum einer Bierwirtschaft in der Friedrichstraße.

Arbeits- und Mittellosigkeit haben den 52 Jahre alten Arbeiter und Kutscher Max Lehnert aus der Schliemannstr. 39 in den Tod getrieben. Der Mann verlor vor einem halben Jahre seine Stellung, die er lange Zeit inne hatte. Seitdem bemühte er sich vergeblich um feste Beschäftigung. Gelegentliche Arbeit, die er zuweilen zur Aushilfe fand, reichten nicht für den Lebensunterhalt. Schwermütig geworden, erhängte er sich gestern mit einer Gardinenschnur am Bettpfosten.

Ein tödlicher Straßenunfall ereignete sich Montag nachmittag an der Ecke der Gr. Frankfurter und Littauer Straße. Als die Ehefrau Marie, geborene Grahmann, des Stallmannes Eddan aus der Mirbachstr. 60 auf dem Wege zum Einholen vor dem Hause Gr. Frankfurter Straße 122 den Damm überschreiten wollte, wurde sie von einem Radfahrer angefahren und mit dem Kopfe so heftig auf die Straße geschleudert, daß sie einen Schädelbruch erlitt und besinnungslos liegen blieb. Man brachte die Schwerverletzte mit einem Wagen nach der Charité, wo sie im Laufe der vergangenen Nacht starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Wer sind die Toten? Aus dem Wasser gelandet wurden die Leichen zweier Männer, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, die eine an der Neuen Schleuse bei Plötzensee, die andere an der Spreemündung bei Spandau. Die erste hat wohl schon monatelang im Wasser gelegen, wurde jetzt durch einen Bagger emporgebracht und ist schon sehr stark verwest. Die zweite ist noch frischer und leichter zu erkennen. Hier handelt es sich um einen Mann von etwa 25 Jahren, der dunkelblondes Haar hat und eine dunkle Hose, graue Strümpfe und Gummizugstiefel trug.

Für 3000 M. Uhren und Goldwaren erbeuteten Einbrecher bei dem Juwelier A. Metke in der Warschauer Straße 67. Sie drangen vom Hausflur ein, indem sie dort die Ladentür erbrachen, trafen ungestört ihre Auswahl und verschwanden wieder, ohne daß jemand von ihrem Auftreten auch nur das geringste vernahm.

Im Streit erschlagen hat gestern abend der 29 Jahre alte Bierfahrer Karl Prusack aus der Landsberger Allee 8 den 43 Jahre alten Bierfahrer Otto Klostermeyer aus der Pintschstraße 16. Beide Leute waren bei der Patzenhofer Brauerei beschäftigt. Als sie gestern nach ihrer Rundfahrt in der Kantine abrechneten, gerieten sie in Streit. Klostermeyer, der als zänkischer Mensch seinen Kollegen bekannt war und sehr oft Händel suchte, warf dem Prusack immerfort Schimpfworte an den Kopf. Das versetzte den Prusack in eine solche Wut, daß er drei auf dem Tische stehende Henkelgläser ergriff und sie Klostermeyer auf den Kopf schlug. Durch die große Wucht des Schlages zersprangen die Gläser in Scherben, einige Stücke drangen dem Angegriffenen in den Kopf, so daß sein Schädel gespalten wurde und er besinnungslos zusammenbrach. Sofort rief man den dem Tatort gegenüber wohnenden Arzt Dr. Blumenthal, der versuchte, das in Strömen fließende Blut zu stillen. Dann ließ er den Schwerverletzten mit einem Wagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain bringen. Auf dem Wege dorthin verstarb dieser aber schon. Die Aerzte im Krankenhause konnten nur noch seinen Tod feststellen und ließen die Leiche gleich nach dem Schauhause bringen. Prusack, der das Opfer eines Wutanfalles geworden ist, stellte sich gleich nach der Tat der Polizei. Beide Männer sind verheiratet und Familienväter.

Verloren wurde am Sonntag in der Versammlung bei Ludwig, Treptow, ein Damenschirm. Abzugeben Stralauer Platz 1/2, Wahlvereinsbureau.

Die Abteilung VIII (Theaterabteilung) des Polizeipräsidiums verlegt am 20. und 21. d. M. ihre Diensträume nach dem Polizeidienstgebäude Magazinstr. 3/5 (3. Stockwerk). Da der Geschäftsbetrieb nur in ganz beschränktem Umfange aufrecht erhalten werden kann, werden an diesen Tagen weder Anträge entgegengenommen noch Auskünfte erteilt. Auch kann das Publikum zu Rücksprachen nur in ganz eiligen Fällen empfangen werden.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zunächst wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Einrichtungen des opulenten Badehauses im Auguste-Viktoria-Krankenhause weiteren Kreisen der Bürgerschaft gegen angemessene Entschädigung zugänglich gemacht werden können.

Es soll in geeigneten Fällen Personen, die im Krankenhause behandelt worden sind und einer Nachbehandlung durch Bäder auf ärztliche Anordnung bedürfen, Bäder verabfolgt werden. Patienten III. Klasse zahlen 1,50 M. pro Bad, II. Klasse 3 M. und I. Klasse 4 M. Dadurch soll versucht werden, die außerordentlich hohen Kosten, die das Badehaus verursacht, herabzumindern. Diesem Antrage wurde zugestimmt.

Die Diphtherie-Epidemie im vergangenen Jahre hat durch die Herausgabe von Merkblättern und anderen Unkosten eine Ueberschreitung der Etatsmittel gebracht. Genosse Küter stellte die Anfrage, ob die Epidemie erloschen ist und was für Maßnahmen getroffen sind, um einen weiteren Ausbruch zu verhüten. Stadtrat Rabnow betonte, daß in den Schulen kaum noch ein Erkrankungsfall vorgekommen sei. Die Tätigkeit der Schulschwester habe mit bewirkt, daß jeder Fall zur Kenntnis gebracht und für Aufklärung Sorge getragen werde. — Die Mittel wurden bewilligt. — Um die 12 Millionen-Anleihe besser unterzubringen, wird empfohlen Anleihescheine zu 200 und 100 M. herauszugeben. Dem wurde zugestimmt.

Die liberale Fraktion beantragte die Einsetzung eines Ausschusses, der die Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung einer Prüfung unterzieht. — Zobel (Lib.) versicherte, es handele sich nicht um Schaffung eines Hausknechtsparagraphen, sondern um eine Modernisierung der Ordnung. — Genosse Mollenbuhr hält die Geschäftsordnung gleichfalls einer Reform für bedürftig, da verschiedenerlei Unklarheiten darin enthalten seien. Es wurde demgemäß beschlossen und die Genossen Bernstein, Mohs und Mollenbuhr in den Ausschuß delegiert.

Die Gemeinde Boldixum-Wyk beabsichtigt eine Strandmauer zu errichten, um gegen Sturmschäden besser gesichert zu sein. Die Stadtgemeinde Schöneberg ist wesentlich daran interessiert, da das Kinder-Erholungsheim hierbei mit in Frage kommt. Dem Vertrag soll zugestimmt werden. Die Gemeinde Boldixum überläßt der Stadt Schöneberg die ausschließliche Ausübung des Strandrechts vor dem Schöneberger Grundstück, ferner das ausschließliche Baderecht; anderen Personen ist das Baden an dieser Stelle nicht zu gestatten. Für die Ueberlassung des Strand- und Baderechts ist eine Abgabe an Boldixum nicht zu entrichten. Für den Bau der Strandmauer werden 9000 M. und für die Beseitigung der Sturmschäden 2150 M. bewilligt.

Das Genesungsheim für Tuberkulose in Sternberg mußte erweitert werden, da die Zahl der an Tuberkulose Erkrankten wesentlich gestiegen ist und auch das städtische Krankenhaus entlastet werden sollte. Der Neubau ist fertiggestellt und sollte von den städtischen Körperschaften besichtigt werden. Die Wohlfahrtsdeputation hatte beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, außer den Deputations- und Magistratsmitgliedern auch eine Kommission von 13 Stadtverordneten zu entsenden. — Vester (lib. Fr.) hielt es für genügend, wenn nur die Mitglieder der Wohlfahrtsdeputation an der Besichtigung sich beteiligten. — Genosse Küter war gegenteiliger Meinung. Gerade für die Stadtverordneten sei es erforderlich, derartige Anstalten zu besuchen, um aus eigener Anschauung mitreden zu können. Nachdem die Stadtv. Bamberg, Starke, Zobel dagegen gesprochen, wurde beschlossen, nur die Deputation zu entsenden. Hierauf wurden die Genossen Hoffmann und Küter in die Verkehrsdeputation, Küter und Reiche sowie Knobloch in die Straßenreinigungsdeputation und Hoffmann in die Parkdeputation gewählt. Es folgte eine geheime Sitzung.

Charlottenburg.

Polizeilich beschlagnahmt wurde die Leiche des in der Nacht zum Montag plötzlich verstorbenen Kaufmanns Gustav Strobel aus der Berliner Str. 48. St., der im 46. Lebensjahre stand, hatte am Sonntagnachmittag eine mehrstündige Fußwanderung durch den Grunewald unternommen und war gegen 7 Uhr nach Hause zurückgekehrt. Der Kaufmann spielte dann noch mit seinen Kindern, aß Abendbrot und begab sich, nachdem er noch ein Bad genommen hatte, zur Ruhe. Gegen 8 Uhr nachts erwachte er plötzlich und wollte, da er sich nicht wohl fühlte, aufsitzen. Kaum hatte St. das Bett verlassen, als er plötzlich leblos zu Boden sank. Da ein herbeigerufener Arzt die Todesursache nicht mit Sicherheit festzustellen vermochte, wurde die Leiche polizeilich beschlagnahmt und zwecks Obduktion nach dem Schauhause übergeführt.

Neukölln.

In demokratischen Verdrehungskünsten übt sich Herr Roß in der letzten Nummer des „Freien Volk" gegenüber der Sozialdemokratie. In dem Artikel „Eine lehrreiche Wahlgeschichte" stellt derselbe so ziemlich alles auf den Kopf, was sich zwischen Demokraten und Sozialdemokraten abgespielt hat. So wird zu Beginn des Artikels gleich folgende Behauptung aufgestellt:

„Als im Jahre 1908 die Rixdorfer Stadtverordneten den berüchtigten Wahlrechtsraub durch eine Aenderung des Ortsstatuts einleiteten, war der demokratische Verein erst wenige Monate alt und zählte nur 70 Mitglieder. Trotzdem hielt es die Sozialdemokratie für angebracht, uns um Unterstützung anzugehen, weil sie deren moralischen Wert seitens bürgerlicher Politiker wohl zu würdigen wußte."

Die Wahrheit liegt auf der entgegengesetzten Seite. In der Neuen-Welt-Versammlung, welche am 18. März 1908 zum Protest gegen den Wahlrechtsraub stattfand, wurden unsere Genossen von den Demokraten gebeten, daß von unseren Parteigenossen ihre Plakate zu einer Protestversammlung gegen den Wahlrechtsraub verteilt werden möchten. Ein Wunsch, den unsere Genossen ohne weiteres erfüllten. Auch die Anregung zu dem gemeinsamen Vorgehen bei den Stadtverordnetenwahlen von 1910 ist von den Demokraten ausgegangen. Wenn es der Raum des „Vorwärts" zuließe, wären wir gern bereit, den gesamten Schriftwechsel zwischen den Demokraten und unseren Genossen zu veröffentlichen, um das Gegenteil von dem zu beweisen, was der Artikelschreiber behauptet. In dem Artikel wird dann weiter behauptet, daß die Demokraten bei allen Prozessen Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie gekämpft haben. Wenn Herr Roß schon „lehrreiche Wahlgeschichte" schreibt, dann muß man schon verlangen, daß er genau bei der Wahrheit bleibt. Allerdings haben die Demokraten in dem letzten Stadium des Wahlrechtskampfes gegen die Stadtverordnetenversammlung geklagt. Wir behaupten sogar, daß die Demokraten den Prozeß hätten beschleunigen können, wenn sie bei den ersten Wahlen unter dem Wahlrechtsraub, die damals im Nordbezirk der zweiten Abteilung stattfanden, und bei denen die Demokraten unterlegen waren, die Ungültigkeit der vollzogenen Wahlen im Verwaltungsstreitverfahren angefochten hätten. Dadurch wäre die letzte Klage der Sozialdemokratie auf Ungültigkeit der 28 Mandate von 1910 überflüssig gewesen. Diese zweite Behauptung ist genau so hinfällig und mit der Wahrheit in Widerspruch stehend wie die erste. Aber es kommt noch schöner. Ueber den Wahlausfall bei den Stadtverordnetenwahlen von 1910 stellt der Artikelschreiber folgende sinnige Betrachtung an, er schreibt:

„Schon damals gab uns zu denken, daß die gemeinsamen Kandidaten in dem für absolut sicher gehaltenen Südbezirk mit etwa 20 Stimmen gegenüber den Wahlrechtsräubern unterlagen, weil eine größere Anzahl von Sozialdemokraten, darunter sogar ein Stadtverordneter, ihr Wahlrecht nicht ausübten."

Damit soll also bewiesen werden, daß die Sozialdemokratie 1910 genau so unzuverlässig gewesen ist, wie man es jetzt den Demokraten zum Vorwurf macht. Aber auch diese Verdächtigung steht mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuße. Zunächst hat von den Sozialdemokraten keiner behaupten können, daß der Südbezirk absolut sicher zu erobern wäre, sondern es ist stets gesagt worden, wenn wir Erfolge zu erwarten haben, so wäre der Südbezirk der einzigste Bezirk, den wir eventuell erobern könnten. Und der Wahlausfall hat bewiesen, daß der Südbezirk der günstigste Bezirk gewesen ist, da wir mit nur 21 Stimmen hinter den Wahlrechtsräubern zurückblieben. Wenn aber der Artikelschreiber dann weiter sagt, daß eine größere Anzahl — wieviel denn? 22 oder 100? — Sozialdemokraten sich nicht an der Wahl beteiligt hätten, so muß man sich über die Unverfrorenheit wundern, mit der das behauptet wird. Bisher haben wir stets von den Demokraten erklären können, und diese ebenfalls von den Sozialdemokraten, daß bei den Stadtverordnetenwahlen von 1910 die Anhänger der beiden Parteien dem Wahlabkommen gefolgt sind. Wenn Herr Roß jetzt nach zwei Jahren das Gegenteil nachweisen will, ohne die Spur eines Beweises zu erbringen, so können wir diese Behauptung zu den übrigen legen. Aber eins müssen wir doch sagen, wir sind erstaunt über die politische Kurzsichtigkeit der demokratischen Führer. Wenn die Sozialdemokratie ein derart unzuverlässiger Bundesgenosse ist, wie es Herr Roß darstellt, wie kann man dann dazu kommen, daß man diese unzuverlässigen Bundesgenossen ein neues Anerbieten macht, bei den nächsten Wahlen zusammenzugehen.

Nun zur Stichwahlparole. Zur Entschuldigung für die späte Abgabe der Parole wird angegeben, daß die demokratischen Mitglieder über die Haltung der Sozialdemokratie verstimmt gewesen sind, infolgedessen hat sich der Vorstand der demokratischen Vereinigung veranlaßt gesehen, die Parole nicht selbst herauszugeben, sondern erst eine Generalversammlung einzuberufen und dieser eine Parole vorzulegen. Darin liegt schon, daß es den Demokraten gar nicht ernst gewesen ist mit einer energischen Wahlparole für die Sozialdemokratie. Das geht ja auch noch daraus hervor, daß der Vorstand den Schluß der Resolution unterschlagen hat. Herr Roß hütet sich sorgfältig, auf diesen Vorwurf einzugehen.

Die Verstimmung der demokratischen Mitglieder soll nun durch das Verhalten der Sozialdemokratie den Demokraten gegenüber hervorgerufen sein. Demgegenüber muß doch festgestellt werden, daß in der Agitation wir uns nur sehr wenig mit den Demokraten beschäftigt haben, wir haben sie als ein Häuflein Offiziere ohne Armee hingestellt und der Wahlausfall hat uns ja recht gegeben. Unser Kampf richtete sich in erster Linie gegen die anderen Parteien. Auf alle Verdrehungen des Artikels einzugehen, ist nicht möglich. Wenn der Artikelschreiber jedoch zum Schluß glaubt der Sozialdemokratie Vorhaltungen machen zu müssen über loyale Umgangs- und Kampfesformen, so können wir ihm nur empfehlen, diese zunächst mal den Mitgliedern seines Vereins gegenüber praktisch anzuwenden. Betonen möchten wir aber, solange die Demokraten eine so zweifelhafte, unzuverlässige Haltung einnehmen wie bei den letzten Wahlen, daß ein Teil ihrer Wähler sozialdemokratisch, ein Teil reaktionär wählt und ein großer Teil sich der Stimme enthält, solange werden sie von keiner Partei ernst genommen. Damit, daß die Herren Demokraten zu den Stichwahlen erst in letzter Minute Stellung nahmen, ihre Wähler alsdann durch Nichtbekanntgeben und Fälschen ihrer Parole in Unklarheit ließen, haben sie mit den Grundsätzen der Demokratie nur ein freventliches Spiel getrieben. Daß es die Herren später anders machen werden, wagen wir, solange Herr Roß seinen Einfluß bei den Demokraten geltend macht, sehr zu bezweifeln. Herrn Roß können wir nur dies Zeugnis ausstellen, daß er es in der Kunst, die Dinge in ihr Gegenteil zu verdrehen, schon zu einer gewissen Befähigung gebracht hat.

Am Sonntag, den 19. Mai, hält der Schwimmklub „Vorwärts" Neukölln sein Anbaden in der Kortschen Badeanstalt, Köllnische Allee, ab. Freunde und Gönner der Schwimmsuche sind hierzu eingeladen.

Friedenau.

Bei einer Terpentinexplosion schwer verunglückt ist vorgestern der Malermeister Treuter aus der Kaiserallee 114. T. hatte in dem Hause Filandastraße 34 Reparaturarbeiten auszuführen und wollte im Keller des Gebäudes eine größere Menge Terpentin und Wachs abkochen. Plötzlich explodierte der Kessel und die siedende Flüssigkeit ergoß sich über den Malermeister, der schwere Verletzungen an den Armen, Händen, Beinen und im Gesicht erlitt. Ein hinzugerufener Arzt legte dem Verunglückten Notverbände an; Treuter wurde nach seiner Wohnung übergeführt. Die von Hausbewohnern herbeigerufene Feuerwehr trat nicht in Tätigkeit.

Steglitz-Friedenau.

Der Männerchor Steglitz-Friedenau veranstaltet am Himmelfahrtstag eine Herrenpartie nach dem Agitationsbezirk beider Orte. Treffpunkt am Wannseebahnhof Steglitz früh 6 Uhr. Für Nachzügler in Arnsdorf bei Ludwigsfelde. Abfahrt vom Anhalter Bahnhof Berlin 9 Uhr 15 Minuten.

Tempelhof.

Einen Kampf um die Hergabe von Versammlungssälen führen seit mehreren Jahren die hiesigen Parteigenossen. Um nun den unserer Partei verweigernden Saalbesitzern klar zu machen, daß sie nicht allein von Konservativen und Freisinnigen, denen sie ihre Säle zur Verfügung stellen, leben können; verbreiteten unsere Genossen ein an die Berliner Ausflügler gerichtetes Flugblatt, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß uns in Tempehof nur zwei Säle, und zwar der Wilhelmsgarten, Berliner Str. 9, und das Genossenschaftswirtshaus, Dorfstr. 5, zur Verfügung stehen. Flugs wurde die Polizei mobil gemacht und eine Jagd auf unsere Zettelverteiler veranstaltet; dabei wurde ein Zettelverteiler sistiert. Am nobelsten soll sich, wie man uns mitteilt, der Wirt des Tempelhofer „Tivoli", Herr Hoffmann, benommen haben, der unserem Genossen erklärt haben soll: „Ich habe die Polizei benachrichtigt, daß Sie hier Zettel verteilen, und wenn Sie nicht bald machen, daß Sie fortkommen, dann werde ich mit dem Gummischlauch nachhelfen."

Unsere Genossen sind der Meinung, daß Herr Hoffmann im Laufe der Zeit einsehen wird, daß er auf die Arbeiterschaft nicht ganz verzichten kann. Am allerwenigsten wird da etwas mit dem Gummischlauch auszurichten sein.

Ober-Schöneweide.

Errichtung der 5. Gemeindeschule. Da infolge der raschen Zunahme der Zahl der Volksschüler eine vollständige Ueberfüllung der einzelnen Klassen zu befürchten ist, haben die Gemeindebehörden den Bau eines neuen Schulgebäudes ernstlich in Erwägung gezogen. Nach der neuesten Feststellung wird die Volksschule von 4246 Schülern besucht; davon entfallen auf die evangelische 3627, auf die katholische 582 und auf die Hilfsschule 37 Kinder. Die Besetzung der einzelnen Klassen schwankt zwischen 29 und 63 Schülern, die Mehrzahl der Klassen weist 40—50 auf. Es wird geplant, auf dem Hinterland des Schulgrundstücks in der Wattstraße noch ein zweites Gebäude zu errichten; hiermit würde auch dem Uebelstande abgeholfen, daß viele Kinder den weiten Weg nach dem Ortsteil Ostend machen müssen.

Britz.

Was zuweilen ein Flugblattverteiler zu hören bekommt, geht aus einer uns zur Veröffentlichung übersandten Zuschrift eines Genossen hervor. Als der Betreffende am Freitagabend das Flugblatt, welches zur Frauenversammlung am 12. Mai einlud, mit verteilen half, passierte er auch das Haus Germania-Promenade 20. Neben Mietern des Hauses überreichte der Genosse auch einer Frau Pannier, deren Ehemann Gemeindebeamter und zugleich Verwalter des Hauses ist, ein solches Flugblatt. Die Dame soll den Ueberbringer des Flugblattes aber mit den Worten: „So'n Dreck brauchen wir nicht" und „Nee, wir sind keene Streiker!" abgewiesen haben. Diese liebenswürdige Abfertigung hat unseren Genossen natürlich in seiner Parteipflicht nicht im geringsten beeinflussen können. Er hat sich nur seine Gedanken darüber gemacht, welche Vorstellung Frau Pannier von der sozialistischen Frauenbewegung haben mag.

Pankow.

Ein Sittlichkeitsattentäter wurde gestern in dem Händler G. aus der Pappelallee verhaftet. G. hatte in der Berliner Straße ein zwölfjähriges Mädchen durch Versprechungen an sich gelockt und in einen Hausflur verschleppt, wo er sich an dem Kinde verging. Er wurde kurz darauf von einem aufmerksam gemachten Kriminalbeamten abgefaßt und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Spandau.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich vorgestern abend auf der Döberitzer Heerstraße. Als gegen 9 Uhr der in der Adamstraße wohnende Gastwirt Grahl mit zwei Bekannten auf einem Break von einem Ausfluge zurückkehrte, wurde das Gefährt an der Spandau-Staakener Grenze von einem in voller Fahrt dem Wagen folgenden Privatautomobil angerannt. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Break umgeworfen und vollständig zertrümmert wurde. Die drei Insassen wurden in weitem Bogen auf die Straße geschleudert. Der Gastwirt Grahl erlitt eine schwere Kopfverletzung, seine beiden Begleiter kamen mit allerdings erheblichen Hautabschürfungen davon. Die Automobilisten fuhren in dem gleichen rasenden Tempo weiter. Infolgedessen konnte die Nummer des Autos nicht festgestellt werden. An der Unfallstelle wurde jedoch ein Ersatzpneumatik und ein Karbidbehälter, die bei dem Zusammenstoß von dem Kraftwagen losgerissen wurden, aufgefunden, so daß es vielleicht möglich sein dürfte, mit Hilfe dieser Gegenstände, die mit Fabrikzeichen versehen sind, den Besitzer des Automobils zu ermitteln. Die drei verunglückten Personen wurden von Passanten nach ihren Wohnungen gebracht, wo sie sich in ärztlicher Behandlung befinden.

Jugendveranstaltungen.

Köpenick. Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrtstag): Frühpartie nach den Müggelbergen. Treffpunkt früh 5 Uhr Schloßplatz. Rege Beteiligung erwartet Der Jugendausschuß.

Nowawes. Die Arbeiterjugend trifft sich am Himmelfahrtstag zu einem Ausflug nach Großbeeren. Treffpunkt 6½ Uhr früh bei Singer. Tagesproviant und Liederbücher mitbringen.

Aus aller Welt.

Herr Breitenbach, wie wird Ihnen?

Ein besonderes Charakteristikum erhalten die Eisenbahndebatten in der preußischen Duma und im Reichsparlament durch das Auftreten des Sozialistentöters Breitenbach, seines Zeichens wohlbestallter preußischer Eisenbahnminister. Wehe dem Eisenbahnarbeiter, der es wagt, außerdienstlich seiner sozialdemokratischen Gesinnung Ausdruck zu geben, wenn gerade ein liebedienerischer „Kollege" in seiner Nähe ist. Und nun gar die sozialdemokratischen Eisenbahnbeamten! Sie sind nach preußisch-bureaukratischer Auffassung Eidbrecher, die nicht würdig sind, auch nur eine Stunde länger unter der Fuchtel ihrer Vorgesetzten zu stehen.

So entwürdigend derartige Gesinnungsschnüffelei für die davon betroffenen Beamten ist, so wenig hat natürlich die politische Ueberzeugung eines Eisenbahnbeamten mit der Betriebssicherheit zu tun. Ein klassischer Beweis dafür ist die Tatsache, daß während der letzten Reise des Kaisers von Genua nach Karlsruhe auf schweizerischem Gebiete der Sonderzug von dem Oberzugführer Giovanni Tamo geleitet wurde, einem Beamten, der zu den eifrigsten sozialistischen Agitatoren in der Schweiz gehört.

Aber das wird Herrn Breitenbach natürlich nicht hindern, auch in Zukunft in jedem sozialdemokratischen Eisenbahnbeamten einen Eidbrecher und Schurken zu sehen, der nicht würdig ist, dem von Preußens Ministern so genial geleiteten Beamtenstabe anzugehören!

Schwere Fliegerkatastrophe.

Abermals hat der Flugsport den Tod zweier blühender Menschenleben gekostet. Am Montag unternahm der Aviatiker Fisher mit einem Amerikaner Mason als Passagier auf dem Flugfelde von Brookland (England) einen Flug. Bei einer Wendung stürzte der Apparat und sauste in die Tiefe. Der Eindecker geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet. Fisher war auf der Stelle tot, während der Amerikaner kurze Zeit nach dem Sturze verstarb.

Sturmschäden.

Die orkanartigen Stürme der letzten Tage haben weiteren schweren Schaden angerichtet. Am schlimmsten betroffen wurde das in der Nähe von Taucha gelegene sächsische Dorf Sehlis. Eine Windhose, die in der Nacht zum Montag über den Ort dahinbrauste, hat den größten Teil des Dörfchens zerstört. Dächer wurden abgedeckt und Häuser zum Einsturz gebracht. Die Kirche und das Schulgebäude des Ortes stehen als Ruinen da. Auf dem Kirchhofe wurden Grabmäler vom Sturme umgerissen, Grabhügel dem Erdboden gleichgemacht; ein fünf Zentner schweres Zinkdach wurde von der Kapelle eines Erbbegräbnisses heruntergeweht und wie ein Stück Papier um einen Baum gewickelt. Auch die Ortschaften Püchau, Groß-Zschepa, Nischwitz und Hochburg erlitten durch den Sturm schweren Schaden. In Sitzenroda sind mehrere Wohnhäuser eingestürzt. Menschen scheinen bei dem Unwetter nicht zu Schaden gekommen zu sein.

In Ungarn ist am Montag nachmittag die Ortschaft Balvanyos-Baralja von einem Zyklon heimgesucht und fast völlig zerstört worden. Von 350 Häusern des Ortes liegen 330 in Trümmern. Der Obergespan Graf Bethlen begab sich sofort mit Feuerwehr und Militär in die Ortschaft, wo eine Hilfsaktion begonnen wurde. Bisher hat man vier Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Zwei in der Nähe gelegene Ortschaften liegen ebenfalls zum größten Teile in Trümmern.

Kleine Notizen.

Eisenbahnunfall. Am Dienstagmorgen stieß eine Lokomotive, die durch das Herabfallen des Lokomotivführers führerlos geworden war, im Bahnhof Magdeburg-Neustadt mit dem einfahrenden Güterzuge 7501 zusammen. Vier Wagen entgleisten und wurden teilweise stark beschädigt. Der Lokomotivführer, der Zugführer und ein Schaffner wurden verletzt. Das Hauptgleis Magdeburg—Berlin war acht Stunden gesperrt.

Ein bayerisches Pfarrhausidyll. Zu dem Kindesmord im Pfarrhofe zu Staadorf in der Oberpfalz ist noch nachzutragen, daß sich das Gerücht, der Pfarrer habe bei seinem Verschwinden 22 000 M. mitgenommen, nicht bestätigt hat. Er hat sich wieder eingefunden, ist aber vom Amte suspendiert, seine geistlichen Funktionen werden von einem Mönch des nahen Franziskanerklosters Dietfurt ausgeübt. Wegen des Kindesmordes schweben umfangreiche gerichtliche Untersuchungen.

Ein Dorf niedergebrannt. Die pommersche Ortschaft Groß-Garde ist in kurzer Zeit zum zweiten Male von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Bereits am 26. April brach in dem Dorfe infolge Brandstiftung Feuer aus, das die halbe Ortschaft in Asche legte. Der noch stehen gebliebene Teil des Dorfes ist jetzt den Flammen zum Opfer gefallen. 26 Häuser sind vernichtet und viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die bei dem letzten Feuer um ihre Habe gekommenen Einwohner waren in den jetzt durch Feuer eingeäscherten Teil untergebracht und sind nun zum zweiten Male obdachlos.

Lese- und Diskutierklub „Südost". Heute Mittwoch, 8½ Uhr, bei Reidhardt, Görlitzer Str. 58. Vortrag. Gäste willkommen.

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde". Wanderfahrten am Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrtstag): I. Oberspreewald—Vetschau—Burg—Straupitzer Buschmühle — Kahnfahrt über Forsthaus Eiche, Kanonmühle, Schützenhaus, Lehde—Lübbenau. Abfahrt Görlitzer Bahnhof 6⁴⁰ Uhr morgens. II. Brand—Baldow—Golzen. Abfahrt Görlitzer Bahnhof 6⁴⁰ Uhr morgens. III. Brandenburg—Lehnin—Gr. Kreuz. Abfahrt Potsdamer Fernbahnhof 5¹⁰ Uhr morgens. IV. Birkenwerder—Briese—Lehnitz. Abfahrt Stettiner Vorortbahnhof 6⁰⁰ Uhr morgens. V. Grunewald. Treffpunkt Bahnhof Grunewald (Waldhaus) 2 Uhr nachm. Gäste willkommen.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Abzahlungsgeschäfte

Berliner Credit-Haus Kommandantenstr. 67.

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham
Hamb. Messina-u. Römertrank-Kell. N 4, Bergstr. 4a, Fernsp. Kgst. 12709
Gotsch Selter-u. Limonad.-Fabrik Thaerstr. 44. T. A. 7, 8176.
Schütze, E., Weberstr. 15a, T. 7, 11155.
Si-Si bestes alkoholfreies Getränk. Berlin O, Ebbelstr. 4

Arbeiter-Bekleidung

F. Falk! Zossenerstr. 32 Bergmannstr. 96
Hamburger Laden, Charl., Wallst. 69
J. Kastner, Bernauerstr. 4, E. Weissensee St.
Roter Laden, Schöneb., Hauptstr. 138

Bäckereien, Konditor.

Blottner's Großbäckerei Geschäfte in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.
Adlershofer Bäckerei, E. Ingwert
Max Backer, Ramlerstr. 36.
Emil Beyer, Thornerstr. 6.
Brot-Fabrik „Vorwärts" Hermann Ulrich, Köpenick.
„Brotfabrik" Niederbarnimstr. 28
Brotfabrik R. Zimmer, Reinickendorf, Hausotterstr.
Buehl & Sohn, Brotfabrik Spandau.
Willy Dolor, Prenzlauer Allee 42.
Herm. Carl, Neukölln, Hermannstr. 231
Herm. Eder, Schonenarchestr. 1
Engel's Landbrot :-: Heinersdorfer Mühle :-: Verkaufsstell.: Kolonienst. 8, Bodenbergst. 2, Lüderitzst. 55, Schivelbeinerst. 44, Swinemünderstr. 43, Pankow, Florastr. 82.
Wilh. Engel Brotfabrik Weißensee, Parkstr. 4. Verkauf in Milchgeschäften Berlins. Bekannt gegeben d. Plakate.
Fischer, Görlitzerstr. 55. Falkensteinstr. 29, Köpenickerstr. 172.
W. Gerlach, Schöneberg, Bedanstr. 6/7.
Alfred Graf, Beusselstr. 24.
Karl Giesmann, Wittstockstr. 7.
H. Glück, Wilhelmshavenerstr. 51.
H. Hesse Dunkerstr. 78 Prenzlauer Allee 195.
August Hübner, Schwedterstr. 53.
August Hauck, Cöpenick.
Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und in Rixdorf. Gegründet 1892.
Kilies-Großbäckerei, Boßestr. 8.
Carl Landahn, Weberstr. 30.
Landbrot-Bäck., Schulz, Fr. Buchholz.
Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Nchf. Krug, Waldstr. 4
Hermann Lebelt, Hussitenstr. 38
Alfred Lier, Wielefstr. 36.
Lichtenberger Brotfabrik Weserstr. 24.
E. Martin, Gleimstr. 55.
Gustav Mühlsteph, Rhinowerstr. 2.
Th. Neumann, Oldenburgerstr. 21.
Herm. Proell, Nonnendamm.
Bäckerei „Nordstern" Inh.: Gust. Müller Filialen i. verschied. Stadtteilen
Albert Pfennig, Grätzstr. 10.
Richard Reinke Steglitz, Alsenstr. 3 a
Paul Rißmann, Turinerstr. 36.
Max Sander, Dunkerstr. 22.
Otto Szillat Schwedterst. 48 (Bät. Backware)
Schütt, G. Filialen in Berlin O, NO.
Sikorski, Weißensee, Reinickendorferstr. 11
Stoehr's Bäckerei, N. Triftstr. 66.
Paul Stenzel, Baumschulenweg.
Gustav Tauplitz, Prinzen-Allee 61.
Thoma's bew. Bäckerei Ackerstr. 111. Gerichtstr. 84.
C. Vogt, Weißensee 2 Filial. Hauptgesch. Sedanst. 100
Volksbrot E. G. m. b. H. Fehmarnstr. 10 Mirbachstr. 13 Häselerstr. 41 E Häselerst. 16 E Boeroscheidtstr. 2. Königin Elisabethst. 75
Jos. Wegenknecht, Glogauerst. 17.
Albert Wiese, Koloniestr. 34.
Heinrich Wittler Pumpernickel-, Schwarzbrot- u. Simonsbrot-Fabrik. T. II, 5313. Maxstr. 7. Verkaufsstell. i. all. Gegend. Groß-Berlins

Badeanstalten

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Augusta-Bad, Köpenick.-Str. 60/61
Bad Landsbergerstr. 107 Gollnowstr. 41.
Canitz-Bad, Münzstraße 2. Kassenlieferant.
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 23.
Hansa-Bad, Charlbg. Wilmersdorferstr. 60/61
Erstes Lohtannin-Bad Ggl. fr. Abkochung, kein Extrakt. Wallstr. 70. 71. Lief. a. Kass. Neu-Cölln. W. Ang.
Bad Frankfurt. Gr. Frkft. Str. 134. Lieferant sämtl. Krankenkassen
Bad Friedrichshain, Landsb. Allee 152
Badeanstalt, Hasenheide 18.
Jungbrunnen-Bad Baumschulenweg, Kiefholzstr. 172/73
Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. a. Bhf.
Kur-Anstalt „Löser" Rosenthalerstr. 78.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Bad Ostend Boxhag.-Str. 17 Lief. all. Kassen
Ost-Bad, Palisadenstr. 76.
Bad Pankow, Wollankstr. 25.
Passage-Bad Kottbuser Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Kuranstalt M. Schulz Elsässerstr. 71 langjähr. I. Assistent d. ehemals weltberühmt. Jakobi-Heilanstalt Pflanzenheilverfahren Atteste von Geheilten.
Römer-Bad Boxhagen-Rummelsburg — Sonntagstr. 4. —

Silesia-Bad Schlesische Str. 31.
Viktoria-Bad Kottbuser Damm 75 Friedrich Wilhelmsbad Chausseestr. 67.

Bandagen, Gummiw.

R. Baake, Stralauer Str. 56.
Berkholz, Köpenickerstr. 70.
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.
Liepe, Schöneberg, Grunewaldstr. 36.
Meyer, P., Nklln., Berlinerstr. 49—50
J. Ch. Pollmann, Lothringerstr. 60.
Wende, A., Turmstr. 24. Optiker.
Reiche, A. Seydelstraße 15. Lief. aller Kassen
Fritz Reibe, Schöneberg, Hauptstr. 18
Fr. Schulte, Adlershof, Bismarckst. 3
Zaremba Weinbergsweg 1 Drog., hyg. Artikel.

Beerdig.-Anst., Sargm.

A. Buttl, Zorndorfer Str. 22.
Otto Büttner, Neukölln, Ringbahnst. 22.
H. Fischer Nklln., Hohenzollernpl. 11 Buckow a. Rixd. Krankenhaus.
Max Fuchs Oppelnerstr. 1 Frankfurter-Allee 170
Hiekel, Fr., Gr. Hamburgerst. 27
Moldt, Fritz, Nklln., Reuterplatz.
Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115a
H. Petermeier, Strelitzerstr. 8.
Peter-Schley, Wilh., Zossenerstr. 11.
W. Urban, Neukölln Nansenst. 1 Tel. Neuk. 289

Beleucht.-Gegenst.

Bunzel, R. Neukölln Kais. Friedr.-St. 43
Carl Imme jun., Grüner Weg 15 an der Markusstraße
Büttner, A., Danzigerstr. 96.
Schrammar, H., Neukölln Richardst. 118.

Berufskleidung

M. Bertram, Norden, Maxstr. 17.
Keiner, Otto, Gerichtstraße 36.
Wecker, A., Mühlendamm 3.

Bettfedern u. Betten

G. Behrends, Konk. Kaessbecker 186
P. Berliner, Nklln., Hermannst. 190.
A. Hampel, Ri., Bergstr. 44-45 Reinigung
Carl Henze, Andreasstr. 58, Reinigung.
Max Schöne Landsberger Allee 149 reell und billig.
M. Zyznarski, Alt Moabit 82.

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauer. Potsdam Eig. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15 Brandenburg a. H., Wilhelmsdorferst. 110 Spez. Potsd. Stangenbier
Bergbrauerei Weißensee T. L. Lager- u. Malzbier
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
Brauerei Pfefferberg Versand- und Pilsener Bier.
Brauerei Tivoli Weiß- u. Malz-Bier-Brauerei, Fruchtstr. 27
Caramel-Weißbier fast alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich, Berliner Weißb.-Brauerei E. Willner.
Deutsche Bierbrauerei A.-G. Berlin-Pichelsdorf
Groterjans Malzbier. Schönh.-Allee 130, T. III, 5863.
C. Habels Brauerei hell — Habelbräu — dunkel.
F. W. Hilsebein A.-G. Lagerbier und Malzbier
Hempel, E., Möllerstr. 138 d.
Kahlenberg, A., Liebenwalderst. 45
Unser Goldbier ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges. Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.
Luisenbrauerei Weißensee.
Münchener Brauhaus Berlin.
A. Landré Weissbier Stralauerstr. 36/37 Tel. Ztr. 4044a. 7585
Löwen-Brauerei Aktiengesellschaft Abt. I. Hohenschönhausen „ II. N. 20, Hochstr. 21-24
Roland Flaschenbierversand G. m. b. H.
Schade, Grüner Weg 111. Weiß- u. Malzbier.
Schulz, Herm., Schönleinstr. 23.
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Victoria-Brauerei Victoria-Saazerbräu
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97. Tel.-A. VII, 2634.

Blumen und Kränze

Oskar Albertus, Müllerstr. 41.
Fr. Ahrendt, Boxhg. Neue Bahnhofstr. 31
Blumen-Becker, O. Frankfurter Allee 1.
Casper, Charl., Krummestr. 30.
F. Pegar, Rixd. Kais. Friedr. St. 30, Bergst. 58
Richard Pelsch, Prinzen-Allee 30
Paul Gross, Lindenst. 4a (Vorwärtshaus)
H. Gruner, Kopenhagenerstr. 2.
S. Grossmann, Landsbergerstr. 34.
Henkes Blumenhaus, Nansenplatz. 94.
O. Hahn, Neukölln, Hermannst. 70
Otto Hinz, Grunnstraße 8.
Janiszewski, Felix, Eisenbahnstr. 7.
Alb. Heil, Charlbg., Kaiser-Friedrichst. 20
C. Laurent Brunnenstr. 62 Petersburgerstr. 11
Gustav Mai, Schönhaus. Allee 177.
M. Strutzke, Neukölln, Hermannstr. 134
F. Müller, Danzigerstr. 37.
Gärtnerei A. W. Meitzner, Nkll. Ringbhf.
H. Posski, Schwedenstr. 19, Eck Badstr.
Wwe. Rutschke Nklln. Hermannst. 63
Th. Schirbel, N. Stettinerstr. 8.
C. Sommer, Wrangelst. 44, Amt IV 12066
Topfpflanzen aller Art Britz, Rudowerstr. 92/93 Tel. Neuk. 134
Aug. Trothe, Wrangelstr. 11.
Aug. Wandelt, Nklln., Bergstr. 96.
H. Zinke, Nowawes Friedr.-E. Priesterst.

Butter, Eier, Käse

Butterhandlung J. F. Assmann 20 Filialen in Berlin O.
Oskar Beck 12 Geschäfte Dresdenerst. 97, Blücherstr. 11 Reichenbergerstr. 18 u. westl. Vororte. Vorzugspreise.
Buntrock, W. Neukölln Boddinstr. 3.
Drei Kronen Carl Davidsohn
Fried. Göseke. 7 Filialen.
Gebrüder Groh 40 Filialen in Berlin und Vororten
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
Kersten, Gebr., Wörther-Str. 23 a.
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
Paul Lindner, Strelitzerstr. 65.
Butterhandlung Fritz Muth.
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Schönefeldt, Britz, Chausseest. 51
Schröter, R. 35 Verkaufsstellen.
Schulz, Arth., Nklln., Hermannst. 61
Uhly & Wolfram
Vereinigte Pommersche Meiereien 48 Verkaufsstellen.
Stettiner Butterhalle Invalidenstr. 133 Stettiner Bahnhof
Georg Wunder, Fruchtstr. 70, Ecke Büschingerstr.

Cacao, Chocolade

Althens, Kriller-Schh., Lindowerstr. 16.
Cyliax, G., Filialen i. all. Stadtteilen.
Ferd. Hahn, Berlin, Perlebergerst. 73a
H. Paschke, Schillingstr. 10, Laufläden
Die Fabrikate der „Sarotti" Chokoladen- u. Cacao-Industrie-Aktiengesellschaft sind überall erhältlich. Neu: Simpli-Schokolade
Bonbonhaus Fr. Schröder Spandau, Filialen i. all. Stadttl.
Schütz, Warschauerst. 62, gegr. 1900
Seiffert, Erich, Filial. in Berlin und Vororten.
C. Senff Andreasstr. 36 Bezugsqu. f. Händler.
Stollwerck Gold Silber Kupfer Schokolade · Kakao In drei Preislagen. Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig und unterscheiden sich, wie die deutschen Edelweine, nur durch ihr Aroma.
C. Voigt, Gräfest. 27, Ecke Urbanst.
Fordern Sie Kakao und Schokolade Wesenberg

Cigarrenhandlungen

Fr. Behrend Nf., Frankfurter-Allee 27.
Brager, J., Neukölln, Bergstr. 57.
Bräuer, F., O. 12 Proskauerst. 13
Klein, Wilh. Müllerstr. 184, Oberbaum 1.
Klemmer W., Spandau, Schönwalderst. 22
A. Kunstmann, Nowawes, Priesterst. 67
Lingel, Fritz, Eisenbahnstr. 5.
A. R. Meyer Nchf., Schlesischestr. 14.
Willy Münstermann, Gleditschstr. 43.
W. Schuster Nf., Neanderstr. 28.

Damenkonfektion

Cohn, Geschw., Bergmannstr. 9.
Ellmann Neukölln, Bergstr. 133. Gelegenheitskäufe.
Dam.-Konf., Kindergard. Admiralst. 18
Dombrowsky Charl., Pestal.-St. 11 Anfertig. nach Maß
L. Frankenstein Blusen, Röcke Kleider 5%, Danzigerstr. 24 5%.
Giesenow & Co. Schöneberg Hauptst. 25.
Tobias Lewin, Schneidermeister Badstr. 44, I. Spz. Maßanfertigung Lager in Blusen u. Kostümen aller Art.
Damen-Konfektion Gebr. Neumann Moabit Turmstr. 33 E. Bredowst.
Neuköllner Damen-Konfektion Centrale, Kottbuserdamm 81/82
Restat, J. Kottbuserdamm 78 Brunnenstr. 33
Wagner, P., Nklln., Bergstr. 42. Damenm., Paletw.
Westmann 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Gr. Frankf.-Str. 115. Bei Vorzeigung 5% Rabatt.
Paul Zutermann Konfektionshaus — Chausseestr. 66

Damenkleiderstoffe

Adolf Dannemann Oranienstr. 180

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie, O., Müggelstr. 8.
Artelt, Kurt, Nklln., Reuterstr. 43/44
Apoth. Paul Frank, Stralauerstr. 41.
Apoth. Lindenberg, Strelitz. Str. 74 Nord-Nk.
Reinh. Asmus, Gerichtstr. 40.
Becker, C. Litthauerstr. 6.
Gustav Berzug, Weidenweg 80.
Rch. Bocatius, Schönhauser Allee 134 a, Pankow, Berliner Str. 46
Sämtl. hygienische Bedarfsartik.
Central-Drogerie, Brunnenstr. 31.
A. Diepow, Tauroggenerstr. 12.
Drogh. B. Kühn Prenzlauer Allee 187.
Ebert, Max Kopernikusstr. 17. Warschauerstr. 21.
Edison-Drogerien, O.-Schöneweide.
Franz Fischer Frankf. Chaussee 148, Sämtl. Gummiartikel = Diskr. Bedienung.
Friedrich, Paul, O, Gärtnerstr. 29.
Germania-Drogerie, Möckernst. 42.
Germania-Drog. Spand. Wilhelmstr.
Alfr. Götting, Frankfurter Allee 17.
Günther, „Löwen-Drogerie", Brunnst. 37
Haeberlein, Trept., Graetz-Boschstr.
Hansa-Drogerie, N. Raumerst. 35.
F. Heinen, Ufena-Drog., Ufenastr. 6
Klahn, H., Nklln. Kaiser-Friedrichst. 236
Knesebeck-Drog., Neukölln Hermannst. 119.
Kröning's Adler-Drogerie, Ramlerstr. 7.
P. Lehrke, Kottbuserdamm 81-82, Parfüm
Max Liecke, O. 34, Ebertystr. 35.
Ewald Lechte, Wilhelmshavenerstr. 20
Alfr. Marsch, Culmstr. 37.
Nellé, Felix, Memelerstr. 16 a.
Oehmke, Reinickend., Provinzstr. 62.
Ramlau, Otto, Landsbg. Platz 1.
Rathaus-Drogerie, Nklln. Donaustr. 24.
Arno Reif, Weberstr. 30.
Apoth. Meyer, vorm. Lemcke Kl. Kais. Friedr. Str. 242
Prinzenstr. 103 Alfred Hoffmann
Franz Schönbeck, Oberschöneweide.
Fr. Schlesmann, Liebauerstr. 22.
Hugo Schultz, Möllerstr. 166 a.
Hyg. Gummiw., Photogr.-Artikel
P. Sünderhauf & Co. Gr. Frankf. Str. 59
Herm. Vincent, Nklln., Bergstr. 131.
Werder-Drogerie, Britz, Rudowerst. 5a.
Wedding-Drogerie, Genterstr. 37.
Weissbach & Fischer, Bellealliancest. 23
Zobel, Georg, N. Ackerstr. 56.

Eisen- u. Stahlw., Waff.

Alx, G., Nklln., Kaiser-Friedrichst. 6
Otto Anders, Kottbuserdamm 6.
W. Allner, Mulackstr. 24.
Beutel, C., Boxh. Neue Bahnh. St. 28
Herm. Braun, Landsbg. Allee 163
Brenneke, C., Berlin SO, Wrangelstr. 94
G. Brenneke, Schönh. Allee 154.
G. Brucklacher, Oranienstraße 45
F. Beutel, Nklln. Kaiser-Friedrstr. 77
Willy Engel, Turmstr. 29.
Fleck, E., Spandau, Schönwalderstr. 64.
C. Hiller Wilmersdorferstr. 102 B Haus- u. Küchengeräte
Rich. Ilm, Neukölln, Bürknerstr. 46
Carl Jung, Stromstr. 51.
Jungbluth, Hermannstr. 172.
Kastner Nf., O. Schöneweide, Edisonstr. 19
Ad. Kunze, Nklln. Kaiser-Friedrichstr. 179
H. Rockstroh, Berlin Gitschinerstr. 35/36
Lincke, Neukölln, Friedelstr. 8.
E. Lübcke Nf. E. Sturm, Sonnenallee 13
Paul Lucht Cöpenickerstr. 126 Haus- u. Küchenger.
E. Meugel Nchf., Kopenhagenerstr. 4.
Franz Pfeffer, O. Frankf. Allee 129.
Georg Reiner, Rummelsburg Schillerstr. 55
Röhlmann, P., Möllerst. 40b, E. Seest.
C. Schröder NO 18 Gr. Frankfurterstr. 109.
Max Schubring Grüntalerstr. 85 Wattstr. 14.
Sellach, Th., Nklln., Hermannstr. 48
Herm. Warschade Müller-Straße 29.
Wesch, Charlbg., Kaiserdammstr. 32.
Arthur Weigel Frankfurt. Allee 164.

Fahrräd., Nähmasch.

Baum, Emil, Schöneb., Herbertst. 1
Brennabor Fabrik-Filiale Lindenstr. 35.
Fahrrad-Leihhaus Lehmann Neue Schönhauser-Str. 11.
Fahrrad-Haus Frischauf Brunnenstr. 35. Gründung und Eigentum der radfahrenden Arbeiterschaft.
Fahrradhaus Süd-Ost Reichenbergerst. 181
Carl Müller Reinickend.-Str. 106, Chausseestr. 31.
Röper, Carl, Petersbg.-St. 3 a 4. Frkf. Allee
A. Techow, Nklln., Schillerpromenade 28
Emil Walter, Neukölln, Weserstr. 6

Färbereien, Wäscher.

H. Bergmann Birkenstr. 53 Über 40 Filialen in Groß-Berlin
Allen voran Neukölln, Zeitzerst. 5 Telephon 1261.
Dampfw. Weiß. Stern, Ri. Bergst. 132
Dampfwäscherei MERKUR A. Bachmann, Frankfurter-Allee 47.
Dampfwäscherei Quelle Pallisadenstr. 19
Groß-Dampfwäscherei „Spreenixe" Berlin SO., Forsterstr. 5-6 Tadellose Wäsche! Billigste Preise!
Dampfw. Tip-Top Greifswalderstr. 30
D. W. A. Hansa Gerichtstraße 23 Tel. III 1300
G. Kuilick, Färb., Wäscherei Pl. Gustav Adolfst. 1, Weißenburgerst. 41 Swinemünderstr. 54, Weddingstr. 9 Müller 40a, Neukölln, Hermannstr. 37-38
O. Naefe Färberei u. chem. Wäscherei f. Herren- u. Damengarder. Läden in allen Stadtteilen Berlin, Rixdorf, Schöneberg

Fischhandlungen

C. Dittmann Neukölln Berliner Str. 43.
Köhler Grünauerstr. 8 Wild u. Geflügel.
Werner Annenstr. 43 Langestr. 82.
Winkler & Bärthold, Bergst. 1 u. 27. [illegible]

Fleischer- u. Wurstw.

Jul. Amandowitz Glasgower-Str. 5.
A. Barthmuß, Markgrafendamm 33.
W. Becker, Tegel, Brunowstr. 55 f. Fleisch- u. Wurstwaren
Rich. Becker, Memelerstr. 74-75
Bloch, Otto, Prenzlauer Allee 82
Blümlein, J., Nklln., Mareschstr. 14/16.
A. Bilzer, Badersdorferstr. 32.
August Birnstein Dunkerstr. 78.
August Biepert Kaiserin Augusta Allee 5.
Wilhelm Behr Wurstfabrik, Speck- und Schinkensalzerei. Berlin-Schöneberg, Kolonnenst. 57-58 Beste und billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.
C. Bolte, Neukölln, Hermannst. 222
Bragrock, A., Manteuffelstr. 39.
P. Buckwitz Rigaerstr. 106. Spez.-Gesch. f. Fleisch- u. Wurstw.
Anton Buchheim, Allensteinerstr. 13.
A. Beutele, Thaerstr. 21.
Durge, O., Finowstr. 8.
Daniel, J., Nklln., Hermannstr. 147.
Danziger Fleisch-Centrale — Danziger Straße 14 —
Dannenberg, Neue Hochstr. 6.
Rich. Deckert, Wienerstr. 33.
P. Dreyocker, Prinz Eugenstr. 21.
Joh. Durzynski, Kopernikusstr. 1
Arno Fischer Großgörschen-Str. 6 Fabrik feiner Wurst- u. Fleischwar.
Fleisch- u. Wurst-Centrale Frankfurter-Allee 182 Erste u. billigste Bezugsquelle des Ostens.
W. Friedmann, Nklln., Warthestr. 7.
C. Gerlach Neukölln, Warthestr. 70.
H. Gerndt, Sprengelst. 17, Ecke Samoastr.
Fr. Gerlach, Tauroggenerstr. 1 a.
Rob. Glene, Weißensee, Gust. Adolfstr. 13
Paul Gnädig, Britz, Rudowerstr. 14
Gottlieb, Reinickdf., Amendest. 109
Otto Grube Neue Hochst. 57.
Gusinde, Rich. Oranien-Straße 17.
Getschmann's Fleisch- u. Aufschn.-Centr., Wiebestr. 159
O. Gleich, Neukölln, Hohenzollernpl. 7
Hempe, R., Hermannstr. 56.
Georg Heinold, Marienburgerstr. 8.
Georg Heiter Echte Braunschw. u. Thüringer Wurstw. I. Gesch., Andreasstr. 33, Blumenstr. 79a
Ernst Höne, Schwedenstr. 12.
W. Hoppe, Friedrichshagen, Friedrichst. 88
Ernst Ibscher, Wiesenstr. 11.
Jakobik, Schmargendorf, Breitestr. 34.
Albert Jähnert Mainzerstraße 6.
Janik, C. Köpenickerstr. 5.
Fritz Jentsch Kottbuser Damm 33 f. Fleisch u. Wurst.
Heinr. Jochmann, Ziethenstr. 41.
L. Inner, Adlershof, Bismarckst. 18a
Max Keller, Ziethenstr. 27.
Jul. Kempe, Boyenstraße 5, II, 5396.
Fritz Klein, Kottbuserdamm 13.
Willi Klewitz, Allensteinerstr. 16.
Max Knast, Alt-Boxhagen 50.
Ernst Kolbe, O. 112, Weichselstr. 18
Ernst Kurth, Muskauerstr. 33.
G. Krause, Weißensee, Langhansstr. 135
H. Kops, Reinickend., Residenzstr. 154.
A. Lange, Reinickdf., Scharnweberstr. 113
Rob. Lindner, Neukölln, Niemetzstr. 6.
Linke's Fleischzentrale Hermannplatz 4.
Wilhelm Lenz, Falkensteinstr. 9
H. Larreus, Reinickendf. O. Hauptstr. 64.
Wilhelm Liebherr Weidenweg 75.
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.
Lochmann, Malplaquetstr. 22.
Luehke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch u. Wurstfabr.
Aug. Maaz, Schulstraße 102.
Malwald, Nklln. [illegible]
H. Matzker Hermannstr. 228.
Märk. Fleischhaus, Nklln., Warthest. 76
Ernst Mäckler, Nklln., Richardst. 51-52.
Merker, P. Mariannen-Str. 26 a.
G. Müller f. Fleisch- u. Wurstw. Großbeerenstr. 78.
R. Müller, Pankow, Wollankst. 101
Neubauer, O., Kottbus.-Damm 24.
Josef Orth, Neukölln, Emserstr. 26
Karl Petrich Fruchtstraße 8 f. Fleisch u. Wurst
Reinfeld, Spandau, Seegefelderstr. 9
O. Rosemann Nachf., Gr. Frankfurterstr. 7.
P. Rechel Wurstfabr., Landsbg.-Allee 130, Spz. Roll.-schink., Nußschink., Schinkenspeck
Oscar Röhr, Friedrichshagen Prima Wurst- u. Fleischwaren
Riedel, B. Hermannstr. 46.
Rodewald Prenzl. Allee 29 Tel. Kst. 1209
Wilhelm Röder, Stettinerstr. 14
R. Rothe, Boxhagener Chaussee 11
Ottomar Rudolph, Gärtnerstr. 17.
Herm. Rauchheld, Ziethenstr. 12
Otto Schleusener, Nklln. Hobrechtst. 6
P. Schmel, Nklln., Steinmetzst. 110
F. Schmidt, Nklln., Schillerpromenade
Otto Schubert Koppenstr. 12. Spez. Wurst-Gesch.
Schiwek, K., Palisadenst. 1, Ecke.
Otto Schreiber Hohenfriedbergerstr. 1.
E. Schauer, Huttenstr. 70.
J. Stewart, Ed. Schöneweide, Berlinst. 137.
E. Schersberg, Reinickendf., Hausst. 9.
Max Schubert Müllerstr. 156 a.
Albert Schucht Stargarderstraße 69.
E. Steeger, Fleisch. Emmauskirchstr. 23
Steinicke, Warschauerstr. 35.
Thaleiser Invalidenstr. 133 Ecke Ackerstr.
Wagner Landsbergerstr. 118 f. Fleisch- u. Wurstw.
Stargard. Fleisch-Zentrale, Stargarderst. 62
W. Tauche Neukölln 43. Pannierstraße 25.
Fr. Thiel, f. Fleisch- u. Wurstw. Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 8
Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr. F. Sommermann, Boxhagenerst. 29
E. Trapp, Warschauerstr., Waldemarstr. 19
Max Tümmel, Christburgerstr. 24.
Karl Unte Naunynstraße 17 f. Fleisch- u. Wurstw.
Josef Weber, Raumerstr. 24.
Weiß, Georg, Elsasstr. 46, T. A. IV 13669
O. Wellnitz, Naunynstr. 66.
E. Wetzel f. Fleisch- u. Wurstw. Weidenweg 6.
Emil Wilhelm, Graunstr. 38.
Wiedmann & Swunke Weißensee-Berlin. Allee 253
Wo kauft man Fleisch und Wurst gut und billig?
Kottbuserdamm 81/82
im Fleisch- u. Wurst-Konsum
P. Wontora, O., Friedrichsberg St. 21.
Nord-Deutsche Fleisch-Zentrale
F. Zimmermann, Seestr. 78, Gotenstr. 48
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.
Ernst Ziffer, Oderbergerstr. 27.
Wilh. Ziegler, Seumestr. 20.

Glas u. Porzellan

G. Krüger, Weißenburgerstr. 79.
Oberländer Andreas-Str. 19.
A. Wilborn, Brunnenstr 15.
Winkelmann, Wilhelminenstr. 23.
Oberschöneweide, Rathenaustr. 27.
Zuncke, Schöneberg, Ebersstr. 60-61

Grammoph., Sprechm.

W. Becker, Chlbg., Wilmersdorferst. 127
Hoyer, A., Neukölln Bergstr. 163 I.

Haar-Artikel

E. Joel Spezial-Haar-Haus Chausseestr. 121.
Rob. Kortmann, Schönwalderstr. 26.
F. Münster Gebe auf Haar-Artik. 5% Rab. Zionskirchstr. 44.
H. Nixdorf, Frankfurter All. 197, 5% Rab.
Albert Pose, Fennstr. 16.

Haus- u. Küchengeräte

Gomgowski Prinzen-Allee 87 Seifen Bürsten.
Namnick, Spandau, Schönew. St. 93 Emaille, Glas, Porzellan, Lamp.
Rockstroh, Karl Grüner Weg 42. Gaskoch., Waschm.
Sandow, Rud., Wilmersd-Str. 120. Lampen.

Herren-Artikel

Andreasstr. 37, Krawatten-Schulze
H. Bock, Neukölln, Kaiser Friedrichst. 16.
Damen- u. Herrentuche sow. Reste H. Müller, Kaiser Friedrichstr. 227
Magazin England Kottb. Damm 78, Oranienstr. 161. Hüte, Wäsche, Cravatten.
Torkel, Artilleriestr. 4
Rich. John, Treptow, Grätzerstr. 6
Emil Jäger Friedrichstr. 115 Oranienburger Tor.
E. Klahn, Frankfurter Allee 26.
Krause, Wilh., Nklln., Herm.-St. 169
Gg. Kursch, Britz, Rudowerstr. 94.
Ad. Mahnke Bernauerstr. 1 Hüte, Schirme
A. Nitschpan, Bergmannstr. 11.
A. Samuel, O. Mirbachst. 62, Schirme.
Scholz, Osw. Kl. Bergstr. 141. Kl. Hermannstr. 171.
Max Schulze, Hochmeisterstr. 6.
Sprengel, A. Wienerstr. 14 B. Hüte u. Schirme

Herren-u. Knabengard.

Amerikan. Verkaufshallen Frankfurter Allee 186.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Besser, Julius, Nklln., Bergstr. 19
Hamburg-Steglitz Schloß-Str. 103.
Herren-Moden-Vertrieb zum Selbstkostenpreis + 10%. Charlottenburg-Wilhelmsplatz
L. Mamroth Neukölln, Bergstr. 21. Mitgl. d. Wahlvereins
Zielonacki, Oranienstr. 21.
Lesko & Sinpecki, Schönh.-Allee 78 a
Marcus, S. Nklln., Bergstr. 44-45 fertige u. Maßschneiderei.
Raltzig, Ad., Frankf. Allee 107.
Rosner, Max Schneidermeister, Nklln., Bergstr. 20/21. Lager fertig und nach Maß.
77 Kottbuserdamm 77 August Scheps
Julius Salomon, Brunnenstr. 36.
Schachmann, Louis, Brunnenstr. 51.
Berth. Schwedner, Wrangelstr. 83

Hüte, Mützen u. Pelzw.

Bazar Norden Brunnenstraße 52, Badstr. 65
Huthaus Norden Chausseestr. 55, Ecke Wöhlertstr.
Reiße, Rud., Chausseestr. 66.
Casper, Ed., Nklln., Bergstr. 130.
M. Grund nur Brunnenst. 177
Hermann Haase, Invalidenst. 132.
Hansen, Nklln., Berliner Str. 11, Osten, Koppenstr. 18.
Jacob, Oskar, Schönh.-Allee 104.
Panama-Centrale „Rosenthaler" Weinbergsweg 17
Hut-Engr.-Lager, Schl. Jerusalst. 34
Huthaus Monopol Müllerstraße 165.
A. Lemaitre, Wilmsdf. Berlinerst. 132.
Nklln.-Moldenhauer, Bergstr. 15 I.
Rieck, Em. Badstr. 64. Gerichtstr. 61.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Urgast-Hüte, Markgrafendamm 1 Alt-Boxhagen 34
Vereinigte Hutcompagnie Turmstr. 81, Dresdenerst. 135, Wilmersdorfer-Str. 134, Große Frankfurter Str. 130, Frankfurter Allee 184, Schönbg., Hauptstr. 22. Leser dieser Zeitung 5% in bar.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19.
Weiner, H., Greifswalderstr. 12
Wirtschaftsstr., Nchf., Brunnenst. 167.
Zum Hutwinkel S. Kohls, Chausseestr. 85.

Kaffee-Spezialgesch.

Oskar Krösche Schönhauser Allee 70d.
Rauers Mischungen werd. z. sparsam. Hausfrauen bevorzugt! Nur C54 Neue Schönhauserstr. 2

Kaffee-Surrogate

Otto Goetze, Kottbuserdamm 14-17 Hof.

Kaufhäuser

Z. Alexander & Co., Badstr. 55.
Hermann Bernhard Hermannplatz 5.
B. Hennig & Co. Landsberger-Allee 2.
C. Kurtzahn Ob. Schöneweide Putz- und Modew.
Alfr. Hirschner Grunewaldstr. 78, Ecke Akazienstr.
H. Weiß & Co., Friedrichshagen.

Kohlen, Koks, Briketts

Paul Bieger, Kniprodestr. 112.
Ferd. Gräning Jungstr. 11. Teleph. VII 7924
J. Mannheim. Filialen im Osten.
W. Pieper Hochmeisterst. 12
Siemon, A. R., Eckladstr. Wedding

Kolonialwaren

Abend, R., Rummbg., Sonntagstr. 6.
Heinrich Arndt, Fennstr. 49.
Theodor Authofner, Solmsstr. 22
Babel & Hauke, Wissmannstr. 47.
G. Bärend, Schöneberg, Goltzstr. 8
Gustav Behrens Akazienstr. 8, Hauptstr. 130.
Bennewitz, Fr., Buchholz, Berlinerst. 49
Bruno Block, Nonnendamm.
Alex Bergmann, Jagowstr. 15.
Braun, E., Nklln., Prinz Handjerystr. 33.
R. Braunlich, Friedrichsbg. Scharnweberstr. 5
Budach, Franz, O., Goßlerstr. 22.
Georg Burow, Stromstraße 39.
Joh. Clecior, Neue Hochstr. 33/34
R. Ehrig, Liebenwalderstr. 47.
Arthur Enke, Amsterdamerst. 19
A. Fiedler, Köpenick, Rüggeb. St. 41.
L. Friedrich, Mariendorf, Bergst. 15
Gebser, Schwanke u. Co. G. m. b. H. Inhaber der Reik-Läden. Filialen in allen Stadtteilen.
Fritz Gerull, Beusselstr. 75.
H. Geerlich, Reinickendf., Provinzstr. 54,
Hermann Gensch, Adalbertstr. 12.
Goetsch, Ernst Dolziger-Str. 14.
Hohenkamp & Neumann Cremmener-Str. 18. Kopernikusstr. 19. Niederbarnimstr. 18.
F. Löck, Breslauer St. 4, Madaist. 13
Max Hanheiser, Göbenstr. 16
Albert Haube, Dunkerstr. 83.
Heinicke, Wilh., Markgrafend. 27.
Heinrich, R. Bernauerstr. 55/60, Bergstr. 144, Kais.-Fried.-St. 246
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Paul Imhoff, Ramlerstr. 13.
Kakao-Würfel „Sarotti" 5 Pfg. überall zu haben
Willy Knobe Palisaden-Str. 97.
Kohls, W., Lichtenberg, Eugenstr. 22
Krauts, Georg, Schönholzerstr. 11.
Krämer, Rich., O. Krautstr. 27/28
Köhn, Oswald, Müllerstr. 121.
Lange, H., Neukölln, Walterstr. 15.
G. L. Liese, Cöpenick, Schloßstr. 8
Lips, Chamissoplatz 8
Herm. Loewe, Tegel, Berlinerstr. 21.
Lossier, G., Warschauer Str. 5.
Luckner, Felix, Nklln., Weichselst. 7
Martini, Erich, Nklln., Allerstr. 29.
Karl Mercier, Huttenst. 3
Michaelis, Paul 5 Geschäfte im Nord-Berlin.
Neves, Adolf, Warschauerstr. 42.
Max Neyrich, Wilhelmshav. St. 44.
Paul Mulack, Mariannenstr. 9.
H. Müller Gebe auf War. 5% R. Tegelerst. 1 II 7003.
Müller, G. Kottbuser Damm 21 Bers. St. 156
A. Plaschke, Oderberger Str. 54.
Priebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.
R. Pahlmann, Woldenbergerst. 28
Carl Quast, Prinzen-Allee 15.
A. Rambold, Prinzen-Allee 13.
Carl Rohra, Langhansstr. 36 u. 148.
Willy Rohne Möckernstr. 84a, Kreuzbergstr. 34.
Runge, Otto, Nklln., Hermannst. 56.
A. Sägebarth, Fehrbelliner Str. 24.
Schäfer, H., Neue Hochstr. 8.
Schneider, F., Nklln. Kaiser-Fried. St. 75
Scheffler, Carl, Badstr. 16.
Fritz Schoel, Schwedterstr. 42.
Schlenther, Emil, Huttenstr. 7.
Gg. Feist, Nkl., Weserstr. 4.
Wilh. Schröder, Schönholzerstr. 23
Wilh. Schulze, Kl. Bergstr. 95.
A. Schmeier Geb. auf alle Waren 5% Rab. Wollinerstr. 5.
Joh. Schulze Landsbergerstr. 5-6 Waldemarst. 43a/44
Rudolf Sprenberg, Wörtherstr. 1.
P. Simand, Nklln., Ziethenstr. 46.
Wilh. Thomas, Reinickend.-Str. 54.
Otto Türk, Gubenerstr. 11.
Ulbrich, F., Nklln., Wathestr. 19 a 49
Fritz Wetzel Alte Jacobstr. 133 Lindenstr. 77 Junkerstr. 14.
Ernst Wilde, Bastianstr. 1.
Wernicke, Ober-Schöneweide.

Korbwar., Kinderwag.

Metzners Filiale Bernauerstr. 67.

Krankenbedarfsartik.

Fischer, Wilh., N. Swinemünd. St. 114
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.

Lederwaren

Carl Fessel Nachflg., Gr. Frankf.-Str. 135. Spez. Tasch., Mappen, Portemonnaies usw.
R. Gensler, Rummelsburg, Schillerstr. 21.
Wilh. Langner, Rixdorf, Bergst. 87.
Koffer-Schulze Wilmersdorf. St. 135
Richard Kurtzke Kottbuser-Damm 8.
Otto Pahnitz Wienerstr. 14 Eig. Werkst. i. Hause
Taschen-Müller Schöneberg, Kolonnenstr. 61.
Rob. Voigt, Bernauerstr. 87. Eig. Fabr.

Lehranstalten

Zuschneide-Schule des Deutsch. Zuschneider-Verbandes, e. V., BERLIN, Maurerstr. 86/88, T. I 3401.
Wiener Zuschneide-Lehranstalt J. Kumpan Friedrich-Str. 15.
Rudolf Maurer Friedrichstr. 66a, Ecke Mohrenstr.
Strahlendorffs Handels-Akademie. Beuthst. 10 u. 11, I., II., III. Etage Größtes Institut Berlins Ausführl. Lehrpläne umsonst.

Manufakturwaren

Grünberg Nachf. M. Petersb.-St. 29 Modewaren.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Linoleum u. Wachst.

Häntsch Weißensee, Berliner-Allee 226, Tapeten.
Rausch, Rich. Linoleum-Fabrik-Niederlage Warschauerstr. 6

Mehlhandlungen

W. Bachmann, Charl., Nehringstr. 14
Bethke, Georg, Muskauerstraße 44.
Rixd., Elbestr. 35, Kaiser-Friedr.-St. 64
Weserstr. 165, Friedelstr. 32
Treptow, Grätz-Straße 64.
Bordasch, G., Nklln., Kaiser-Frd.-St. 29
C. Busse, Reinickendorferstr. 29
Jul. Conrad, Rheinsbergerstr. 44.
Bernhard Danno, Kastanienall. 50-51.
C. E. Fink, N, Pankstr. 92.
Halff, Herm., Nklln. Hermannst. 227
Frese, Ernst 6 Geschäfte im SO.
Gaege, Otto Charlottenburg.
Paul Gaege, Spandau.
Jos. Hauke Mehl- u. Kolonialw. Bergmannstr. 96.
Heerma, H., Nklln., Hermannstr. 179
Heinrich, R., Hermannstr. 59/60, Bergstr. 144, Kaiser-Fried.-St. 246
Karl Huhn, Schererstr. 9.
Korn, Hugo Wrangelstr. 117.
A. Köbbelt Invalidenstr. 128, T. A. Nord 8343 vis-a-vis Stettin. Hauptbahnh.
B. Krüger, Schöneb., Hauptstr. 152
E. Kunze, Charl., Knobelsd.-St. 16
Lenz & Jagmann, Winsstr. 58, Posenerstr. 15, Stralauer-Allee 18.
Lüdtke, H., Fruchtstr. 67.
Gus. Meyer, Reinh.-St. 14, Wittst.-St. 1.
C. Neugebauer Ober-Schöneweide
Pietsch & Rabsahl, Cartzen-Silvesterstr. 158
Otto Nowack Nachfol. Spandau.
F. Pflugmacher, Colomnastr. 48.
Jul. Penner Greifswalderstr. 11, vis a vis Lippehnerstr.
P. Rentner Manteuffelstr. 17, Steinmetzstr. 27
Schleinitz, A. Mariannenstr. 14, Nkölln, Herbstraße, Berlin, Bergstr.
Schneider, Emil Reichenbergerstr. 38
Walter Seidel, Bernauerstr. 36.
Thieke, Nachf., Prinzenstr. 16.
R. Wendler, Reinickendorferstr. 64
B. Zymynski, Neukölln, Pannierstr. 59.

Möbelmagazine

Gustav Böse Friedr. Lennéstr. 12, an Oranienplatz.
Berliner Möbelhalle „Norden" Ackerstr. 128a. Invalidenst. 118.
Duehne, F., Rixdorf, Neue Jonasstr. 38.
A. Dohmann, Stromstr. 44.
Wilh. Gabbert, Brunnenstr. 162.
Geppert, Paul, Zossenerstr. 22.
Gericke, Fritz, Müllerstr. 145.
Gleiser, A., Alexandrstraße 42

H. Gebert, Birkenstr. 44 Möbel-Fabrik.
G. Hacke, Wilhelmshavenerstr. 20.
Wilh. Hamann Schönhauser-Allee 43.
Harnack Stallschreiberstr. 37, Bar- und Teilzahlung, Verkauf i. Fabrikgeb.
Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.
König, A., Nklln., Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel Neukölln, Hermannstr. 13.

Küchenmöbel
Berliner Küchenmöbel-Fabrik
Neue Königst. 81-82, T. VII 4746

Küchenmöbel billig, Neukölln, Niemetzstr. 3 Tel. 1786
Lödecke, Kottbuser Damm 83/85
Lange, Max Schwedter St. 35 a. d. Kast. Allee.
L. Lazarus, Petersburger Str. 62.
Lüddecke, R., Nklln., Bergstr. 4.
Misch Siegmund Dresd.-St. 16 auch Teilzahl.
Hugo Noh, W. 57, Frobenstr. 13a.
Möbelhaus Kastanienallee 40. Fabrikgeb. gegr. 1884. Teilzahlungen gestattet.
Rebsch, E., Spandau.
C. Reiber Nachf., Veteranenst. 21.
Emil Rußler Tischler-Innungsmeister Prinzenstr. 34
Schmidt, Otto Möbelfabrik Gartenstr. 52.
Sieheky, W. Gneisenaustr. 19 – alg. Tischl.-Tap.-Werkst.
A. Schuster, Ob. Schöneweide, Wilhelminenhofstr.
Schwanke, Rixdf., Hermannstr. 229
Wendland, Ernst Swinemünd. Straße 121. Möbelfabrik — Bar- u. Teilzahl.
Herm. Wendland Reinickend.-Straße 114.

Möbel-Transport

P. Enders, Gneisenaustr. 7a, T. Kr. 4115.
Robert Frenzel, Cöpenickerstr. 183.
Krüger, Reinickend. St. 14. Tel. Mpl. 8287
J. Lange Ritterstr. 96, IV., 4296 Billigste Preisberechnung
Paul Schur, G. m. b. H., Dirksenstr. Bg. 23.

Molkereien

Molkerei „Nord-West" Sparrstr. 14, Tegelerstr. 13
Milchkuranstalt am Viktoriapark
Kreuzbergstr. 27-28, T. A. VI. 7036
Kinder- und Kurmilch.
Molk. Strehl Treskowstr. Neukölln Hermannstr. 116, Bergstr. 21.
Milch Schmidt
Neukölln
Hermannstr. 53, Hermannstr. 85-88.
J. Reich, Birkenstr. 53, Zwinglistr. 23.

„Schweizerhof",
Meierei und Milchkuranstalt.
Emdener Str. 48. :: Tel. II. 2565.

Musikalien

Niemeyer, Brückenst. 8, Köpenickerst. 76
Scholz Frankfurter-Allee 73b Frankf.-Chaussee 115.

Musikinstrumente

Kirst, Rich., Brunnenstr. 45.
Menzel-Pianos Chbg., Kantstr. 51 gebr. z. jeden Preis.
Plato & Co., Köpenickerst. 105/6.
Lorenz Rahmel, Oranienstr. 181
Lorbeer, Müllerstr. 14.
Musik-Haus Mentzenhauer — Größtes Spezialgeschäft der Branche. Spittelmarkt 14a.
Reetz, Spandau, Havelstr. 21.
Schoelke, Otto, Nklln. Kaiserfr. 216

Nähmaschinen

Bellmann, E., Gollnowstr. 26, Waschmasch.
Charlottenburg, Spandauerstr. 8 alle Systeme ohne Anzahlung.
Ferra Hermannstr. 177, Kottbuser Damm 23.
Pfaff bestes deutsches Fabrikat Steinhauer, Spandau.
Littauer Adler-Nähmaschinen ohne Anzahlung. Turm-Str. 29.
Littauer, Vertr. Wilke, Nklln., Bergstr. 84 Hermannst. 88/86.

Singer Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Afrana-Nähmaschinen
G. A. Rüttner, Andreasstr. 79, Petersburgerstr. 67, Spandau, Schönwalderstr. 19

Optiker

Bardorf, Moabit, Turmstr. 74.
Buse, Paul, N, Müllerstr. 174.
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Hesler, Gollnowstr. 18, Kasemat.
E. Risk, Münzstr. 14-15.
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 148
Wienstruch, Spandau, Potsdamerstr. 19.

Papier- u. Schreibw.

O. Prochnow, Nklln. Bergmannstr. 69
Seidler, Louis, Nklln. Bergstr. 42.

Pfandleihen

Rixd. Pfandleihe Neukölln nur Bergst. 58
Spottbilliger Gelegenheitsverkauf, Herrengard., Uhren, Schmucksach. etc.
E. Kron, Köpenickerstr. 55a, I.
Langer, Wrangelstr. 83, Billiger Verkauf.
Schmidt, Fennstr. 3
E. Seeftleben, Kottb.-Damm 28, I.

Photgr. Apparate

M. Albrecht SO. Kottbuserdamm 5 auch Gelegenheitskäufe
Hugo Schulte Müllerstrasse 166 a Fig. Artikel etc., Gelegenheitskäufe
Zaremba, Weinbergsweg 1, T. Nd. 8682.

Putz- u. Modewaren

M. Haase Nklln., Bergstr. 1 Putzgeschäft
34 Hermann-Str. 34 Spezialhaus f. Damenhüte.
Bertha Merzwa Frankfurter-Allee 65 Spezialhaus für Damenhüte
Peters Spezialhs. f. Damenhüte Li. Frankf.-Chauss. 182a Liefr. d. Konsumgenossenschft.

Puppen

P. R. Zierow, Schönhauser Allee 179

Restorhandlungen

Luise Fränzl, Greifswalderstr. 130.
Carl Joch, SO, Pelikanstr. 97.
Pauline Preissing, Reichenbergerst. 13, I.

Schuhwaren, Schuhm.

Ernst Adam, Friedrichshagen.
Anhalt, E., Andreasstr. 13.
Baumgart, H., Manteuffelstr. 58.
Hans Bry Warschauerstr. 21 Rumburg, Mozartstr. 8.
Damaschke, Invalidenstr. 144
J. Denzig Nchf., Chausseestr. 26
Eilers, Anhaltstr. 4, Lindenstr. 172.
Engel, W., Reinickendorferstr. 52
Osk. Engler, Brunnenstr. 43.
Gew. Fabian, Lipaski, Elsenstr. 1.
Fleer, Friedr., Sparr-Str. 17.
Formanowitz, Torstr. 58 (1. Eck.)
D. Gans, Nklln., Hermannstr. 136
Tipp-Topp Laser & Eig. 1½ Rabatt
Ostermann, Gollnowstr. 41.
Otto Grätsch, Chausseestr. 19a, 87.
Goldmann, Spandau, Schönwalderstr. 24.
Heinrich, Johann, Petersb.-Str. 36.
H. Jetzlaff, Badstr. 54.
Kn(Haus) Fabrikmarke für haltbarste Filzschuhe und Pantoffeln.
Herm. Kärmes, Cöpenick.
Fiedr. A. Lange, Landsbergerstr. 66.
Paul Lehmann, Friedrichshagen.
Ernst Müller, Teltowerstr. 59.
Nehring, Charlbg., Kaiser-Augusta-Allee 58
C. Neumann, Falkensteinstr. 37.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 136.
@ Plaumann, Jagowstr. 36, Pr.
Reetz, Max Spandau, Schönwalderstr. 12.
Schmidt, Gebr., Fennstr. 59.
Schuhwarenhaus des Westens Tauentzienstr. 44.
Schwarzenauer, Turmstraße 48.
Alb. Seeger, Wwe., Lortzingstr. 6
Sommer, Wilh., N. Schönh.-Allee 44.
A. Trettin, Friedrichsbg., Friedrichstr. 34.
Witt, Spand., Neuendorferstr. 39.

Schirme u. Stöcke

Girod, F., Spandau, Potsd. Str. 19.
Herrmann, Lyckenerst. 5, Eig. Fabrikate.
Jahnichen, Nklln., Kais. Friedr.-Str. 13
M. Lerche, Schöneberg, Kolonnenstr. 53
A. Riebe, Badstr. 11, Beste u. billigst
Herm. Rosenky, W. Bülowstr. 4.
O. Schlemmer, Warschauerst. 86.

Seifen

Gustav Gumbel, Kantstr. 64.
Heidke, Paul, Burgsdorfstr. 13.

Teppiche u. Gardinen

Gardinenh. Bernhard Schwarz Berlin, Wallstr. 13 (dreizehn).
J. A. Schulz Weinbergs-Weg 10 I.

Trauer-Magazin

Westmann
Mohrenstr. 37a, Gr. Frkf. Str. 153.

Uhren u. Goldwaren

Oscar Aldag, Charl. Krummestr. 23.
J. Behrendt, Wrangelstr. 52.
Otto Bickel, Charlottenburg 2 Kantstr. 144.
Gustav Schoder
Fabrik moderner Goldw. u. Uhren
Hauptgesch. S. 42 Oranienst. 155/56
I. Filiale W. 50, Lützowstr. 60.
II. „ Schöneberg, Hauptst. 142
Otto Brauer, Müllerstr. 164.
Charlottenburg Spandauerst. 5. E. L. Hirsch, Fr. Treck
Max Elsermann, Charl., Nehringstr. 19.
Brüggemann, Reinickendorferstr. 96.
Bürger, Jul., Müllerstr. 4.
Max Busse Brunnenstr. 175/177.
W. Eboit, Charl., Wilmersdorferstr. 111.
Ellinghausen, Gebr., Grüner Weg 46.
Fenske, S., Kottbuserdamm 95
P. Fischer, SO., Michaelkirchstr. 5
J. Gebhardt Charlottenburg, Berlinerstr. 151.
George, Adolph, Badstr. 55.
Ernst Gräber, Brunnenstr. 72.
M. Grauppner Belewstr. 57, Lief. d. Konsum-Gen.-Berlin u. Umg.
B. Kemmler, Charl., Krummestr. 2.
M. Kariel Brunnenstr. 118.
Kalebasch, W., Frft. Chaussee 61
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40.
Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 27.
Lüders, H., Schöneberg, Kolonnenstr. 53.
Nolte, E., Simon-Dachstr. 13.
Rudolf Pinner, Brunnenstr. 112, Brunnenstr. 81
Quitzow, Joh., Müllerstr. 1a.
Emil Quade Schöneberg, Hauptstr. 148.
Carl Schlewinsky, Koppenstr. 4.
R. Schmelz, Reichenbergerstr. 143

Willy Schmidt, Friedenst., Rheinstr. 12.
Gustav Scholz Schöneberg Hauptstr. 156.
Schönemann, O., Nklln., Berl.-St. 72
F. Schönwitz, Berl. O., Gubenerstr. 27
W. Schulz, Rixhagen, Neue Bahnhofstr. 33
Schumacher, O., Tegel, Berl.-St. 34.
Schulz, Osw., Frankf. Allee 24.
Max Storch, Elbingerstr. 100.
M. Tomschan Nchf., Brückenstr. 16.
Paul Trenk, Charl., Spand.-Str. 22.
A. Tresmer, Wilhelmsruh, Hauptstr. 12.
Truss, W., Frankft. Allee 155.
Uhren- u. Goldwaren-Industrie
Berlin 220, Lindenstr. 16. Beste direkt. Bezugsquelle! Katalog gratis. Versand nach außerhalb, billigste Preise.
Wittig, Ad., Neukölln, Berlinerstr. 44.
Zabel Nchf., Charlbg., Berlinerstr. 118.

Versicherungen

„Deutschland" Berlin
Arbeiterversicherung — Schützen-
Sterbekassenversicherung. straße 8.
„Friedrich Wilhelm"
Berlin W 8, Behrenstr. 58—61
Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterversichg.
Mit u. ohne ärztl. Untersuchung.
Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge
„Iduna" zu Halle a. S.
Berlin, Charlottenstr. 82
Volks- und Lebensversicherung.

Warenhäuser

Warenhaus M. Hirsch
Spandau
Wilh. Herm. Lesser
Kaiserst. 54 Schöneberg Kaiserst. 54
Bei jedem Einkauf Rabatte.

Weine, Liköre u. Fruchtsäfte

Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
Bettinger, E., Wall-Schs., Wicklefstr.
Eilem. Welye, Likörfabr., Gerichtstr. 18
Großd. „Zur Sonne", P. Frankenberg.
Horn, Sechilla, Hermannplatz 5.
Ignatz Sello Brunnenstr. 16 und Filialen.
Conrad Großdestillation Oranienstr. 107.

Waschmittel

Verlangen Sie
„Edelweiß"
Krone aller Waschmittel.

Weiß-, Wollw., Trikot.

Abisches, Gust., Chorinerstr. 73.
R. Hartz, Schönhauser Allee 107.
Uredow, Otto, Nklln. Hermannst. 18
Carl Braun Kottbuser Damm 5.
M. Gardels Brunnenstraße 76 Tauroggenerst. 19
Georgi, Ernst Emser Str. 56.
Hoffmann, Carsten Sylvesterstr. 6
Hoppe, E., Scharnweberstr. 61.
Julius John Lortzingstr. 9. Dunkerstr. 1.
Jonas, Hermann Elsterstr. 27, I. Weiße, Betten
Juncker, H. Neukölln Hermannstr. 172
Carl Klein, Höchstestr. 25, N.O. 18.
Robert Kutsche, Gubenerstr. 64.
A. Kaesler, Caprivistr. 6.
Ch. Loewy, Nklln., Bergst. 28/29 vis-a-vis der Kirche.
Meyer, Sternstr. 11, (Arbeiterkleider)
Nachmann, Müllerstr. 131a, Kons.-Lief.
Fr. Olbertz, Alte Jakobstr. 177.
Schaefer, Hasenheide 43.
Schrom, Lina, Mirbachstr. 21.
Otto Seelisch, Kochhanstr. 8.
Hermann Meyer, Schönfliesser St. 21.
J. Stein Reinickend. W. Scharnweberstr. 113

Ad. Schäfer Nchf.
SO. Admiralstr. 4.

L. Schneider, Weberstr. 61.
A. Trübenbach Elisabethkirchstr. 12 Wäsche, Bettfedern.
Thurow, G., Charlbg., Canarstr. 14
L. Vierarm, Zionskirchstr. 34.
E. Voigt, Reinickendorf, Auguststr. 61.
Albert Vogt Urbanstr. — 61. —

Wild u. Geflügel

Prima Legehühner
sowie Bettfedern
Geflügel-Importhaus
Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 105.
C. Dittmann Neukölln Berliner Str. 48.
P. Hildebrandt Brunnenstraße 123.
Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 19
Zastrow, Landsberger-Allee 27 Fuchs.

Zahn-Atelier

E. Bade, N. Schönhauser-Allee 71.
Hellbruch, Herm., Fischstr. 2, gegr. 1871
Herold, H., Brunnenstr. 44, a. Rosenthal. Pl.
Jordan, Alfr., Pennstr. 41, gegr. 1878.
Köcher, O., Reinickendorferstr. 116
H. Lüdeke, Warschauerstr. 60.
Witte, Max Mauerstraße 11 Ecke Markgrafenstr.

---

3. Ziehung 5. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 14. Mai 1912 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

40 172 346 442 566 726 75 896 969 1078 146 61 [1000] 487 610 19 33 56 [1000] 606 754 831 942 [500] 73 2146 212 34 43 330 606 [3000] 3072 [3000] 276 427 43 748 818 909 19 90 4066 112 204 63 877 456 527 [500] 730 874 963 5064 100 69 296 467 646 [3000] 60 [500] 648 6113 16 61 [500] 820 422 46 831 677 83 753 92 855 94 7001 69 [1000] 66 264 66 387 [500] 92 [500] 624 92 827 947 8001 192 285 486 525 50 601 889 8143 46 249 332 96 [3000] 580 600 77 734 847 59 [3000]

10001 142 49 59 367 400 615 711 873 [500] 62 964 11256 [1000] 62 464 84 630 673 858 941 12035 49 [500] 160 379 436 606 736 50 13006 204 56 59 361 621 882 93 14033 118 297 412 25 94 023 47 714 916 45 15026 261 362 641 781 16016 69 182 88 73 232 674 844 17026 56 234 63 310 698 621 700 33 826 69 18297 320 559 700 52 96 868 19037 173 310 599 695 780 842 46 967

20321 95 [3000] 665 62 615 75 21364 74 266 47 606 618 60 712 61 87 828 22504 63 460 636 652 960 23100 [500] 41 336 430 [500] 66 [500] 687 765 24145 633 826 49 [1000] 804 25116 83 422 646 659 741 55 26237 405 604 19 50 67 728 35 69 27023 72 [1000] 114 66 304 94 464 550 61 863 784 849 95 28071 66 96 180 310 [3000] 80 475 29040 73 417 63 660 755 66 863 73 84 957

30070 198 332 426 [1000] 92 667 806 48 908 31013 156 223 [3000] 836 62 711 67 [500] 920 32043 63 121 520 27 618 78 709 [3000] 75 [500] 810 73 [500] 67 905 33264 813 60 [500] 595 824 962 34136 370 416 678 720 38 806 60 914 35026 303 679 826 34 917 36636 204 62 394 430 554 600 716 97 880 37073 180 296 422 661 635 869 900 25 44 38000 54 489 513 35 710 67 [1000] 87 891 989 39099 309 356 429 86 606 674 [500] 660 980 89

40026 04 160 [500] 898 641 900 83 41098 128 [1000] 76 [1000] 432 86 [500] 42040 14 160 9 827 42 476 619 662 762 [3000] 843 962 [3000] 70 43003 50 63 96 145 394 90 44036 497 517 613 89 746 45387 66 66 68 314 53 94 435 639 299 73 900 64 46059 151 609 29 419 602 31 46 [500] 55 881 976 88 47919 156 890 447 831 36 691 775 806 961 [500] 48073 174 261 866 466 609 749 813 77 968 49124 66 261 463 513 62 [1000] 761 883 996 [500]

50073 146 368 499 617 817 66 [500] 966 [500] 51302 10 36 61 517 84 637 639 52359 79 449 627 [500] 61 730 833 78 917 60 53130 278 [500] 95 [500] 380 [500] 869 81 608 66 863 946 69 54077 182 245 62 841 464 65 98 558 605 62 [500] 829 [1000] 906 [3000] 81 81 55050 [500] 66 106 17 284 509 82 88 607 737 848 929 34 56176 [500] 304 645 724 818 57390 92 408 [1000] 771 76 87 847 937 50 67 88 95 58909 180 203 373 776 909 [500] 59135 48 221 47 464 510 623 65

60319 [3000] 666 726 869 64 [1000] 74 61310 304 67 454 606 23 784 62256 309 39 419 76 600 741 892 966 63 63063 192 [1000] 261 373 96 604 889 64031 306 [1000] 9 76 209 57 323 70 433 74 881 98 65089 864 488 664 859 [1000] 968 66019 46 54 131 73 232 803 820 61 [1000] 969 67124 207 [500] 343 58 484 60 635 614 40 911 68021 206 304 412 856 906 69066 175 87 357 673 776 809 939 [500] 42

70105 383 [500] 491 634 686 [150000] 781 963 71283 348 496 [1000] 616 667 949 72109 274 841 402 583 903 44 73047 141 67 201 89 430 67 [500] 611 641 656 74014 87 [500] 60 296 491 870 75271 384 462 618 818 40 76060 150 58 09 221 [3000] 306 78 690 665 771 830 22 631 77253 369 893 631 68 757 78107 465 529 804 774 822 79003 28 85 117 870 449 64 563 611 865

80001 [1000] 118 76 591 827 474 864 919 81 81036 906 30 67 446 640 77 88 608 [3000] 82204 473 507 640 717 684 83013 77 123 53 259 70 [1000] 865 407 62 [3000] 84273 634 664 775 810 97 903 9 19 85153 351 495 575 638 966 66 86001 37 216 475 823 87 821 [3000] 63 851 71 903 87070 92 170 78 303 45 405 61 91 649 78 701 3 651 965 [500] 88020 133 61 55 217 71 318 47 409 22 613 60 89140 61 318 81 843 859 39 704 71 880

90010 24 304 7 61 426 [3000] 593 45 66 650 773 800 70 92 917 74 91200 38 307 31 [500] 93 444 503 11

778 919 46 92066 140 76 462 60 663 [500] 715 969 93018 18 182 77 861 [500] 836 47 79 647 765 94047 69 281 83 302 489 87 682 968 [3000] 71 95206 [500] 418 57 50 553 665 789 [1000] 930 96131 869 463 681 35 [500] 758 621 71 [3000] 946 69 [500] 94 97300 40 [3000] 416 26 629 788 98059 90 383 817 743 835 66 941 99017 [1000] 186 [3000] 226 [500] 66 93 [500] 464 606 681 848 60

100014 89 673 64 605 606 [1000] 6 91 968 90 101129 846 90 [3000] 486 547 80 963 102089 96 316 838 76 494 680 83 66 103140 78 297 [500] 568 409 677 794 836 85 104119 90 261 77 810 701 8 [1000] 35 807 105003 246 383 454 [1000] 680 [500] 60 607 700 82 92 865 76 924 28 94 106052 101 12 [500] 40 227 319 74 958 107047 56 66 108 [500] 835 79 108102 21 97 76 83 252 406 679 788 873 92 930 84 [500] 80 109018 183 239 66 644 743 68 72 [500]

110191 480 586 66 88 [500] 969 32 111130 802 777 896 87 903 96 112019 134 46 399 410 637 41 652 [1000] 729 113032 169 82 476 [1000] 878 606 718 21 50 966 [1000] 114018 223 38 50 66 355 436 44 62 [1000] 611 668 [3000] 97 99 842 78 115089 196 697 90 433 510 47 872 932 116011 76 64 266 [500] 46 828 47 464 79 560 687 794 830 947 117264 65 323 444 97 918 118332 78 87 405 536 [500] 66 608 63 611 75 963 66 66 119039 184 67 379 [1000] 319 56 87 409 555 784 960 [500]

120031 44 260 331 737 878 902 6 121123 590 520 93 600 [500] 99 763 [1000] 66 86 [3000] 500 122141 84 [3000] 308 99 488 676 875 981 123035 164 [500] 646 79 641 802 87 [500] 96 124061 251 [500] 663 89 649 921 77 125012 30 309 486 818 794 43 600 906 126046 67 307 323 62 87 813 87 69 979 92 [1000] 127068 [500] 100 83 [500] 224 28 906 438 [3000] 628 63 636 67 856 128078 362 863 666 71 761 96 926 129086 236 54 461 519 58 [500] 698 63 910

130038 325 829 40 445 565 77 968 98 131119 [500] 276 412 583 628 780 829 93 907 38 132024 33 67 100 279 376 418 666 622 64 [1000] 789 844 78 932 133131 36 297 63 566 761 835 901 64 94 134043 66 306 37 856 645 616 738 135062 73 260 605 13 788 78 863 96 136161 78 81 267 488 663 794 944 137302 46 69 84 679 [1000] 97 708 927 [1000] 61 79 138086 202 13 47 361 644 69 623 744 813 139133 [500] 361 606 094 [3000] 26 [500]

140069 93 106 66 311 19 [3000] 879 466 801 65 141000 32 46 289 826 446 766 96 630 94 142116 688 455 626 639 47 704 143061 283 [1000] 373 443 688 940 67 86 144126 214 41 810 93 766 67 838 973 145387 398 644 49 [500] 81 146043 287 881 86 66 438 44 75 660 619 [500] 21 803 64 147689 239 97 881 606 94 97 [500] 788 148078 303 48 70 862 79 441 650 789 686 [3000] 914 66 90 149000 10 150 712 39 835 [500] 609 93 624

150405 834 676 714 67 94 944 [500] 151066 77 178 317 30 417 10 94 607 58 744 864 96 [500] 152077 187 153073 936 21 436 780 62 658 154073 151 236 69 42 [500] 319 23 48 413 79 608 951 155151 464 738 96 956 96 156364 616 676 785 64 082 [3000] 157308 [3000] 639 41 47 963 158049 857 488 669 645 62 159040 122 81 300 78 452 619 60 649 964

160002 135 293 34 832 468 653 687 701 81 97 840 46 [500] 161106 23 68 369 [1000] 316 675 968 162184 56 341 51 53 380 599 704 818 [500] 163042 53 156 67 312 26 38 399 632 736 911 164007 66 159 281 328 66 77 81 662 704 868 [500] 960 165039 [3000] 181 226 64 442 62 05 627 663 700 53 658 78 069 166274 303 483 307 612 15 738 83 933 167041 65 185 90 273 610 681 005 98 168094 104 42 90 680 868 618 [3000] 750 169199 370 424 [500] 97 66 88 97 685 894 949 65

170018 60 [500] 190 816 18 590 661 85 87 716 59 541 939 171031 81 [500] 346 359 618 80 600 10 172289 355 94 [1000] 472 173 616 66 575 85 841 [1000] 70 733 90 800 64 86 996 174102 246 864 686 704 175001 40 568 [500] 665 924 176023 60 [500] 230 67 348 90 [500] 472 544 809 64 69 177056 [500] 104 473 [1000] 737 991 178061 130 261 90 291 656 714 909 [3000] 68 179610 20

180286 480 609 [500] 181166 262 60 802 72 827 733 66 832 43 182015 52 46 372 75 342 733 636 59 [3000] 183007 59 107 350 666 [3000] 968 184012 59 92 240 476 592 738 51 62 [3000] 967 185061 483 716 666 186034 208 78 556 670 777 187098 25 60 60 103 54 65 67 600 50 188019 91 94 [500] 344 613 480 642 [500] 54 809 962 46 69 189009 20 176 681 48 741 [500] 663 973 [3000] 97

Im Gewinnrade verblieben 2 Prämien zu 300000 M., 2 Gewinne zu 500000, 2 zu 200000, 1 zu 150000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 2 zu 60000, 4 zu 50000, 2 zu 40000, 20 zu 30000, 28 zu 15000, 68 zu 10000, 149 zu 5000, 2142 zu 3000, 3614 zu 1000, 6016 zu 500 M

3. Ziehung 5. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 14. Mai 1912 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

162 79 306 497 521 781 87 850 980 1034 66 96 662 470 96 802 30 [3000] 621 50 845 96 924 2030 78 90 187 201 63 685 71 709 890 3240 433 88 606 [500] 771 59 806 4061 88 186 867 677 748 5045 147 56 236 490 579 674 751 6046 74 92 81 621 79 786 969 66 7271 314 45 76 413 561 768 934 [500] 8068 97 304 66 435 9007 32 207 467 678 806 31 910 61 92

10107 328 46 56 74 [500] 446 513 93 [500] 857 11065 446 676 90 [1000] 656 51 66 971 12061 63 100 330 483 91 801 [1000] 93 306 [1000] 965 [500] 13073 163 91 300 41 53 64 406 623 66 65 904 14084 99 267 78 [3000] 416 557 669 960 15613 117 410 [1000] 606 646 58 [3000] 724 [3000] 878 16033 [3000] 236 499 589 771 958 17040 93 135 70 211 38 50 387 464 65 18118 [1000] 40 366 409 32 510 603 37 64 [500] 710 929 04 [1000] 19312 56 510 81 88 815 907

20138 87 227 613 [500] 72 697 954 21067 74 87 180 738 94 878 22197 316 566 90 746 879 [1000] 23067 108 306 622 71 799 24167 226 386 479 [500] 506 46 744 806 25124 68 315 461 588 750 866 944 26147 312 484 506 [3000] 613 66 734 46 665 [1000] 27100 [3000] 316 65 87 406 46 881 28105 58 62 222 01 68 774 804 93 636 [500] 29035 293 373 463 639 66 73 97 806

30138 356 664 31018 300 89 89 74 632 58 758 [500] 90 907 98 32215 462 [500] 660 59 781 33108 73 233 688 641 47 55 746 887 912 79 34034 [500] 60 77 [500] 305 47 78 97 469 [500] 664 828 46 35000 [1000] 121 206 498 587 76 636 60 806 36033 240 309 23 462 76 536 [3000] 664 93 [1000] 718 37015 420 23 53 45 539 687 735 38003 73 310 49 490 606 760 903 [3000] 39153 [500] 72 666 756 813 [1000] 66 924 91 97

40160 230 66 830 53 86 70 [500] 619 93 795 14 807 [500] 41110 78 307 63 406 616 69 76 [500] 78 827 866 42097 167 [3000] 812 [500] 433 66 568 61 903 63 735 822 43142 74 300 419 21 61 356 817 64 44074 136 94 230 491 96 641 753 619 60 922 83 76 45230 85 60 349 484 94 581 664 61 859 46448 66 81 673 872 47219 [1000] 380 417 96 866 [1000] 798 943 63 [1000] 48199 [3000] 239 422 866 96 717 951 [500] 36 49268 406 88 646 755 71 [500] 873

50680 67 364 308 427 66 687 53 58 949 66 60 51100 364 399 853 [500] 69 639 58 62 734 944 67 52075 146 54 370 409 16 39 90 606 746 53022 63 171 324 [500] 74 413 603 [1000] 723 889 904 54368 86 614 73 [500] 96 55134 663 [500] 675 800 96 56111 364 306 69 86 433 875 [500] 77 663 907 57667 316 399 741 983 974 79 58071 351 301 85 94 [500] 59268 66 371 668 976

60000 223 468 640 800 66 61103 642 653 991 98 62054 60 88 119 51 264 63 307 567 617 63143 204 39 360 433 73 96 609 64112 231 [500] 331 416 49 641 736 [500] 66 614 963 [1000] 65066 97 206 19 83 65 68 472 544 [10000] 61 66022 68 119 60 68 477 836 60 96 635 716 20 865 [500] 67087 57 89 223 43 64 63 354 493 574 03 632 35 68019 266 470 647 733 39 945 69232 [500] 51 71 679 635 778 840

70347 303 37 416 43 [500] 575 636 [3000] 711 71105 79 [500] 333 556 877 990 72100 68 387 69 431 [500] 474 587 949 66 73119 33 87 298 863 78 [1000] 656 940 74124 [500] 318 35 338 [3000] 409 90 599 606 844 63 97 75018 139 243 [3000] 587 475 [3000] 60 639 685 76022 133 262 70 76 406 651 65 96 347 [500] 77233 40 [1000] 94 418 96 634 822 20 41 [500] 798 78097 [3000] 159 [500] 387 71 364 773 61 79139 207 73 340 64 [500] 615 56 635 [1000] 840

80436 80 698 63 [1000] 89 81546 765 95 [3000] 884 [500] 15 98 82119 47 40 330 81 466 614 24 64 726 64 809 962 83018 92 [1000] 311 77 472 [500] 520 695 [1000] 702 838 [500] 987 84048 158 224 40 337 59 493 000 60 713 36 [1000] 954 85096 [500] 177 340 67 403 86 543 877 86066 263 [1000] 72 340 450 580 801 56 87615 281 476 841 909 91 [500] 33106 [500] 466 581 866 789 803 914 89001 7 180 350 334 40 94 426 72 97 809 966

90383 853 889 [500] 606 761 91068 303 367 [500] 612 79 781 78 640 41 06 92061 00 167 63 95 390 444 861 686 713 874 930 87 [1000] 65 93115 16 263 67 346 53 74 416 40 [500] 72 98 693 670 69 999 94004 [500] 837 409 619 697 902 95142 283 [illegible] 431 [illegible] 493 913 789

[3000] 924 69 60 705 96035 [1000] 133 [500] 67 254 619 63 469 67 549 654 777 614 40 996 97019 64 664 53 744 668 940 98041 147 51 417 46 549 613 [500] 709 663 961 99007 144 387 793 936

100096 146 283 456 10 712 919 101144 91 465 609 739 918 63 44 53 949 102320 513 639 974 78 103037 143 40 546 306 35 [1000] 27 57 63 670 831 969 104159 [1000] 63 243 79 [1000] 446 511 16 60 105148 [3000] 70 227 67 512 32 471 66 721 [500] 63 897 106064 74 118 346 426 96 606 637 671 97 945 60 [500] 107118 205 327 444 63 663 99 609 41 289 94 76 69 [500] 958 108011 12 69 60 158 240 835 950 109221 879 782 803 999

110077 418 643 61 111059 67 818 19 860 447 657 732 871 096 112376 474 704 [500] 690 113114 309 [500] 304 96 505 21 661 714 66 626 43 114161 248 349 416 862 115006 [1000] 61 118 667 93 873 977 [500] 98 116016 17 183 226 38 67 892 968 117046 177 222 499 766 74 824 118007 315 60 588 661 [500] 663 89 119071 [500] 146 [1000] 415 635 635 777 66 673

120226 76 661 [500] 650 611 63 782 78 121001 307 19 470 540 601 [500] 940 122046 60 [3000] 100 51 308 540 123056 239 636 43 440 661 63 765 916 [500] 72 124069 133 78 271 310 41 685 99 630 63 125037 199 208 18 668 501 55 126037 62 99 118 231 339 571 607 814 80 979 73 127039 66 179 69 [3000] 201 [500] 90 766 662 [50000] 978 128167 264 482 629 73 94 782 [3000] 68 911 41 129048 133 290 60 72 369 465 639 25 769 906 63

130040 47 362 66 436 69 63 87 734 131136 591 [500] 132148 77 466 655 608 47 67 804 27 47 133023 152 309 27 461 63 748 991 134314 661 66 379 87 496 693 675 [3000] 947 61 135302 43 441 [500] 659 613 34 27 761 64 136236 [1000] 612 [3000] 17 420 [3000] 619 793 137174 396 31 63 67 835 417 69 63 611 138116 61 216 77 487 60 690 [1000] 658 [1000] 60 309 60 139088 [1000] 138 61 77 256 [3000] 687 60 466 76 527 [3000] 70 696 782 99 906

140083 117 [3000] 64 65 89 346 519 74 742 62 [500] 338 [500] 983 68 141259 303 683 95 781 76 142133 69 95 687 60 606 47 66 60 903 65 62 82 143079 90 129 58 413 34 714 87 687 144061 639 76 807 14 728 145197 [500] 390 301 86 59 437 59 574 860 961 146011 56 231 308 [500] 463 671 147001 33 76 171 506 46 668 765 680 [500] 03 148000 97 273 427 627 63 876 590 149066 410 735 87 637 73 63

150075 68 136 86 41 72 242 48 91 813 81 633 151068 83 86 306 97 90 93 318 461 600 705 839 152007 [1000] 103 383 [1000] 637 [1000] 663 709 609 969 153032 867 79 494 [3000] 609 666 633 89 903 154034 175 284 63 497 636 786 635 87 69 89 155031 41 123 259 318 34 526 67 628 66 987 [500] 156069 157 97 306 323 642 96 157043 71 131 [500] 38 84 306 32 74 359 401 85 547 787 76 158133 79 337 68 354 416 41 65 897 618 01 743 44 806 40 [500] 936 48 88 159085 198 304 336 466 80 630 606 [500] 718 65 [3000] 984

160187 260 [500] 327 501 [1000] 630 47 161059 485 90 [300] 61 306 [500] 81 978 162066 483 70 [500] 606 674 716 56 61 614 077 00 163066 217 [1000] 79 301 460 678 094 763 164157 99 99 [500] 333 384 [1000] 421 60 649 921 165073 189 303 416 503 692 770 78 [1000] 310 99 904 [3000] 166015 [500] 41 96 [500] 118 330 81 66 497 511 76 604 766 64 856 63 71 167165 [3000] 286 232 60 600 651 40 778 606 63 071 [1000] 168022 249 606 869 39 596 169029 116 96 [1000] 306 96 406 544 656 797 874

170003 159 218 613 964 171079 206 81 466 606 9 66 736 52 831 35 87 917 172360 66 878 [1000] 446 51 881 96 614 049 60 173023 61 236 76 438 99 66 668 873 174031 48 146 [3000] 70 310 438 83 175117 68 724 664 [500] 409 63 634 638 796 [500] 61 92 176085 110 37 78 327 53 49 [500] 404 72 633 708 643 177039 871 641 601 3 53 749 78 603 [500] 910 178178 329 893 666 96 860 67 084 44 179018 66 63 143 78 309 402 93 708

180096 [500] 104 9 53 48 [3000] 363 587 606 93 737 64 649 949 181250 63 515 419 618 [1000] 63 40 62 639 787 [1000] 814 182304 38 444 654 806 623 183039 278 391 92 788 44 865 184010 32 [500] 69 330 51 458 566 93 676 [500] 185002 [1000] 4 64 120 90 203 76 331 668 791 [3000] 604 186008 189 811 369 64 421 702 79 71 837 902 41 187145 79 206 [1000] 373 99 632 [3000] 645 972 188066 134 337 80 807 92 639 87 702 [500] 96 606 190074 76 [illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

5. Verbandstag der Steinarbeiter Deutschlands.

München, 13. Mai 1912.

Die Verhandlungen des 5. Verbandstages wurden heute vormittag in der Mathäserbrauerei eröffnet. Es sind 69 Delegierte, vier Vorstandsmitglieder und zehn Gauleiter anwesend. Von der Redaktion des Verbandsorgans ist Staudinger-Leipzig, vom Ausschuß Elsner-Dresden, von der Revisionskommission Kampfrad-Leipzig erschienen, während die Generalkommission durch Genossen Knoll-Berlin vertreten wird. Der österreichische Bruderverband delegierte Kollegen Müller-Wien, der ungarische Kollegen Ries als Gäste.

Nachdem Genosse Timm-München die Delegierten namens der 69 000 organisierten Arbeiter Münchens begrüßt hatte, wurden Elsner-Dresden und Müller-Striegau als Vorsitzende, Zippel-Aue und Erlacher-München als Schriftführer gewählt.

Den

Geschäftsbericht

erstattete Verbandsvorsitzender Starke-Leipzig. Der Redner verwies auf den den Delegierten gedruckt vorliegenden Bericht. Dieser zeigt eine erfreuliche Entwickelung der Steinarbeiterorganisation, stieg doch die Mitgliederzahl in den letzten beiden Berichtsjahren von 17 095 auf 26 871 = eine durchschnittliche Steigerung um 57,2 Proz. Mit der Organisation der weiblichen Arbeitskräfte wurde erst im Jahre 1910 eingesetzt. Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt zurzeit 88. Von den nach der Berufszählung von 1907 in der Steinindustrie beschäftigten 5127 Arbeiterinnen ist also nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz organisiert. Auch die Zahl der männlichen Organisierten ist nach der Zahl der Beschäftigten gering, denn nach der Berufszählung von 1907 sind in der Steinindustrie 160 980 Personen tätig. Somit ist noch ein großes Agitationsfeld zu bearbeiten. Der Bericht hebt die intensive und erfolgreiche Agitation während der Berichtszeit hervor. Die Agitation wurde insbesondere durch die Einführung der Staffelbeiträge wesentlich gefördert. Eine interessante Zusammenstellung über die Verteilung der Mitglieder nach Ortsgrößenklassen ist dem Bericht beigefügt. Demnach lebt der größte Teil der Mitglieder auf dem platten Lande, nämlich 39 Proz., 9 Proz. von den Mitgliedern wohnen in Landstädten, 27 Proz. in Kleinstädten, 8 Proz. in Mittelstädten und nur 17 Proz. in Großstädten. Noch im Jahre 1909 lebten 27 Proz. in Großstädten. Diese Zahlen zeigen, daß hauptsächlich in den Steinbruchgebieten mit der Agitation eingesetzt werden muß und daß die eigentlichen Steinarbeiten bereits im Steinbruch gemacht und an den Bauten in den Städten meist nur noch zugerichtet und versetzt werden.

An Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen verzeichnet der Bericht insgesamt 212 Bewegungen, die sich auf 354 Orte mit 1132 Betrieben und 21 805 Beschäftigten erstreckten. Erreicht wurden für 3705 Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit um 5174 Stunden und eine Lohnerhöhung für 9612 Kollegen um 18 769 M. pro Woche. Abgewehrt wurde eine Verlängerung der Arbeitszeit um 426 Stunden für 58 Kollegen und eine Lohnkürzung um 544 M. für 170 Kollegen wöchentlich. Diese Bewegungen erforderten im Jahre 1910 eine Gesamtausgabe von 136 356 M. und 1911 148 408 M.

Die Zahl der abgeschlossenen Tarifverträge mehrt sich von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der abgeschlossenen Tarifverträge 109, im Jahre 1910 waren es bereits 163 und am Ende der Geschäftsperiode bereits 208. Zirka 55 Proz. der Verbandsmitglieder arbeiten zu tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Die Tarife erstrecken sich auf alle Arbeiter in der Steinindustrie, während vor nicht langer Zeit nur die Sandsteinmetzen unter tariflich geregelten Verhältnissen arbeiteten.

Der Bericht klagt über äußerst mangelhaften Arbeiterschutz. Die Unternehmer beachten in vielen Fällen die Bundesratsverordnung vom 20. März 1902 nicht, besonders häufen sich darüber die Klagen aus den Steinbruchgebieten. Die Organisation hat durch eine Eingabe an die Behörden eine Wandlung zum Besseren herbeiführen wollen, das Vorgehen aber zeitigte keinen besonderen Erfolg. Erst eine starke Organisation könne den gesetzlichen Schutzbestimmungen Anerkennung verschaffen.

Den

Kassenbericht

erstattet Kassierer Geist-Leipzig. Er weist folgende Ziffern auf: Die Einnahme der Hauptkasse stieg im Jahre 1910 auf 408 029 M. gegen 353 145 M. im vorhergehenden Jahre. Im Jahre 1911 betrug die Einnahme 502 980 M., d. i. gegenüber dem Jahre 1909 eine Steigerung von 42,23 Proz. Die Mehreinnahme entfällt fast ausschließlich auf die Mitgliederbeiträge. Diese ergeben im Jahre 1910 ein Mehr von 53 978 M., 1911 ein solches von 91 686 M. Gegen den gesteigerten Einnahmen ist die Gesamtausgabe der letzten drei Jahre nahezu gleich geblieben. Infolgedessen erhöhte sich der Kassenbestand auf 589 077 M. im Jahre 1911. Durch Unterstützungen der verschiedenen Arten flossen an die Mitglieder direkt wieder zurück: im Jahre 1910 270 356 M. und im Jahre 1911 292 933 M., also ein ganz hoher Prozentsatz der Gesamtausgaben.

Den

Bericht der Redaktion

erstattete Redakteur Staudinger-Leipzig. Erfreulicherweise sei die Auflage des „Steinarbeiters“ beträchtlich gestiegen. Sie betrug im Jahre 1911 88 000 Exemplare pro Nummer. Die Mitarbeiterschaft aus den Kreisen der Kollegen lasse zu wünschen übrig; auch die Gauleiter müssen mehr mitarbeiten.

Für die Revisionskommission berichtet Kampfrad-Leipzig. Kasse und Bücher sind immer in bester Ordnung gewesen. — Nach dem Bericht der Beschwerdekommission waren in der Berichtszeit 36 Beschwerden zu erledigen.

Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt.

Müller-Wien gab hierauf in seiner Begrüßungsrede ein anschauliches Bild über die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter in Oesterreich, wobei er die Schwierigkeit der Agitation betonte.

An den Geschäftsbericht schloß sich eine lebhafte Diskussion.

Fünfzehnte Generalversammlung der Deutschen Tabakarbeiterverbandes.

Hamburg, 13. Mai.

Die Generalversammlung tagt im festlich geschmückten großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses. Laut Präsenzliste sind 74 Delegierte, vier Mitglieder des Vorstandes, der Vorsitzende des Ausschusses, die beiden Redakteure und 14 Gauleiter, ferner Vertreter der Bruderorganisationen aus Holland und Dänemark und Cohen-Berlin als Vertreter der Generalkommission anwesend. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Deichmann, im Namen des Vorstandes den Geschäftsbericht. Der Referent behandelte zunächst ausgiebig die verheerenden Wirkungen der in der Reichsfinanz„reform“ beschlossenen Tabaksteuer. Diese Steuer hat hunderte kleiner Selbständiger ihrer Selbständigkeit beraubt und Tausende von Tabakarbeitern in lange Arbeits- und Verdienstlosigkeit geworfen, ja direkt aus dem Berufe herausgedrängt.

Ganz selbstverständlich, daß dadurch die Ausgaben der Organisation für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung ganz gewaltig in die Höhe gingen. Die ungureichende staatliche Unterstützung der Tabakarbeiter, die durch die Machinationen der rechtsstehenden Parteien, besonders des Zentrums, noch außerordentlich verschlechtert wurde, wurde von der Regierung nicht einmal den Bestimmungen des Gesetzes gemäß ausgezahlt. Erst auf das persönliche Vorstelligwerden v. Elms und Deichmanns im Reichsschatzamt hin wurden schließlich Ausführungsbestimmungen zur richtigen Durchführung des beschlossenen Gesetzes erlassen. Vom 16. Juli und dann noch einmal vom 3. Oktober 1910 an wurden die Unterstützungssätze, die bis dahin in Höhe von 75 Proz. des verdienten Lohnes gezahlt wurden, erheblich reduziert, und vom 8. Dezember 1910 an wurden Unterstützungen im Sinne des die Unterstützung regelnden § 2a des Tabaksteuergesetzes nicht mehr gezahlt.

Darauf ist der Verband dazu übergegangen, die vom Staat verabsäumte Pflicht soweit wie möglich zu erfüllen und den geschädigten Kollegen über das Statut hinaus außerordentliche Unterstützungen zu bewilligen. Diese Unterstützungen bedürfen der nachträglichen Genehmigung durch die Generalversammlung. — Heute, nach einer Reihe von Jahren, sind die Schläge noch lange nicht überwunden, die Regierung und rechtsstehende Parteien durch ihre Steuer der Industrie und einer außerordentlich bedürftigen Bevölkerung geschlagen haben.

Die so geschaffene Krise mußte selbstverständlich die Vorwärtsentwickelung des Verbandes hemmend beeinflussen. Redner schildert im einzelnen die Mitgliederbewegung. Während der Berichtszeit (1910/11) hat der Verband seine Mitgliederzahl von 32 625 auf 35 449 gesteigert, worunter 17 674 weibliche. Ein Steigerungssatz, der gewertet werden muß mit Hinblick auf die ungeheuer widrigen Verhältnisse. — Im verflossenen Winter focht der Verband die bekannte große Tabakarbeiteraussperrung durch, die ihren Anfang in Westfalen nahm. Arme Tabakproleten wagten es, sich gegen eine beabsichtigte noch weitere Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen zur Wehre zu setzen. Es wurde ausgesperrt, und dann zog die Sperre ihre Kreise auch in der Tabakindustrie in Bremen und Hamburg, so daß schließlich rund 14 000 Arbeiter im Kampfe standen. Der Kampf ist für die Tabakarbeiter günstig verlaufen. — Zusammen zahlte der Verband in den Kämpfen der zwei Jahre 1 090 129,44 M. an Streikunterstützung aus. Für Gemaßregeltenunterstützung 53 505,94 M., für Rechtsschutz 2 743,44 M., für Umzugsunterstützung 16 581,05 M., für Arbeitslosenunterstützung 230 826,12 M., für Krankenunterstützung 392 926,87 M., für Sterbeunterstützung 19 705,75 M.

Die Gesamteinnahmen aus Aufwendungen der Mitglieder betrugen in den zwei Berichtsjahren 1 621 817,05 M. Hierzu kommen im Jahre 1911 noch 309 000 M. Einnahmen aus freiwilligen Beiträgen (bezogen durch die Generalkommission) und ein Darlehen von 298 529,86 M., alles zusammen eine Einnahme von 2 229 346,91 Mark. Die Gesamtausgaben betrugen 2 352 290,59 M. Das gesamte Verbandsvermögen, das sich am Ende 1909 auf 334 191,15 M. bezifferte, betrug am 31. Dezember 1911 211 247,47 M. Hätte der Verband nicht die Einrichtung der Gauleiter gehabt, wären schwerlich die Fortschritte gemacht, die tatsächlich noch erreicht worden sind. Besonders schreitet die Gewinnung der weiblichen Mitglieder vorwärts. Gegenwärtig haben sie die Zahl der männlichen Mitglieder bereits um einige Hundert überflügelt.

Daß der Verband trotz aller widrigen Verhältnisse, soviel es die Umstände gestatteten, mit Bewegungen im Interesse der Mitglieder vorging, beweisen seine 301 Angriffsbewegungen mit über 21 000 Beschäftigten, wovon 348 mit über 21 000 Arbeitern mit einem vollen oder teilweisen Erfolg endeten. An Abwehrbewegungen wurden 64, davon 52 erfolgreiche, registriert. Die tatsächliche Zahl der Abwehrbewegungen ist jedoch weit höher. — Soweit die Schätzungen der Tabakberufsgenossenschaft in Frage kommen, erfolgte im Jahre 1910 ein Sinken der Löhne um 2 M. (dem Arbeiter pro Jahr 300 Tage gerechnet), 1911 dagegen ist es dem Verbande gelungen, das Niveau der Löhne wieder um 16 M. zu steigern. An statistisch erfaßten Arbeitszeitverkürzungen wurden für 3857 Kollegen pro Woche 11 837 Stunden erkämpft. Unter vielseitiger Zustimmung betonte Redner die Notwendigkeit gerade der Arbeitszeitverkürzung für die Tabakarbeiter. Das Tarifwesen verbreitete sich aus 476 Betrieben im Jahre 1909 über 944 Betriebe mit 5001 Beschäftigten im Jahre 1911. — Den Schluß des Referats bildete die Erläuterung der Verschmelzungsbedingungen mit dem Verband der Zigarrensortierer usw., um deren möglichst unveränderte Annahme der Referent ersuchte. (Lebhafter Beifall.)

Es erfolgten dann die Berichte des Kassierers Nieder-Welland und des Ausschußvorsitzenden Eilken-Altona, die wir hier übergehen können. Die Generalversammlung sanktionierte ohne Diskussion die Ausführungen Deichmanns und die Tätigkeit des Vorstandes. Ein großzügiges Referat des Sekretärs Krohn über die Vorschläge zur Vereinigung der Zigarrensortierer und Tabakarbeiter löste eine eingehende Generaldiskussion aus, die Vorschläge wurden einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

Fünfte Generalversammlung der Zigarrensortierer und Kistenbekleber Deutschlands.

Hamburg, den 13. Mai.

An der Tagung nehmen 49 Delegierte, 5 Vorstandsmitglieder, ein Ausschußmitglied und der Genosse Knudsen-Kopenhagen, als Vertreter der dortigen Bruderorganisation, teil. Die Generalkommission ist durch Cohen vertreten. Den Geschäftsbericht gibt Arnold-Hamburg. Redner greift zurück auf das Jahr 1905, wo auf der damaligen Generalversammlung schon die Verschmelzungsfrage erörtert wurde, die nun im Jahre 1912 verwirklicht werden soll. Sie ist im Interesse der Agitation, der Organisation und der Kämpfe um bessere Arbeitsbedingungen und Lohnaufbesserungen freudig zu begrüßen. Die Kampfe der Tabakarbeiter berühren immer mehr das Gebiet der Sortierer, wie der letzte Kampf in Westfalen zur Genüge bewiesen hat, und deshalb ist ein Ineinanderaufgehen für beide Teile geboten.

Weitere Ausführungen veranschaulichen den Kampf gegen die Tabaksteuer, der gemeinsam mit dem Tabakarbeiterverband geführt wurde. Auf der einen Seite der Kampf gegen die Steuer und auf der anderen Seite das Bestreben der Arbeitgeber, billige Löhne zu zahlen und die Arbeit deswegen in die zurückgebliebenen Gegenden Hessen, Thüringen und Ostpreußen zu verlegen, hielt den Sortiererverband ständig in Bewegung. Der Einfluß der Geistlichkeit erschwerte aber die Stetigkeit der Organisation in diesen Gegenden ungemein. Redner glaubt, daß die Schwierigkeiten gemeinsam mit den Tabakarbeitern weit besser zu überwinden sind. Die Verbreitung der Frauenarbeit im Sortiererberuf habe ebenfalls in den Großstädten, selbst in Hamburg, enorm zugenommen. Ein Kampf gegen das Eindringen der Frauenarbeit sei nicht erfolgt, aber man habe versucht, die Schäden, die durch das Eindringen der Frauenarbeit drohen, wie Verschlechterung der Löhne, zu beseitigen, indem man in Hamburg mit der betreffenden Firma einen Tarif abschloß, der gleiche Löhne festsetzte und die Lehrlingsfrage so regelt, daß auf 5 Sortierer 1 Lehrling kommt. Damit ist vorgebeugt, daß die Anlernung von weiblichen Lehrlingen bis ins Maßlose gesteigert wird. Den Kassenbericht gibt Kollege Rumpke-Hamburg. Danach betrug die Einnahme im Jahre 1911 223 847,46 M., die Ausgabe belief sich auf 281 710,56 M. Die Mitgliederzahl hat sich seit 1905 verdoppelt, sie stieg von 1839 auf 3305 Mitglieder, unter diesen befinden sich 1069 weibliche. Der Verband erstreckt sich auf 64 Zahlstellen. Nach ganz kurzer Debatte, in der unter anderem bemängelt wird, daß der „Organisator“ seit etlichen Jahren keine Zeile zur Maifeier gebracht hat, erhält Arnold das Schlußwort. Betreffs der fehlenden Maiartikel äußert sich Redner dahin, daß er die heutige Form der Feier nicht für richtig halte und deshalb auch nicht dazu geschrieben hätte.

Dem Vorstand wird auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Beschlossen wird, den Kassenbericht für 1911 und vom 1. Januar 1912 bis zum 30. Juni d. J. den Zahlstellen bei der Verschmelzung zuzustellen. Zur Durchberatung der Statuten werden 7 Kollegen bestimmt, die gemeinsam mit den Kollegen vom Tabakarbeiterverband die Grundlagen des Statuts schaffen. Die Versammlung beschließt weiter, von vornherein auf die Bestimmungen betreffs des Reservefonds zu verzichten, dagegen sollen die besonderen Bestimmungen über die Tarifverträge bestehen bleiben. Auch soll die Kommission bei der allgemeinen Beratung Sorge tragen, daß den Sektionen die Freiheit gelassen wird, sich ein Reglement des Arbeitsnachweises zu schaffen. Nachdem v. Elm noch einige Ausführungen zu dem neuen Statut machte, die der Kommission zur Richtschnur dienen sollen, werden auch von Vertretern der einzelnen Orte noch mancherlei Wünsche geäußert und darauf die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Witterungsübersicht vom 14. Mai 1912.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	761	SSW	5	wolkig	9	Haparanda	751	NNO	8	bedeckt	5
Hamburg	764	NW	3	wolkig	9	Petersburg	739	W	1	Nebel	3
Berlin	763	NW	5	halb bd.	9	Scilly	762	SO	1	wolkig	11
Frankf. a. M.	765	NO	2	heiter	10	Aberdeen	760	SSW	1	wolkenl.	8
München	765	NO	2	wolkig	14	Paris	762	NO	2	bedeckt	12
Wien	764	NW	1	heiter	12						

Wetterprognose für Mittwoch, den 15. Mai 1912.

Nachts ziemlich kühl, am Tage neue Erwärmung, vielfach heiter und trocken bei mäßigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 13. 5. cm	seit 12. 5. cm¹)	Wasserstand	am 13. 5. cm	seit 12. 5. cm¹)
Memel, Alitt	139	0	Saale, Grochlitz	85	+3
Pregel, Insterburg	—37	+2	Havel, Spandau²)	42	+8
Weichsel, Thorn	76	—4	„ Rathenow³)	—	—
Oder, Ratibor	115	—3	Spree, Spremberg³)	60	0
„ Krossen	81	0	„ Beeskow	86	—2
„ Frankfurt	96	0	Weser, Münden	130	—2
Warthe, Schrimm	—6	0	„ Minden	214	+15
„ Landsberg	—10	—2	Rhein, Maximiliansau	466	+14
Netze, Nordnamm	—2	+1	„ Kaub	219	+10
Elbe, Leitmeritz	—8	0	„ Köln	190	+26
„ Dresden	—137	+13	Neckar, Heilbronn	61	+1
„ Berby	71	+2	Main, Hanau	122	+5
„ Magdeburg	73	+8	Mosel, Trier	50	—9

¹) + bedeutet Wachs, — Fall. — ²) Unterpegel.

ca. 50 000 Herren

aus allen Schichten der Bevölkerung sind bereits treue Anhänger des Verkaufs-Systems **Selbstkostenpreis + 10 %**, und mit Recht; denn ein reelleres System ist gar nicht denkbar.

Speziell in der Herren-Bekleidungs-Branche ist dieses System **von grosser Bedeutung**, da doch der Käufer als Laie nie den Wert der Waren richtig beurteilen kann.

Der Käufer kann selbst in Geschäften mit festen Preisen nie wissen, ob er wirklich preiswert kauft, oder ob der geforderte Preis nicht etwa einen Gewinnaufschlag von ca. 50, 60 Prozent oder noch mehr enthält.

Besichtigung jederzeit zwanglos gestattet.

Herren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H. H. K. G.

Neue Schönhauserstr. 1, Ecke Weinmeister- und Münzstr.

Wir haben keine Filialen

Special-Haus grössten Styls für fertige Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Bekleidung!

Wie sich die Frauen zum „Kornfranck" stellen, das zeigt überall sehr deutlich die zunehmende Nachfrage.

12

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Vorwärtsleser erhalten fünf Prozent Extrarabatt selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas.

Räumungspreise sind bis zu 50 Prozent herabgesetzt Rosenthalerstr. 54.

Neubau Oranienstr. 126 ist eröffnet.

Teppich-Thomas Rosenthalerstraße 54 u. Oranienstr. 126. 1414*

Hermannplatz 6 Pfandleihhaus. Extrabillige Jackettanzüge. Gehrockanzüge. Sommerpaletots. Herrenhosen. Damenmäntel. Allerbilligster Bettenverkauf. Vermietungsbett. Aussteuerbetten. Aussteuerwäsche. Reichhaltige Gardinenauswahl. Teppichauswahl. Plüschtischdecken. Steppdecken. Goldsachen. Taschenuhren. Wanduhren. Wandbilder. Warenverkauf ebenfalls Sonntags. *

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 20—40 Mark, Hosen 6—14 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Sonntag nur von 8—10 geöffnet. 1288R*

Teppiche! (siebenhaftes) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes. Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet. *

In Freien Stunden. Wochenschrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

Herrenkleidung. Vorzügliche Ausführung. Moderne Fassons. Auf Wunsch Monatsraten 10,00. Goldstein, Spezialgeschäft, Dorfstraße 51. *

Teppiche, unbedeutende Farbenfehler, für die Hälfte des Wertes. Gelegenheitskäufe, sämtliche Größen. Teppichhaus Adler, Königstraße 50, gegenüber Rathaus. 1400R*

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69

Gaskronen ohne Anzahlung Boxhagenerstraße 32 (kein Laden!) Frankfurter Allee 124 (kein Laden!) *

Mantelanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzeit, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10

Teppiche. Riesenauswahl! Ausverkauf wenig angestaubter, dekoriert gewesener Prachtteppiche 5,25, 6,75, 10,50 bis 27,00. Hochelegante Wohnzimmer-Teppiche 1,50 bis 120,00. Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). Vorwärtsleser 10 Prozent Rabatt! 1387R*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50. Gehrockanzüge von 12,00. Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunenbilligen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Katz, Mulackstraße 14. *

Federbetten, spottbillige, Stand 11,00, 16,00, hochfeine 22,00. Zentralleihhaus Schöneberg, Hauptstraße 111. 1391R*

Teppiche (Farbenfehler), Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Tülldecken, Uebergardinen, Sofakissen, spottbillig. Fabriklager Mauerhof, Große Frankfurterstraße 9 Hinterhof. Vorwärtsleser zehn Prozent. Sonntags geöffnet. 2486R*

Gloffen zu Hoes Gustos und Sigismund Lacroix' „Die wahre Gestalt des Christentums", von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69 Laden.

Teilzahlungen 0,50 wöchentlich: Gardinen, Portieren, Teppiche, Decken, Uhren, Bilder, Möbel, Polsterwaren, Betten, Wäsche, Kinderwagen, Herrengarderobe. Sende Vertreter. Meisels Nachfolger, Warschauerstraße 80. *

Leihhaus „Brunnen" und Verkaufsgeschäft Betten, Stand 9,—, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße

Ohne Anzahlung, Woche 0,50, Bilder, Spiegel, Möbel, Polsterwaren, Steppdecken, Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Portieren, Bezüge, Uhren, Gastronen liefert billigst Weber, Neue Königstraße 34. Besuch oder Postkarte. 1014R*

Bekanntmachung! Pfandleihhaus Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße. Extrabillige Jackettanzüge, Sommerpaletots, Gehrockanzüge. Allerbilligster Bettenverkauf. Aussteuerwäsche, Steppdecken. Extrabilliger Teppichverkauf. Prachtgardinen, Plüschportieren, Plüschtischdecken. Riesenauswahl Damenuhren, Herrenuhren, Schmucksachen, Wandbilder. Sonntags geöffnet. *

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stampfer, Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Kartoffel nicht, Mädchenkleider, Knabenanzüge, Burschenanzüge, Sportbemden verkauft staunend billig Hirsch, Hochmeisterstraße 23 „Vorwärts"-Leser 5 Prozent extra. 83/2

Photoapparat, Reißzeug, Herrenuhr spottbilligst. Ernst, Brückenstraße 6. 83/8*

Laube in Treptow verkauft preiswert Lehmann, Junkerstraße 4.

Restaurateure erhalten von renommiertesten Großbrauereien Einrichtungen, Kaufhilfsgelder, Ablösung. Bierebel, Dorfstraße 50. Lützow 9539.

Singerbobbin, Langschiff, billig. May, Lübbenerstraße 20. †22

„Neue Zeit" 1890/91 bis 1900-1901, 1902/1903 bis 1906/1907 und „Sozialistische Monatshefte" 1904—1906 zu verkaufen. Offerten an Josef Rothenstein, Reichenberg (Böhmen), Falkenstraße 3. 1703b

Prachtbetten, 12,50, zwei Stand, schleunigst, Satzlerstraße 16 II 1699b

Geschäftsverkäufe

Restauration zu verkaufen. Zu erfragen Barbiergeschäft, Schönberg, Belzigerstraße 22. †12*

Zigarrengeschäfte werden Reflektanten von hervorragend leistungsfähiger Fabrik mit hiesigem Lager unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Oranienburgerstraße 13/14.

Friseurgeschäft ohne Wohnung, billige Miete, sofort verkäuflich. „Richard", Postamt 112. 182/11

Saalgeschäft, gutgehendes kleines, viel Hochzeiten, wegen andauernder Krankheit zur Zurücksetzung preiswert zu verkaufen. C. Dödter, Usedomstraße 33. 1696b

Junge Leute können kleines Materialgeschäft mit Schankniederlage erwerben. Preis 550. 3 Zimmer, Zubehör, Geflügelstall. Miete 56. Elisabethufer 57. 82/17

Schießstand sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen Böckerstraße 23, 4 Treppen links. †6

Möbel.

Möbel (diskret). Reelle, alte, gut renommierte Firma liefert Möbel unter Diskretion auf Teilzahlung. Anfragen: Postlagerkarte 12, Postamt 22. 1487R*

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Möbel-Lechner, Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor, Spezial-Möbelhaus. Auf Kredit und gegen bar. Bequeme An- und Abzahlung. Riesenauswahl. Liefere auch nach Auswärts. Vorzeiger dieses erhält bei Kauf von 50 Mark an 5 Mark gutgeschrieben. Auf Wunsch Vertreter. Sonntags von 8—10 geöffnet. 1476R*

Möbel-Gelegenheitskäufe, gut gearbeitet, viele Gelegenheitsmöbel, welche bedeutend unterm Preis sind. Bücherspind 68,—, Schreibtisch 48,—, Bettstelle 83,—, Trumeau mit Stufe 34,—, Garnitur, Sofa, 2 Sessel, Sofa 45,—, Kleiderspind 46,—, Kücheneinrichtung 68,—, Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, wunderbare Sachen, sehr billig. Kommen Sie erst vor Ihrem Einkauf zu mir, Sie sollen die Möbel nur besichtigen. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32. 1485R*

Möbelgelegenheits-Käufe spottbillig, neue gediegene Einzelmöbel und ganze Einrichtungen, komplette Schlafzimmer, 132,— bis 240,—, Chaiselongue 24,—, Sofa 38,—, Trumeau 33,—, Schreibtische 40,—, Bettstellen 25,—. Riesenauswahl. Möbelspeicher Neue Königstraße 5—6, 4 Etagen. Teilzahlung gestattet. Auch Sonntags. 249/1*

Schlafzimmer 135,—, Eiche 288,—, Satin, Birken, Mahagoni, große Gelegenheit. Möbelspeicher Neue Königstraße 5—6. 249/2*

Möbel. Twinatzki, Andreasstraße 30, geradeüber Markthalle, Gelegenheitskauf, kolossal billig, einfache und bessere Einrichtungen, Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Kleiderschränke 24,—, Bettstellen 25,—, Trumeau 36,—, komplette Küchen 55,—. 1440R*

Niewiederkehrend. Preiswert, 16 Speisezimmer, eiche, 14 Herrenzimmer, 42 Schlafzimmer in allen Holz- und Stilarten, 54 Küchen, modern, direkt an Private. Stalitzerstraße 25, an der Hochbahn. 1436R*

Möbeltausch. Aeltere, unmoderne Möbel werden in Zahlung genommen und moderne dafür geliefert, die Differenz in bequemen Raten. Anfragen unter Postlagerkarte 18, Postamt 22. 1480R*

Arbeiter-Wohnungseinrichtungen in großer Auswahl. Fünf Etagen. Einfach, gediegen und konkurrenzlos billig. Stube und Küche 195,00 an. Bequeme Teilzahlung nach Belieben des Käufers gern gestattet. Geringe Anzahlung. Trotzdem streng reelle Kassapreise und Zinsvergütung. Tischlermeister Rejewski, Badstraße 66. Zwei Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen. 83/7

Plüschsofa 38,00, Schlafsofa 20,00, Chaiselongue, englische Bettstellen 20,00, gebrauchte 5,00. Walter, Stargarderstraße 18. †118*

Nußbaumwirtschaft, gut erhalten, auch einzeln. Neukölln, Mieterstraße 6 I, Reiter 83/1

Frau verkauft sofort unterm Preis moderne Nußbaummöbel, Prachtküchenmöbel, Küchengeschirr, Waschgesäß, Federbetten 175,00. Gosper, Lettumstraße 2. 83/6*

Metallbetten, zwei, modern, spottbillig verkäuflich Jessenerstr. 10, Hutgeschäft. 82/20*

Musikinstrumente.

Pianinos und Flügel, gut erhaltene, gebrauchte, in Zahlung genommen, darunter Schiedmayer, Bechstein, Blüthner, Knake, Hellmundt, von 250 Mark an. Schiedmayer, Pianofortefabrik, Potsdamerstraße 27 b. 1524R

Pianino, hohes, 100,00 (Garantieschein). Zauder, Turmstraße 8.

Bilder.

Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 1005R*

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 35,—. Holz, Blumenstraße 44 1093R*

Fahrradindustrie, Charlottenburg, Bismarckstraße 62. Billigste Bezugsquelle. Arbeiter-Radfahrer 10 Prozent Rabatt. 1520R

Fahrrad 20,—. Grünerweg 15, Laden. 82/15*

Fahrräder, Gelegenheitskäufe, Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße Ecke Rosenthalerstraße. 1257R*

Damenfahrrad 30,—, Herrenfahrrad 25,—. Kraus, Andreasstraße 54. 82/13*

Teilzahlungen, eventuell ohne Anzahlung. Heyke, Danzigerstraße 95.

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Silberabfälle, Rückstände, Zahngebisse, Quecksilber, Metalle höchstzahlend. Goldschmelze Nieper, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 2995R

Zahngebisse, Zahn bis 1,25, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, Stanniolpapier, alle Sorten Zinn, Kupfer, Blattgold, Goldwatten, Gummiabfälle, höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31. 1507R*

Platinabfälle, Gramm 5,75, Gold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft Blümel, Auguststraße 19.

Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, Zahngebisse, höchstzahlend Goldschmied Allgner, Kastanienallee 11.

Zahngebisse, Zahn bis 1,25 Mark, Goldsachen, Stanniol, höchstzahlend. Kohn, Neue Königstraße 76 222/14*

Zahngebisse, Goldsachen, Silberabfälle, Platina, Zinn, Stanniol, Quecksilber höchstzahlend. Edelschmelzerei Friedrichstraße 139 (Weidendammbrücke). 83/5

Zahngebisse, Goldsachen, Silberabfälle, Platina, Stanniol, Quecksilber höchstzahlend. Edelschmelze Dresdenerstraße 132, nahe Oranienplatz.

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 449*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439R*

Patentanwalt Beisel, Gitschinerstraße 94a.

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Gehrockanzüge verleiht, auch Frackanzüge, Smokinganzüge Landsbergerstraße 91A, eine Treppe. *

Vereinszimmer zu vergeben, mit Flügel. Schultheißbiere. Straubergerstraße 49 (Landsbergerplatz).

Handwäscherei wäscht schonendst Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Wilhelm Milke, Köpenick, Gillenickerstraße 36.

Großwäscherei Elisabeth Breschke, Köpenick, Parisiusstraße 18. Aeußerst saubere Ausführung. Chlorfreie Behandlung. Freien getrocknet, gebleicht Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 10. Abholung Freitag, auch werden nach Vereinbarung größere Posten zentnerweise gewaschen und trocken geliefert. 1692b

Vereinszimmer für 15—50 Personen, auch zu Werkstattversammlungen und für Gesangverein passend, zu vergeben Chausseestraße 9. 1701b

Vermietungen.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, ein oder zwei Herren, Breslauerstraße 11 bei Schuft. †44

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, auch kleines Zimmer, Spittelmarkt, Alte Jakobstraße 50, vorn III, Stahl. 1694b

Möblierte Schlafstelle 1 oder 2 Herren. Pahnke, Stralsunderstraße 33. †18

Saubere Schlafstelle sofort oder später Große Frankfurterstraße 15, Quergebäude I, Modistin. †44

Tüchtiger Terrainverkäufer nur Sonntags als
Nebenbeschäftigung
gesucht. Bei Tüchtigkeit 2—6000 Mark pro Jahr garantiert. Offerten unter **O. 3** Hauptexpedition d. Bl.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen"

Berlin C. A. Hahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
W. G. Schmidt, Kirchbachstr. 14.
O. R. Hackelbusch, Petersburger Platz 4. **Gustav Vogel,** Koppenstraße 82. R. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 120.
NO. L. Zucht, Immanuelkirchstr. 12. J. Neul, Barnimstr. 42.
N. W. Baumann, Rheinsberger Str. 67. F. Trapp, Bastianstr. 6. Karl Mars, Greifenhagener Str. 27. J. Hönisch, Nazarethkirchstr. 49. H. Vogel, Lortzingstr. 37. A. Tietz, Invalidenstr. 124 L. Dechand, Ruheplatzstr. 24.
NW. Karl Anders, Salzwedelerstr. 8.
SW. H. Werner, Gneisenaustr 72. Taehn, Hagelberger Str. 27.
S. St. Fritz, Prinzenstr. 31. F. Lehmann, Kottbuser Damm 8.
SO. Paul Bohm, Lausitzer Platz 14/15. P. Horisch, Engelufer 15.
Adlershof. Karl Schwarzlose, Hoffmannstr. 9.
Baumschulenweg. H. Hornig, Marienthalerstr. 13, I.
Borsigwalde. Paul Kienast, Räuschstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Scharnberg, Seelenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Pielicke, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
Karlshorst. Richard Küter, Rödelstr. 9, II.
Köpenick. Emil Wissler, Kietzerstr. 6, Laden.
Lichtenberg. Otto Seifel, Marienbergstr. 1.
Nieder-Schöneweide. Gehrt, Britzer Str. 6.
Nowawes. Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide. Alfred Bader, Wilhelminenhofstr. 17 II.
Pankow. Otto Rissmann, Mühlenstr. 30.
Reinickendorf. P. Gursch, Provinzstr. 56, Laden.
Rixdorf. M. Heinrich, Neckarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50. C. Rohr, Siegfriedstr. 28/29.
Rummelsburg. A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.
Schöneberg. Wilhelm Bäumler, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Breitestr. 64.
Steglitz. H. Bernsee, Albrechtstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Boruskastr. 62.
Treptow. Robert Gramenz, Kiesholzstr. 412, Laden.
Weißensee. Fuhrmann, Sedanstr. 105. Schillert, König-Chaussee 39a.
Wilmersdorf. Paul Schubert, Wilhelmsaue 27.

Mietsgesuche.

Bauhandwerker sucht einfach möbliertes Zimmer. Offerten „Allein" Spedition „Vorwärts", Rheinsbergerstraße 67. †18

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Parteigenosse, langjährig organisiert, sucht Vertrauensstellung oder dergleichen. Rich. Holzhäuser, Boxhagen, Gabriel-Maxstraße 8. †44

Stellenangebote.

Schriftsetzer verlangt Graf, Zehlendorf, Spandauerstraße. *

Tüchtige Gipsestrichleger stellen sofort ein Hülsmann & Bolle, Posen.*

Tüchtige Schriftsetzer verlangt Julius Adam, Königsbergerstraße 18.

Presser, der auch belegen kann, verlangt Leistenfabrik, Kurfürstenstraße 7. †130

Straußfedern-Näherinnen und Kräuselinnen bei hohem Lohn suchen Nouvel u. Stern, Leipzigerstraße 82.

Straußfedern-Knüpferinnen in und außer dem Hause suchen Nouvel u. Stern, Leipzigerstraße 82. 1690b

Zeitungsfrauen verlangt Kronenstraße 2 I 1678b*

Geschäftsführer nach Erfurt gesucht.
Für unseren wegen andauernder Krankheit zurücktretenden Genossen **Fr. Stegmann** suchen wir zum baldmöglichsten Antritt einen durchaus tüchtigen **fachmännisch und kaufmännisch** gebildeten Nachfolger. Gefällige Offerten erbitten wir bis zum 25. Mai, unter Angabe der Gehaltsansprüche usw., an den Vorsitzenden der Preskommission Genossen Gottlob Benge, Nettelbeckufer 9. 291/1*
„Tribüne", Erfurt.

Achtung, Wagenbauer!
In den nachfolgenden **Wagen- und Karosseriefabriken** befinden sich die **Arbeiter im Streik** und sind alle **Arbeitsangebote** dieser Firmen **strikte zurückzuweisen.**
Gesperrt sind:
Erdmann u. Rossi, Linienstraße 139/140.
Rudolf Franke, Inselstr. 11 und Courbièrestr. 14.
Hofschulte, Luisenstr. 21.
Kellner, Kaiserin-Augusta-Allee 101.
Kliemt, Neue Königstr. 74.
Lange u. Gutzeit, Frankfurter Allee 22/23.
Schen, Bessestr. 21.
Wienicke, Pankow, Breite Str. 17.
In Frage kommen: Stellmacher, Schmiede, Schlosser, Lackierer und Sattler.
Zuzug ist streng fernzuhalten.
176/8* **Die Streikleitung.**

Achtung! Holzarbeiter.
Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:
Jalousiefabrik Samson & Strodthoff, Charlottenburg, Rehringstr. 19.
In Betracht kommen folgende Bauten: **Müller,** Nonnendamm-Allee, **Meckowitzstr., Schulstr., Fischer,** Wattstraße, Ecke Siemens- und Herzstraße.
Berufsverein der Berliner Parkettgeschäfte, Charlottenburg, Uhlandstraße.
Für Hartgummi-Arbeiter die Firma Matthaey, Schlesische Straße 32.
Das Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes".
Arbeitsnachweis d. Stellmacherinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz.
Zuzug ist streng fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.